

kauft. Branntwein nach Pots oder Lots zu 5  $\mathcal{L}$  leicht Gewicht. Dehl aus Provence, Spanien und Italien nach der Wipe von 206 Lots; andre Dehle nach der Tonne von 30 Lots oder 120  $\mathcal{L}$ . — 4) Handelsgew. das  $\mathcal{L}$  Stadt. (leicht) Gewicht 8899, (nach andern 8937) das Seiden- (schwer) Gewicht aber 9609 (nach andern 9678) holl.  $\mathcal{L}$ .

e) Handelsankerten: Es befindet sich daselbst ein Consulargewicht, welches über alle Handelsfachen, die sich nicht über 500 Liv. belaufen, absprechen kann. Alles aber, was Versicherungen, Bodmereyen, oder sonst den Seehandel angeht, gehört vor das Admiraltäts-Collegium. — Nyffel hält auch jährlich den 1sten September eine 9tägige Messe, welche zuweilen stark von Fremden besucht wird.

## S.

**S.** hat als Abbreviatur folgende Bedeutungen: 1) zeigt ein bloßes S auf franz. Facturen Sol, oder Sous tournois an. — 2) Bedeutet Sc. so viel als Scudo; Sol: so viel als Soldi. — Sch  $\mathcal{L}$  — Schiffpfund. — Spec. — Species. — Schill. oder fl. — Schilling, — flol. Schilling plätmisch. — St. — Stüber. — Sterl. endlich so viel als Sterling.

Sabategyer, s. ungarische Weine.

Sacare, kleines Gold- und Silbergewicht auf Madagascar; es wiegt einen Scrupel oder  $\frac{1}{3}$  Quentchen. —

Saccherte, (tele) in Italien der Name der lausitzer Leinen, die auch Cabalinnen (s. d.) genannt werden.

Sacchi, so viel als Sacco, s. Sack.

Saccharum, s. Zucker. — Saccharum penidium, s. Gerstenzucker. — Saccharum Saturni, s. Bleiszucker.

Sachsen-Lauenburg, braunschweig-lüneburg. Herzogthum in Niedersachsen mit der Hauptstadt gleiches Namens. Producte des Landes sind: Getraide, Flachß, Brennholz, Ruzholz, Lorf, Vieh-Schaf- und Bienenzucht; Woll- und Garnspinnerey, Leinweben, Eisen-Kupfer- und Messingarbeiten machen die Betriebsamkeit der Einwohner aus. In der Stadt Lauenburg befinden sich

ansehnliche Expeditionshandlungen, welche die Exporten auf der Elbe und Steckelnig verfahren.

2) Man rechnet und zählet, wie zu Lübeck. (s. d.) — Wirkliche Landes- Silbermünzen sind s. 1738 ebenfalls nach dem löbl. Cour. Fuße ausgeprägt. Außer ihnen gelten aber auch die auf den Leipz. Fuß ausgeprägten  $\frac{3}{4}$  Thel und  $\frac{1}{2}$  Thel Stücken. — Von fremden Münzen courfieren: verschiedene Ducaten, alte Cour. Sorten aller Art gleich den Landesmünzen — Verboten sind die dänischen 2, 1 und  $\frac{1}{2}$  fl. Stücke, nebst den neuen schlesw. hollsteinischen Species und Cour. desgleichen Scheidemünzsorten. — Vom Maße hat der Getraidesack 8624 fr. E Zoll.

**Sack**, **Sac**, bekanntlich ein leinenes Gefäß zu trocknen Dingen von verschiedner Größe. In Persien ist ein Sack Geld 50 Tomans, oder 2,500 Abbassis. s. Persien. — Sacco ist zu Livorno ein Getraidemaß, davon 40  $\frac{1}{4}$  eine Last zu Hamburg betragen. s. Livorno. Auch in Frankreich bedient man sich des Sackes (Sac) als eines Getraidemaßes; es halten:

100 Säcke von Agen und Clerac,	56	Setiers zu Paris
100 dito — Tonneins	49	dito
100 dito — Tournon	48	dito, und
100 dito — Valence	62 $\frac{1}{2}$	dito

**Sack**, **Säcke**, sind von Matten, Leinwand, Wachstuch, Leder ic. zusammengesetzt und werden bekanntlich viel in der Handlung und Hauswirthschaft gebraucht.

2) Sackleinwand liefern insonderheit Rußland, Pohlen, Böhmen und Mähren in großer Menge; das erstere viel grobe Sackleinwand, (Crasch oder Crätsch) nach unsern Seestädten und andern Gegenden Europas. Sie wird nach 1000 Arschinen in Rubeln gehandelt; eben daher gehen auch viele Mattensäcke nach Holland, Hamburg, England ic. Böhmen führt viele Sackleinen in verschiedner Länge und Breite nach Schlessen, Sachsen ic. aus; die Gegend um Lauterbach bey Fuld große Quantitäten nach Bremen und Holland. — In Frankreich ist es besonders Abbeville, das sich in dieser Waare auszeichnet; es führt sowohl Sackleinen, als Sackdrillichte aus; br. 25-26 par. Zoll. Außerdem führen auch Wolbec, Nyffel, Rouen ic. feine Sackleinen in verschiednen Preisen aus. s. auch: Ehrätsch, Courtis und Leinwand.

2) Sack-

2) Sackwage, Federwage, eine Art von Taschenwage. Sie besteht aus einer, etwa Daumens dicken und etwa eine Bierelle langen, von verschiedener Materie verfertigten, und an beyden Enden zugemachten Röhre. Inwendig ist eine gute stählerne Feder, durch die eine kleine viereckichte Stange geht, worauf die Abtheilungen des Gewichts verzeichnet sind. Diese ist an die Feder befestigt und reicht oben an der Röhre heraus. Hier hat es einen Ring, woran es gehalten; unten am andern Ende der Röhre aber befindet sich ein Haken, woran der zuwägende Körper gehangen wird. Nun hält man es schwebend, und findet die Anzeige des Gewichts an den Zahlen, welche sich an der kleinen, über die Röhre hervorgehenden Stange befinden. —

Säbel, s. Degen.

Sächsische Fürstenthümer, und deren Hauptstädte, Gotha, Altenburg, Weimar und Eisenach, rechnen und zahlen, wie Leipzig, (s. d.) nach Nthlr. zu 24 Groschen à 12 Pfennige.

2) Wirkl. Landesmünzen: bestehen in ganzen, Halben, und Viertel Speciesthlr., 4, 2, 1 guten Groschen und 6 Pfennigstücken.

3) Maße und Gewichte: 1) Längen: —: die Gothaische Elle, wie die leipziger; der Fuß  $127\frac{1}{2}$  franz. Linien. — 2) Getraide: —: der Malter hat 2 Scheffel, 4 Viertel, 16 Meßen, 64 Maßchen. Der gothaische Scheffel hält 4417, der altenburgische 7089, der weimarsche 4490, und der eisenachische 4912 fr. Eyll. Der Bergscheffel Steinkohlen aber hat 2920 fr. Eyll. — 3) Getränke: —: das Fuder Wein 12 Eimer, 480 Kannen, 960 Maß, 1920 Köfel. Die Kanne  $85\frac{1}{2}$  fr. Eyll. — Die Bierlast hat 12 Tonnen oder 288 Stübchen à 2 Kannen. — 4) Handelsgewicht: das gothaische W wiegt 9707 holl. As.

Sächsisch Blau, eine angenehme, theils für Maler, theils zum Blauen der Wäsche dienende Farbe, wovon es hier und da gute Zubereitungsstätte giebt. Sie ist in Stübchen beynah wie der Plattindig und wird sowohl Centner- als Pfundweise gehandelt. Der Preis fürs W ist 16-20 gr. sächs. Man sehe auch: über die Verbesserung und Zubereitung dieser Farbe: im neuen Hannöb. Magazin 1792. St. 27; und in Just's gesammelten chymischen Schriften. B. 1. S. 297-318.

**Sächfische Weine**, theils rothe, theils weiße Sorten deutscher Weine, die von mittler Güte sind und größten theils im Lande selbst verbraucht werden. Diese Weine fallen meistens um Weissen und Naumburg, auch im Churkreiße und in Thüringen. Sie werden in Faß von 420 dresdner Kannen gehandelt. s. übrigens meißner und naumburger Weine.

**Säge**, (Eisenhandel) bekanntes, langes, schmales Werkzeug aus Eisen, an dessen Kante Zähne eingeseilt worden sind, mit denen man verschiedene Sachen theilen und zersägen kann; — ohne Handgriffe heißen sie Sägenblätter; man bringt sie sowohl roh, als ausgearbeitet zum Handel und verkauft sie im Ganzen nach dem Centner. Die meisten Sägenblätter, unter welchen eine sehr große Verschiedenheit herrscht, liefern Steiermark, das Bergische, die Grafschaft Mark, das Anspachische, und einige andere Gegenden; in Frankreich Forez und Picardie. — Die englischen sind vorzüglich geschätzt, und werden theils Stück, theils Duzendweise gehandelt.

**Sämisch Leder**, Weißleder, Gemsenfelle, unter den Lederarten ein sehr guter und, wegen seiner Dauer, sehr gangbarer Artikel. Man versteht darunter alle feine, auf sämische Art zugerichtete Leder; in Ermangelung der Gemsen werden bey uns auch andere Felle dazu angewendet und sowohl glatt als narbicht von den Weißgerbern zugerichtet; indessen lassen sich nur die Hammel- und Kalbfelle narbicht machen. Der Weißgerber bedient sich des Wallfisch-Stockfisch-Sardellen-Härings- und Seehundsthranes; der Sardellenthran nährt die Felle am meisten; der Wallfisch aber am wenigsten. Die Bockfelle werden des Glanzes halber auf beyden Seiten zugerichtet; Hammel- und Kalbfelle nur auf der Fleischseite. Diese Felle werden überhaupt hier und da verschiedentlich gefärbt; das Anstreichen mit Ocker taugt aber nichts, indem es sie verhärtet. Beste Sorte des weißgahren Leders muß recht weiß seyn, sich sanft anfühlen lassen und darf keine hartnarbichte Seite haben. Eine der besten Sämischlederfabriken Deutschlands befindet sich zu Idstein im Nassau-Usingischen, zu Dauzen, Dresden, Laubach, Weixelburg und Aßling in Krain; viel aus dem letztern Ort geht in die östereich. Provinzen und nach Italien.

**Sassian**, fr. Maroquin, (zu Marseille Corduan,) eine Lederart, die von Bock-Ziegen, auch wohl Steinbocksfellen

len verfertigt wird. Die aus der Levante und Turkey haben unter allen den Vorzug und kommen besonders häufig zum Handel; bey uns oder in den europäischen Ländern, wählt man besonders die jungen Felle, weil sie zarter und wohlfeiler sind; gewisse Handwerker ziehen aber auch die starke Sorte vor. Der schönste Saffian kommt ohne Zweifel von der Insel Cypren, aus Diarbekir, der Krim, von Smyrna &c. — Die besten Manufacturen des Maroquin in der Krim sind zu Karasu, und Ghöslowo. Sie liefern jährlich gegen 10,000 Louras Maroquin (Schatian) und etwa die Hälfte schlechtrothen, bloß aus Karasu; eine gleiche Menge ächtrothen mit Kochenill gefärbt; auch etwas schwarzen und weißen. Der Louras der mit Kochenill gefärbten Leder hält 5 Stück; bey den andern 10. Diese Waare geht häufig nach Bender, Tamaan, und Circassien. Ferner führt man aus: gegen 20,000 Louras gefärbtes Schafleder (Meschun) 10,000 rothe; 5,000 schwarze und 20,000 weiße, den Louras zu 10 Stück.

2) Der rothe Saffian wird bey uns mit Kochenill gefärbt, oder auch mit Kermeskernen, wenn er vorher mit römischem Alaun gebeizt worden ist; viel Alaun verdunkelt die Farbe; man färbt die rauhe Seite; wenn man den Fellen Glanz geben will, so reibt man sie mit Sesamöhl und trocknet sie hernach im Schatten. Nach dreymaliger Farbe kommen sie in die Galläpfelbeizze, nachher werden sie ausgewaschen, gekrispelt und geglättet.

3) Der gelbe Saffian erfordert weniger Umstände, erst nach der Galläpfelbeizze, und nachdem er mit Alaun getränkt ist, wird er mit Beeren aus Noignon gefärbt. — Schwarzer Saffian erhält die Farbe von saurem Viere, wovon altes Eisen geworfen wird. — Grüner wird mit Weinstein und Grünspan; blauer mit Indigoblösung; weißer aus Weißleder zubereitet; dieser ist nur in Italien im Gebrauche. — Anders verfahren aber die Russen mit ihrer Saffianfabrikation; zu Casan wird er vorzüglich schön und in großer Menge gemacht. Zu dem schwarzen wird daselbst Blauholz und Kupferwasser genommen; zu dem rothen roth Sandelholz; zu dem gelben gewisse gelbe Beeren ohne allen Zusatz.

4) Zu Livorno wird ein starker Handel mit rothem und gelbem Saffian getrieben, welcher von der barbarischen Küste, besonders von Lunis und Sfax kommt. —

Man verkauft die Felle nach dem Duzend; so auch die rothe Sorte zu Hamburg, die gelbe aber nach Dächern und beyde contant in courant.

5) Schriftsteller: Bergius, Halle, Kösig; (in ihren bekannten Werken.) — Ueber die in Kasan verfertigten Saffiane. (s. Hilds H. Zeit. 1787. S. 292, und Prager Gewerzeit. 1787. St. 52.) Ueber die Verfertigung des Saffians. (s. Forskers Sammlung von Abhandl. ökon. und technol. Inhalts. Halle 1784.)

**Safflor**, (wilder Saffran, Bastard —) *Carthamus*, fr. Safranon, ein Distelgewächs, das hier und da, besonders in den wärmern Ländern erzeugt wird, und vielen Nutzen hat. Es wächst sowohl wild, als durch Fortpflanzung. Man säet es im Frühlinge und ärndet es im Herbst wieder ein. Die Stengel wachsen 3 Schuh hoch, theilen sich in 10. 12 Aeste, deren jeder einen Samenkopf mit Blumen erhält. Sie gleichen dem Saffran und werden vornehmlich zum Färben angewendet; anfangs sind sie gelb; nachdem sie aber eine braunrothe Farbe erhalten haben, nimmt man sie ab. Dann folgt der Same, der aus weißen, glänzenden Körnern besteht, die in festen Hülsen eingeschlossen sind. Ursprünglich ist das Gewächs aus Aegypten; in Deutschland ist es vorzüglich die Gegend bey Erfurth, der Elfaß, das Rheinland, Böhmen u., wo das Product häufig erzeugt wird. Dieß ist auch der Fall bey Langensalze, im Merseburgischen und in der Niederlausitz, wo man ganze Felder antrifft, die damit besäet sind.

2) Bey der Handlung unterscheidet man den Safflor in 1ste und 2te Blüthe; die erste vorzüglicher. — Zu Marseille handelt man ihn nach 100  $\mathcal{L}$  mit 12. 15 Proc. Disconto und in Ballen. — Zu Triest und Venedig unterscheidet man ihn in romanischen und alexandrinischen; erstere Sorte die feinste; beynabe noch einmal so theuer, als die andere. Dieser geht stark nach Marseille, welche Stadt ihn zu ganzen Schiffsladungen zum Färben nach Languedoc einführt. Er wird um Gize, einem Orte an den westlichen Ufern des Nils, erbauet. — Zu Hamburg handelt man den Safflor mit 4 Proc. Thara und 1 gGew. Da sich die Waare leicht entzünden kann, so muß man sich beym Verladen derselben eben so vorsehen, als bey der Wolle.

3) Des

3) Des Safflors bedienen sich vorzüglich die Seidenfärber zu Ponceau-, Incarnat- und Kirschfarbe. Man zieht aber zwey ganz verschiedene Farben aus dieser Blüthe; die eine ist gelb und leicht auflösbar; die andre schön roth; harziger Natur und nur durch Hülfe eines Alkali auflösbar. In den Apotheken wird mehr der Same des Safflors (der Papagensame heißt) als die Blüthe desselben gebraucht. Seine Nebenbenennung hat er daher, weil ihn diese Vögel sehr gern fressen. Die Körner müssen frisch und dick, dabey aber völlig trocken seyn.

4) Schriftsteller: Graßmanns, Abhandl. von dem Anbau und der Benutzung des Safflors. 8. Berl. 1792. — Lidbeck, von der Art Safflor zu pflanzen. (f. schwed. Abhandl. 17. S. 208.)

**Saffra, Zaffera**, eine blaue Farbeart, mit deren Zubereitung aber ganz anders, als bey der Smalte verfahren wird. Sie ist in einer Steinfesten Masse, oder auch gepulvert; diese letztere ist der Verfälschung unterworfen. Beyde Sorten werden zum Färben des Glases und Porzellains angewendet.

**Saffran, Crocus**, das Product eines Distelähnlichen Zwiebelgewächses, das von den Alpen, den thracischen, pyrenäischen und spanischen Gebürgen herkommt, und sich da ohne alle Wartung von selbst fortpflanzt. Zuerst hat man es um Alby in Languedok zu bauen angefangen; von da es sich dann weiter ausgebreitet hat.

2) **Natürliche Beschaffenheit**: diese Pflanze hat das Besondere, daß sie im Sommer gar nicht wächst, sondern erst gegen Mitte des Octobers gleichsam aus ihrem Schlafe erwacht. Dann erhebt sich aus der Erde eine Knospe, aus der, wie aus einem Samenkerne, einzelne, auch mehrere Blumen durchbrechen; nun folgen die Blumen, die den ganzen Winter durchdauern, im Frühlinge aber verwelken. Diese Blume ist schön und kommt in Gestalt heynaher der Lilie gleich. Nur der Pistel oder Staubweg allein ist nicht dicker, als ein mäßiger Faden Garn, von den Kronblättern und Staubfaden abgesondert; kommt unter dem Namen des Saffrans zum Verkaufe. Uebrigens verhält es sich mit den Zwiebeln dieses Gewächses ungefähr, wie mit allen andern knollichten Pflanzen; jeder Theil ist im Stande, wieder ein Ganzes hervorzubringen.

3) **Sorten und Handel**. In Spanien, in der Grafschaft Venafissin, im Fürstenthume Drange, in Duer-

ey, in Languedok, um Aquila, im Neapolitanischen, in der Türkei, in dem Oesterreichischen etc. wird jetzt der Saffran in großer Menge gebauet; die letzte Art ist die beste und theuerste; dann folgt der Galkinois, nun der Orange, Angoumois, spanische, und der von Aquila und aus Comtat. Der österreichische ist immer 25-30 Proc. theurer, als der französische, und wird noch einmal so hoch, als der Türkische gehalten. Man zieht ihn aber nur in kleinen Quantitäten von Krems. — Galkinois wird am häufigsten gesucht und erbauet; er ist schön, breitblättrig, wohl trocken und von feinem Ansehen; ein sehr wichtiger Zweig des französischen Handels; die Aerndte fällt im October, und die Preise werden auf dem Allerseelenmarke zu Vohnes und auf dem St. Martiniemarkte zu Paris bestimmt. Holland, England, Deutschland und der Norden ziehen davon das meiste; er ist in Beuteln oder Säcken von 25  $\mathcal{L}$  Markgewicht. — Der von Avignon und Benaisien ist ebenfalls eine gute Waare, geht besonders nach Holland, Hamburg und Norden. Man hat davon 2 verschiedne Sorten; die eine heißt Drangesafran, die andre Comtat, oder Gagon de Comtat; erstere ist theurer und gesuchter; sie hat bloß ein besseres Ansehen, das sie der guten Zubereitung zu verdanken hat. Avignon und Carpentras sind die besten Märkte für diesen Artikel, der nach Drangebalangewicht, das 127 Proc. leichter als Markgewicht ist, verkauft wird. — b) In Spanien wird dieses Product, das man beynabe an alle Speisen braucht, ebenfalls sehr häufig erbauet, und der Ueberfluß den Ausländern überlassen. Alle 7 Jahre werden daselbst die Zwiebeln gereinigt und umgepflanzt. Der beste wächst um der Mancha bey San Clemente, Baldepenas, Manzanares, el Biso und Santa Cruz; am häufigsten bey Euenza und in Aragonien. Um die Waare schwer zu machen, vermischt man sie mit Baumöhl, welches ihr aber schadet. Der spanische geht auch stark nach Amerika; er ist bey weitem nicht so schön, als der Galkinois; er kommt meistens über Cadix in Säcken von 30  $\mathcal{L}$ . — c) Der Maglian safran wird von Venedig verschrieben, und ist in Säcken von 100  $\mathcal{L}$ ; eben daher, und auch über Smyrna und Wien, kommt der türkische oder orientalische; er befindet sich in ledernen Beuteln von 30  $\mathcal{L}$  nürnbergger Gewicht. d) Auch die Engländer haben sich seit einiger Zeit mit sehr vielem Nachdrucke auf die Erbauung dieses Productes

ductes gelegt, und ihr Fleiß hat bisher nicht üble Früchte getragen, indem die englische Waare mit der franz. hier und da sehr häufig concurrirt; doch ist er bey uns wenig bekannt. — Unter den vielen Saffransarten, die in unsern Gärten erzeugt werden, ist nur eine Kaufmannswaare. Die Zwiebel derselben ist grau, und vermehrt sich häufig; sie treibt lange, schmale und streifigte Blätter, aus deren Mitte im Herbst ein kurzer Stiel mit einer Blume wächst, die ins Violette fällt; sie hat die Größe einer kleinen Zuspelpe, besteht aus 6 Blättern, in deren Mitte sich in jeder 3 purpurrothe Fäserchen befinden, die den eigentlichen Saffran geben. Diese werden täglich bey Sonnenauf- oder Niedergang ganz behutsam ausgezogen, und auf einem reinen und saubern Papiere an einem luftigen Orte im Schatten getrocknet. — Die Blätter bleiben bis zu Ende des nächstjährigen Junys grün, dann verwelken sie aber. Im 4ten Jahre pflügt man die Zwiebeln immer umzupflanzen. — Der Saffran wird übrigens zu Hamburg mit  $\frac{1}{4}$  ℔ Thara auf den Beutel, und eben so viel gut Gewicht in Pfunden nach Cont. in Banco gehandelt. Zu Amsterdam giebt man auf den Sack von 50 ℔,  $\frac{1}{2}$  ℔, auf den von 25 ℔,  $\frac{1}{4}$  Proc. Thara. Für baare Zahlung zieht man 3 Proc. ab. — s. Crocus.

4) Der Saffran wird von Mahlern und Illuminirern, in den Rübelfabriken, Likörbrennereyen zc. gebraucht; in der Medicin findet er ebenfalls seine Anwendung. Der gelesene, von allen fremden Blättern gereinigte, gilt 25 Proc. mehr; diese gelben Blätter heißen Saffranstroh, und werden um ein wohlfeiles an die Zeugfärber verkauft. Außerdem giebt es auch in den Apotheken verschiedene Sattungen chemischen Saffrans. — Guter Saffran muß immer sehr breitblättricht, trocken, hellroth von Farbe, gleichsam glänzend (das er aber oft auch von der Vermischung des Baumöls seyn kann), geschmeidig und schwer, mit den Fingern zu zerreiben seyn. Der alte, bräunlichte, feuchte, mit gelben Blättern viel vermischte, taugt nichts. Uebrigens hat man sich bey dem Einkaufe dieser Waare, die mit vielen andern Ingredienzien vermischt werden kann, sehr vorzusehen. — Indianischer Saffran, so viel als Curcume (s. d.).

5) Schriftsteller: Geschichte des Saffrans (s. Beckmann's Geschichte der Erfindung. B. 2. H. 1.). Von dem Bau des Saffrans (s. Justi's ökonom. Schriften, Th.

**Th. 2. S. 119).** — **Wagner**, der Wiener Saffran in Baiern. München 1783. 8.

**Saftgrün**, s. Blaugrün.

**Sagapenum, Serapinum**, (Droguen). durchsichtiges Gummi, äußerlich rothgelb, inwendig aber weißlicht; es läßt sich mit den Fingern zerdrücken, hat einen scharfen Geschmack, und durchdringenden, doch angenehmen Geruch. Man bringt es aus der Levante über Venedig und Livorno in 2 Sorten zum Handel; die eine ist in Körnern, die andre in Broten oder Kuchen; beyde werden in der Medicin angewendet.

**Sagathis**, wollne, ferschenartig gewebte Zeuge, besonders in England und Sachsen. Es giebt ihrer sehr verschiedene, und der Absatz davon ist sehr beträchtlich. — Auch zu Berlin zc. verfertigt man diesen Zeug; breit etwas über  $\frac{1}{2}$  Leipz. Elle; wird zu Sommerkleidern für Mannspersonen, zum Beziehen der Polster zc. angewendet.

**Saggio, Sasso**, venezianisches Gewicht, s. Venedig.  
**Sago, Sagou, Zagou**, ostindische Graupen; es sind eckichte, weiß- oder braungelbliche Körner, ohne Geruch, von verschiedner Größe, Gestalt und Härte, mit einem mehlicht-schleimichten Geschmacke. Sie lassen sich fast so zähe, als Leim, kauen, schwer pulverisiren, quellen aber im Wasser sehr stark auf, und werden gleichsam durchsichtig. Sie werden aus dem Brey oder Teige, aus dem Marke unterschiedlicher Sorten Palmenbäume auf den manillischen, moluckischen Inseln, hier und dort auf dem festen Lande in Ostindien zc. zubereitet. In Indien gebraucht man das Mehl daraus ohngefähr auf dieselbe Art, wie wir bey uns Korn, Gerste zc. — Nach Europa kommt besonders Sago in Körnern durch die ostindischen Compagnien. Er wird sowohl in Speisen, besonders als Suppe, wie auch in der Arznei verbraucht. Wir erhalten ihn aus London, Kopenhagen oder Amsterdam. Er ist in Säcken von 200  $\mathcal{L}$  Netto, worauf man 4  $\mathcal{L}$  Thara giebt, und wird auf dem ersten Plaze nach Centner in  $\mathcal{L}$ sterling; auf den beyden andern nach Pfunden gehandelt.

2) **Schriftsteller**: **Brand's** Anmerkungen über den Sagobaum zc. (s. schwed. Abhandl. B. 37. S. 147). — Beschreibung des Sagobaums auf den moluckischen Inseln (s. Danziger wochentliche Anzeigen 1780). — Vom Sago (s. **Hirschfeld's** Gartencalender 1784. S. 19).

Sag

Sah-Cheray, persisches Gewicht von 1170 Derham, s. Persien.

Saint-André, s. Roussillonweine. — Saint-Ange, Gattung der Borderieweine (s. d.). — Saint-Aubin, guter weißer, auch rother Wein, im Fürstenthum Neuburg. — Saint-Bris, Burgunder der 3ten Classe um Auyerre. — Saint-Chamas, lieblicher und geistreicher Provençewein, der nach Italien geht. — Saint-Christol, rother Franzwein, der besonders über Cette geht; wird nach Pieces von 45 Vierteln gehandelt. — Saint-Claude, gewisse Sorte, der Blois- oder Blesoisweine (s. d.). — Saint-Cyre, rother Franzwein um Touraine, geht nach Paris, Bourdeaux &c. — Saint-Dizier, einer von den sogenannten Marneweinen, in Champagne. — Saint-Dreslery, rother Franzwein, der vornehmlich über Cette geht; in Stückfässern von 45 Vierteln handelt man ihn. — Sainte-Catherine, s. Pfäumen. — Sainte-Croix, s. Rauscherwein. — Sainte-Foy, weißer bourdeauxer Wein, der unter dem Namen Vin de ville im Handel bekannt ist, s. Bourdeauxer Weine. — Saint-Etienne, s. Burgunderwein. — Saint-Felix, Art Moltons, die ihren Namen von dem Orte in Languedoc führt, an dem sie häufig verfertigt wird. Zu Ufèz ist der Hauptmarkt für diese Waare. — Saint-Genies, rother Franzwein, der nach Trommel gehandelt wird, und über Cette geht. — Saint-George, guter weißer, und auch rother Wein, der um Chinon in Touraine gewonnen, und über Cette häufig nach Holland, Flandern &c. geht. Er wird in Stücken von 45 Vierteln gehandelt. — Auch führen diesen Namen eine Gattung rouenscher Blancards und Leinen aus Bretagne. — Saint-Gilles, rother Franzwein in Pieces von 45 Vierteln, der über Cette kommt. — Saint-James, Art französischer, den Bretagneleinen ähnlicher Leinwand, die besonders nach Spanien geht. — Saint-Jean, grobe Leinwand in Beaujolais, geht meistens nach Italien. — Saint-Julien-du-Sault, feiner Franzwein, der in Gatinois gewonnen und verführt wird. — Saint-Laurent, s. Muscat- und Provence-, wie auch Borderieweine. — Saint-Leger, s. Burgunderwein. — Saint Lucie, Bois de St. Lucie, Luzienholz, kommt von dem wilden Kirschbaume, den man Mahaleb nennt. In Frankreich, England und Lothringen wird es häufig gefunden; die

Die letztere Art ist die beliebteste. Es muß dicht und ohne Knoten ausfallen. Von Natur hat es einen angenehmen Geruch, der mit der Zeit immer lieblicher wird. Man braucht es zu verschiedenen Künstlerarbeiten. — Saint-Macaire, Gattung Bourdeauxer Weine. — Saint-Martial, sogenannter Quercywein, der über Montauban geht, und zuweilen für Pontac ausgegeben wird. — Saint-Maur, s. Rasch und Raz. — Auch nennt man also eine Gattung vortrefflicher Pflaumen aus Touraine. — Saint-Nicolas, wollne französische Cerschen; zu Montirungsstücken für die Truppen. — Saintonge, weiße und rothe Franzweine, in der Provinz gleiches Namens, die über Sainte, St. Jean d'Angely &c. nach Hamburg, Bremen &c. ausgeführt werden; sie werden nach Barriques von 27 Veltzen gehandelt. — Saint-Pardon, Sorte bourdeauxer Wein, die in Dytthösten von 90 Pots zum Handel kommt. — Saint-Price, s. constantische Weine, eine Gattung derselben. — Saint-Paul de chateaux, vortrefflicher Lischwein aus Dauphine. Saint-Perrey, Sorte der Bienneweine, die über Certe kommt. — Saint-Pey-Langon, weißer Bourdeauxerwein. — Saint-Piat, guter Franzwein, im Ländchen Chatres in Orleanois. — Saint-Pourçain, guter Franzwein aus Bourbonnois. — Saint-Remi, s. Seide. — Saint-Satur, Franzwein in Bercy, dem mittlern Burgunder ziemlich gleich. — Saint-Vincent, virginischer Tabak in Karotten, die besonders zu Dänkirchen häufig fabricirt und überall ausgeführt wird. — Saint-Vivant, einer von den sogenannten Vosne-Weinen in Bourgogne, die von Nuits kommen. s. Romanée- und Burgunderweine.

Saiten, entweder aus Thierdärmen gedrehte Schnüren, oder ein aus Messing und Stahl gefertigter Draht zum Beziehen musikalischer Instrumente. Die vorzüglichsten der ersten Gattung werden aus Schaf-, Ziegen- und Katzen-gedärmen gemacht; Wolfsaiten geben keinen hellen Klang; Röh- und Ochsenaiten werden bald schlaff; man hat sie sowohl klar, als auch mittel und grob. Sie haben von dem Baumöhle, mit welchem sie getränkt worden sind, eine gelbe Farbe; auch giebt es welche von anderer Farbe. Die schön hellen und zähen Saiten sind die besten. Man kauft sie in kleinen Büscheln, wovon gewöhnlich 50 einen Bund ausmachen; sind es Violinaiten, so rechnet man nur 30 darauf;

Darauf; 16 solcher Bunde werden immer in ein Kistchen gepackt. Am meisten wird diese Waare zu Rom, Florenz und Neapel verfertigt, doch auch in Frankreich und Deutschland, besonders in München, zu Callmünz &c. Die von beyden letztern Orten sind sehr vortreflich.

2) Die römischen Saiten sind in Quinten und Seunden fortirt; die zu Lauten und Zittern dienlichen, sind in Bunden von 60 Büscheln; die zu Violinen, Bassgeigen &c. nur halb so stark. — Die französische Saiten sind, wie die römischen, zusammen gelegt und fortirt, stehen ihnen aber in der Güte nach. Man unterscheidet sie durch Nummern, die von 1 bis 50 gehen. Die Zahlen deuten die Anzahl der Darmfäden an, aus welchen die Saiten zusammengesetzt sind. Die feinsten sind 16fach gesponnen. Die Saiten von Lyon gehören, wegen ihrer wenigen Dauerhaftigkeit, unter die schlechtesten Sorten.

3) Drahtsaiten liefert besonders Nürnberg von sehr verschiednen Sorten. Diese sind auf kleine Röllchen gewickelt, und durch Nummern ebenfalls unterschieden. Sie werden überhaupt in weiße und gelbe getheilt, s. Draht. — Nürnberg und Augsburg liefern auch artige Violinsaiten.

**Saki**, eine Art aus Reis zubereiteten Biers, worauf sich die Japaneser sehr wohl verstehen, und woselbst es zuweilen warm und statt des Weines getrunken wird. Wer es nicht gewohnt ist, den berauscht es leicht und verursacht Kopfschmerzen. Es geht stark nach Batavia über.

**Sakkardaneholz**, ausländisches Holz von brauner Farbe mit schwarzen Streifen, und von angenehmen Geruche. Es dient zu Fächerstäben, und kommt durch die Holländer zum Handel.

**Salab**, Saleb, Salabwurzel, morgenländische, knollichte, fast hornfeste Wurzel, von verschiedner Farbe und Gestalt, die aus der Levante zum Handel gebracht wird. Sie ist ohne Geruch und von schleimigem Geschmack; wird in der Medicin gebraucht, und theils in einzelnen Stücken, theils an Fäden angereicht, zum Handel gebracht.

**Salair**, Salarium, Gehalt.

**Salaisons** (s. Salzfong), im franz. Handel allerley in Salz eingelegte Eßwaaren.

**Sal ammoniacum**, s. Salmiak. — **Sal Anatron**, s. Glasgalle. — **Sal Nitri**, s. Salpeter. — **Sal Saturni**, s. Bleyzucker. — **Sal Tartari**, s. Weinstein.

**Salama**

Salampours, Salempurs, baumwollne Gewebe und Cattune, die in verschiedenen Gegenden auf Coromandel gewebt, und sowohl durch die Ostindier selbst, als durch unsre Compagnien, zum Handel gebracht werden. Es giebt rothe, gebleichte, gefärbte u. Das meiste liefern die Holländer davon nach Europa, außerdem auch die Engländer, Dänen, Schweden, Franzosen und Portugiesen. —

2) Die vorzüglichsten Sorten, welche die Holländer bringen, sind folgende: a) Salampours Houghy, 3 Sorten, breit  $2\frac{1}{4}$ , lang 37 Cobidos, im Preis  $8\frac{1}{2}$  9 fl. holl. Vanko. — b) Salempurs Cassamabasaar, 3 Sorten, eben so lang und breit, im Preis  $9\frac{1}{2}$  10 fl. — c) Feine Palicol, br.  $1\frac{1}{8}$ , l. 21-22 Ellen, im Preis 12-13 fl. — d) Feine Jagernapour, von gleicher Breite und Länge, im Preis  $11\frac{1}{2}$  12 fl. — e) Feine Nagapatnam, br.  $2\frac{1}{4}$ , l. 32 Cobid., im Pr.  $9$  10 $\frac{1}{2}$  fl. — f) Mittel Palicol, br.  $1\frac{1}{8}$  1 $\frac{1}{4}$ , l. 21-22 Ellen, im Pr.  $10\frac{3}{4}$  10 $\frac{1}{2}$  fl. — g) Mittel Jagernapour, br.  $1\frac{1}{2}$ , l. 21-22 Ellen, im Pr.  $10\frac{3}{8}$  10 $\frac{1}{2}$  fl. — h) Ordinaire Palicol, breit und lang wie die vorige Sorte, im Preis  $6\frac{1}{2}$  7 $\frac{1}{2}$  fl. — i) Ordinaire Jagernapour, im Pr.  $7\frac{3}{8}$  8 fl. — k) Ordinaire Sadraspatnam, br.  $\frac{7}{8}$ , l. 22 Ellen, im Pr.  $9\frac{3}{8}$  11 fl. — l) Ordinaire Bimilipatnam, im Pr.  $8$  8 $\frac{1}{2}$  fl. — m) dito von Porto Novo, br.  $2\frac{1}{4}$ , l. 32 Cobid., im Pr.  $8\frac{3}{8}$  9 $\frac{1}{4}$  fl. — n) dito von Nagapatnam, br.  $2\frac{1}{8}$ , l. 32 Cobid., im Pr.  $8$  9 fl. — o) Rohe Palicol, br.  $2\frac{1}{4}$ , l. 32 Cobid., im Pr.  $7$  7 $\frac{1}{2}$  fl. — p) Rohe Bimilipatnam, br.  $1\frac{1}{2}$ , l. 21 $\frac{1}{2}$  22 Ellen, im Pr.  $7\frac{1}{2}$  8 fl. — q) Rohe Nagapatnam, br.  $2\frac{1}{8}$ , l. 32 Cobid., im Pr.  $8$  10 fl. — r) Dunkelblaue Sadraspatnam, br.  $1\frac{1}{2}$ , l. 21-22 Ellen, im Pr.  $11$  12 fl. — dito Ponniceail, im Pr.  $10\frac{3}{8}$  11 fl. — dito Mannapaar, im Pr.  $10$  11 fl. — s) Gemeine Tutucoryn, br.  $1\frac{1}{2}$ , l. 21-22 Ellen, im Pr.  $8\frac{3}{8}$  9 fl. — dito Ponticail, im Pr.  $8$  8 $\frac{1}{2}$  fl. — dito Mannapaar, im Pr.  $8\frac{3}{8}$  9 fl. — t) Gemeine vom Cap Comeryn, im Pr.  $7\frac{1}{2}$  8 fl. — u) Rohe Mannapaar, br.  $1\frac{1}{2}$ , l. 21-22 Ellen, im Pr.  $8\frac{1}{2}$  9 fl. — dito vom Cap Comeryn, im Pr.  $8$  9 fl. —

3) Eben so verschieden sind auch die Sorten, welche wir durch die andern Compagnien erhalten. Die Dänen  
j. D.

z. B. bringen weiße, blaue zc., die Franzosen gebleichte, auch andre von verschiedentlichen Farben von Pondichery und Nagulpatnam. Die weißen halten 72, die farbigen nur 32 Cobidos.

**Saldo**, franz. Solde, heißt bey Kaufleuten sowohl das Gleichaufgehende, oder das Uebrigbleibende. Eine Rechnung *saldiren*, dieselbe abschließen; auf einer in Saldo bleiben, noch im Neste auf derselben stehen. — Die Ordnung erfordert es, daß man seine Bücher und Rechnungen von Zeit zu Zeit *saldire*; seinen Handlungsfreunden den Saldo anzeige, und ihn wieder auf neue Rechnungen trage, nachdem er *accordirt* und richtig befunden ist.

2) *Saldirbuch*, ist das zu diesem Zwecke besonders dienende Buch, oder dasjenige Nebenbuch der Handlung, in welches die Balanzir- und *Saldiretracte* des Hauptbuchs getragen werden. S. auch die kaufmännischen Tabellen.

**Salerner Seide**, s. Seide.

**Salernes**, sehr hochrother Provençerwein, der um den Ort gleiches Namens gewonnen, und besonders nach Dauphine, Oberprovençe, Pirmont zc. verfahren wird; man handelt ihn auf der Stelle nach *Coupes* von 70  $\mathcal{L}$  im Gewicht.

**Salicors**, **Salicot**, **Salicotte**, s. Soda. **Salines**, in Frankreich allerley gesalzne Fischwaaren; von *Salaisons* (s. d.) unterschieden.

**Salm**, **Salma**, Getraidemaß zu Barzellona und in Sicilien (s. d.). In Sicilien hat man einen *Salma grossa*, und einen *Salma generale*. — Auch ist es ein Gewicht von 25  $\mathcal{L}$ .

**Salmen**, bekannte Gattung großer und schmackhafter Fische aus dem Geschlechte der Lachse, die hier und da, besonders an den Küsten von Irland, Schottland, England und in Frankreich häufig gefangen werden. — Das Weibchen vom *Salme* heißt in Frankreich *Beccard*, das auch darin von dem Männchen unterschieden ist, weil es mehr Trockenheit und einen weniger delicatesen Geschmack hat. Im October, November und December laicht der Fisch gewöhnlich, während der Zeit der Fang nicht getrieben werden darf, theils die Fortpflanzung dieser Fische nicht zu verhindern, theils darum, weil zu dieser Zeit ihr Fleisch seinen angenehmen Geschmack verlohren hat; die Fische-

rey

ren wird von Weihnachten an bis gegen Pfingsten getrieben. Doch giebt es auch Dertter, an denen man hierin Ausnahmen macht.

2) Frisch giebt der Salmen eine sehr angenehme Speise; außerdem wird er auch sehr eingesalzen verkauft. Sobald derselbe gefangen ist, wird er angenommen, in große Kufen eingesalzen, und bleibt so einige Monate ruhig stehen; hernach packt man ihn in sogenannte Gonnés von 400. 450  $\text{Z}$  im Gewicht, oder in etwas kleinere, die Ham- oder Rambourgs genennet werden, und 100  $\text{Z}$  ohngefähr weniger enthalten. In einem solchen Gebinde liegen 40 St. große, oder 80. 90 St. kleine Salmen. Die Gefalzenen von Warmik (an den Gränzen von Schottland) sind am meisten geschätzt. Sie sind wohl conditionirt und gut gepackt, weshalb sie sich sehr gut halten. Dann folgen die Aberdeen etc. — Auch Irland liefert diesen Artikel in Menge; die Fische aus Coutraine und Londonderry sind die besten. Außerdem kommen auch Salmen von der Küste von Newfoundland eingesalzen zum Handel. Gute Waare muß frisch, in guten und gehörig mit Lefe versehenen Gebinden seyn; denn außerdem verliert der Fisch seine Farbe und nimmt einen übeln Geruch an.

**Salmiak**, Sal ammoniacum etc. scharfes und flüchtiges Salz, von dem es 2 Sorten giebt. Die eine ist der natürliche, welcher von dem Vesuv und Aetna ausgeworfen, oder auch gegraben wird; die andre der künstliche, oder durch Zusammensetzung verfertigte. Jener ist selten; dieser kommt aber mehr zum Handel. Aegypten liefert davon jährlich einige 1000 Etr. — Natürlicher Salmiak soll auch in dem kleinen Lande Butan (in Asien) in einer gewissen Berghöhle gefunden und zum Handel gebracht werden. Uebrigens wird er durch Sublimation noch in mehrern Welttheilen verfertigt.

2) Wir erhalten den unsrigen über Venedig, Livorno, Marseille, London und Amsterdam zum Handel und zwar entweder in gewissen Kuchen, oder glockenförmigen Stücken; die erstere Sorte wird mehr, als die letztere, geachtet. Beyde bestehen aus langen, dünnen, in ästigen Strahlen zusammen gesetzten Crystallen, die einen scharfen, reizenden, urinsäuren und widrigen Geschmack haben. Der schön trocken, auswendig wenig schwarze, mittel  
klare

klare und weiße ist der beste. Er muß sich vollkommen, ohne irgend ein fremdes Salztheilchen zurückzulassen, auflösen; auch muß sich durch fixes Alkali eine gehörige Menge flüchtiges Alkali davon abscheiden lassen u. — Zu Braunschweig liefert die Fabrik der Gebrüder Cravenhorst Salmiak, der so gut, als der englische, gebraucht werden kann; auch zu Magdeburg und zu Niederrod bey Frankfurt am Main sind ähnliche Fabriken angelegt. — Der in Bremen verfertigt wird, soll nicht viel taugen und bloß in den Tabaksfabriken anwendbar seyn. In den österr. Niederlanden befindet sich ein Salmiakwerk eine Meile von Mons, aus welchem eine weiße Waare kommt, die man der ägyptischen gleich setzen will.

3) Den rohen Salmiak handelt man in Fässern und Kisten; der über Smyrna kommt, ist in Kisten, von 130 Dks; zu Marseille handelt man ihn bey 100  $\mathcal{L}$  mit 10, auch 12 Proc. Disconto; zu London nach Ctr. in 10 sterl. — allenthalben werden die Kisten tharirt. — Die Waare wird häufig von Goldschmidten, Färbern, Rothgießern, Tabakfabrikanten und einer Menge anderer Künstler und Handwerker, wie auch auf sehr verschiedne Art und zu mehrern Zusammensetzungen in den Apotheken gebraucht. In Frankreich, wie auch bey uns, wird daraus das berühmte Eau de Luce verfertigt; man bringt es insbesondere von Paris und Montpellier in kleinen plattseitigen geschliffenen Krystallflakons, und handelt es nach dem Duzend dieser Gläschens.

4) Schriftsteller; Schwed. Abhandl. Th. 13. S. 251. — Hamb. Magaz. B. 16. S. 55. — Crells chem. Annalen, Th. 2 und 5. — Peynells chym. Belustigungen, Th. 2. S. 493. — Justi's chym. Schriften, Th. 1. S. 236. — Webers Magazin, Th. 1. S. 126. 136. Th. 2. S. 163. 259. — Albertis Anleitung zum Salmiakfabrik. Berl. 1780. 8. — Göttingers chym. Vers. über eine verbesserte Methode, den Salmiak zu bereiten. Weimar 1784. 8. Siehe ferner: Webers nützliche Wahrheiten für Fabrikanten, Wien 1787. — Ferbers Nachricht von chem. Fabriken, Halberstadt 1793. — Beckmanns Beyträge zur Oekonomie und Technol., Th. 9. 1784. — Crells neues chem. Archiv. In allen diesen Schriften wird von diesem Gegenstande hin und wieder abgehandelt.

Salpeter, Nitrum etc. ein aus saurem, feuerbeständigem und flüchtigem Laugensalze zusammengesetztes Mittelsalz, das in Krystallen anschießt und gesammelt wird. — Der beste und weißte Salpeter kommt aus Ostindien, wo er aus einer thonartigen und verschiedenfarbigen Erde gezogen wird; die Holländer, Engländer und Dänen verstehen uns damit, und man rechnet, daß jährlich gegen 10 Millionen  $\mathcal{L}$  nach Europa gebracht werden. — Auf diesen folgt der russische, ungarische und pöhlische in der Güte. Der Russische wird besonders in der Gegend um den Wolgastrom erzeugt. Der Pöhlische geht über Brody, Tarnopol etc. besonders nach Breslau, Frankfurt an der Oder und Leipzig. Diese Waare ist aber sehr unrein, und muß vor ihrer Anwendung noch mehrere mal geläutert werden. Sowohl in Deutschland als Frankreich wird beynahe überall Salpeter gefunden, jedoch nirgends so im Ueberflusse, daß man davon auch dem Auslande ablassen könnte. Die zusammengebrachte Salpetererde thut hier der Salpetersieder in große hölzerne Gefäße mit doppeltem Boden, begießt sie mit Wasser, zapft nach 12 oder mehr Stunden die Lauge ab, untersucht solche nach bloßem Geschmacks, oder mit der Salzwage etc. und schüttet sie dann, wenn sie ihm nicht siedenswerth dünkt, so oft auf neue Erde, bis er die verlangte Eigenschaft bemerkt. Das Sieden geschieht in eingemauerten kupfernen Kesseln; die Unreinigkeiten werden von Zeit zu Zeit abgeschäumt; nach dem Abgange des Feuers wartet man aber, bis sich dieselben völlig zu Boden gesetzt haben. — Die klare Lauge schüttet man in reine Gefäße, säubert den Kessel, füllt ihn damit aufs neue, und siedet sie nun auf 20 und mehr Stunden. Auch jetzt schäumt man fleißig ab, bis die Lauge ungefähr um den vierten Theil verdunstet ist. Nun läßt man den gahren Sud erkalten, vertheilt das Flüssige in flache hölzerne Geschirre, und setzt solches an kühle Derter zum Anschießen; in höchstens ein paar Tagen ist denn auch der Salpeter an den Seiten angeschossen, in der Mitte aber befindet sich die Mutterlauge (das Phlegma), welche man wieder auf neue Salpetererde bringt.

2) Der rohe Salpeter muß von allen fremdartigen Theilen gereinigt, und oft mehr als einmal geläutert werden. Die Güte, Reinigkeit und Vollkommenheit dieses Artikels erkennt man theils an den hellen, langen, recht durchsichtigen Krystallen, theils im leichten Schmelzen, sowohl

wohl im Feuer als im Wasser, theils auch an einer käl-  
tenden Wirkung auf der Zunge zc. — Da er eins der we-  
sentlichsten Materiale des Schießpulvers ist, auch auf sehr  
verschiedne Art von andern Handwerkeren zc. angewendet  
wird; so ist er ein sehr wichtiger Artikel. Sein Gebrauch  
in der Medicin ist nicht weniger stark.

3) Beym franz. Handel hat der Salpeter noch ver-  
schiedne Beynamen, als: Salpêtre de glace, heißt der  
schönste. Salpêtre en roche, ist vollkommen geläutert.  
Unreine Sorten sind: Salpêtre de hauffage, — de Terre,  
— commun, — de la premiere eau. — Der rohe poln-  
ische, russische zc. Salpeter wird gewöhnlich mit 7 Proc.  
Thara gehandelt; zu Amsterdam tharirt man die Gebinde,  
und giebt 1 Proc. gut Gew.

4) Schriftsteller. Beobachtungen, Versuche und  
Erfahrungen über des Salpeters vortheilhafteste Verfer-  
tigungsarten in jedem Orte zc. Tübingen 1783. 1785.  
3 Theile. 8. — Fiedlers gründliche Anweisung zur  
vortheilhaften Salpetererzeugung zc. Cassel 1786. 8. —  
Gewinnung des Salpeters aus Kochsalz (s. Hilds Handl.  
Zeit. 1788. S. 67). — Gedolins Vers. über die Läu-  
terung des rohen Salpeters (s. ebendas. 1791. S. 366). —  
Plato Beschreibung einer neuerfundenen, viel Zeit und  
Holz ersparenden Methode, den Salpeter zu sieden. Bres-  
lau 1792. 8. — Außerdem kann man darüber nachschla-  
gen; in Crells chemischen Annalen; in Webers, Jus-  
sti, Hallers, Sprengels, Simons, Jungs  
und Bergius, technologischen, physikalischen und che-  
mischen Schriften.

Salvo errore calculi, ist bey dem Schlusse einer Rech-  
nung die Bedingung oder Vorbehaltung, daß man die  
erwannigen Fehler, ohne dabey zu verlieren, ändern  
dürfe.

Salvum conductum, Sauf-conduit, oder auch Lettre de  
réput, einerley mit Moratorium (s. d.).

Salz, eine im Wasser auflösliche Erde, welche auch, nach-  
dem sie zergangen ist, dem Wasser seine Durchsichtigkeit  
nicht benimmt. Bekanntlich geben die Salze allen Spei-  
sen und Getränken ihren Geschmack, dienen zur Arzneey,  
zu Farben, und werden überhaupt von allen möglichen  
Künstlern mehr oder weniger verbraucht. Sie sind entwe-  
der natürlich oder durch Kunst zusammengesetzt. Von dem  
Speisesalze hat man dreyerley Arten. Einmal wird es in

Gestalt durchsichtiger Steine in der Erde gefunden; das andermal aus dem Seewasser, oder aus besondern Salzquellen gefotten und bereitet. Das Steinsalz wird hauptsächlich in Ungarn, Pohlen, der Moldau &c. schön und rein gefunden. Nicht weniger häufig und auf eine sehr leichte Art wird das Seesalz zubereitet. Es zerfällt in Boy- oder graues, und in weißes Salz. Letztere Gattung ist das krystallisirte. Diejenigen Küsten Frankreichs, wo von letzterer Sorte das mehreste gewonnen wird, sind Bretagne, Saintonge und Aunis. Von dem durch Hülfe des Feuers bereiteten, wird das meiste auf der Küste der Normandie gemacht. Die Bay (Meerbusen) von Bourgneuf, etwa 12 franz. Meilen weit, enthält gegen 20,000 sogenannte Salines, jedwede von 50 Aires (Eillettes). Diese sind kleine, abgetheilte Räume, deren jeder jährlich ungefähr 700  $\mathcal{L}$  Salz geben mag. Die Aires von Croisec und Guerande sind indessen noch 4mal größer als jene; jedwede liefert des Jahres 1 Muid am Salze. Von der Mitte des May bis Ende Augusts ist die Zeit, wo das graue Salz gewonnen wird. — In Languedoc wird graues Salz zu Mardirac und Sigean verfertigt. Zu Ypern, Dünkirchen und Neville wird viel davon krystallisirt.

2) Das weiße Salz, welches in Normandie gemacht wird, ist kein raffinirtes graues, sondern erhält seine Farbe, sobald es aus den bleyernen Sudkesseln kommt. — Sowohl von diesem, als der grauen Sorte, geht eine ungeheure Quantität ins Ausland. Die Holländer, Engländer, Schweden, Dänen und Deutschen führen viele hundert Schiffsladungen davon aus. Das von Guerande ist das weißeste, leichteste und beste unter den Seesalzarten, die Frankreich liefert. In Frankreich selbst giebt man dem von Bourgneuf den Vorzug. Boysalz ist schärfer, stärker, und vorzüglicher zum Einpökeln, als Solesalz, daher es selbst an Derter geht, wo es an andern Salze nicht fehlt. — Auch in den nördlichen Ländern wird hier und da Seesalz bereitet; vorzüglich in England und Schottland. Das Salzwerk Walloe (in Norwegen) giebt jährlich gegen 20,000 Tonnen à  $6\frac{1}{2}$  Kubischuh. Unter den Ländern, welche Boysalz zum Handel liefern, sind noch zu bemerken: Spanien, Portugal, Sicilien, Sardinien, und mehrere, außer den angeführten Provinzen Frankreichs. Das Salz von Seudres z. B. übertrifft alle andre Sorten des Boysalzes. Das sogenannte Sal rouge ist

das

das wohlfeilste und geringste dastiger Salze; es wird sowohl im Reiche selbst stark abgesetzt, als auch häufig nach den Niederlanden gebracht. — Limansalz, Gattung des weißen Bohnsalzes, welches in vielen französischen Häfen verladen, und besonders nach Schweden, Dänemark, den Derttern an der Ostsee &c. ausgeführt wird. Es ist 10.12 Proc. theurer, als Kesselsalz. — Grünsalz (Sal verd) ist besonders bey der Fischerey, und bey dem Einsalzen ähnlicher Sachen üblich. — Ein Cent Salz zu Seudres hat 28 Muids vom nämlichen Gehalte, wie zu Brouage, oder 12½ Muid zu Paris. — Dieses Maß hat man auch zu Olonne, welches viel Salz nach Bourdeaux und Bayonne verschickt. — Brouage, ein bekannter Seeort in Saintonge, hat so viel Salz, daß es allein ganz Frankreich damit versehen könnte; doch geht der größte Theil davon ins Ausland. — Rochelle exportirt besonders nach Holland viel Salz. Es wird hier nach Cent von 28 Muids, die 50 Milliers circa halten sollen, gehandelt.

3) Bey uns in Deutschland bedient man sich meistens des Quell- oder Brunnensalzes, an welchem mehrere Gegenden Ueberfluß haben. Es ist unter allen Salzarten die reinste, aber auch die schwächste. Das aus den salzigen Quellen geschöpfte Salz heißt die Sole. Um diese Sole mit leichten Kosten zu verstärken, hat man gewisse Anstalten erdnen, welche Gradirwerke heißen; dann hat man auch Siedhäuser; hier wird es in Pfannen gehörig gesotten, dann in Körbe gefackt und getrocknet. — Der in den Kesseln bleibende Saß, den man Bittersole nennt, wird in besondere Gefäße geschöpft, und sodann unter dem Namen des Bitter- oder Viehsalzes zum Handel gebracht.

4) In Portugal wird das meiste Salz um Secubal gewonnen. Es gehen von da jährlich ein Paar 100 Schiffe auswärts. Das ist auch der Fall bey Lissabon und Faro. Es geht besonders nach Holland, nach dem europäischen und amerikanischen Norden &c. Es ist sehr scharf, zum Einsalzen geschickt, und wird zuweilen mit dem französischen gemindert. — Das spanische Salz würde ohne Zweifel mehrern Absatz finden, wenn die Exportirung desselben, nicht von hohen Landeszöllen so sehr gehindert würde. Das meiste wird gegenwärtig am See Mata (in Valencia) in der Bay von Cadix und auf Jvica gezeugt. Am

erstern krySTALLISIRT sich das Meersalz so schnell an der Sonne, daß jährlich 100,000 Tonnen ausgeführt werden können. Feuchte Jahre machen eine Ausnahme. Es wird größtentheils von Alicante, oder Guardamar, nach Holland und Neufoundland verschifft. — Von dem cadixer Salze läßt der König immer erst seine Magazine füllen, und bezahlt für die Last nicht mehr als 2 Piafter. Aus den königlichen Magazinen wird es an die Privatleute wieder zu 120 Piafter erlassen. Die übrigen Fabriken oder Salzniederlagen stellen den Preis bald niedriger, bald höher. Im Durchschnitt gilt die Last 6.6½ Piafter. Holland, England, Dänemark, Schweden und Portugal führen es aus. — Steinsalz hat Spanien zu Cardona in Katalonien. Das zum Einsalzen des Fleisches, und zum Gebrauch in der Küche, zerfällt in weißes, graues und rothes. Ersteres ist fast dem Bohnsalze ähnlich. Eine vierte Sorte ist glänzend, durchsichtig wie Kry stallen. Es giebt Sorten darunter, die alle Farben spielen. Man braucht es, außer zum Speisen und Einsalzen, auch unter die Farben. — Salzquellen und Werke sind bey Castilla de las Roquetas, 4 Meilen von Almeia. Es wird durch Sonnenhitze kry stallisirt. — Sicilianisches Salz wird vorzüglich gewonnen in Trapani, Spaccasorno und Agosta; es wird in großer Menge exportirt. Das Seesalz wird nach Salme gehandelt, und geht hauptsächlich nach Triest, Norden u. aus. — Neapel hat Salzminen zu Altomonte in Kalabrien. — Sardinien liefert an den Küsten ebenfalls vieles Salz. In Cagliari kostet es bloß das Fuhrlohn. Viele Ladungen davon gehen nach Triest u. Das meiste aber holen die Schweden. Es taugt nicht durchgängig zum Einsalzen der Fische. — Toskanisches Salz kommt in großer Menge von der Insel Golfo, wo es sich durch Hülfe der Sonne zubereitet. — Englisches Salz: Das Steinsalz wird in der großen und berühmten Grube nahe bey Northwich (einer Stadt an der schiffbaren Weaver), in 10-12 Fuß langen, und 2-2½ Fuß hohen und breiten Stücken gebrochen. Diese Stücke werden klein geschlagen und in die Seestädte gebracht. Von diesem sehr brauchbaren Salze gehen von Northwich und Winsford des Jahres wenigstens 24000 Tonnen aus. Von dem Liverpoolschen geht viel nach Hamburg, der Dniep und Nordamerika. In Holland wird Salz auf der Insel Walchern, zu Nuiden bey Amsterdam, und zu Harlingen

lingen in Friesland gemacht. Unter den Steinsalzwerken verdienen besonderer Erwähnung die zu Bochnia und Wieliczka im östereichischen Pohlen. Das gewonnene Salz wird in sogenannte Balwani (Blöcke), die wie eine Tonne gestaltet sind, ausgehauen, oder in Stücken von allerley Größe in Tonnen geschlagen. Die Stücke sind eckicht, und werden nach ihrer Gestalt sortirt. Das Ausschuß- oder stücklichte Salz wird ebenfalls in Tonnen gefüllt, von welchen etne ungefähre 7 Centner wiegt. Man rechnet, daß in Wieliczka jährlich allein über 100,000 Tonnen gewonnen werden. — Es wird theils in Pohlen verbraucht, theils nach Schlessen und Sachsen verführt. Die im Handel gangbarsten Sorten heißen: Oczkowara (Krystallsalz), Szybykowa, unreine Sorte; Zielesna, grünlichte Art; Macowika, geförntes; und Blotnik, sehr unreine Sorte. — In Ungarn werden 4 Arten Steinsalz gegraben. Die größten Salzgebirge sind in der marmoroscher Gespanschaft, und liefern jährlich drey- bis viermal hunderttausend Centner. — Auch Siebenbürgen gewinnt eine außerordentliche Menge dieses Produkts. Der Centner kostet auf der Stelle 50 Kreuzer, und es sollen jährlich über 1 Million Centner gewonnen werden. Nicht weniger ergiebige Salzquellen hat die Moldau, besonders im racowischen Gebiete bey der Stadt Tetrusch. Es wird daselbst schon geläutert und krystallisirt gefunden.

5) Deutsche Salzquellen: Man zählt ihrer 76, aber dem ungeachtet wird noch fremdes Salz importirt. Das hallische und Lüneburger Salz findet seiner Güte wegen sehr starken Vertrieb. Die 4 Salzbrunnen zu Halle liefern jährlich 750,000 Zober Sole, woraus 333,000 Centner gesotten werden. Aus der Extrasole läßt jetzt der König 4-5000 Last à 60 Scheffel berliner Maß sieden. Das herrschaftliche Salzwerk zu Schönebeck giebt jährlich gegen 8000 solcher Lasten Salz her. — Zu Lüneburg befinden sich 33 gangbare Salzloten. —

6) Kochsalz: ist der größte mineralische Reichthum Niederösterreichs. Die beyden Bergwerke bey Ischl und bey Hallstadt sind die reichsten. Der Salzstein hat außerordentliche Festigkeit. Das Salz in Stücken oder Brockfeln wird Fuder Salz genannt; das in Fässern Küfelsalz. In den 5 Pfannen der dahigen Siedereyen werden jährlich gegen 650,000 Centner gemacht, deren Werth

über 4½ Million Gulden beträgt. Es wird für landesherrliche Rechnung veräußert, der Centner auf der Stelle zu 7 fl. — Mähren, Böhmen und Oesterreichs Provinzen erhalten das meiste. Der Transport geht auf der Traun über Stadel nach Enghaken; hier theilt sich der Transport. Was nach Wien soll, geht auf der Donau; was nach Böhmen und Mähren bestimmt ist, wird auf der Achse weiter geschafft. Nach Böhmen sollen jährlich allein über 200,000 Centner gehn. — Ein ähnliches Salzwerk befindet sich auch in Obersteiermark; es liefert jährlich über 150,000 Centner, welche meistens nach Kärnten, theils aber auch nach Oesterreich und Kroatien gehen. — In den Salzfiedereyen zu Hall (in Tirol) sollen jährlich gegen 250,000 Centner gemacht, und davon gegen 90,000 Centner exportirt werden, und zwar vornehmlich nach Schwaben und in die Schweiz. Es ist in Fässern von 515 ℔. — Auch in Westphalen giebt es ergiebige Salzwerke. Das bey Unna Königsborn giebt jährlich allein gegen 200,000 Scheffel aus. Das meiste davon geht in Lonnen über Unna nach Langschede (einem Dorfe an der Ruhr), wo es eingeschifft, auf den Rhein gebracht, und auf diesem weiter transportirt wird. — Das königl. preussische Salzwerk zu Rhome giebt jährlich gegen 1300 Last, von welchen ungefähr 800 Last exportirt werden. — Das Alendorfer Salzwerk macht gleichsam eine eigne kleine Stadt für sich aus. Sie hat ihre Thore, Kirche etc. und wird im Sooden genennt. Man rechnet die Einkünfte des Landes für diese Werke jährlich auf 30,000 Rthlr. — Sachsen hat Salzwerke an verschiedenen Orten. Das zu Dürrenberge im Merseburgischen liefert jährlich über 80,000 Dresdner Scheffel Salz; es ist schärfer als das Hallische. — Rußland hat Quellsalz bey Bachmut in der Ukraine, und im Kasanischen; Steinsalz in Uffa. — Frankreich besitzt sehr ergiebige Salzquellen in Lothringen, Franche-Comte und Bourgogne. Eine der berühmtesten ist die zu Chateau-Salins (in Lothringen); sie giebt täglich 50-60 Muids Salz. Die Muid hat 60 Baxels à 45-60 ℔ schwer. In andern Salzwerken dieser Provinz wird es nach Muids von 12 Minols à 110-112 ℔ schwer, gehandelt.

7) Die Salzgruben und Salzquellen werden heut zu Tage fast überall unter die landesherrlichen Regalien gerechnet, so daß den fürstlichen Kammern der Handel damit aus-

ausgeschlossen zugehört, und diese den Absatz und Verschleiß desselben zum Nutzen und Vortheil ihres Herrn zu besorgen haben. In Frankreich bezahlten die Pächter vor der Revolution der Krone jährlich eine Summe von 36 Millionen, 492,000 Livres. Das fremde, nach Frankreich gehende, Steinsalz hatte an Gefällen 30 Livres, der Quintal, zu entrichten. — In den preussischen Staaten ist der Handel mit diesem Artikel einer königl. Seecompagnie überlassen. — Was nun die Eigenschaften eines guten Salzes betrifft, so muß es weiß und rein, schön, hell und durchsichtig, Krystallenartig gebildet, und dabey dick und körnigt; überdem leicht am Gewicht, recht trocken, reinschmeckend, aber scharf auf der Zunge seyn. Es muß sich im Wasser leicht, geschwind und ohne Zischen auflösen, und dasselbe nicht trüben. Ueber dem Feuer soll es fein knastern; die Proben im Läutern und Calciniren gehörig halten; für sich dauerhaft und nicht schmelzend seyn. Es muß alles, was damit eingesalzen wird, wohl erhalten und vor Fäulniß bewahren. — In Ansehung des Unterschieds der mehrern Salzarten ist zu merken: daß das spanische weißgrau oder weißlichtgrau; das ungesottne oder geläuterte Boysalz; aber, so wie das Hallische, weiß ausfällt; noch weißer aber das Lüneburger. Die deutschen und französischen Salzarten sind hell, das spanische ist etwas dunkel. Vom Geschmack ist das Hallische, so wie das raffinirte, vorzüglich rein; das spanische hat einen widerlichen, das Lüneburger einen scharfen und etwas bitteren Geschmack. Der Geruch ist nur bey dem Spanischen etwas nach der See, bey den andern Arten vollkommen rein. — Auflösen läßt sich das Hallische am besten. Das Spanische aber zertheilt niemals völlig. Besser, als dieses, zum Einsalzen, ist das Salz von Trapani, welches scharf und corrosiv zu seyn pflegt. Das Lüneburger und Hallische Salz bringen sowohl Fische als Fleisch ohne Unterschied in kurzer Zeit zum Pökel. — Beym Verführen halten sich zwar alle vorgenannte Sorten ziemlich gut; doch läßt sich das Hallische bey nassem Wetter am besten verführen. Fürs beste Kochsalz hält man das, so etwas durchsichtig ist, das aus der Luft nur wenig Feuchtigkeit an sich zieht, doch im Wasser bald zergeht, und dabey gut salzt. — Das Hallische ist in allen Stücken das vorzüglichste; diesem folgt das Lüneburger; und nun kommt das raffinirte. Am schlechtesten ist das

Spanische. — Liverpoolisches Salz ist schön weiß, salzt gut, und ist im Handel sehr beliebt. Es ist eine Art Kochsalz. — In Ländern, wo man Mangel an eignem Salze hat, führt man Boyssalz ein, und läutert es. Dieß ist vorzüglich der Fall in Holland.

8) Die Salzmaße der unterschiednen Orte findet man unter ihnen selbst (in diesem Buche) einzeln angeführt und nach ihrem Inhalte bestimmt. — Medicinische Salze, findet man in den Apotheken; sie werden meistens aus der Asche der Pflanzen gezogen und hernach zu mancherley Absicht angewendet; man hat aber auch welche aus dem Thierreiche; nicht weniger aus mineral. Producten. Dergleichen sind das Karlsbader, Glaubarsche Wundersalz, egerische, pyrmontsche, englische (Eromsalz,) sedlitzer, selter, schwalbacher, silbacher, akner, seidschüger Salz und andre mehr. — Eine der merkwürdigsten Fabriken in Deutschland, wo allerhand chemische Salze und Erzeugnisse dieser Art verfertigt werden, ist die Glent- und Rückertsche zu Jüngelzingen im Hohenloheschen. Auch die Fabrike des Herrn J. J. Sulzer zu Winterthur in der Schweiz, empfiehlt sich hierin auf eine sehr vortheilhafte Art.

9) Schriftsteller: Ludw. Rousseaux, Abhandlung von den Salzen. Eichst. 1781. — Tromsdorfs allgemeine Uebersicht der einfachen und zusammengesetzten Salze. Gotha, 1789. — Schrebers Sammlungen, Th. 10. S. 330. (Von dem Ursprunge der Salze). — Von den Steinsalzgruben zu Wieliczka etc. (s. Sinapius Kaufm. Hefte. 1780. St. 6.). — Beiträge zur Salzkunde aus der Schweiz 1784. gr. 8. — Struves, Verf. einer Theorie der Salzquellen und Salzseen. Bern 1789. — Dundonalds, Gedanken von der gegenwärtigen Bereitung des Küchensalzes, dessen Handel etc. u. d. Engl. 1787. gr. 8. — Försters Beschreibung und Geschichte des hallischen Salzwerkes; m. K. 1793. Halle. — Ehrnfelds merkwürdige und sehr nützliche Nachrichten von den gegenw. Salzkoten in England etc. Leipzig. 1787. 8. — Weirauchs Bemerkungen über die verschiednen Arten, den Gehalt der Salzsolen zu schätzen, und die Mittel, dieselben zu finden. gr. 8. Grätz 1792. — Beschreibung der königl. Preuß. Salzwerke. (s. histor. Beiträge, die preuß. Staaten betreffend.) — Von Cancrin Entwurf der Salzkundkunde, Frankfurt

furt 1788. — Von Hallers Bemerk. über schweizerische Salzwerke 2c. Leipz. 1789. — Herwigs, Grundlinien der Salzwerkskunde 2c. Frankfurt 1792. — Rößlers naturhist. und technol. Nachrichten von der Saline zu Sulz. Lübingen 1788. — Trampels Beytrag zur Verbesserung der Salzwerke 2c. 1stes Heft. Göttingen 1793. — Webers Beschreibung der großen Saline bey Gmünden in Oberösterreich. — Langsdorfs vollständige Anleitung zur Salzwerkskunde. Altenburg, 4. 1787—92. 4 Thle. — So wie dessen anderweitige Schriften über diesen Gegenstand sämmtlich zu empfehlen sind. —

**Salzburg**, ein Erzstift des bayerischen Kreises. Es hat einträgliche Salz-, Eisen-, Kupfer-, Bley-, Zinn- und Goldbergwerke; nichts desto weniger gute Fabriken und Manufacturen in Luchern, Leinwand, Stahl, Eisen, Messing 2c. Exportirt werden: Mützen, Strümpfe, Salz, Holzwaaren, Mühlen- und Wegsteine 2c. Die Durchfuhr nach Triest und Italien veranlaßt beträchtliche Expeditionsgeschäfte, wovon die Hauptstadt g. R. der Sitz ist.

2) Man rechnet in diesem Erzstifte gewöhnlich nach Reichsgulden zu 60 Kreuzern à 4 Pfennigen; deren Zahlwerth der 24 fl. Fuß, die köln. Mk. f. Silber zu 16 Rthlr. gerechnet ist.

a) Wirkl. Salz. Münzsorten: in  $\odot$ , Ducaten, zu 5 rsl. 20 Xr. — In  $\mathcal{D}$ : Ganze,  $\frac{1}{2}$ be und  $\frac{1}{4}$ tel Convent. Specieshrl., zu  $2\frac{2}{3}$ ,  $1\frac{1}{3}$  und  $\frac{2}{3}$  rsl. dergl. ganze,  $\frac{1}{2}$ be, und  $\frac{1}{4}$ tel Kopfstücke à 24, 12 und 6 Xr., nebst 17 Xr. Strücken. —

b) Fremde daselbst geltende Münzsorten: s. dem 3ten Mai 1786 in  $\odot$ , Kaiserl. vollwichtige Ducaten zu  $5\frac{1}{3}$  rsl. — franz. Schildld'or bis 1784, 11 rsl. — Neue franz. Louisd'or s. 1785-86, nebst ital. und span. Goldsorten sind außer Cours. — Für jedes fehlende Grän der Ducaten muß 5, der Ld'or aber nur 4 Xr. vergütet werden; — in  $\mathcal{D}$ , nur ältere franz. Laubehrl. bis 1784 sind im Course und gelten  $2\frac{7}{10}$  rsl.

c) Maße und Gewichte: — Die Seiden-Elle 355,  $\frac{1}{2}$ , die Leinwand-Elle 445  $\frac{1}{4}$  fr. Linien. — Das Handelsgewicht  $\mathbb{B}$  11652 holl. As.

**Samen**, Artikel für Gärtner, Landleute, Apotheker, Materialisten, Färber, Branntweinabzieher 2c. — Beym Erkauf und bey dem Verschreiben der Sämereyen muß man dahin

dahin sehen, daß sie frisch, rein, sauber und grobkörnig sind. Gute Samen müssen völlig reif geworden seyn; die kühlenden, in der Arzenei anwendbaren Samenforten, müssen wenigstens alle Jahre neu angeschafft werden. — Italien, Frankreich und besonders das wärmere Europa liefern uns das vorzüglichste. Neapel und Sicilien bringen vornehmlich Anis, Kümmel, Fenchel, Coriander, Fenchelgriechsamenei. zum Handel; so auch Nimes in Languedoc und zwar meistens auch Holland; nichts desto weniger Orleans, Mans in der Generalit. von Tours &c. — Bey uns ist es die Gegend um Erfurt, aus welcher wir über diesen Ort sehr viel Samen zum Handel erhalten. — Außerdem sehe man das mehrere über die verschiedenen Arten von Samen unter ihren besondern Namen nach. Man sehe auch: *L'ouvrage de la culture des semences* de L. J. B. de Lamoignon, Paris 1727. (im hannov. Magaz. S. 166. 1768 und 1771.).

2) Samenperlen, werden die ganz kleinen noch undurchbohrten Perlen, zum Stoßen in den Apotheken; auch die größern kleinen Perlen, die durchbohrt sind, und in der Stickeren ihre Anwendung finden, genennet. **Sammet**, fr. Velours, ital. Veluto, ganz seidnes Gewebe, auf der einen Seite mit dichten, auf oder unaufgeschnittenen Haaren. Man unterscheidet den Sammet in glatten, der einförmig, haarig und ohne Bildung ist; in unaufgeschnittenen, Velours ras, der einem starckfädigen Grosdetours ähnlich sieht und keine Haare hat; in geschornen, Velours façon de Hollande, dessen Figuren mit warmem Eisen eingedruckt werden &c. — Velours plein, ist ohne Streife und Muster; Velours figuré, mit Mustern, ohne gedruckt zu seyn. Velours rayé, strieficht und oft verschiedenfarbig. Velours ciselé (coupe), wo der Grund taffet- oder Grosdetoursartig gewebt ist. — Velours à ramage, atlasner Grund und groß Blumenmusterig. — Velours à la Reine, von verschiedner Art; die geblumten, aufgeschnittenen (Velours frisés coupés) haben meistens Atlasgrund. Auch andere, wo der Grund aus andrer Farbe, als das Muster besteht; endlich auch unfrisirte. — Velours en Mignature, mit kleinen Mustern.

2) Der Sammet ist im Ganzen genommen sehr unterschieden; der beste und stärkste ist der, welcher in jedem Zahn 8 Fäden enthält; er heißt vierhaarichter Sammet, (Velours à quatre poils) und hat zum Kennzeichen auf jeder

der Salliste 4 bunte von der Farbe des Sammets unterschiedne Streifen. — Dann, folgt der dreyhaarigte; dieser hat nur drey bunte Streifen; die Mittelsorten sind zweyhaarig und auch nur andershalbhaaricht. Die erstern haben 2 bunte Streifen auf jeder Salliste; die andern auf der einen Salliste 2, auf der andern aber nur einen Streif. — Pelz sammet (s. Panne.) ist eine Art mit längern Haaren; man hat ebenfalls verschiedene Sorten davon. Der franzöf. glatte Sammet soll  $\frac{11}{12}$  Stab in der Breite halten. Der eiselsirte ist 20 Zoll, der Sammet auf holländische Art, 22 Zoll breit. Man hat Doppelpelz sammet, wo nämlich eine Seite andre Farbe, als die andre hat. Unter den geblümten Sammeten hat Lyon den Vorzug; von daher wird bey nahe ganz Europa damit versorgt; das meiste davon wird zu Mannskleidern angewendet.

3) Im glatten Sammet behält Genua den Vorrang. Der schwarze und karmesinröthe Sammet daher geht stark nach Paris, London, Holland, Deutschland ic. Er wird nach Palmo gehandelt. Ponceau und Incarnat sind die theuersten. — Velours de gueux, s. Bettlersammet. — Auch in Holland, Deutschland ic. macht man diese Waare; sie kommt aber der genueser und franzöfischen bey weitem nicht bey. In Holland ist Urecht deswegen im Rufe; dieser ist br. 3, l. 40. 50. brab. Ellen, und wird mit 6 Proc. Rabb. gehandelt. Bey uns zeichnen sich Potsdam, Hamburg, Leipzig, Krefeld ic. darin aus. — England hat sehr gute Sammetfabriken in Spitalfields. — Sammetblumen, s. Amaranth. — Sammetrosen, s. Rosen. — Sammetspitzen, schwarze und farbige Spitzen von verschiedner Breite, deren das sächsische Erzgebürge eine große Menge liefert. Die Muster oder Blumen darinnen sind sammetartig gemacht.

Sancerre, (l. Sangsere) guter rother Wein aus Berry, der dem mittlern Burgunder gleicht.

St. Ander, (Santander) Stadt und Seehafen im spanischen Biscaya am Ufer eines Meerbusens, wo ein starker Handel mit Wolle und Waizen getrieben wird. Nicht weniger werden daselbst die Schiffe ausgerüstet, welche Bilbao nach dem spanischen Amerika braucht.

2) Man rechnet und zahlet hier, wie unter Bilbao zu sehen; hat auch überhaupt die ganze, unter Span  
nien

nien beschriebene castil. Münz- Maß und Gewichts-  
verfassung. — Außerdem aber hält der Getraide-  
Fanega 2776 franz. Ettl.

St. Gallen, Handelsstadt in Ober-Thurgau in der  
Schweiz. Leinen, baumwollne Zeuge und viele andere  
Manufacturwaaren sind die Hauptzweige des Verkehrs  
daselbst. Dabey gehet auch die Landstraße von Deutsch-  
land nach Italien durch, und macht sie hierdurch zu einer  
ansehnlichen Niederlage aller Waaren, die beyde Länder  
einander zuschicken. Auch ihr Wechselhandel ist nicht un-  
ansehnlich.

2) Man rechnet daselbst gewöhnlich nach Gul-  
den zu 60 Kr. à 4 Pfennige oder 8 Heller.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen.

Gulden	Schillinge	Bahen	Kreuzer	Pfennige	Heller
I	10	15	60	240	480
	I	1½	6	24	48
		I	4	16	32
			I	4	8
				I	2

Der Zahlwerth ist eigentlich der 24 fl. Fuß; indes-  
sen verursachen die hier gewöhnlichen franz. Lthlr. einen  
24½ fl. Fuß, weil sie zu 2½ fl. angenommen werden.

b) Wirkliche St. Gallner Münzen: in 3, doppelte  
und 1fache Ducaten zu 10 und 5 fl. — in 2, ganze  
und ½be Thaler zu 2½ und 1½ fl. — 30, 20, 15, 12,  
10, 6, 4, 2, 1, Kreuzerstücke und Pfennige.

c) Fremde daselbst geltende Münzsorten: in  
3, franz. Schildlouisdor von 1785, zu 11 fl. — franz.  
alte L'dor oder Pistolen 9 fl. — Ducaten 5 fl. und mehr. —  
In 2, franz. Laub- Feder- oder Kronenthaler zu 2½ fl.  
— Conv. Speciesthaler. zu 2½ fl.

d) Wechselarten und Preise: s. kaufm. Tabellen.  
Uso ist 15, doppelt 30, anderthalb 23, halb 8 Tage,  
(den Präsent. Tag eingerechnet) nach Sicht. — Bey  
Usobriefen giebt es 3, bey Sicht aber nur 2 Respec-  
tage; nach andern aber auch gar keine, sondern die  
Briefe sollen immer binnen 24 Stunden bezahlt werden.

e) Maße und Gewichte —: 1) Längen —: die  
Wollenelle 273, 2; die Leinwandelle aber 355½ fr.  
Lin. — Der Schneller bey Baumwollen-ic. Garne wird  
zu 1000 Faden à 4-5 Schuh lang um die Haspel ge-  
rechnet. — 2) Getraide —: der Malter Korn 8  
Bier-

Viertel à 4 Vierling oder 16 Maßlein; —; bey ungedroschnem Korne, Gerste und Hafer hat er 4 Mäße, oder 16 Viertel. — 1 Lebi Obst hält 4 große oder 8 Kornviertel. — 3) Getränke. —: das Fuder Wein  $7\frac{1}{2}$  Saum oder 30 Eimer. (die Größe dieser Getraide- und Getränkemaße ist unbestimmt.) — 4) Handelsgewicht: der Etr. 100  $\mathbb{L}$  von 16 Unzen oder 32 Loth. Das schwere  $\mathbb{L}$  hält 12164, das leichte nur 9678 holl. Mß. — Vom Gold- und Silbergew. hält die Mark 16 Loth, 64 Quentchen oder 256 pf. — Beym Probiren wird die Mk. Gold zu 24 Karat, 96 Gran und 288 Grän; fein Silber aber wie beyhm Gewicht zu fein gerechnet.

St. Hubes, wie Lissabon (s. d.).

St. Jörger, s. ungarische Weine.

St. Malo, Handelsstadt in Oberbretagne mit einem guten Hafen, woselbst man stark nach Guinea, Amerika, Spanien, England, Holland und Norden ausrückt und eine sehr ansehnliche Handlung treibt. Hier ist zugleich das Entrepot für die franz. Bretagneleinen, die nach Spanien und Mexiko ausgeführt werden.

2) Man rechnet daselbst, zahlt und hat die ganze unter Frankreich gemeldete Münz- und Wechselverfassung.

3) Maße und Gewichte: die gemeine Elle (Aune)  $597\frac{1}{2}$ , die Leinwandelle  $376\frac{3}{4}$ , die Tuchelle aber  $277\frac{3}{4}$ , franz. Lin. — Die Getraide-Tonneau wird zu 72960, 69720 und 69624 fr. Ezoll angegeben. — Das Handelsgewicht ist das franz. Mßgewicht.

St. Omer, Handelsstadt in Artois an der Gränze von Flandern. Drannwein von Rochelle, Orleans und Certe; Bourdeaux, Bayonne und Nantes; Thee und Kaffe, Amidon, Tabak, Bergerkäse, Butter, Hanf- und Rappsaat ic. sind die Hauptgegenstände des dasigen Handels.

2) Man hat daselbst gewöhnlich die unter Frankreich angezeigte Rechnung, Münz-, Maß-, Gewicht- und Wechselverfassung. Der man führt die Bücher auch in Florins und Parards. Der Florin hat 20 Pat. oder 25 Sols; der Parard 12 Deniers und diese 15 Deniers tourn. Der Unterschied dieser Rechnungsweise gegen die gewöhnliche ist also 25 Proc.

3) Maße und Gewichte: Das Ellenmaß ist das russeler (s. d.). — Der Getraide-Raziere hält 6532 fr.

fr. Zoll; Brantwein wird nach Pots à  $3\frac{1}{2}$  Welle gemessen. — Beym Handelsgewicht sind 100 ℔ = 87 $\frac{1}{2}$  ℔ in Paris.

St. Petersburg, s. Rußland.

St. Remo, wie Genua (s. d.).

St. Sebastian, im Spanischen Quipuzcoa am Biscay'schen Meerbusen. Sie hat einen befestigten Hafen und treibt Handel in Eisen, Stahl und spanischer Wolle.

2) Man rechnet, zahlet und hat dafelbst die ganze unter Bilbao und Spanien angezeigte Münzverfassung. — Vom Handelsgewicht aber hat der Quin- tal 100 ℔ à 10188 holl. ℔.

Sandarac, Sandarach, Gummi Sandaraca; (Droge- rey) harziges Gummi, das aus den Eder- und Wach- holderbäumen in den wärmern Ländern schwitzet, oder durch Einschnitte erhalten wird. Bleich oder Citrongelb; ist in Tropfen wie Massix; hat einen harzigen Geruch und Geschmack. Das reine und klare ist das beste. — Es kommt besonders aus der Levante und von der barbari- schen Küste, wie auch von Cayda, in der Türkey, über Venedig, Marseille, Livorn, London und Amsterdam zum Handel; man nimmt es nicht allein unter das Räu- cherwerk, sondern auch zum Planiren für Buchbinder, zum Färnismachen &c. — Zu Amsterdam handelt man den Artikel bey 100 ℔ mit Netto Thara, und 4 Proc. Gew. und Abzug für baare Zahlung.

Sandaracha mineralis, s. Hüttentrauch.

Sandelholz, hartes und dichtes Holz, das aus Ostin- dien, besonders von der Insel Timor, Coromandel &c. zum Verkauf kommt. Es giebt weiße, gelbe auch rothe Sorte; unter dem Namen Caliatuholz wird die letz- tere am stärksten durch Dänen und Holländer zugeführt. Das gelbe hat einen etwas bittern und gewürzhaften Ge- schmack und Geruch; das weiße nur in geringer Maße, und ist überhaupt in wenigern Werthe. Das von Timor wird an Det und Stellenach Bahr von 560 holl. ℔ gehandelt; bey uns wird das gelbe nach Pfunden, das weiße und rothe aber nach 100 ℔ gekauft. Der stärkste Gebrauch davon ist in Ostindien selbst. Bey uns wird es in der Medicin, von Parfümirern, Brantweinbrennern, Ebenisten &c. ange- wendet. — Das rothe, ohne Geschmack und Geruch, kommt sowohl ganz, als in Stücken von 100 ℔ und mehr, oder

oder gemahlen zum Handel; die letztere Sorte ist jedoch oft der Verfälschung ausgesetzt.

**Sander**, Lucio, Perca, ein Fisch, der die Flüsse aufwärts steigt, dabey halb Hecht zu seyn scheint. Er ist länglicht, mit scharfen Schuppen, hat einen schmalen Kopf, starken Leib, blauliche Flossfedern, und hin und wieder schwarze Flecken. Man fängt viel dieser Fische in der Oder und der Spree. Sie werden nicht nur frisch verpeist, sondern auch eingesalzen und geräuchert und ihres Wohlgeschmacks wegen sehr weit verführt.

**Sandgut**, s. holländ. Tabak.

**Sandstein**, s. Bernstein.

**Sanduhr**, s. Uhren.

**Sangalotten**, Sangalottenleinen, sind theils rohe, theils blaufärbte schlesische Leinen, die häufig nach Italien, Portugal u. ausgeführt werden. Sie sind br.  $\frac{3}{4}$  -  $\frac{7}{8}$ , l. 18 oder 24 Ellen. Der Name dieser Waare stammt von St. Gallen, wo sie zuerst verfertigt worden.

2) Auch kennt man also verschiedentlich gefärbte Futterleinen, die aus Schlesien gezogen und zu Hamburg zugerichtet werden. Sie sind in Sortimentern von 100 Stück, wo jedes 50 Stück schwarze, 25 rosinfarbne, 5 purpurrothe, 6 mordorefarbne, 5 gelbe, 10 leht und dunkelblaue enthält.

**Sangles**, in Frankreich die Gurt- oder Sattelriemen, welche die Seiler aus Hanf verfertigen. Sie werden in Riemen für Pferde, und in Riemen zu Tapeten und Möbeln unterschieden.

**San Lucar**, s. spanische Weine.

**Sannas**, Sanas, weiße oder blaue mittlere ostindische Kattune, welche die Holländer, Franzosen und Dänen aus Bengalen zum Handel bringen. Die holländische Sorte ist breit  $1\frac{3}{8}$  -  $2\frac{3}{8}$ , lang 24 - 30 Cobidos. Die dänischen Sorten bestehen: a) in Sannas von Patna, breit  $1\frac{3}{8}$ , lang 30 - 31 Ellen; dera. br.  $1\frac{3}{8}$  -  $1\frac{7}{16}$ , l. 27 - 30 Ellen. — b) mittlere Sorten, br.  $1\frac{1}{2}$  -  $1\frac{9}{16}$ , l. 21 - 22 Ellen; — c) superfeine Sorten, br.  $1\frac{3}{8}$  -  $1\frac{7}{16}$ , l. 16 - 17 Ellen, alles kopenhagner Maß. — Von den französischen Sorten sind die weißen br.  $\frac{3}{4}$ , l.  $9\frac{1}{2}$ ; die blauen br.  $\frac{3}{4}$ , l. 11 - 12 Stab.

**Sans peine**, oder Piqué, baumwollner, fast wie Marsellezeug durchstichelter Modezeug zu Kleidungsstücken,

Bettdecken ic. Man macht ihn in England, Frankreich, Preußen und Sachsen. Die englische Waare ist breit 1, l. 30 Yards; der Berliner ist  $\frac{1}{2}$  breit.

Santalier, Münze in Pegu, Malacca und Java, nach sächs. Gelde gegen 4 gr. werth.

Santame, Santeme, Münze zu Goa, von 16 Tankes. Man glaubt, daß sie mit den St. Thomasstücken, welche die Portugiesen daselbst ausprägen lassen, einerley ist. Demnach wäre sie aus etwas schlechterm Golde, als unsre Ducaten, aber mit denselben beynabe in einem Werthe.

Santi Martiri, vortrefflicher italienischer Wein, der im östereichischen Küstenlande, im Gebiete von Triest, gewonnen wird.

Santo, Vin lanto, edler, schmackhafter, goldgelber Wein, der um Brescia im Venezianischen wächst. Er liegt erst einige Jahre ab, ehe er zu Markte kommt.

Santorin, griechischer Wein, aus der Insel gleiches Namens im Archipelagus, der an Farbe unserm Rheinwein gleicht, aber hitziger und stärker ist. Er wird sehr weit verführt.

Santos, Sorte Malemolles, welche die Dänen bringen. s. Malemolles.

Sapanholz, s. Rothholz.

Saphir, Saphirstein (Bijouterie), durchsichtiger Gelfstein, der an Härte dem Rubin folgt. Es giebt davon 2 Sorten, die morgenländische und die abendländische; erstere ist schön, berlinerblau, und am theuersten; die zweyte weißlicht, oder weiß, mit himmelblauen Strichen und Flecken, doch selten ohne Fehler. Die wasserfarbnen Saphire werden besonders geschätzt, weniger die grünlichten. Die Farbe dieses Steines verschwindet im Feuer.

2) Luy saphir, ist durchsichtig, auch nicht; schwachfarbig, und besitzt von Natur einen Glanz. Weiße oder Wasser saphire werden uneigentlich die Bergkrystalle genennet.

Sapo, s. Seife.

Saratoßscher Tabak, s. Tabak.

Sarcocolla, s. Fischbein.

Sardu, Sardus, s. Carneol.

Sardachat, eine Art Achats, mit Carneol und Onyxabern.

Sardellen, Pelamides, kleine Seefische, etwas größer als Anshovis (s. d.), mit goldfarbigen Köpfen, weißen Bäuz

Bäuchen und meergrünen Rücken, die an den spanischen, französischen und italienischen Küsten in großer Menge gefangen werden. Sie werden theils frisch gegessen, theils eingesalzen, theils geräuchert. In Frankreich sind die von Royan im Ruf. Die Fischerei hat, wie bey den Häringen, ihre Jahreszeit. Die Fische selbst werden, wie die Anshobis, eingesalzen und geräuchert, nur behalten sie die Köpfe. In Frankreich besonders ist der Sardellenfang in Flore. Längs den Küsten von Bretagne, von Belleisle bis nach Brest hin, wird ein ansehnlicher Verkehr mit diesen Fischen unterhalten. Man verkauft sie entweder in Schobern oder Haufen eingesalzen, oder in Gebinde gepackt, wo sie alsdann Sardines pressées genannt werden. Noch ein Theil wird über dem Feuer getrocknet oder geräuchert; diese heißen hernach Sorettes. Eine 4te Art ist in kleine Fäßchen mit einer Sauce eingelegt, diese wird Sardines confites genannt.

2) Die in Gebinde gepackten und eingesalznen werden gepresst genannt, weil man sie, nachdem sie einige Zeit im Salze gelegen haben, wieder abwäscht, in Fäßchen fest einlegt, und stark zusammenpreßt, damit das Oehl oder der Thran, der sie leicht verderben kann, heräustrete. Im Buchenholze halten sich die Sardellen am besten. In ganz Bretagne werden die Sardellen nach Conneau gehandelt. — Größere Arten werden auch in gewöhnliche Dyrhöfste gepackt. Hier werden sie nach der Zahl gehandelt, die auf jedem Gebinde angezeigt worden ist. Die Sardellen, welche in der wärmsten Jahreszeit gefangen werden, hält man zum Pressen nicht für tauglich, indem sie etwas zu weich sind, und daher leicht bersten. Die beste Sorte gepresster Sardellen kommt von Douarnenez und Concarneau. Die Einwohner von St. Malo hoblen sie zu ganzen Schiffsladungen. Sie müssen wohlgepackt und gepresst, völlig und ganz, weiß, fest, fleischicht und von mittler Größe seyn. Die Barique muß netto 6000 Stück enthalten; wenn ihrer mehr, z. B. 10,000 Stück, darin sind, so achtet man sie nicht; eben so wenig, wenn nur 2. 3000 Stück darin liegen.

3) Die geräucherten Sardellen werden nach der Zahl gehandelt. Es werden hierzu meistens die größten genommen. — Mit Sardellen überhaupt wird ein artiger Handel zu Bourdeaux, Rochelle, Nantes, und in den Häfen von Annis und Saintonge getrieben. Die Sardellen

von Languedok gehen nach Roussillon, Dauphine und Lyonnois.

4) Es werden auch Sardellen an den englischen Küsten gefangen, die aber, weil sie keine gute Zurichtung erhalten haben, wenig geachtet werden. — An den Küsten von Dalmazien, ohnweit Lissa, wird jährlich eine so ergiebige Sardellenfischerey unterhalten, daß ein großer Theil Italiens selbst, und ganz Griechenland damit versehen wird. Die Türken genießen diese Fische statt einer Arznei. — Die italienischen Sardellen kommen Zugweise durch die Meerenge bey Gibraltar aus dem Ocean ins mittelländische Meer. Die von der Insel Gorgona sind die vorzüglichsten. Die Waare geht viel nach England, Holland, Deutschland und Norden. Die von Gorgona, welche über Livorno gehn, sind in Tonnen (Barili) von 38  $\mathcal{L}$  im Gewicht; die von Sicilien in Fässern von circa 2000  $\mathcal{L}$ . Zu Genua wird der Artikel nach Rubbo von 25  $\mathcal{L}$  gehandelt; zu Triest nach Wiener Centnern. Der Thran von den gepreszten Sardellen wird zum Lampenbrennen und Ledereinschmierem verbraucht. — Man sehe auch: Hilds Handl. Zeit. 1784. S. 345.

Sarder, s. Carneol.

Sardinien, eine Insel des mittelländischen Meeres, die unter dem Titel eines Königreichs dem Herzoge von Savoyen und Piemont zuständig ist. Cagliari ist die Hauptstadt derselben. Der Boden dieser Insel ist zum Theil sehr fruchtbar, und bringt Getraide, Wein, Oehl und Orangefrüchte in Menge hervor. Mit diesen Produkten, nicht weniger mit Korallen und Bergwaaren, wird daselbst ansehnlicher Handel getrieben.

2) Man rechnet daselbst gewöhnlich nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari de Sardegna.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Scudo	Lire	Reales	Soldi	Cagliarese	Denari
I	2 $\frac{1}{2}$	10	50	300	600
	I	4	20	120	240
		I	5	30	60
			I	6	12
				I	2

Den Zahlwerth bestimmt die köln. Mk. fein Silber zu 27 $\frac{1}{2}$  Lire di Sard.

b) Wirt.

b) Wirkliche Sardinische Nationalmünzen: nach ihrem bestimmten Turiner Gewicht und Sardinischen Werth vom 13. Jul. 1773.

	Gewicht		Werth Sardin.	
	Grani	Line	Lire	Soldi
Goldene:				
Carlini	300 $\frac{3}{8}$	25	—	—
$\frac{1}{2}$ be	150 $\frac{5}{12}$	12	10	—
Doppietta	60 $\frac{1}{8}$	5	—	—
Silberne:				
Scudi	442	2	10	—
$\frac{1}{2}$ be und $\frac{1}{4}$ tel nach Verhältniß.				
Scheidemünzen: ganze und $\frac{1}{2}$ be Reale zu 5 und 2 $\frac{1}{2}$ Soldi, 1 Soldistück.				

Kupferne:

$\frac{1}{2}$ be Soldi zu 3 Cagliariere oder 6 Denari, Cagliariere zu 2 Denari und 1 Denaristück.

c) Maße und Gewichte: die Elle (Raso) 243 $\frac{1}{2}$  (nach andern 243, <sup>3</sup>), die Palmo di Sardign. 110, <sup>1</sup> (nach andern 111, <sup>3</sup>), die Palmo von Cagliari aber nur 89 $\frac{1}{2}$  franz. Lin. — Vom Getraidemaße hat 1 Restiere 3 Starelli oder 48 Imbuti: der Starello 2471 franz. Eoll. — Vom Handelsgewicht hat 1 Cantarello 100 Lira à 8343 holl. Vs.

Sardinische Weine, italienische Weine, die auf der Insel gleiches Namens gewonnen werden, und in der Art mehr den spanischen als französischen Weinen gleichen; sie übertreffen auch die italienischen Sorten an Stärke. Es giebt sowohl weiße als rothe; die um Alghieri, Cagliari, und am Cap de Eugodori fallen, werden unter die besten gerechnet; unter die stärksten die Malvasierforten von Bosa und Cagliari, die Muscateller von Sorso, und der Vernacia von Cagliari und Dristagno. — Die Ausländer ziehen diese Weine entweder aus dem Lande selbst (von Cagliari), oder von Nizza und Livorno.

Sardis, grobe, wollne Zeuge, die zu Bourg in Dresse, Pont-de-Beaur, Semur und mehreren Orten in Bourgogne, von Landwolle gewebt werden; eigentlich eine Art Droguets, nach der Walle  $\frac{1}{2}$  Stab in der Breite.

Sardonix, ein, dem Sarder oder Carneol (s. d.) ähnlicher Stein.

**Sargues** (l. Sarke), halb leinene, halb wollne Serfchen; die in Oberlanguedoc gewebt werden; breit  $2\frac{1}{2}$  Paß.

**Sarsaparillwurzel**, Salsaparilla radix etc. eine getrocknete, in Peru, Neuspanien, Brasilien etc. wachsende und über Cadix, Lissabon und Holland kommende Wurzel. Sie besteht aus vielen langen, rebenartigen, dünnen Zweigen, die alle aus einem Knoten hervorwachsen. — Auswendig faltig und runzlicht; braun von Farbe; inwendig aber weißlicht; hat weder sonderlichen Geruch noch Geschmack. Das Gewächs selbst schlängelt sich an den Bäumen hinan, und trägt weiße Blumen.

2) Die Waare kommt entweder in größern oder kleinern runden Bündeln, oder in länglichten Paketen zum Handel. Diese letztere Sorte ist wohlfeiler und schlechter. Die beste kommt über Cadix; die darauf folgende von Lissabon und Genua; die letztere, welche noch überdies dem Verfälschen ausgefetzt ist, über Holland. Gute und ächte Waare muß in feine runde Bündel geformt seyn, auswendig braunroth, inwendig weiß, auch trocken und nicht schimmlicht seyn. Der Artikel, der nicht, wie einige vermuthet haben, in Italien, noch auch in Ostindien gefunden wird, findet seine Anwendung in der Medicin. Man handelt ihn zu Cadix nach Arrobas von 25  $\mathcal{B}$  in Pesos; zu Lissabon eben so in Rees; diese letztere ist in Paketen, worauf man 8  $\mathcal{B}$  Thara giebt; zu Genua nach Pfunden; eben so zu London mit 10 Proc. Thara etc.

**Sarsche**, Serfche, eigentlich ein wollner, geköppter Zeug, der auf einem Stuhle mit 4 Tritten gewebt wird; die Kette ist von glattgesponnener, der Einschlag von gekrempelter Wolle; wenn dieser aus kurzer Wolle ist, so heiße der Zeug Krempelsarsche, schlechter als die eigentliche. Die ungeköppte heiße Tucharsche. Es giebt sehr verschiedne Sorten dieser Zeuge, die ihre Namen gemeinlich von dem Orte haben, wo sie erfunden, oder zuerst gemacht worden sind. Hier die vorzüglichsten.

2) Französische Sorten: Sarschen von Almale, bestehen aus Serges drapés, oder sogenannten Façon de Londres, Demi-Londres, Serges moyennes und Serges communes; zur Kette feine Wolle, zum Einschlagen prime et seconde Segovie; werden weiß gewebt, dann erst gefärbt; zu Manns-, Frauenkleidern, Unterfutter etc. — Doppelserschen (doubles Serges), zu Hemden für Klosternonnen, zu Unterfutter etc. aus Bailleul in Flandern, breit

breit  $\frac{9}{4}$ . — Gande Serge, heißt man in Frankreich eine Gattung grober Tücher; die zu Wolbec in Normandie gewebt werden. — Vabres in Languedoc schickt gestreifte,  $\frac{7}{8}$  breite, wie auch glatte,  $\frac{3}{8}$  Canne breite Serfschen zum Verkauf. — Dreux in Isle de France sogenannte Serges sur étain, zweyfärbig und dauerhaft, br.  $\frac{1}{2}$  Stab. — Serge tramiere, br.  $\frac{1}{2}$  Stab besonders zu Westen und Hosen. — Secamp in Normandi, Mende in Gebaudan, und Neuville-Pont-Nierre bringen ebenfalls viel verschiedenartige Serfschen zu Märkte. — Die sogenannten Pinchinatserfschen kommen in Menge von Niort in Nieder-Poitou. — Rheims liefert Kaserserschen (Serges imperiales), br.  $\frac{5}{8}$ , l. 45 = 50 Stab; gehen über Lyon nach Italien. — Sedan bringt Londres, Façon de Londres, Demi-Londres, und Serges arges; erstere Art ist breit  $\frac{7}{8}$ , die Demi-Londres  $\frac{5}{8}$ , all lang 40 = 44 Stab. — Tours schickt Serges tremieres zum Handel; Suippes und Troyes (in Champagne) Serges de St. Nicolas; Verdün Serges façon de Londres und Demi-Londres, br.  $\frac{7}{8}$  Stab; Usz und St. Hypolite weiße und ungefärbte Demi-Londres; breit 3 Pans, lang 30 = 40 Stab. — Haarrichte Serfschen (Serges à poil), Segobiaserschen und sogenannte à deux envers, kommen von Beauvais, St. Lo, Falaise ic., br.  $\frac{7}{8}$ , lang 20 = 21 Stab. — Außerdem giebt es: Serfschen aus Berry und Sologne, br.  $\frac{7}{8}$ , lang 21 Stab; glattgeschorne Serfschen von St. Lo, Caen ic., br.  $\frac{7}{8}$ , lang 35 = 40 Stab; tuchartige oder drapite Serfschen; weiß und grau, br.  $\frac{7}{8}$ , lang 21 Stab. — Mittlerserschen von lauterer Wolle, weiß und grau; von Merion, Sedan ic.; br.  $\frac{7}{8}$ , l. 21 Stab. — Serfschen von Amiens weiß und von allen Farben; br.  $\frac{7}{8}$ , l. 21 St. Serges de la Reine, br.  $\frac{1}{2}$ , lang 20 Stab; geschorne (Façon de Châlons), br.  $\frac{3}{8}$ ; Serges façon de Seigneur, br.  $\frac{3}{8}$ , l. 21 Stab; Serfschen von Ypern, von Colles, Serges de Rome, von Chartres, Grandvilliers, und eine Menge anderer. Sargette heißt man die schmalen weißen und grauen Serfschen von Crevecoeur, Policour und Chartres; Façon de Mony, die nur  $\frac{3}{8}$  Stab, oder auch bloß  $\frac{1}{2}$  breit liegen. — Serge-beige, ungefärbte in Poitou. — Holländische Serfsche (Croisé économique), ist breit  $\frac{7}{8}$ , lang 50 = 60 Ellen. — Schwarzer Croisé, br.  $\frac{5}{8}$  =  $\frac{7}{8}$ , lang 70 = 80 Ellen. Croisé latine, eben so.

3) Berliner Serge de Rome, ist breit  $\frac{7}{8}$ , lang 36 Berliner Ellen; wird durch Nummern sortirt. Dergleichen

Serges de Nimes, br.  $\frac{3}{4}$ , lang 20 berl. Ellen; dergl. Serges de Berry, br.  $\frac{3}{4}$  -  $\frac{3}{8}$ , lang 40 oder 20 berl. Ellen. — Aus der privilegirten Wollzeugfabrik zu Naugedain in Böhmen erhalten wir; Feine Serge de Rome, br.  $\frac{2}{3}$ , lang 36 Wiener Ellen; feine Serge de Nimes, br.  $\frac{2}{3}$ , lang 32; extrafeine dito, 36 Wiener Ellen lang 20. — Die einfache Serge de Rome hat nur auf der einen Seite Körper; die doppelte und Serge de Nimes auf beyden; Serge de Berry ist dichter als de Rome.

4) Die sächsische Waare ist weit  $\frac{7}{8}$ , lang 80 leipziger Ellen. Uebrigens sehe man übe diese Waare unter folgenden Namen nach; Aumales, Blicourts, Boulangers, Caens, Cordeliere, Croisé, Doichery, Enverfins, Falaises, Falline, Finettes, Flavet, Froc, Imperiale, Linette, Saint Nicolas, Nismer Serthe, Pailseau, Pelliots und Sargues.

**Sassafras**, Fenchelholz, Lignum Sassafras, Wiank Virginensium, ausländisches Holz, das auswendig gelbbraun oder grau, inwendig röthlichbraun aussieht, einen guten Geruch und gewürzhaften scharfen Geschmack hat. Es kommt aus dem nördlichen und südlichen Amerika, vornehmlich aus Virginien, Maryland, Surinam 2c. in großen, dicken und knotichten Prügeln. Der Baum wächst zum Theil in ganzen Waldungen, doch am vorzüglichsten auf temperirtem Boden; trägt gelbe Blüthen an den Spizen der Zweige, und kleine darauf folgende Beeren, die blau aussehen, und an kleinen rothen Stielen sitzen.

2) Das zum Handel kommende Sassafrasholz muß noch seine äußere Rinde haben, weil in ihr die meiste medicinische Kraft verborgen ist; auch die Wurzeln sind stark im Gebrauche. Beyde kommen über Holland und England zum Handel; theils in ganzen Stücken, theils geraspelt. — Alte Waare taugt nichts; auch hat man sich vorzusehen, daß man keine mit Tanninholz vermischte erhalte. Zu Amsterdam wird dieser Artikel nach 100  $\mathcal{L}$ , mit 1 Proc. gut Gewicht und 2 Proc. Sconto verkauft, und in großen Körben verschickt.

**Sasso**, Saggio, venezianisches Handelsgewicht, f. Benedig.

**Satin** (l. Satung), allgemeiner Name der mittlern und leichten, auch reichen verschiedenartigen Uelasse; die besten liefern

liefern uns Lyon und Tours; eben so gut schießt sie auch Paris zum Handel. Die franz. Atlasse sind breit 20 Mans und lang 40-50 Stab. Enveloppen, Mouche und Futteratlas, ist breit  $\frac{3}{8}$ ,  $\frac{3}{4}$ - $\frac{1}{2}$  Stab. Auch verschiednen Wollenzengen legt man den Namen Satin bey; man sehe übrigens unter dem Artikel: Atlas. — Die berliner Sorte Wollenfatin ist breit  $\frac{3}{4}$ , und lang 30 Ellen; der glatte und gestreifte englische Satin, breit 19 Zoll, lang 30 Yards; der geblumte, breit 18 Zoll, lang 32 Yards.

**Satinade**, dünner und leichter seidner, meistens streiflicher Zeug, der besonders zu Paris, Nimes, Tours, Lyon &c. in großer Menge gewebt, und zu Sommerkleidern der Frauenzimmer angewendet wird; breit 20 Zoll, und verschieden in der Länge. Im Oesterreichischen heißt er seidenner Gradl. Sonst macht man ihn auch zu Berlin, Leipzig, Chemnitz &c. nach.

**Satin de Nimes**, ist theils schwarz, theils ungefärbt, theils in verschiednen Farben. Die englische Sorte ist lang 45 Yards.

**Satinet**, streifiger Zeug von Baumwolle mit Seide, zu Westen, Beinkleidern, Vorhängen &c. anwendbar. Man nennt ihn auch Satin turc (türkischer Atlas), breit 18, oder 22-20 Zoll, lang 40-50 Stab. Zu Abbeville, Rouen, Brive la Gaillarde &c. wird er häufig verfertigt.

**Satisfaction**, Genugthuung, Zufriedenstellung.

**Satterpari**, ostindische Schnupftücher, welche die Dänen zum Verkaufe bringen; sie halten ins Gevierte  $1\frac{3}{4}$ - $1\frac{1}{2}$  kopenh. Elle, und sind ihrer 10 in einem Stücke.

**Saturnus**, s. Bley. — Saturnus Philosophorum, s. Spießglas.

**Sau**, s. Schwein.

**Sauerbrunnen**, Sauerwasser, mineralische Wasser von unterschiedlichem Gehalte und Geschmacke; meistens säuerlich und in Hinsicht ihrer medicinischen Kräfte, die von denen in ihnen enthaltenen mineralischen Theilen herrühren, sehr verschieden.

2) Deutschland ist mit solchen Brunnen sehr gut versehen. Die courantesten darunter sind; die von Pirmont, Schwalbach, Spaa, Bilin, Eger und Teplitz in Böhmen; das Selterwasser aus dem Amte Lunburg, das von Wildungen und die Bitterwässer von Seidowitz, Steinwasser, Seblitz und Seidschütz in Böhmen. Der Brun-

nen von Eger befindet sich in thönernen, mit zinnernen Schrauben versehenen Flaschen; sie haben zum Zeichen das Stadtwappen von Eger und sind verkiegelt. Ihr Inhalt beträgt 6 böhmische Seidel, (s. d.) und 18 solcher Flaschen werden meistens in eine Kiste verpackt; das piemontese ist in Kisten von 60 kleinen, oder 100 Pinzbotellen; oder auch von 50 kleinen, oder 75-80 Pinzbotellen zc. — Der biliner Sauerbrunnen aber ist in ganzen Kisten von 20 oder 40, oder in halben von 10 oder 20 Flaschen; die mehrere Zahl bedeutet halbe Flaschen; eben so ist es auch mit dem Seidschüzer beschaffen. Selter ist in Kisten von 50 Flaschen; es geht bis nach Ostindien; Spaawasser in Kisten von 40 größern, oder 50 kleinern Flaschen.

**Sauerklee**, *Luzula Alleluga*, bekannte Pflanze, aus deren Blättern das Sauerklee-salz, (*Sal Oxalis* etc.) ein mit der Säure übersättigtes Mittelsalz, geschieden wird. Drogulisten und Materialisten bringen es zum Handel. Das beste kommt aus der Schweiz; es ist vollkommen weiß und in schönen Krystallen. Auch bey uns wird dieser Artikel zubereitet und häufig ins Ausland, besonders nach Frankreich geschickt.

**Saure Kirschen**, s. Kirschen.

**Saufenchel**, wilder Fenchel, Bärwurz, Namen, welche man mehreren Pflanzenarten beylegt. Die eigentliche Art gedeiht hier und da auf feinstem Boden. Die Wurzel davon hat den Geschmack der Angelika oder Pastinak; scharf und etwas bitter. Im Gesträuche hat sie viel Aehnliches mit der Dille und dem Fenchel. Die Wurzel wird in der Arzenei angewendet; sie ist schweißtreibend; aus dem Samen bereitet man ein Oehl, zu welchem jedoch die cretische Sorte am vorzüglichsten ist. —

**Saulgaushy**, ostindische baumwollne Zeuge, welche die Dänen von Tranquebar bringen; in Stücken von 21-22 kopenhagner Ellen; br.  $1\frac{1}{2}$ , auch  $1\frac{3}{8}$  Elle.

**Saum**, Maß flüssiger Dinge in der Schweiz. s. Basel, Bern, Zürich zc.

**Saumur**, wie Paris. (s. d.) Außerdem wird daselbst das Getraide nach Fournitures von 21 Setiers oder 210 Boisseaux gemessen und der Setier zu 7736 fr. Zoll gerechnet.

**Saurach**, s. Berberis.

**Saurian**, (l. Soriang) rother Franzwein, der über Cette geht; in Stücken von 45 Vierteln.

**Sauternes**, s. bourdeauxer Weine.

**Sauvagah**, Savaguzen, ostindische baumwollne Zeugge, die von Surate gebracht werden. Balazees, br.  $\frac{5}{8}$ , l. 13 - 13 $\frac{1}{2}$  par. Stab; braune Sorte, rohe und ungebleicht, br.  $\frac{2}{3}$ , l. 14 Stab. — Dougtys (dichte Art) bloß  $\frac{1}{2}$  Stab kürzer, als jene Sorte. — White (gebleichte Sorte) br.  $\frac{1}{2}$  -  $\frac{2}{3}$ , l. 14 Stab.

**Savigny**, Burgunder der 1sten Classe.

**Savogesse**, (l. Sawosches) weiße, baumwollne Gewebe, die uns die Holländer von Surate bringen; br. 1 $\frac{3}{8}$  - 1 $\frac{1}{2}$  Elle, im Pr. 3-9 fl. das Stück.

**Savonettes**, s. Seifentugeln.

**Sawaspent**, s. Malemolles.

**Sawa**, ostind. baumwollne Gewebe in verschiednen Sorten, die uns die Dänen bringen.

**Saydschüher Bitterwasser**, s. Sauerbrunnen.

**Saye**, Soy, Sersche oder feiner Rasch, aus feiner Wolle, der hernach durch die Presse einen gewissen Glanz erhalten hat; leicht und dauerhaft; daher er auch sowohl zu Klosterhemden, als Unterfutter zc. angewendet wird. Das meiste davon wird in Flandern und Picardie gewebt; ersterer ist  $\frac{3}{4}$  Stab breit. Auch verschiedne Dörter in Artois liefern ihn; dieser ist aus feiner Landwolle; br.  $\frac{3}{4}$  Stab und von ungleicher Länge.

2) Sayegarn, feine gefämmte und gesponnene Wolle, die zu Strümpfen, Mützen, Schnüren zc. verarbeitet wird. Die Waare ist in kleinen Streben, und diese wird wieder in Päckchen von 3-4 lb schwer gepackt; 15-16 solcher Päckete machen einen Ballen. — Zu Amiens heißt Fil de Sayette das Garn von Epinac.

**Sayette**, in Frankreich, der allgemeine Name aller wollenen, oft auch mit Seide vermischten Zeuge. — Auch ertheilt man diesen Namen manchmal den englischen, holländischen und fländerischen Natinen und Reveschen. (s. Revêche.)

**Scagliola**, (l. Skalliola) Name eines rautenförmigen Gesechts im Toscanischen; oder eine Art Fraueneis, (s. d.) welche sich in dicke, breite, und durchsichtige Blätter falten; calcinirt wird eine Art Gyps daraus, die zum Vergolden dient. Die Alten bedienten sich dieser Masse zu Fenster Scheiben;

scheiben; Florenz besitzt gegenwärtig ganz allein die Kunst, sie auf verschiedne Art zu bearbeiten. Der Artikel kommt auch roh in verschiedne Gegenden zum Verkaufe. — Uebri- gens führt auch diesen Namen eben daselbst der Samen des Sesamkrautes (s. d.).

Scalin, Escalin, so viel als Schilling (s. d.).

Scammoneum, grauschwarzes oder schwarzbraunes Gummi, das durch Einschnitte in den syrischen Convolvulus erhalten wird. Diese Pflanze wächst häufig in der Levante. Der weiße Saft aus derselben wird an der Sonne verdickt und macht das eigentliche Scammoneum aus. Es kommt in 2 Sorten zu Markte. Die eine von Aleppo, die andre von Smyrna. Die erstere ist kraftvoller und besser. Das smyrnische Gut ist schwärzlicher von Farbe, schwerer von Gewicht und färbt weniger, wenn es aufgelöst wird. Es kommt in Kisten von 24 türk. Oken zum Handel; auch wird eine Sorte nachgemacht, die aber gänzlich zu verwerfen ist. Man ziehet den Artikel überhaupt von Livorno, Venedig, und Triest, und handelt ihn nach Pfunden. Seine Kräfte sind purgirend.

Scapulierzug, schwarzer und weißer Kamelot zu Klosterkleidungen; br.  $\frac{5}{8}$  =  $\frac{1}{4}$  Stab. Er wird besonders zu Amiens und Nyssel gemacht.

Scerba, s. Soude.

Schaalpfund, das eigentliche schwedische Victualienpfund. s. Schweden. Nicht weniger ist Schaalpfund oder Gewicht (auch Bilanzirgewicht) zu Genua dasjenige Gewicht, nach welchem man Seide und andre feine Waaren wiegt. Man hat davon ein schweres und ein leichtes, welche sich wie 14 und 15 gegen einander verhalten. s. Genua.

Schabziger Käse, wird im Canton Bern von Ziegenmilch mit gedörreten und zu Pulver geriebenen wilden Steinkohlen verfertigt.

Schätzung, Estimation, Wardirung, die Bestimmung des wahren Werthes und Preises einer Sache. — Ein Schätzer, Taxator etc. ist daher ein sachverständiger Mann, der eine Sache nach ihrem wahren Werthe und Preise schätzt. Vorzüglich wichtig ist dieses Geschäft in Münzofficinen, wo es jedoch mehr eine Oberaufsicht über die geprägten Münzen ist.

Schaf,

**Schaf**, **Schaff**, ist 1) ein schwäbisches Getraidemaß. s. München, Augsburg etc. 2) Eine ostfriesländische S. Münze, von welcher 27 einen Thaler machen. Man nennt sie gewöhnlich Schaap. s. Emden.

**Schafe**, bekannte nützliche Thiere, die uns Wolle zur Kleidung, Milch und Fleisch zur Speiße etc. geben. Es giebt unter ihnen eine sehr große Verschiedenheit, die viel von den Ländern abhängt, wo sie angetroffen werden. Wegen der Wolle werden die weißen am vorzüglichsten und zwar die spanischen ganz besonders geschätzt. Mit den Schafen selbst wird ein wichtiger Handel getrieben, dessen Beschreibung aber hierher nicht gehört; außerdem kommt von diesem Thiere, die Wolle abgerechnet, (die man unter ihrem eignen Titel beschrieben findet) noch folgendes zum Handel: a) das gesunde Fleisch, welches Irland, Island und Kopenhagen in großer Menge zum Handel bringen. — **Schafkäse**, von vorzüglicher Güte liefern uns die Schweiz, Ungarn und mehrere Länder. Von Schaffellen macht man in Ungarn häufig gefärbte Wildschuren, die in der Nachbarschaft guten Abgang finden. s. Felle.

**Schager**, s. ungarischer Wein.

**Schagren**, s. Chagrin.

**Schahib**, persische Münze; nach sächsischem Gelde 2 Gr. 1 $\frac{2}{3}$  Pfennig.

**Schalong**, s. Chalou.

**Schan**, **Schang**, ein Gewicht in Siam. Die Chineser nennen es Cati (s. d.). Dieser siamische Schan beträgt jedoch nur 8, der chinesische aber 16 Laels; s. China. Zugleich macht dieses Gewicht aber auch, wie mehrere andre Gewichte dieser Länder, eine sowohl fingirte als wirkliche Münze aus. Man sehe ebenfalls unter China nach.

**Scharlachbeeren**, **Kermes**, **Karmesinbeeren**, **Purpurkörner**, **Grana Kermes** etc. fr. Grain de Vermillon; unter diesen Namen führen die Droguisen etc. kleine, zähe, häutige, runde, glatte und glänzende Blasenbehältnisse, mit einem rothen Wurm-pulver angefüllt, die das Ansehen der Erbsen haben und von einem saugenden Gallinsecte gemacht werden. Diese kleinen und färbenden Gallen bewohnen den beständig durch Abhauen erneuerten Strauch, die Scharlacheiche, und befinden sich beson-

Besonders auf dem ganz zarten Triebe, den weichen Blättern und Zweigen. Diese Bäume werden häufig angepflanzt: in Portugal, Spanien, Italien, Frankreich etc. Im März kriechen diese weiblichen Schildläuse auf dem Strauch; sind da nicht größer als Hirsenkörner; saugen bis gegen die Mitte des May's, wo sie dann reif sind und abgenommen werden; man kann, wenn die Witterung warm ist, diese Sammlung im Herbst noch einmal wiederholen.

2) Der Preis dieser Scharlachbeeren ist von einer Zeit zur andern unterschieden; er hängt von der Aernde; von dem Gewichte der Waare selbst und von mehreren Umständen ab. Im Einkaufe muß man die großen und recht frischen Körner wählen; sie müssen dunkelroth von Farbe, markticht und nicht von unangenehmen Geruche seyn; von Geschmack aber etwas zusammenziehend, herbe, scharf und bitterlich. Man erhält die Waare von Nimes, Avignon, Marseille und Montpellier, wie auch von Livorno; hier wird sie bey 100  $\text{L}$  in Pezze gehandelt.

3) Der Artikel wird nicht allein in der Färberey, sondern auch in der Medicin und zu andern Dingen angewendet. Viel davon geht nach Tunis, woselbst die türkischen Mützen roth gefärbt werden. In den Apotheken bereitet man daraus, das bekannte Nchermesconfect; in den Rossogliobrennerereyen den parfait amour und Alchermes Rofoglio. Montpellier und Nimes liefern den Alchermesssyrup nach vielen Gegenden Europas; er kommt in kleinen Fäßchen von weißem Holze zum Handel und findet vornehmlich auf der Messe von Beaucaire Vertrieb. s. auch: Graine de Kermes und Grana di Vermiglione.

4) Schriftsteller: Voglers Versuch mit den Scharlachbeeren, in Absicht ihres Nutzens in der Färbekunst. Wezlar, 1790. — Siehe auch Hilds *H. Zeit.* 1784. S. 315.

**Scharte**, Färberscharte, Serratula etc. (Drogerey) ein hier und dort wachsendes Färbekraut, das besonders in Sachsen, Schlessen etc. wächst und Centnerweise in ganzen Fubern zum Handel gebracht wird. Die Färber brauchen es zum Gelbfärben der wollenen Tücher und Zeuge.

**Sch a u s t ü c k**, einerley mit Medaille (s. d.).

**Sch e c k e l**, in Oesterreich die Bettleinwand.

Scheeren, bekannte zweyflingige Schneidewerkzeuge, unter denen die acht stählernen den Vorzug haben. An Größe und Gestalt sind sie sehr verschieden, so auch nach ihrem Gebrauche. Man hat z. B. Blechscheeren, Schneiderscheeren, Luchscheeren, Papierscheeren, Kupferscheeren, Schaffscheeren u. — Die großen Scheeren werden von den Sägen, die kleinern von den Messerschmiedten verfertigt. Die besten Scheeren erhalten wir von den meisten Dörfern in und außer Deutschland, die sich in Hinsicht ihrer Stahlwaaren einen Ruf erworben haben. Sie werden bey Groß und Dugend gehandelt; die Schaafscheeren aber, welche besonders Steiermark liefert, sind in Bunden von 10 Stück. — Uebrigens giebt es auch uneigentliche Scheeren, als: Zuckerscheeren, Licht-, Wachsstockscheeren und andre mehr. — Scheermesser, s. Messer. — Scheerwolle, s. Wolle.

Scheffel, Schepel, ein an verschiednen Orten Deutschlands, Hollands und der Niederlande gewöhnliches Inhaltsmaß zu trocken Dingen. Es ist nach den vielen Orten, wo man sich seiner bedient, von äußerster Verschiedenheit und hat, nach franz. Ezoll, folgenden Inhalt:

- zu Amsterdam (der Scheepel) 1362 $\frac{1}{2}$ .
- zu Basel (wo er auch Mütze heißt), 813.
- zu Berlin, 2741 $\frac{1}{2}$ .
- zu Braunschweig, 15650; zu Hafer 18780. —
- zu Bremen, 3585 $\frac{1}{2}$ .
- zu Breslau, 3524.
- zu Cleve, 2261 $\frac{1}{4}$ .
- zu Danzig, 2452.
- zu Emden, 1204 $\frac{1}{2}$ .
- zu Erfurth, 2836.
- zu Hamm, 2741 $\frac{1}{2}$ .
- zu Hildesheim, 2614.
- zu Königsberg, 2604.
- zu Kopenhagen, 876 $\frac{1}{2}$ .
- zu Leipzig, 5361 $\frac{1}{2}$  (der dresdner Scheffel.)
- zu Lippstadt, 1827 $\frac{1}{2}$ .
- zu Lübeck, 1684; zu Hafer 1978.
- zu Mecklenburg-Strelitz, 2604.
- zu München, (auch Schaff) 11234.
- zu Nördlingen, der Kornscheffel 4933 $\frac{1}{2}$ ; zu Gerste 7782 $\frac{1}{2}$ ; zu Dinkel 11071 $\frac{1}{2}$ , und zu Hafer 11560. —
- zu Oldenburg, 1103.

zu Delmenhorst, 996.

zu Hsnabrück, 1447.

zu Rostock, 1789 und 2140.

in den sächsischen Fürstenthümern: a) zu Gotha, 4417;

b) zu Altenburg, 7089; c) zu Eisenach, 4912;

d) zu Weimar, 4490. —

in dem österreichischen Schlessien, 3850.

zu Soest, der alte Scheffel 1485, der neue wie der Berliner.

zu Stralsund, (wie zu Lübeck).

in Württemberg, 7835.

zu Culm, 2766.

zu Femern, 2026.

zu Greifswalde, 1964.

zu Holstein, 1992.

zu Wollgast, 2043.

zu Kiel, 1992.

zu Strelitz, 2604.

zu Vernigerode, 2669.

zu Pfaffenhofen, schwer Getraide, 11683; Hafer 13106.

zu Rendsburg, 2144.

zu Ruremond, 2161.

in Schlessien, 3850.

zu Stapelholm, 1089.

Zu merken ist, daß dieses Inhaltsmaß an mehreren Orten auch ganz andre Namen führt, aber immer ein und dasselbe Verhältniß hat. Man sehe übrigens die unter jedem besondern Orte angeführten Getraidemaße.

**Scheidemünze**, einerley mit Landmünze, alles kleine, zur täglichen Ausgabe dienende Geld.

**Scheidewasser**, Aqua fortis, wird aus 1 Theil Salpeter und 2 Theilen Vitriol, durch gehörige Handgriffe, und in verschiedenen Sorten zubereitet; diese sind bald stärker, bald schwächer, je nachdem ihre Bestimmung es verlangt.

2) Das meiste Scheidewasser liefern uns die Engländer zum Handel; nicht weniger Ungarn, wo die vornehmsten Brenneren zu Kremnitz und Bernstein sind. In Frankreich wird von Avoignon, Carpentras, und Isle in Provence viel über Marseille ausgeführt. Auch zu Rouen und anderwärts giebt es solche Anstalten. — Sachsen hat Scheidewasser und Vitriolöhlaboratorien: gegen 20 zu Binkau, etliche zu Eybenstoc, eben so zu Schneeberg;

3 zu Lanter, i zu Aue, und noch an mehreren Orten im Erzgebürge. — Der Aquafort, dessen sich die Kupferstecher bedienen, ist entweder weiß oder grün von Farbe. Der erstere ist das gemeine Scheidewasser; der andere eine Mischung von verschiednen Salzen und Säuern. Die holländische Sorte ist schlecht; für Färber, wegen ihrer vielen Alauntheile, gar nicht brauchbar. Der Artikel wird in hartgebrannten irdenen Flaschen oder dicken Glasbouteillen verführt, und pfundweise gehandelt. Bey dem Scheidekünstler wird er bezeichnet *V.* und das Königswasser mit *R.*

3) Schriftsteller: Bereitung der verschiednen in der Handlung gangbaren Arten des Scheidewassers in den Fabriken (s. Hilds Handl. Zeit. 1784. S. 329.). — Destillation des Scheidewassers in Amsterdam (s. Ferbers Nachrichten von chem. Fabriken. Halberstadt 1793.). — Fabricatur des Scheidewassers (s. Hilds Handl. Zeit. 1787. S. 44.). — Außerdem sehe man auch: in dem Weimar. Almanach für Scheidekünstler. — Crells chem. Annalen; desselben Entdeckungen; und Weigels chem. miner. Abhandlung. Auch Simons Kunst, Salpeter zu sieden und Scheidewasser zu brennen. Dresd. 1776. 8.

Schein, Quittung, Beglaubigungsschrift. Es ist sehr rathsam, daß man sich dergleichen bey Geldzahlungen u. ausstellen läßt, um damit gehörig belegen zu können.

Scheldal, oder schlechter Thaler, eine dänische S. Münze, die 32 Schill. beträgt. s. Kopenhagen.

Schellack, s. Lack.

Schellfisch, franz. Merlan, schmackhafter Seefisch, der besonders in der Nord- und Westsee gefangen, und theils frisch, theils eingefalzen, auch marinirt zum Handel gebracht wird. Er ist in Tonnen.

Schepel, einerley mit Scheffel (s. d.).

Scherefi, oder goldne Seraphine, eine in Persien gangbare, und daselbst 8 Parins geltende Münze. s. Persien.

Scherif, Scerifi, Soltanine n, die einzige in der Türkei, besonders aber auch zu Cairo (in Aegypten) geschlagene gangbare Goldmünze, welche man auch Zechin oder Seguin nennt. Der Werth derselben ist sich nicht gleich; im Allgemeinen kann er zu  $1\frac{1}{2}$  Rthlr. sächs. angenommen werden.

**Schetterleinen**, geleimte oder gesteiſte Leinwand von unterschiedlichen Farben, doch meistens in Grau und Braun. Man hat feine, mittlere, ordinäre u. und braucht sie zum Steifen der Kleider, zum Unterlegen der Knopflöcher, Taschen u., wie auch zum Ausstaffiren der Hügen und der Hüte; meistens breit  $\frac{1}{2}$  -  $\frac{3}{4}$ , und in ganzen, eben,  $\frac{1}{2}$ tel,  $\frac{1}{4}$ tel Schockellenstücken; theils einfach, theils doppelt zusammengelegt. Schlessien, besonders Breslau, auch Böhmen und Sachsen, bringen sie häufig zum Handel; aus Deutschland geht viel nach Italien, Pohlen, Rußland u. Breslau und St. Gallen führen besonders viel nach Italien aus.

**Schickloscher**, s. ungarischer Wein.

**Schiedsmann**, —richter, Arbitr, derjenige, welcher strittige Partheyen vereinigt, oder über ihre Streitigkeiten ein entscheidendes Urtheil fällt.

**Schiefer**, Ardesia, dunkelblauer, grüner, röthlicher, gelblicher, oder schwarzgrauer, geschmeidiger Stein, der sich in dünne Platten spalten läßt, und so zu Tischblättern, Schreibtafeln, zum Decken der Dächer u. gebraucht wird. In Frankreich giebt es sehr verschiedne Brüche dieser Art, aus welchen er gewonnen und weit und breit verführt wird. In Deutschland sind es: die Grafschaft Mansfeld, Böhmen, das Koburgische, und hier besonders Sonneberg, die schönen Schiefer liefern; aus diesen letztern Brüchen gehen jährlich viele 100,000 Schiefertafeln in alle Gegenden der Welt. Aus Schiefer wird, besonders um Comotau im saazer Kreise, häufig Alaun gewonnen. — Auch Schottland und Italien liefern diesen Artikel in Menge. Man sehe auch G a d d s.

2) Schieferweiß, heißt die feinste und reinste Gattung des Bleiweißes, welche ohne allen Zusatz von Kreide gemacht wird. Die Mahler bedienen sich dieser Waare zur Farbe, und in den Apotheken sollte nur diese Sorte angewendet werden. Man sehe auch: Ueber die Schiefergänge in England u. (in Erells chem. Entdeck. Th. 8. S. 207). — Nutzen des Schiefers (H. Berl. Samml. B. 4. S. 583.) — Ueber die Entstehungsart des Schiefers (in den mineral. chem. Belust. B. 1. S. 63.).

**Schier**, s. Schleier.

**Schießgewehr**, s. Gewehr.

**Schiff**, bekanntlich ein großes Fahrzeug auf dem Wasser, welches für die Handlung von besonderer Wichtigkeit ist, und

und vermittelst dessen allein nach andern Weltgegenden negoziirt werden kann. Solche Schiffe, welche zunächst auf die Handlung abzwecken, heißen Kauffartheysschiffe; sie sind aber oft auch zugleich zum Kriege geschikt. Ueberhaupt ist die Verschiedenheit dieser Fahrzeuge zu groß, und zum Theil außer dem Plane dieses Buches, um sie nach der Reihe anführen zu können. Also nur einige Redensarten und Sachen, die hieher besondern Bezug haben.

2) Man nennt eine gewisse Anzahl von Schiffen eine Flotte; eine Schiffscampagnie aber diejenige Anzahl von Fahrzeugen, welche sich, durch gewisse Contracte zu irgend einem Unternehmen auf der See, zu gleichem Gewinne oder Verluste *re.* verbunden haben. Diese Verbindungen heißen auch: Convoyen, Conserven und Admiralschaften. — In Hinsicht der Erbauung eines Schiffes heißt derjenige, der solches baut, der Schiffsbauherr; der Platz, wo sie gebaut werden, der Schiffsbauplatz, der Schiffsholm oder Holmschlechtweg; nicht weniger Werft und Stapel. — Derjenige Contract, welchen der Erbauer des Schiffes mit den Zimmerleuten schließt, wird ein Maßbrief (*s. d.*) genennet. (Ein Schema davon liefern die Tabellen). — Dasjenige, was ein Schiff in sich hält, wird Schiffsladung genennet; man schätzt sie gemeinlich nach Tonnen oder Lasten. — Schiffsrhederey ist die Ausrüstung der Schiffe; und derjenige, welcher dieses bewerkstelligt, heißt Rheder. Das Kalfatern ist das Ausbessern eines Fahrzeuges. Daß Schiffe an sich selbst einen Gegenstand des Handels ausmachen, ist leicht einzusehen; außerdem negoziirt man auch stark mit den Theilen derselben, den Schiffspartien. Der Herr oder Eigenthümer eines Schiffes wird der Verheurer genennet. Vermiethet er es gegen ein gewisses Geld an andre, so heißen jene die Schiffsbefrachter; das Schiff selbst, ein befrachtetes, und die Miete dafür, das Heuergeld. — Certepartien (*s. d.*) sind Contracte, welche der Besitzer und der Befrachter eines Schiffes mit einander machen.

3) Schiffbaukunst ist die Kunst, Schiffe zu erbauen. — Schiffbruch, der Untergang eines Fahrzeuges; die Zufälle, welche ihn verursachen, sind sehr verschieden. Sturm und Ungewitter sind die gewöhnlichsten. Man nennt es auch das Stranden oder Scheitern eines Schiffes. — Ein Schiffsbuch ist bey dem Kauf-

manne dasjenige Nebenbuch, welches über eigne Schiffe oder Schiffsparten gehalten wird; auf der andern Seite ist es auch eines von denjenigen Büchern, welches der Schiffschreiber über die Befrachtung eines Schiffes (nach Angabe der Certeypartien) hält. — Ein Schiffspatron ist derjenige, welcher die Oberaufsicht über die Ladung eines Schiffes hat. Befindet sich kein Capitän dabey, so hat er auch die Oberaufsicht über die Matrosen *cc.* — Man nennt ihn auch bloß den Schiffer. — Schiffahrt ist sowohl das Seewesen überhaupt und an sich selbst; als auch die Wissenschaft der Schiffahrt. Die Erfindung derselben wird den Phöniziern zugeschrieben \*), und in merkantilischer Hinsicht mag das auch seinen Grund haben. Der Nutzen derselben ist entschieden; in Ansehung der Handlung ist er aber allerdings am größten.

4) Literatur: Dreßler Geschichte der Handlung und Schiffahrt der Alten. Dessau 1783. 8. — Reinholds kurze Geschichte der Schiffahrt. Münster 1787. 8. — Berger's Dädalus, d. i. neue Erfindungen zum Vortheil der Schiffahrt überhaupt; mit Kupf. Berl. 1781. 4. — Vorschlag zu einem vollständigen Unterrichte in der Schiffahrt. Hamb. 1786. 4. — v. Bartling Brief über die Donau-Commerz-Schiffahrt. Wien 1768. — Briefe über die Schiffahrt und Handlung in Ungarn, Eclavonien und Croatien. — Quentins Berichtigung eines Abrisses von der Schiffahrt auf der Weser (s. Hilds Handl. Zeit. 1786. S. 49). — Müller Verf. einer Literatur der Schiffbaukunst. Stade. 1791. 8. — Engelbrechts wohlinstruirter Schiffer *cc.*; neue Ausg. Lübeck 1792. 8. — Frachttaxen bey der Schiffahrt (s. Hilds Handl. Zeit. 1785. 1786 und 1790). — Der vielen holländischen, englischen und französischen Schriften hierüber nicht zu gedenken. —

**Schiffspart**, Schiffsantheil; derjenige Antheil, welchen dieser oder jener an einem Schiffe hat.

**Schiffspeck**, s. Pech.

**Schiffspfund**, ein bekanntes Gewicht, nach dem man schwere Lasten rechnet. Nach Verschiedenheit der Drey ist

es

\*) Als ein wichtiges, in dieses Fach schlagendes Werk ist zu empfehlen: Berghaus Geschichte der Schiffarthskunde bey den vornehmsten Völkern des Alterthums, 2 Bände, m. Kupf. Leipz. 1792. gr. 8. bey Gräff.

es bald stärker, bald schwächer, und nach Verschiedenheit der Länder führt es auch andre Namen. Die gemeinste Eintheilung desselben ist in 3 Centner, 20 Lis<sup>s</sup> und 300 gewöhnliche Pfunde. Man sehe hierüber unter den angeführten Gewichten, bey allen in diesem Buche vorkommenden, besonders deutschen und ostfrieschen Orten, das mehrere nach.

**Schiffsladung**, auch **Schiffslast**; sie ist nach den Artikeln sehr verschieden. s. **Cargas** on.

**Schiffsnobel**, **Heinrichsnobel**, altenglische Goldmünze. s. **Heinrichsnobel**.

**Schildereyen**, s. **Gemälde**.

**Schildkröte**, ein vierfüßiges, sowohl auf der Erde als im Wasser lebendes Thier, dessen Körper von 2 harten Schalen (Padden) gleichsam wie mit seinen Schildern bedeckt ist; die untere davon ist platt, die obere etwas rund erhaben; unter diesen Schildern gehen der Kopf, der Schwanz und die Füße des Thieres hervor. Sie werden in Land- und Seeschildkröten unterschieden, und dann wieder in verschiedne Untergattungen.

2) Es giebt: a) die sogenannte **fränkische Schildkröte** (*tortue franche*), welche ein sehr schmackhaftes und gesundes Fleisch hat, aber nur sehr dünne Schale, aus welcher nichts als Laternen gemacht werden können. b) Die **Karet**schildkröte ist nur darin von jener unterschieden, daß sie kleiner ausfällt und eine dickere Oberschale hat; auch taugt das Fleisch zur Speise wenig; hingegen giebt es einen guten Thran oder Dehl. Aus der Platte werden schöne Dosen, Kämme, Euis, Uhrgehäuse und andere **Ecaille**arbeiten gemacht. Die besten **Karet**platten müssen dicke, klar und durchsichtig, von Antimoniumfarbe, bräunlich, schwärzlich und weiß jaspirt seyn. — c) Die **Cayava** ist länger und breiter als die andern Arten, hat auch einen viel dickern Kopf. Bloß der Thran, welcher aus dem Fleische derselben bereitet wird, macht sie für den Handel bemerkenswerth. Es giebt noch eine vierte Gattung, die aber in beynah keiner Rücksicht von dieser letztern unterschieden ist.

3) Der **Erdschildkröten** giebt es 3 Arten. Die erste ist sehr groß, in Spanien zu Hause, und hat sehr angenehmes Fleisch; die zweyte wird in Frankreich ic. in den Zeichen angetroffen; und die dritte zieht man bey uns

in den Gärten. In Sclavonien hat man 2 Sorten, nämlich Stein- und Wasserschildkröten; erstere leben auf dem Lande, sind von der Größe eines Tellers, und sehr schmackhaft; die andre im Wasser. — Die Muhamedaner essen lediglich die Eyer dieses Thiers; in Ostindien werden mit den Eiern die Gedärme gefüllt, getrocknet, und so zum Handel gebracht. Fleisch, Eyer und Eingeweide kommen außerdem auch bloß eingefalzen zum Verkaufe. — Bey den holländischen Compagnien wird die Schildpadde Stückweise, in England aber nach dem Centner verkauft. Ganze Schiffsladungen dieser Waare kommen übrigens von Durazzo und Cattacolo in Venedig, Trient u. fast alle Wochen an.

**Schildlouisd'or**, eine, seit 1726 ausgeprägte französische Goldmünze, welche nach unserm Gelde gegen 6 $\frac{2}{3}$  Rthlr. kostet. 30 sollen eine franz. Tropesmark im Gewicht halten.

**Schilling**, (abbr. fl.), Schelling, Escalin oder Scalin, ist eine alte und bekannte, sowohl wirkliche als fingirte Münze, deren man sich vornehmlich in Deutschland, nicht weniger in Holland, England, Frankreich, und in der Schweiz bedient. Auch in Dänemark hat man Schilling dänisch. — Man unterrichte sich näher über den Werth derselben, unter: Aachen, Altona, Amsterdam (Schill. vlämisch), Antwerpen (Schill. vlämisch oder Escalin), Basel, Bern, Bremen, Cleve, Cölln, Curland (alte pohlische Schillinge), Danzig (preuß. Schill.), Dünkirchen (— vläms), Emden, Hamburg (— vläm. und lübisch), Königsberg, Kopenhagen, London (Schelling Sterl.), Luzern, Lüneburg (schwere und leichte), Lüttich, Münster, Nürnberg (auch Kaiserergroschen genannt), Oldenburg, Osnabrück, Rostock, St. Gallen, Schweden (— Species), Stralsund, Straßburg (Escalin), Ulm, Warschau, Wien, Würtemberg, Zürich.

2) Schilling ist auch ein Münzgewicht, das in Gold den 20sten Theil eines Ducatons; in Silber den 3ten Theil eines Lothes hält.

**Schinderling**, leichte bayerische, jetzt aber nur wenig vorkommende Münze, die Herzog Ludwig zu Landshut hat prägen lassen. 1460 ist sie jedoch wieder reducirt worden, indem sie dem Volke sehr zur Last gefallen ist.

Schin-

**S**hinken, gehören in der Handlung zum Speck, werden aber gemeinlich theurer als derselbe verkauft. Die berühmtesten sind: die westphälischen, pommerischen, moldauischen, fracausischen, hällischen, ostfriesischen, hollsteinschen &c. — In Frankreich sind verschiedne Dörter hier im Ruf, aus welchen andre Gegenden des Reichs versehen werden. Den vortreflichsten Geschmack haben die Schinken aus Mezin; auch die portugiesischen werden für sehr vorzüglich gehalten. Auch verschiedne Gegenden Italiens liefern diesen Artikel sehr gut; die Castanienmast hat daran ohne Zweifel großen Theil; dieß gilt auch von Spanien. Die dasigen sogenannten Schneeschinken sind durchgängig berühmt. Die westphälischen gehen nicht nur in alle benachbarte, sondern auch in auswärtige Länder. Ihre Bereitung hat etwas ganz eigenes. Wenn sie mit Salz und Salpeter gehörig eingesalzen worden sind, läßt man sie 8-10 Tage lang wohl gepreßt im Pöckel liegen. Dann taucht man sie in, mit zerquetschten Wachholderbeeren vermischten, Weingeist, nimmt sie nach einer Weile wieder heraus, und hängt sie in den Rauch. Auf dem Herde macht man Feuer von dürrem Wachholbergesträuche, bis sie wieder abgenommen werden können. Daher erhalten sie ein sehr rothes und schmackhaftes Fleisch.

2) Gute und frische Schinken müssen, wenn man sie ansieht, keinen unangenehmen, ranzigen oder schimmligen Geruch geben. Brannweinnast taugt sowohl in Hinsicht des Speckes als der Schinken durchgängig nichts. Uebrigens muß die Waare gehörig gesalzen und geräuchert seyn, wenn sie wohlschmeckend seyn, und sich gut halten soll. Sie wird nach dem Gewichte gehandelt.

**S**chiracker, s. ungarischer Wein.

**S**chlagbalsam, ein künstlich zusammengesetzter Balsam. s. Balsam. — Schlaguhren, s. Uhren. — Schlagwasser heißt ein stärkendes Haupt- und Herzwasser, das über verschiedene Blumen mit Wein abgezogen wird.

**S**chlangenaugen, halbrunde gelbliche Steine von der Insel Malta, welche eine dem Gifte widerstehende Kraft haben sollen, und meistens in Ringe &c. eingefasset werden.

2) Schlangenholz, sehr festes, dichtes und schweres, bitteres Holz, weiß von Farbe, ohne Geruch, mit einer runzlichten, rauhen und braunen Rinde umgeben,

ben, welches von den Molucken nach den holländischen Factoreyen gebracht wird. Hier muß es mehrere Jahre liegen und sich verwittern, ehe es zum Arzneygebrauch angewendet werden kann. Je harziger und schwerer es ausfällt, desto mehrere Kraft besitzt es. Sein Name soll daher entstanden seyn, weil es die Indianer wider den Schlangenbiß gebrauchen.

3) Schlangenpapier, franz. Serpente, französisches Papier, das zum Zeichen eine Schlange führt. Es wird besonders zum Belegen der Fächer genommen.

4) Schlangenstein, piedra de Cobra, ein schwarzer, glatter und glänzender Stein, der besonders durch die Holländer aus Ostindien kommt. Die Indianer schreiben ihnen viele Kräfte zu; nach neuern Naturkundigen sollen sie aber nichts weniger als natürliche Schlangensteine, sondern vielmehr durch Kunst zusammengesezt seyn.

5) Schlangenzurz, radix serpentaria virginiana, contrayerva virginiana, Wurzel eines medicinischen Gewächses in Virginien, Maryland, Canada und Brasilien. Die Wurzel kommt trocken, grau, zäsig und von bitterm Geschmacke zum Handel. Sie muß frisch, fleischicht seyn, und einen starken, der größern Labendelblüthe ähnlichen Geruch, haben. Sie besitzt gift- und schweißtreibende Kräfte, und wird über England gezogen. Siehe auch: Rungos.

**Schlante**, Schwedische Geldforte von 3 Der. f. Schweden.

**Schlehen**, Schwarzdorn, *Acacia germanica*, (deutsche Acacien; s. d.), bekanntes deutsches Strauchgewächs, dessen bald hervortretende weiße Blüthe den Bienen sehr angenehm ist. Nach derselben kommen anfangs grüne Früchte, die endlich eine sehr dunkelblaue Farbe annehmen, zum Vorschein. Diese werden theils roh gegessen, wenn sie der Frost etwas mürbe gemacht hat, oder auch mit Zucker und Senf eingemacht. Nicht weniger macht man Essig und Brantwein daraus. Zerquetscht und in Wein gethan, geben sie eine angenehme rothe Farbe, und einen lieblichen Geruch und Geschmack. Ueberhaupt lassen sich zähe Weine mit ihnen verbessern. Die zarten, linde gerösteten Blätter kommen zum Kräuterthee; die unreifen Zweige und die Rinde zum Lohgahre des Lebers; die Rinde allein färbt auf Wolle roth. In der Medicin

bicin werden die Blüthen, der Saft und die Früchte gebraucht. Die Früchte stärken besonders den Magen. — Uebrigens sehe man: Unächter Acacienbaum, von Medicus, 6 Hefte, Leipz. 1794-95.

Schleichhandel, einerley mit Contreband (s. d.).

Schleier, Schier, Schlier, engl. Lawns; span. Estoppillas, zarte und dünne Leinwand, die sonst vorzüglich zu Schleiern für Frauenzimmer angewendet wurde, gegenwärtig aber zu Manchetten, Tüchern zc. genommen wird.

2) Man hat davon verschiedne Sorten. — a) Ungebleichte schlesische (Silelias), breit  $\frac{3}{4}$ , lang 60 schlesische Ellen. — b) Schmale, gebleichte, (Kentings), breit  $\frac{3}{4}$ , lang 54 Ellen. — dergl. zum Drucken, breit  $\frac{3}{4}$ , lang 54 Ellen. — rohe dergleichen, eben so lang und breit. — dergl.  $\frac{3}{4}$  breite. — c) Klare, br.  $\frac{3}{4}$ , dergl. rothgeblünte, eben so breit. — d) Weißgeblünte, in 4 Coupons aufs Stück, breit  $\frac{3}{4}$ , lang 54 Ellen; — weißgestreifte, eben so breit zc. — Das meiste davon liefern Hirschberg, Schmiedeberg, Landsbut in Schlesien, wie auch Sachsen und Böhmen. Der Artikel geht in Menge nach Italien, Spanien und Portugal, und zwar sehr viel über Hamburg, wo die Waare in Banco mit  $8\frac{3}{4}$  Proc. Rabbat gehandelt wird. Auch Hof (im Brandenb. Culmbachischen) liefert jährlich gegen 100,000 St. baumwollne Schleier, meistens schwarz, in verschiednen Nummern und Preisen zum Handel. — Von dem eigentlichen Schleier s. Flor und Gaze.

3) Schleier-Étamine, Étamine à voile etc. ganz wollne, aber auf Leinwandart gewebte Zeuge, meistens schwarz oder weiß, die besonders von den Nonnen (Beguinen) zu Schleiern gebraucht, und zu Rheins am häufigsten gemacht werden. — Voiles de Religieuses, sind in Stücken von 46 Stab, verschiedner Feine. — Voiles rafés, (geschorne) auch geschorne Burats, im Preis 80-260 Liv. das Stück. — Voiles drapés, tuchartig gewebte, sämmtlich  $\frac{1}{2}$  Stab in der Breite. Diejenigen Schleier-Étamine, welche La Fleche (in Anjou) liefert, sind von vorzüglicher Güte, und werden zu Priestermänteln und Nonnenkleidungen häufig angewendet. Ferner giebt es: Voiles clairs (dünne Schleier), Voiles barards, Voiles forts, diese letztern sind dicke, und eine Art Burats (s. d.).

**Schleifsteine**, **Wegsteine**, sind nach ihrem Gebrauche unterschieden und werden allenthalben, besonders da, wo es viele Steinbrüche giebt, gefunden. Sie können in 2 Hauptarten unterschieden werden; in solche, die durch Maschinen gedreht, und in solche, die mit der Hand gebraucht werden.

2) Bey der Handlung sind die levantischen Wegsteine, die über Marseille und Italien kommen, im Rufe. Auch Frankreich liefert sehr viele gute Sorten. Die sogenannten Dehlsteine aus Lothringen, die man besonders von Nember-Villers zieht und zu feinen Werkzeugen braucht, geben jenen nichts nach. Zu Groß-Ramsdorf in Sachsen werden aus gewissen Schiefer sehr feine, den steyermärktischen gleichkommende Wegsteine gemacht. Von Sonnenberg erhält man den berühmten Hüftenberger Stein, den Kupferstecher, Juwelierer u. zu Schärfung ihrer Werkzeuge brauchen.

**Schlein**, im Westphälischen die klare bilfelder Leinwand.

**Schlesien**, (österreich. Theils) mit den Fürstenthümern Troppan, Teschen, und Jägerndorf, rechnet, zählt und hat die ganze unter Prag und Wien beschriebne Münzverfassung.

Alle königliche Preuß. Münze können sowohl hier als in Böhmen und Mähren im Handel und Wandel angenommen werden: der ganze Rthlr. zu 32, ½ zu 40, ¼ zu 26, ⅓ zu 20, ⅔ zu 11 und ⅞ zu 5 Xr. — Preussische Scheidemünzen sind jedoch sämmtlich außer Cours.

2) Maße und Gewichte: die Elle 256 $\frac{2}{3}$  franz. Lin.; der Fuß 128,  $\frac{2}{3}$ . — Der Getraidescheffel 3850; das Getränkquart 35 $\frac{2}{3}$  fr. Eoll. — Das Gewicht  $\mathbb{W}$  wiegt 11019 holl.  $\mathbb{A}$ s.

Anmerk. Schlesien, so weit es Preuß. Theils ist, hat die unter Breslau gemeldete Münz- Maß- Gewicht- und Wechselverfassung.

**Schlick**, s. Beruflstein.

**Schließen**, eine Rechnung; sie saldiren und den Rest auf eine neue tragen. — Die Bücher schließen, geschieht immer, oder sollte wenigstens, bey der jedesmaligen Inventur geschehen.

**Schlösser**, bekanntlich Werkzeuge, womit man, vermittelst der darzu gehörigen Schlüssel, Thüren, Kasten u. verschließen kann. — Blinde Schlösser nennt man solche, welche

welche verdeckt sind, und nur mit dem Schlüssel geöffnet werden können; Vorhänge- oder Vorlegeschlösser die, welche nicht unmittelbar, sondern mittelst eines Haspels an die Thür zc. gelegt werden. Viel von dieser Waare kommt aus dem Steuermärtischen, Bergischen zc. zum Handel.

2) Die französischen Schlösser sind besonders im Ruße; Eu (in Normandie) zeichnet sich in Verfertigung derselben vorzüglich aus. Es werden daselbst und in dem bey der Stadt gelegnen Ortschaften Schlösser von allen möglichen Gattungen und in großer Menge gemacht. Die Schlösser aus Forez sind nur ordinär. — Die französische Waare unterscheidet man überhaupt in Serrures forcées und Bernardes; die erstern sind mit durchbrochnen, die andern mit undurchbrochnen Schlüsseln; jene kann man nur auf einer, diese auf beyden Seiten öffnen.

3) Die Schlösser, welche die Quincaillerieshändler führen, unterscheiden sich in gemeine, polirte und getriebne. Außerdem wird aber auch jede Sorte noch in große und kleine unterschieden und in eine Menge von Untergattungen in Hinsicht ihrer Form, ihres Gebrauchs zc. eingetheilt. — Zu Schmalkalden werden verfertigt: französische Schlösser, mittel, kleine, No. 1, 2, 3 und 4; vier- und dreyeckichte, Schildschlösser, Felleisenschlösser, Alphabetschlösser zc. Sie werden nach dem Duzend gehandelt. — Beym Einkaufe der Schlösser muß man genau nachsehen, ob sie auch alle Eigenschaften besitzen, die ihnen zukommen; indem es betrügliche Meister giebt, die es darin nicht sehr genau nehmen.

Schlackfirniß, Beyname des Agerstein, (s. d.)

Schlüssela sche, s. Potasche.

Schlupfhafen, ein bequemer Ankergrund hinter einer Höhe, wo mittelmäßige Fahrzeuge vor Wind und Wellen sicher liegen können.

Schlussrechnung, diejenige, welche man beym Schlusse der Bücher verfertigt (s. Rechnung).

Schlytenasche, s. Potasche.

Schmack, s. Sumach.

Schmackpfund, nennt man zuweilen das Schifffund; vorzüglich geschieht dieses zu Riga, Hamburg und Stockholm. — Schmackleder, ist das, mit Sumach bearbeitete Leder.

Schmal.

**Schmalband**, s. Butter.

**Schmalte**, s. blaue Farbe.

**Schmalz**, Fett, Axungia, nennt man die verschiedenen Arten des weichen Fettes, die in Apotheken, Materialhandlungen und Haushaltungen geführt werden und vorkommen. Zur letztern Gattung gehört das Gänse- und Schweinefett.

**Schmaragd**, Prasinus etc., grüner durchsichtiger Edelstein von verschiedner Härte, der unter den kostbaren Steinen die 3te Classe einnimmt. — Der morgenländische oder ostindische Schmaragd ist von lebhaft grüner Farbe; nimmt eine vortreffliche Politur und ungemein schönen Glanz an. Die beste Sorte kommt aus Peru und von Carthagena. Die Deutschen sind geringer. In Sachsen findet man ihn bey Freyberg, Markenberg, und Ehrenfriedersdorf. Dieses sind krySTALLIRTE und durchsichtig grüne Flußspate. —

2) **Schmaragdprisma**, nennt man die Mutter des Steins; diese ist hart, durchsichtig und gewöhnlich mit Gelb, Grün, Weiß und Blau gemischt; öfters mit schwarzen Flecken. Der Preis dieses Steins ist sehr verschieden und hängt von dem individuellen Geschmacke, der Seltenheit, der Sorte und andern Dingen ab.

**Schmase**n, zugerichtete Länmerfle, die aus Pohlen und Rußland zum Handel kommen. Breslau, Leipzig und Frankfurt a. d. N. treiben damit ansehnlichen Handel; sie werden nach Dächer und Duzend verkauft.

**Schmelz**, Email, Encaustum, gefärbte Glasart, die wir aus Venedig, Böhmen und Holland erhalten und die aus mineralischem Kalk und Glasmaterie zusammen gesetzt ist. Man hat sowohl durch- als undurchsichtige Emaille, welche die Goldschmiedezum Emailliren auf Gold, Silber und Kupfer brauchen.

2) **Schmelz**, nennt man auch die kleinen Glasförsallen, welche zu Arm- und Halsbändern 2c. angewendet werden. Sie werden am häufigsten in der Lausitz und in Schlesien gemacht, und sind ein sehr wohlfeiler Artikel.

3) **Schmelztiegel**, bekannlich Gefäße, zum Schmelzen der Metalle; sie sind sowohl von Eisen als von Erde. Die erstern werden in großen Siebereyen, Münzen 2c. gebraucht und sind in Form eines kleinen Eimers; ohne Henkel. Diese haben verschiedne Formen; sind kleiner

ner und aus Thon ꝛc. Deutschland liefert die vorzüglichsten chemischen Schmelztiiegel. Die ipser und großalméroder werden weit und breit verfahren. Die ersten halten die Hitze noch besser aus, als die hessischen und werden in Sortimenten und verschiedene Nummern eingetheilt. Auch die Schmelztiiegel, die bey Passau verfertigt und unter dem Namen passauer zum Handel gebracht werden, sind sehr gesucht und bekannt. Man handelt alle Sorten sagweise. S. auch: Hilds Handl. Zeitung 1790 S. 350. (Preise der Schmelztiiegel in Großalmérode. — Ebend. 1787. S. 20.) Ueber die Bereitung feuerfester Schmelztiiegel ꝛc.

**Schmergel, Schmirgel**, ein armes Eisenerz, oder ein harter und dichter, eisenfärbiger Stein, der aus Sachsen, Schweden, England, Spanien und Italien zum Handel gebracht wird. Der spanische hat hin und wieder Goldadern und zerfällt in 5 Sorten. Der ochsenkopfsche (einsächsischer), welcher außer dem Diamante alle Edelsteine zwingt, wird dem spanischen noch vorgezogen. Der schwedische steht röhlich; der englische und italienische ist der gewöhnlichste. — Er kommt theils in ganzen Stücken, theils gemahlen zum Handel; jene werden oft statt des Diamants von Stein-, Glas- und Marmorschneidern gebraucht, der gepulverte aber zum Poliren und von Mechanikern zum Schleifen ihrer optischen Gläser. Der Artikel wird Centnerweise gehandelt.

**Schmierleder, Thranjuchten**, eine Art starkes Leder; so in Deutschland statt des ausländischen zubereitet und angewendet wird. Es hat aber auch noch gewisse Vorzüge vor jenem; man braucht es weder in Hitze noch Kälte zu sehr einzuschmieren, und doch hält es eben so gut. Indessen muß es eine vollkommne Gahre bekommen haben; gehörig getreten und bloß mit weißem Thrane eingeschmiert worden seyn. Weder der gewöhnliche Thran, noch die Dehle aus dem Gewächstreiche taugen dazu.

**Schminke**, fr. Du fard, heißt man verschiedene Zusammensetzungen von weißen und rothen Farben; welche vornehmlich von Frauenzimmern gebraucht wird, um ihre Gesichtsfarbe zu beleben. Die rothe Schminke wird aus Carmin und calcinirtem Talk, die weiße aus Reismehl, Kremsferweiß, Weirauch ꝛc. verfertigt. England und Frankreich liefern davon das meiste; und auch nach den

Mor

Morgenländern wird damit ein beträchtlicher Handel getrieben. Es ist ein Artikel der Galanteriehändler, und Parfümirer. — Schminkläppchen, s. Zornesol. —

2) Schriftsteller: Geschichte der Schminke. (s. Frankenhäuser Intell. Bl. 1765. S. 297.) — Von der Pariser Schminke. (s. Hilds H. Zeit. 1784. S. 251.)

Schmoschen, einerley mit Baranken. (s. d.)

Schnallen, (Ecaillierhandel) werden von Goldschmieden, Gürtlern, Spangennachern zc. häufig verfertigt und kommen in sehr verschiedenen Formen und aus allerley Materie zum Handel. Die Stahlschnallen und mit Silber überlegten von Soho und Birmingham in England; die iserloher Compositionschnallen, die Nürnberger, Suhl zc. sind besonders im Ruße. Siehe auch: Von Schnallen und Stahlkettenfabriken. (in Jars, metall. Reisen. B. I. S. 427.)

2) Schnallenbleche, werden ebenfalls in großer Verschiedenheit vornehmlich aus England, Frankreich und dem Bergischen zum Verkaufe gebracht. Sie werden Groß- und Dugendweise in Sortimentern von No. 1-300 gehandelt.

Schnapphähne, niederländische Münze, wovon die zu Jülich 11 schwere Kreuzer, und die zu Lüttich und Geldern 13 Kreuzer betragen. s. Lüttich.

Schnecken, bekannte Thiere, die mit und ohne Luft leben können und aus sehr vielen Gattungen bestehen; sie zerfallen in 2 Hauptarten, nämlich in Wasser- und in Erdschnecken. Die wichtigsten für den Handel sind: a) ostindische Seeschnecken; sie gehen häufig nach China, wo sie theils gegessen; theils von den Chinesen an der Sonne getrocknet, in Körbe gepackt und weit und breit wieder ausgeführt werden. Eine andre Art (Doris) kochen sie und salzen sie hernach ein. — b) Stachel-schnecken, weiße und schwarze, werden häufig in Amerika gefunden. Unter den Erdschnecken sind vorzüglich die großen Gartenschnecken in Häusern, als Speise betrachtet, dienlich. Sie werden im Herbst aufgesucht und kommen häufig aus Ungarn; man handelt sie nach dem 100. — Schneckenhanf, s. Hanf. —

Schneckenindigo, s. Indigo.

Schnellwage, s. römische Wage. Der Vortheil dieser Wage besteht darin, daß der eine Balken derselben, an den das

das Gewicht gehängt wird, viel länger als der andre ist, worauf man die Wage legt, und wobey nach den Regeln der Mechanik nicht so viel Gewicht nöthig ist und folglich weit größere Lasten gewogen werden können. Im Handel und Wandel, wenigstens bey nicht allzugroßen Parthien bedient man sich ihrer wenig. Desto gebräuchlicher ist sie aber bey der Abwägung der größern Victualien. Eine solche Wage z. B. ist die Leipziger Heuwage. Es können auf derselben ganze Fuder Heu, mit Wagen und Geschirr gewogen werden.

**Schnepel**, ein wohlschmeckender deutscher Fisch, der theils frisch gegessen, theils an der Luft getrocknet, oder etwas geräuchert und besonders von Hamburg zum Handel gebracht wird.

**Schnitthanf**, s. Hanf.

**Schnupftabak**, wird von gedörreten, gestoßenen, gestampften oder gemahlten Tabaksblättern, entweder fein, grob oder gekörnt verfertigt. Theils wird er ohne Zusatz, theils mit allerhand künstlichen Weizen, Salzen, wohlriechenden Dingen, oder wie es sonst der Geschmack der Abnehmer erfordert, fabricirt. Es giebt sehr speculative Köpfe unter den Tabaksfabricanten, die oft aus dem schlechtesten Gute die beste Waare zubereiten, freylich oft mit Mitteln, welche zum Nachtheile der Verbraucher abzuwecken.

2) Folgendes sind die courantesten Sorten: a) **Rappe**, oder **St. Dmer**. Dieser wird entweder aus Karotten, die Dünkirchen, St. Dmer, Straßburg, St. Gallen, Homburg, Altona, oder Hamburg liefern, gemacht; oder aus virginischen, ungarischen, auch ukrainischen Blättern verfertigt. Er kommt in Fässern, Büchsen von Bley 2c. von Dünkirchen, St. Dmer, St. Gallen und Straßburg in großer Menge zum Handel. — b) **Holländischer Schnupftabak**; zerfällt in braune und schwarze Sorten; der letztere ist in 4 eckichten Stangen und geht von Amsterdam, Amersfort, Rotterdam 2c. häufig nach Danzig, ganz Pohlen und Spanien zum Handel. — c) **Spanischer Schnupftabak**; in verschiedenen Sorten; geht fast in alle Gegenden Europas. Sevilla wird aus Havannablättern mit Zumischung einer feinen Ockererde (Almazarron) zubereitet. Alle Sorten des spanischen Tabaks, nämlich Sevilla, Havanna

(Spa

(Spaniol), Tonca, Son de Tonca (spanische Kleien) 2c. kommen in Basen von 1  $\mathbb{L}$  im Gewicht, oder in ganzen Couronen zum Handel. — d) Ungarischer Tabak sieht theils braun, theils schwarz von Farbe und wird am besten in Ungarn selbst verfertigt. Im Vergleiche dieser Waare liefern die wiener Fabriken nur schlechte Sorten. — e) Brasilientabak, ist nicht überall gesucht; doch giebt es auch Gegenden, wo er stark verbraucht wird. — f) Marocco, gute Sorte, besonders aus Marylandischen Blättern; sie geht häufig nach Norden. — g) Granirter (gekörnter), schwarzer Tabak, ist besonders in Italien gangbar. — Uebrigens giebt es auch noch verschiedene andre Sorten Schnupstabak; z. B. aus Mayblumen 2c.

3) Unter den Deutschen Fabriken zeichnen sich aus; die zu Altona, Hamburg, St. Gallen, Leipzig, Frankfurt und Offenbach; sie werden sämmtlich durch kein Monopol geschützt. — Aller Schnupstabak kommt entweder in Karotten oder Stangen, wie der St. Vincent, Rappé, holländische 2c., oder schon zu Pulver und Kleien gestampft. Man handelt ihn Ceatnerweise; in Fässern und Kisten, oder in bleyernen, irdenen, glafirten Büchsen 2c. und pfundweise.

**Schnupftücher, Mouchoirs**, Gewebe aus verschiedenem Stoffe, deren Gebrauch sehr bekannt ist. Von den seidnen, welche sowohl nach dem Duzend, als dem Gewichte gehandelt werden, liefern Mailand, Como, Mantua, Reggio, Venedig, Genua und Neapel in Italien; Valenzia und Barzellona in Spanien, verschiedne Städte Frankreichs, Englands und der Schweiz eine außerordentliche Menge. s. wegen denen aus Frankreich unter Mouchoirs.

2) Die mailändischen Tücher sind überall im Rufe; nicht weniger die von Barzellona. Viele leichte seidne Tücher in England gehen von Manchester und Spitalfields nach Amerika. — Baumwollne Schnupftücher kommen am besten und häufigsten aus Ostindien; mittel-feine derselben aus der Schweiz, besonders von Heriffau, Genf, Basel, Zürich 2c., wie auch von Hamburg, Augsburg, und aus den Fabriken in Sachsen. — Leinene werden in Schlessien, Sachsen, Böhmen, Mähren 2c. am besten und schönsten verfertigt. Landshut, Schmiedeberg, Hirschberg, Zuckmantel, Wirbenthal, Lauban, Löbau, Zittau,

Zittau, Herrenhut, Wittwenba 2c. zeichnen sich besonders darin aus. — Eben das ist auch der Fall in Hinsicht der Halbfedern, und der leinenen mit Seide vermischten Schnupftücher. — Gedruckte werden allenthalben in den deutschen und ausländischen Zigarettereyen verfertigt. Hamburg, Altona, Augsburg, Bausen, Zittau, Görlitz, Hoyerwerda 2c. liefern sie am häufigsten. Von den ostindischen Schnupftüchern findet man mehr unter den Titeln: Bastas, Bethilles, Kernis, Guilladors, Komals, Mazulipatnam, Tranquebars, Bandannos, Schop-Nomals, Palicat und Musellins.

**Schock**, eine bekannte Zahlungsart, deren Anzahl immer 60 ist, es sey von Stücken oder Ellen die Rede.

2) In Sachsen, der Mark Brandenburg, Schlesien und Magdeburg, ist Schock auch eine Rechnungsmünze. In den erstern Ländern theilt man sie in alte und neue Schock; die letztere macht immer 2mal so viel als die erstere; die (nämlich die alte) hat 20, jene aber 60 Groschen. — Ein magdeburger Schock wird zu 8 Schill. und 4 Pfennigen gerechnet. — In Schlesien hat man große und kleine Schock; das große hat 60, das kleine aber nur 40 Silbergroschen.

**Scholle**, Platteise, Gattung Halbfische, die auf der Seite schwimmen. Sie werden in großer Menge in der Ost- und Nordsee gefangen, und sowohl frisch als getrocknet zum Handel gebracht. Hamburg unterscheidet seine Schollen in verschiedene Sorten; sie werden nach Schockstück, und nach sogenannten Rosen von 20 Stück gekauft. Zu Lübeck nach Rippen à 30 Stiegen oder 600 Stück. Die größten, schön weißen, fleischichten und frischen sind die besten. S. auch: Von Entstehung der Schollen. (in den berl. Samml. B. 1. S. 249.)

**Schomlauer**, s. ungarische Weine.

**Schoppe**, Schoppen, rheinisches Weinmaß; man nennt es auch Ectmaß, und bedient sich seiner außerdem in der Schweiz, in Schwaben, und im Württembergischen; in diesem letztern Lande heißt es Quart, s. Frankfurt am Mayn, Augsburg 2c.

**Schop-Nomals**, ostindische Schnupftücher, welche uns die Dänen liefern. Es sind ihrer 7 auf dem Stück, und halten  $1\frac{1}{2}$  kopenh. Elle ins Gebierte.

**Schostaken**, polnische Münze, einerley mit Ostack, s. Warschau.

Schoten, f. Erbsen. — Schotendornsaft, f. Acacien-  
saft. — Schotenklee, f. Meloten.

Schotenpfeffer, einerley mit dem spanischen oder brass-  
lianischen. f. Pfeffer.

Schotte-Buttadar, feine baumwollne Gewebe, mit  
goldnen Sallisten, welche die Dänen aus Ostindien zum  
Handel bringen, breit  $1\frac{1}{3}$ ,  $1\frac{1}{6}$  •  $1\frac{1}{3}$ , lang 13 •  $13\frac{1}{2}$  kopenh.  
Ell.

Schottland, wie England, f. London.

Schouwer, holländischer Name eines spanischen 2 Mara-  
vedisstückes, dessen eigentlicher Name Oktavo (f. d.) ist.

Schaustack, Szostack, pohlische Rechnungsmünze, f.  
Warschau.

Schreckenberger, alte sächsische Münze, die unter Chur-  
fürst Friedrich dem Weisen aus demjenigen Silber geprägt  
worden ist, welches man in dem sogenannten Schreckenber-  
ge bey Annaberg gegraben hat. Im Jahr 1499 sind die  
ersten geprägt worden; sie heißen auch: Muthspenni-  
ge (Mühepfennige), nicht weniger Engels Groschen,  
von dem darauf geprägten Engel im sächsischen Wappen.  
Jetzt sind sie sehr selten, und gelten 4 gute Groschen. Man  
hat aber auch doppelte.

Schreibbley, f. Bleyleiß.

Schreibfedern, (niederf. Federposen), die Kiele der Gänse,  
Raben &c., welche zum ordentlichen Schreiben dienen; sie  
werden im Frühjahr, wenn sie von selbst ausfallen, ge-  
sammelt, und in die Federfabriken geliefert, wo man ih-  
nen eine bessere Zurichtung giebt. Vermitteltst heißem San-  
de oder heißer Asche, in welcher sie ausgezogen werden,  
erhalten sie sehr guten Glanz und Härte, auch sogleich  
mehrere Streifen, weshalb sie nun gezogene Spulen heiß-  
sen. Eine gutgezogene Schreibfeder darf weder zu hart  
noch zu weich seyn; man zieht diejenigen vor, welche etwas  
nachgeben, wenn man sie an der Spitze zwischen dem Dau-  
men und Zeigefinger drückt. Die auf englische Art gezog-  
nen Federn sind durchgehends klar; die holländischen sind  
lauter große Posen; auch die Hamburger sogenannten  
See spulen werden von vielen vorgezogen.

2) Gemeiniglich sind in einem mit starkem Bindfaden  
umwundenen Bunde 25 Stück. Die Farbe des Bindfa-  
dens bezeichnet die Güte der Waare. Extra groß, ist die  
theuerste Sorte; sie ist mit rothem Bindfaden umwunden;  
dann

dann folgt großes Gut mit grünem und rothem Hanse umwickelt; Mittelforte hat ein rothes und grünes Band. — Messertra und hernach kurzgebunden Roth. — Kleingelbband; Kleinblauband; Kleinrothband; und zuletzt die Ortposen, als die schlechtesten.

**Schreibzeug**, nennt man gewisse Büchsen, Futterale und überhaupt Behältnisse, die alles zum Schreiben nöthige auf eine bequeme Art in sich fassen. — England liefert Schreibzeuge von Compositionstein nach philosophischer Zusammensetzung; Frankreich Schreibzeuge von gekochtem Leder, sehr dauerhaft. Carlsbad bringt auch verschiedene Sachen in dieser Art zum Verkaufe. Die gewöhnlichen Schreibzeuge und die Verfertiger derselben sind bekannt.

**Schrippen**, sind Brüche, die in den Tüchern beym Waschen entstehen, und eben so schlimm als die Löcher sind. Das Tuch, worin sie sich befinden, heißt schrippiges Tuch.

**Schritt**, ein Längenmaß, das  $2\frac{1}{2}$  gemeine Schuh beträgt. Ein geometrischer Schritt ist aber 25 Schuh oder 5 Werkschuh, oder auch 2 gemeine Schritte.

**Schroot**, Hagel, wird überall von den Schrootgießern in Menge verfertigt; er dient zum Schießen auf der Jagd. England liefert hiervon sehr viel zum Handel, und zwar von No. 1-9. Die niedrigen Nummern bezeichnen die gröbern Sorten, und sind wohlfeiler im Preise. Der in Deutschland gegossne Schroot ist gemeiniglich besser als der englische. Uebrigens wird er noch in eigentlichen groben Hasenschroot, Mittelschroot, und sogenannten Vogelbunff unterschieden. Man handelt ihn nach Centnern. — Vom Schrootgießen befindet sich eine Abhandl. in Hilds Handl. Zeit. 1786. S. 93.

**Schrot**, das rechte Gewicht einer Münze, s. auch Korn.

**Schucken**, s. Hanf.

**Schürzen**, bekannte Kleidungsstücke, die vornehmlich dem andern Geschlechte zustehen, und aus allerhand Zeugen gemacht werden. Hier ist nur von den fertigen ostindischen gestickten Schürzen die Rede, besonders denen, welche die Dänen bringen; sie sind breit  $1\frac{1}{2}$ , lang 6 kopenh. Ellen. Nicht zu übergehen sind die florenen gestreiften Schürzen mit gemusterten Rändern zc., die man aus Harlem und Amsterdam zum Verkaufe bringt. — St. Quentin

tin in Picardie liefert Tabliers-linon-clairs, entweder glatt, oder broschirt, mit oder ohne Mignonettes, breit  $7\frac{1}{4}$ ; auf dem Stücke 15 Schürzen.

**Schüttgelb**, gelbe Farbe, die häufig in Holland, auch hier und da in Deutschland verfertigt und zum Handel gebracht wird. Es wird Curcume und Alaun dazu genommen, zusammen gekocht, und sodann durch ein leinen Tuch über fein gestosne Kreide geseigt. Nun rührt man alles wohl auf, und die Farbe, welche der Alaun aufgelöset hat, wird durch die Kreide niedergeschlagen. Dieses bringt man nun auf ein ausgespreitetes Tuch, damit die Feuchtigkeith ablaufen kann; wenn dieß geschehen ist, und die Farbe ihre gehörige Consistenz erhalten hat; dann macht man, vermittelst eines kleinen Trichters, solche Figuren daraus, wie das Schüttgelb gebildet zu werden pflegt.

2) Das meiste liefert Holland; außerdem Breslau und andre Dertter, wo Berlinerblaufabriken sind. Der Artikel wird theils zum Färben der Kleidungsstücken (vorzüglich der Hosen), theils von Malern und Anstreichern gebraucht. Schön-Hochgelbe ist die beste Sorte. S. auch: Kunst, Schüttgelb zu machen (in Weber's Mag. Th. 2. S. 297).

**Schuh**, Fuß, Pied, Werkmaß, dessen sich verschiedene Künstler und Handwerker bedienen. Die Zolle machen, je nachdem er ein geometrischer oder gemeiner ist, die mehrern oder wenigern Einheiten desselben aus; so wie er die Einheiten der größern Maße, als der Elle, Klafter, Ruthe u. ausmacht. Der geometrische Schuh, dessen sich Feld- und Erdmesser bedienen, wird getheilt in 10 Zolle. 10 solcher Schuhe aber machen 1 Ruthe. Bey dem gemeinen findet eine Eintheilung in 12 Zoll statt, welche aber an und für sich selbst mancher Verschiedenheit unterworfen sind.

2) Tarif der gewöhnlichsten Schuhe (nach franz. Linien):

Achen, 12 Zoll, oder  $128\frac{1}{2}$  franz. Lin.

Amsterdam, 2 Palmen, oder  $125\frac{1}{2}$ .

Ancona, 2 Palmen, oder  $173\frac{1}{2}$ .

Anspach, geometr. 132.

Antwerpen,  $126\frac{3}{4}$ ; — Brüssel  $122\frac{1}{5}$ .

Augsburg,  $131^2$ .

Basel,  $132\frac{1}{5}$ .

- Bergamo, 193,<sup>5</sup> fr. Ein.  
 Berlin, 137,<sup>3</sup> = 139 $\frac{1}{8}$ .  
 Bern, der gewöhnliche 130; der Steinbrecher 140 $\frac{1}{2}$ .  
 Bologna, 168 $\frac{1}{2}$ .  
 Bogen, der Tyroler, 148,<sup>1</sup>.  
 Bourdeaux, 158.  
 Braunschweig, 126 $\frac{1}{2}$ .  
 Bremen, 128 $\frac{1}{2}$ .  
 Brescia, der gemeine 210 $\frac{1}{2}$ ; der Stundenschuh 146 $\frac{1}{4}$ .  
 Breslau, 126.  
 Cadix, 125,<sup>3</sup>.  
 Cleve, 131.  
 Cölln, 122.  
 Danzig, 127 $\frac{1}{2}$ .  
 Emden, 131,<sup>3</sup>.  
 Erfurth, 125,<sup>1</sup>.  
 Ferrara, 177,<sup>9</sup>.  
 Frankfurt am Mayn, 127.  
 Genf, (Geneve), 216,<sup>3</sup>.  
 Gibraltar, 125,<sup>3</sup>.  
 Gießen, 132.  
 Hamburg, der Stadtfuß 127; der Rheinländische 139 $\frac{1}{2}$ .  
 Hannover, 129.  
 Heidelberg, 123 $\frac{1}{2}$ ; der Mannheimer, 128,<sup>6</sup>.  
 Hildesheim, 124 $\frac{1}{2}$ .  
 Königsberg, die rheinländische; — der alte 136 $\frac{2}{3}$ .  
 Leipzig, 125,<sup>1</sup>.  
 Lissabon, 96,<sup>9</sup>.  
 London, 135.  
 Lübeck, 129.  
 Lüttich, 127 $\frac{1}{2}$ .  
 Mailand, 176.  
 Mainz, 133 $\frac{1}{2}$ .  
 Modena, 281,<sup>2</sup>. — Der Reggtofuß, 229 $\frac{1}{2}$ .  
 München, der bairische, 128 $\frac{1}{2}$ .  
 Nancy, 129 $\frac{1}{2}$ .  
 Neapel, 116 $\frac{1}{2}$ .  
 Neuschatel, 133.  
 Nizza, 117,<sup>3</sup>.  
 Nürnberg, 134,<sup>7</sup>.  
 Oldenburg, 131 $\frac{2}{3}$ .  
 Osnabrück, 123 $\frac{3}{4}$ .  
 Padua, 139,<sup>9</sup>.

Paris, 144 fr. Lin.  
 Prag, der alte böhmische, 131 $\frac{2}{3}$ ; der mährische, 131 $\frac{1}{3}$ .  
 Riga, 121 $\frac{1}{2}$ .  
 Rom, 130 $\frac{2}{3}$ .  
 Rotterdam, 138 $\frac{1}{2}$ .  
 Rouen, 144; nach andern 120.  
 Rußland, 135.  
 Sächsische Fürstenthümer, 127 $\frac{1}{2}$ .  
 Sardinien, 110.  
 Schweden, 131 $\frac{1}{3}$ .  
 Sicilien, 107 $\frac{1}{3}$ .  
 Spanien, den Pies, 125 $\frac{1}{3}$ .  
 Stralsund, 129.  
 Straßburg, der Stadtschuh, 128 $\frac{2}{3}$ . — Der Land-  
 schuh, 130 $\frac{2}{3}$ .  
 Turin, der gewöhnliche, 151 $\frac{1}{3}$ .  
 Ulm, 128 $\frac{1}{2}$ .  
 Venedig, 153 $\frac{1}{3}$ .  
 Verona, 151.  
 Warschau, 158.  
 Wien, 140 $\frac{1}{3}$ .  
 Württemberg, 126 $\frac{1}{3}$ .  
 Zeeland, 133; eben so Zürich in der Schweiz.

**Sch u h e**, bekanntlich eine Bekleidung der Füße beyderley Geschlechts. — Von ihrer großen Verschiedenheit kommen zum Handel: gedruckte und gemahlte Schuhe oder Schuhblätter, ein Zweig der Modehändler; gestickte und genähte kommen von Paris, Wien, Berlin und Dresden in ziemlicher Menge. Die Filzschuhe (in Berlin Parischen) werden in Deutschland auch von den Barettkrämern geführt. Die sogenannten Mules de cordes kommen von Langres und andern Orten in Frankreich. Gestrickte, geflochtne von Wolle &c. erhält man von Leipzig. Man sehe auch: Spargatte.

**Sch u i t**, bedeutet im Allgemeinen alle kleinen Fahrzeuge. Auf der Ostsee versteht man aber im Besondern solche darunter, die kurz und breit, mit 3 einfachen Masten versehen sind, und 20-30 Lasten tragen können. —

2) **Sch u i t**, **Sch u i t j e**, oder **Silbersch u i t**, nennen die Holländer eine japanische Münze von Silber, wegen der Aehnlichkeit, die sie mit einem kleinen Rahne hat. Sie gilt nach holl. Gelde 5 Thaler.

**Sch u l b**,

**Schuld**, lat. Debitum, heißt alles dasjenige, was einer dem andern zu zahlen oder zu leisten verbunden ist. Die Haupttheilung der Schuld ist: in *Actio* und *Passivschuld*; unter der erstern ist dasjenige verstanden, was ein anderer mir, unter der andern aber das, was ich einem andern schuldig bin. Man hat nun wieder Unterabtheilungen in gute und böse, gewisse und ungewisse *Actioschulden* zc. Ferner theilt man die Schulden in ein- und in zweyseitige. Jenes ist eine Schuld, wo nur ein Gläubiger und ein Schuldner vorkommt; dieses aber eine solche, wo der Schuldner zugleich Gläubiger, und dieser zugleich Schuldner ist. Auch hat man selbstgemachte und fremde, erlaubte und unerlaubte Schulden; worin sie bestehen und von einander unterschieden sind, liegt in ihren Namen selbst. Nichts desto weniger giebt es alte und neue Schulden, wie auch bedingte und unbedingte. Die bedingten haben das *Eigenthümlichen*, daß sie nur unter gewissen Bedingungen, unter welchen sie wieder bezahlt werden sollen, gemacht worden sind. Im Gegentheile verhält es sich bey den unbedingten. Eine betagte Schuld ist eine solche, deren Zahlungszeit schon verstrichen; eine unbetagte aber diejenige, welche noch nicht zahlbar ist; eine *liquide* ist ferner eine erwiesene, unstrittige Schuld; das Gegentheil macht eine *illiquide* aus.

2) Außer diesen allen giebt es auch noch andere Satzungen von Schulden; z. B. laufende oder *Courentschulden*, *Kitter*- oder *Lapperschulden*, *Wagren*-, *chirographarische* und *Wechselschulden*. Man sehe von ihnen unter ihren eignen Titeln. — Eine *Pfandschuld* ist diejenige, bey welcher der Schuldner dem Gläubiger irgend etwas zu seiner Sicherheit verpfändet hat; eine *hypothekarische*, diejenige Schuld, wo dem Gläubiger besonders die liegenden und unbeweglichen Güter des Schuldners verschrieben sind; eine *beeidete*, bey welcher der Schuldner sich durch einen Eid zur richtigen Zahlung anheischig gemacht; eine *verbürgte*, wo bey noch ein anderer für den Schuldner gutgesagt hat. — Das übrige, was in rechtlicher Hinsicht bey diesem Gegenstande zu beobachten ist, findet man in den *Wechselordnungen* näher bestimmt.

3) *Schuldbrief*, — *verschreibung*, — *schein*, *Handschrift*, *Obligation*, jedes, über ein empfangenes

genes Darlehn ausgestellte schriftliche Bekenntniß. Der Hauptcharakter dieser Schriften ist, daß sie schlechterdings die Ursache der Schuld (causam debendi) enthalten. — Obligationen, die auf Messen gestellt sind, haben keine gewisse Zahltag; der Inhaber derselben ist aber befugt, sie nach Ausgange derselben sogleich einzulösen. Eine verlorrene Obligation kann durch den Schwur ersetzt werden, eine zerrißne oder durchschnittne ist jedoch ganz ungültig.

4) Schuldbuch, Schuldregister, wird von einigen das Hauptbuch genannt. — Schuldherr, so viel als Gläubiger (s. d.). — Schuldinstrument, gleichbedeutend mit Schuldbrief.

5) Schuldner, Debitor, derjenige, der einem andern eine gewisse Schuld zu bezahlen, oder eine gewisse Pflicht zu leisten hat. So wie es mehrere Gattungen der Gläubiger (s. d.) giebt, so hat man auch mehrere Gattungen der Schuldner. Es giebt a) benannte Schuldner; solche, welche ordentlicher Weise in den Büchern aufgeführt werden; und unbenannte, welche ohne nähere Data in denselben aufgenommen worden sind; — b) Haupt- oder Principalschuldner, derjenige, welcher für sich selbst schuldig ist. Ein Bürge kann nur als ein Nebenschuldner betrachtet werden. — c) Chirographarische Schuldner, die sich durch bloße Handschrift verbindlich gemacht. — d) Wechselschuldner, das Gegentheil von dem vorigen. Gemeine Schuldner sind solche, deren Vermögen zu einem Concurse gediehen. — Außerdem giebt es noch böse und gute, flüchtige und der Flucht verdächtige, nicht weniger unglückliche oder verarmte Schuldner. Diese letztern haben sich der vorzüglichsten Rechtswohlthaten zu erfreuen.

Schuppen, eine Gattung Dachshäute, die häufig aus Nordamerika zum Handel kommen. —

Schusterpech, s. Harz.

Schuldbriefe, einerley mit Anstandsbriefen. (s. d.)

Schwaar, Schwaaren, Bremische kupferne Scheidemünze, s. Bremen.

Schwaden, Schwadengröße, Manna —, der Samen einer in Pohlen, Litthauen zc. wachsenden Grasart, der zu Ende des Sommers reift, noch kleiner als Hirse, weiß von Farbe ist und einen sehr angenehmen Geschmack hat.

hat. Er wird des Morgens gesammelt, wenn der Thau noch auf dem Grase liegt. Elbing, Königsberg und Danzig verschicken das meiste davon; er wird viel in Milch als Brey gezeffen und für sehr gesund gehalten. Gute Waare muß rein, schön weiß und mehlicht seyn. S. auch: Hilds H. Zeit. 1784. S. 185. und Schrebers Samml. Th. 6. S. 445.

**Schwäbisch**, nennt der pöhlische Jude alle Arten weißer Leinwand.

**Schwäbisch gemünder Waare**, heißt man allerley glatte, getriebne und mit Steinen besetzte Schmucksachen; die aus geringem Stoffe und daher sehr wohlfeil sind. Die vielen Goldschmiedte in Schwäbisch-Gemünd liefern eine große Menge davon über Augsburg, Frankfurt und Nürnberg in alle Gegenden der Welt. Die courantesten Artikel sind Hemdenköpfe mit bunden Steinen, Ohrenringe, Dosen, Schnallen zc.

**Schwalbacher Wasser**, s. Sauerbrunnen.

**Schwamm**, fungus der Name gewisser Pflanzen, die schnell aufschießen und eben so schnell wieder vergehn. Ueberhaupt kann man sie in Meer-, Erd- und Baumschwämme unterscheiden; welche Hauptgattungen aber wieder in mehrere Untergattungen zerfallen. Etliche unter den Erdschwämmen werden eingesalzen, getrocknet oder gedörret zum Handel gebracht. Hierunter sind die russischen Rippen (Nischiki), die deutschen und franzöf. Champignons (s. d.) und Mouchorons, die Morcheln (s. d.) zc. vorzüglich berühmt. Die rußländische Waare hat den Vorzug vor allen andern. Doch giebt es auch hier noch einen großen Unterschied; die kleinsten sind die theuersten. Zum Einsalzen und Verschicken dürfen sie höchstens so groß als ein Ducaten seyn; durch das Einsalzen bekommen sie eine schwarzbraune Farbe und halten sich über ein Jahr.

2) Die Champignons werden entweder frisch, getrocknet oder eingemacht zum Handel geliefert. Sie sind oben weiß und glatt, unten röthlicht und gestreift, härzlich von Fleisch und haben einen guten Geruch. Von Bourdeauy kommt davon das meiste zum Handel.

3) Unter den Meeresschwämmen sind die Badeschwämme berühmt, welche sehr locker sind und daher die Feuchtigkeit leicht an sich ziehen und wieder ausdrücken lassen. Aus dieser Hinsicht werden sie zum Auf- und Abwischen

wischen häufig gebraucht. Sie sind theils gelb, theils braun oder rothgelb und wachsen auf den Felsen des Meeres. Es giebt zarte, feine, middle, grobe, große und kleine; wie auch sogenannte Pferdeshwämme. Die feinen und zarten sind immer die theuersten; man handelt sie nach dem Pfunde und zieht sie besonders von Venedig, Livorno, Marseille und Triest zum Handel. — Noch giebt es eine Art Schwämme, die an alten Fichten und Eichen wachsen; diese werden mit Salpeterlauge abgekocht, getrocknet, stark geschlagen und hernach zum Feueranschlagen gebraucht. Unter dem Namen Amadon zieht Frankreich diesen Artikel aus Deutschland.

4) Außer den vorgenannten Sorten hat man mehrere, die bloß in den Apotheken und Drogeriehandlungen geführt werden. Dieses sind z. B. Lärchenschwamm (Agaricus), Rosenschwamm (fungus Cynosbatus), Holberschwamm. (fungus Sambuci,) 2c. von denen man größtentheils unter ihren eignen Titeln das Nöthige findet.

**Schwan**, der größte Vogel unter den Palmipeden, welcher eine besondere Annehmlichkeit und Geschicklichkeit im Schwimmen hat. Seine Federn sind sehr zart und von einer blendenden Weiße. Sie werden in Rissen gestopft und helfen für rheumatische Schmerzen; außerdem dienen sie auch zu verschiednen Puzsachen. Schwanenfelle und Flügel kommen besonders aus Rußland zum Handel. Das Fett wird in der Medicin angewendet. — **Schwane** **noi**, s. Trison.

**Schwanzpfeffer**, Cubeben.

**Schwarzdorn**, s. Schlehen.

**Schwarzpappel**, **Albernbaum**, eine ansehnliche Baumart, die am besten an feuchten Plätzen, Flüssen 2c. wächst. Die Blüthe dieses Baums (wie aller andern Pappeln) steht auf zwey von einander abgeordneten Stämmen, wovon der eine lauter männlich befruchtende, der andre lauter weiblich fruchttragende, weißlichte Käzchen, im März oder April hervorbringt; welche kurz nach dem Ausbruche der Blätter ihren wollichten Samen fliegen lassen. Aus dieser Wolle hat D. Schäfer Papier, und mit Verfezung ordentlicher Baumwolle, gewirkte und gestricke Zeuge hervorgebracht; aus den frischen, balsamischen Blüthenknospen läßt sich eine schmerzländernde Salbe, und eine Sorte von Wachsseife verfertigen. Das Mark dieser

Stäm-

Stämme wird von den Nordländern statt des Korks gebraucht.

Schweden, nördliches Königreich, dessen Grenzen Rußland, Norwegen, das Kattegat, der Sund, die Ostsee und die bothnischen und finnischen Busen ausmachen. Das Land selbst ist sehr bergicht; der Boden mehrentheils sandig oder morastig; also wenig davon zum Getraidebau geschikt. Eisen ist des Landes größter Reichthum; so wie das Bergwesen überhaupt. — 30,000 Menschen haben bloß davon ihren Unterhalt; 300,000 Schiffs $\mathbb{L}$  soll die jährliche Ausfuhr machen und der Gewinn über  $\frac{1}{2}$  Million Thaler Hamb. Bko. seyn, so wie diese Summe die Hälfte der ganzen Exportensumme. Kupfer wird ebenfalls gegen 3,000 Schiffs $\mathbb{L}$  exportirt\*). Blei, Silber und Gold ist aber nicht zum Ueberflusse. Producte des Landes sind ferner: Edelsteine verschiedner Artung, Asbest, Marmor, Farbmaterialien, Quecksilber, Galling, Weyweiß, Gallmey, Alaun, Perlen, mineral. Wasser, Holz (in großer Menge nebst allen davon herfließenden Artikeln), Kümmel, Fische, Pelzwerk, 2c. Dagegen Mangel an Salz, Getraide, Gold, Flachß, Hanf, Tabak 2c.

2) Stockholm ist die Haupt-, Residenz- und Stapelstadt des Königreichs. Auch in Hinsicht der Handlung behauptet sie den ersten Rang. Sie hat einen schönen Hafen, gute Marktplätze, viele Manufacturen und Fabriken, Zuckersiedereyen; eine Bank, eine Börse, eine Navigationschule, ein Asscuranzcomtoir 2c. Ihre Geschäfte mit den deutschen Seestädten sind vorzüglich wichtig. — Nach ihr folgt Gothenburg, ebenfalls eine der 30 Stapelstädte des Königreichs, oder derjenigen, welche das Recht haben,

\*) Nach den neuesten Nachrichten bringt das exportirte Stangeneisen 2 Mill. Thaler Spec. ins Land und unterhält 25,000 Menschen. — Ein neu aufgefundenes Kupferbergwerk liefert jährlich 1,000 Schiffsfund Kupfer: auch hat die Quantität des verfertigten Schwefels, Alauns, Vitriols und Braunroths zugenommen; so auch die Steinkohlenbergwerke bey Swonen. — Im J. 1789. gingen 87,000 Schiffsfund Eisen allein nach England aus. Die Exporten des Alaunwerks sind zu 30,0000 Bankthaler gestiegen; Bauholz und andre Waldproducte werden für 387,500 Rththaler exportirt. Im Jahr 1789. wurden 34,056 Tonnen Häringe a 1000 Stück aus Gothenburg verführt: aus den übrigen macht man Ebran. Bey Gothenburg allein sind 328 Branbrennereyen vorhanden. —

haben, mit eignen Schiffen in und außer dem Lande Handlung zu treiben. Man rechnet, daß Stockholm  $\frac{7}{7}$ , Gothenburg  $\frac{7}{7}$  und alle übrigen Stapelstädte, insgesammt nur  $\frac{4}{7}$  der Ausfuhr haben. So ist auch ungefähr das Verhältniß bey den Imposten. Uebrigens hat Gothenburg ein eignes Manufacturgericht, eine Eisenwage, eine Ostindische Compagnie, gute Werfte, Tuch- und Zeugmanufacturen und ansehnlichen Häringefang. — Nach Gothenburg verdient Alingsås (in Gothland) in merkantilischer Hinsicht den ersten Platz. Es ist der Sitz der Manufacturen, und liefert jährlich für 500,000 Rthlr. Waaren. — Torneå, eine der nördlichsten Handelsstädte, verschickte im Jahr 1784 außer andern Artikeln, allein 7,800 Tonnen Theer, 7,000 Zwölfterbretter, und 10,000 Rennthierhäute.

3) Schweden, und besonders dessen 2 genannte Hauptstädte, rechnen s. 1777 verordnungsmäßig nach Reichsthalern Species zu 48 Schillinge Spec. = 12 Rndstücke (Dere, oder Pfennige).

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Reichsthaler Species	Daler Södermünze	Daler Kupfermünze	Mark Södermünze	Schillinge Species	Mark auf Kupfermünze	Dere Södermünze	Dere Kupfermünze	Schillinge Södermünze	Portlein Kupfermünze	Pfennige
1	6	18	24	48	72	192	576	768	2304	4608
	1	3	4	8	12	32	96	128	384	768
		1	$1\frac{1}{3}$	$2\frac{2}{3}$	4	$10\frac{2}{3}$	32	$42\frac{2}{3}$	128	256
			1	2	3	8	24	32	96	192
				1	$1\frac{1}{2}$	4	12	16	48	96
					1	$2\frac{2}{3}$	8	$10\frac{2}{3}$	32	64
						1	3	4	12	24
								$1\frac{1}{3}$	4	8
								1	3	6
									1	2

Nota: Die Dere in Silber, nennt man auch Stüber oder Witten; die Dere in Kupfer aber Hundstücke. —

Den Zahlwert bestimmt die colln. Mk. fein Silber zu  $9,0928$  Reichsthaler Species.

## b) Wirkliche Münzsorten des Landes f. 1777.

	Schil. Spec.	Daler	
		S. Münze	Kupf. Münze
Ducaten	94	11 $\frac{3}{4}$	35 $\frac{1}{4}$
In Silber:			
Species-Reichsthaler, ganze	48	6	18
$\frac{2}{3}$ tel Spec.	32	4	12
$\frac{1}{3}$ tel Spec.	16	2	6
$\frac{1}{6}$ tel Spec.	8	1	3
$\frac{1}{12}$ tel Spec.	4	$\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$
$\frac{1}{24}$ tel Spec.	2	$\frac{1}{4}$	$\frac{3}{4}$

## In Kupfer:

2 und 1fache Stanten à 6 und 3 Rundsstück nebst ganzen und  $\frac{1}{2}$ ben Rundsstück.

## Pappiergeld:

besteht seit 1777 in neuen Banco-Transportzetteln, darin neue Speciesreichsthaler zu 18 Daler Kupfermünze verschrieben sind.

- c) Wechselarren und Preise: s. kaufm. Tabellen. Der Ufo in Schweden bedeutet inögemein 1 Monat nach Sicht; Briefe, die nicht auf Sicht, oder 2-3 Tage nach der Präsentation zahlbar lauten, genießen, Fest- und Sonntage mit eingerechnet, 6 Respecttage. Fällt der letzte Tag auf einen Festtag, so muß den Tag vorher bezahlt, oder protestirt werden. Auch Wechsel, die erst an dem Verfalltage ankommen, haben dieses Schicksal. — Die in der Mitte eines Monats zahlbar gestellten Briefe, verfallen allemal den 15 dieses Monats; doch genießen sie die Respecttage. à Vista Briefe müssen in 24 Stunden bezahlt werden.

- d) Maße und Gewichte: — 1) Längen: —: die Elle 263 $\frac{1}{2}$ , der Fuß von 10 Zoll, 131 $\frac{1}{2}$  franz. Linien. —

## 2) Getraidemaß im Verhältnisse:

Tunna	Span	Halfspan	Fiär dingar	Kap por	Kan nor	Stop	Quar ter	Tunna feilt
1	2	4	8	32	56	112	448	1792
	1	2	4	16	28	56	224	896
		1	2	8	14	28	112	448
			1	4	7	14	56	224
				1	1 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$	14	56
					1	2	8	32
						1	4	16
							1	4

3) Ge

## 3) Getränkemaß:

Gu- der	Pipe	Orkuf- wud	Alm	Am- bar	Alnar	Kanz- not	S p	Quar- ter	Jungs- tern
I	2	4	6	12	24	360	720	2880	11520
	I	2	3	6	12	180	360	1440	5760
		I	1½	3	6	90	180	720	2880
			I	2	4	60	120	480	1920
				I	2	30	60	240	960
					I	15	30	120	480
						I	2	8	32
							I	4	16
								I	4

4) Handelsgewicht: zerfällt in 4 Gattungen in Victualien-, Bergwerks-, Stadt- und Eisengewicht. Das Verhältniß desselben, nebst dem Medicinalgewicht, ist, gegen holländ. berechnet, folgendes:

	Victua- liengew.	Berg- werksge- gewicht	Stadt- gewicht	Eisen- gew.	Medi- cinal- Pfund	Amst. gew.
100 Pfund Victua- liengewicht,		113 $\frac{3}{8}$	118 $\frac{3}{4}$	125	119 $\frac{1}{3}$	86 $\frac{7}{8}$
100 Mark Berg- werksgewicht	88 $\frac{2}{5}$	100	105	110	105 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{4}$
100 Mark Städti- sches Gewicht	84 $\frac{1}{5}$	95	100	105 $\frac{1}{4}$	100 $\frac{1}{2}$	72 $\frac{1}{2}$
100 Mark Eisenge- wicht	80	90 $\frac{1}{2}$	95	100	95 $\frac{1}{2}$	68 $\frac{3}{8}$
100 Pfund Medici- nalgewicht	83 $\frac{1}{3}$	94 $\frac{2}{5}$	99 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{4}$	100	72 $\frac{1}{4}$
100 Pfund Amst. Handelsgew.	116 $\frac{1}{5}$	131 $\frac{2}{5}$	138	145	138 $\frac{1}{3}$	100

5) Zahlende Güter: 1 Last Pech, Pottasche, Lü-  
neburger Salz und ausländisches Bier zu 12 Tonnen. —  
Die Last Theer und nordländ. Ethern 13 Tonnen. —  
Die Last span. und franz. Salz 18 Tonnen. — Die Last Fische 12  
gepackte Tonnen à 1000 St. Heringe oder 10,000 St. Büc-  
linge. — Die Last Flach, Hanf, Tauwerk, Talch und Hopfen  
6 Sch $\frac{1}{2}$  à 20 P $\frac{1}{2}$ . — Die Wahl 20 Kist à 4 Stück.

e) Schwedische Reichsbank: Diese 1657. errichtete  
Bank besteht theils in einer Girobank, bey der alle  
Wechsel über 99 Rthlr. vermittelst des Ab- und Zuschrei-  
bens von einer Rechnung, auf die andre bezahlet wer-  
den sollen; theils in einer Leihbank, die gegen 4  
Proc. Zinsen auf verarbeitetes Gold oder Silber aus-  
lehnet.

lehnet. Seit 1777 giebt sie neue Bank-Transportzettel auf Spec. Thaler aus, welche mit klingender Münze realisirt werden sollen. Die alten, auf Kupfermünze ausgestellten Bank-Transportzettel werden seit 1777 wieder eingezogen. Zugleich ist zu merken, daß die in Kupfer ausgeprägten Stücke von 4, 3, 2,  $1\frac{1}{2}$ , 1,  $\frac{1}{2}$ , und  $\frac{1}{4}$ be Thalern, Silber-, oder 12, 9, 6 u. s. w. Thalern Kupfermünze, die  $7\frac{1}{2}$ ,  $5\frac{1}{2}$ ,  $3\frac{1}{2}$ ,  $2\frac{1}{2}$ ,  $1\frac{1}{2}$ ,  $1\frac{1}{4}$  und  $\frac{3}{4}$  Victualengewichts wiegen (und mit einander Platen heißen), hinfort nicht mehr als Münze, sondern als Waare betrachtet und auch ausgeführt werden sollen. — Seit dem 1 October 1789 hat das schwed. Staatscomtoir eine Anleihe von 10,000 seiner Obligationen à 100 Rthlr. eröffnet, die in Zeit von 10 Jahren mit einer nach und nach steigenden Interesse von  $5\frac{1}{2}$  -  $7\frac{1}{2}$  Proc. in Banco, so wie das Capital, wieder abgetragen werden soll.

- f) Literatur: Nadeliffers Reise durch Schweden etc. N. d. E. gr. 8. Leipzig. 1790. — Von der Handelsstadt Gese in Nordland. (s. Fabris neues geogr. Mag. B. II. St. 4.) — Handelsverfassung von Schweden. (s. Schröckhs Einl. in d. H. Wissenschaft. B. 6. S. 184.) — Vom Münzwesen und Werthe des schwedischen S. Geldes. (s. Schrebers Saml. Th. 14. S. 318.)

Schwefel, Sulphur; der gewöhnliche zum Handel kommende ist eine metallische Zubereitung, die aus dreyerley Mineralien entsteht, welche man eigentlich als Schwefelminerale betrachten kann. Zwar wird viel gewachsener Schwefel (Sulph. nativum) gegraben; er ist aber selten ganz rein und muß immer erst geläutert werden. Den meisten Schwefel liefern England, Holland, Ungarn, Döhmen, Sizilien, Island, Marseille, Goslar, Lüttich, Tokana etc. — Gemeine Sorte kommt in Kuchen oder Broten; mittlere Sorte in dicken Röhren oder auch in feinen plattrunden Stücken. Die Farbe muß schön gelb und glänzend seyn und die Waare muß sich leicht zerbrechen. Zu chemischem Gebrauche zieht man den gräulich aussehenden vor; Färber, Pulvermacher etc. nehmen aber lieber den citrongelben.

2) Der goslarische Schwefel kommt geläutert, in Fässer geschlagen, zum Handel. Man hat davon 3 Sorten, die sich jedoch weder in der Güte noch im Preise sehr

von

von einander unterscheiden. Der Etr. von 112  $\text{fl}$  kostet auf der Stelle 5 Mshl. — Der meffinische Schwefel kommt besonders gut von den Gegenden um Licata und dell' Ochio; zu Messina haben die Gebrüder della Marra die Niederlage davon. — Römischer Schwefel kommt theils roh, theils geläutert über Ancona und Livorno zum Handel. Am letztern Orte wird er nach 1000  $\text{fl}$  in Stücken von Achten verkauft. Der raffinirte ist immer um 50 Proc. theurer. Der toskanische Schwefel ist meistens blaßgelb von Farbe, ob man ihn zu Livorno gleich schwarzen Schwefel nennt. Der zu Marseille raffinirte Schwefel steht jetzt dem Holländischen gleich. Die schlechteste Sorte davon heißt Rößschwefel; dieser ist in großen Stücken und eigentlich nichts, als der bey dem Raffiniren zurückbleibende Bodensatz. Er ist mit Eisenschuppen vermischt, in gewissen Formen und mit gelbem Schwefel überzogen; sein Gebrauch ist in der Thierarzney wider die Haut.

3) Der gemeinste Gebrauch des Schwefels ist in den Pulvermühlen. Sonst braucht man ihn auch in den Färbereyen und in der Medicin; im letztern Falle wird er aber mehreremal geläutert. Bey den Scheidekünstlern führt er das Zeichen  $\Delta$ . —

4) Schwefelblütze, Schwefelblumen, Flores sulphuris; reinste Sorte des geläuterten Schwefels. Häufig wird er verfertigt zu Venedig, Marseille, Rouen, in Holland und England; sie kommt theils in Broten, theils als feines Mehl zum Handel. Die erstere Sorte muß in Formen, wie das Saftgrün; dabey leicht, zerbrechlich und mehr weiß als gelb von Farbe seyn; die zweyte fein und zart; gelbweiß von Farbe und angenehm vom Geschmacke. Der Artikel wird bey Pfunden in Kisten verhandelt; der gemeine Schwefel nach Centnern in Tonnen. Auch aus Amerika kommen zwey Arten dieses Artikels von vorzüglicher Güte; die aus Quito ist in glatten, glänzenden und goldgelben Stangen oder Stücken; die andre Gattung, nicht minder schön, erhalten wir von Guadeloupe. — Aus dem wohlgeläuterten Schwefel macht man bekanntlich, vermischt mit verschiedenen Blumen und Gewürzen, die Schwefelläppchen; Schwefelspäne oder den Weineinschlag zum Schwefeln der Weine. Schwefelgeist wird stark in Thüringen verfertigt und von den sogenannten Königseeern zum Verkaufe gebracht. — Zu Hamburg handelt man den goslarischen Schwefel bey 100  $\text{fl}$

cont. in Cour. mit 30 Proc. Thara und 1 Proc. gGew. auf die Sonne; zu Amsterdam den rohen mit 2 Proc. gGew. und 1 Proc. Abzug für prompte Zahlung. Deym raffinirten kürzt man für die letztere 2 Proc. ab; beyde Sorten aber werden netto Thara gehandelt.

5) Schriftsteller: v. Wasserbley, chem. Abhandlung vom Schwefel; 8. Wien 1788. — Sublimirung der Schwefelblumen. (s. Ferbers Nachrichten von chem. Fabriken. Halberst. 1793.)

**Schwein**, bekanntes Thier, von dem es sowohl eine wilde als zahme Gattung giebt. Es liefert, außer, daß es selbst einen ansehnlichen Gegenstand des Viehhandels abgiebt, verschiedene Dinge zum Handel. Pohlen, Rußland, Wallachey, Moldau, Bosnien, verschiedene Provinzen Frankreichs 2c. sind in ersterer Hinsicht vorzüglich im Ruße.

2) Mit eingesalzenem Specke (s. d.) wird besonders in den Seestädten starkes Verkehre getrieben. Nordamerika liefert eine große Menge gesalzen und geräuchert Schweinefleisch, Schinken und Zungen zum Handel, welche noch beliebter, als die irländische Waare sind. — Die Schinken (s. d.) wird hauptsächlich aus Westphalen beträchtlicher Handel getrieben. Schweinefüße werden aus Champagne nach Paris, und weiterhin, in Menge versendet. Sie sind so köstlich zubereitet, daß man sie mit Haut und Haar genießen kann. Auch das Schmalz macht einen ansehnlichen Zweig des Handels aus. Ferner sind in dieser Absicht die Häute zu bemerken. Sie werden nicht allein für die Buchbinder und Siebmacher zugerichtet; sondern es läßt sich auch ein gutes Schuhleder daraus verfertigen. Die, mit den Borsten versehenen, Häute der wilden Schweine werden von den Sattlern und Täschnern gebraucht.

3) Schweinsborsten, fr. Soies de porc; sind nicht minder ein Gegenstand des Handels. Sie gehet in großer Menge von Archangel, Petersburg, Danzig, Elbing, Breslau 2c. nach England, Frankreich und Italien. Die kalt ausgerißnen sind die feuchtesten. Sie kommen Fässerweise; sind in Bündeln einer Faust dick; werden gehörig sortirt und verfahren. Nach der Zurichtung unterscheidet man sie in holländische und englische Art. Von den wilden Schweinsborsten geht ein großer Theil nach Nürnberg, Augsburg 2c. wo man sie sortirt; in

Schachteln verpackt und sie darnach auch Schachtelborsten nennt. — Die Zähne, der Schweinsprung und die Steine sind ebenfalls Producte dieses Thiers für den Handel. Die erstern sind von wilden Schweinen; sie werden in Silber oder Metal gefast und man hängt sie den kleinen Kindern an. Der Schweinsprung findet in der Medicin seine Anwendung; so auch die Schweinssteine.

Schweiz, Helvetien, Eidgenossenschaft, bestehend aus mehreren kleinen Republiken, welche sämmtlich von Deutschland, Italien und Frankreich umgränzt werden. Man theilt sie: a) in 13 Cantone oder Dertter; diese sind: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell; b) in 11 zugewandte Dertter oder Bundesgenossen; als in 3 Associirte (St. Gallen; Stadt St. Gallen; Biel), und 8 Consoberirte (Graubunden, Walliserland, Stadt Mühlhausen, Stadt Rothweil, Stadt und Fürstenthum Neuenburg (Neufchatel), Republik Genf, Theil des Bisthums Basel.

2) Producte des Landes überhaupt: bestehen in Hanf, Flachs, etwas Getraide, Wein, edlen Früchten und Kräutern; Safran, Holz, Marmor, andren edlen Steinarten und Mineralien cc., Wild, Geflügel, Fischen, Bienen und Pelzwerk. Die Erzeugnisse der einzelnen Cantone und Dertter sind theils schon angeführt (unter ihren besondern Namen); theils sollen sie unter denen noch hier aufzuführenden bemerkt werden. Man sehe sowohl in dieser Hinsicht, als in Betracht der Münz-, Maß-, Gewichts- und Wechselverfassung, unter den Rubriken: Zürich, Bern, Lucern, Basel, St. Gallen, Neufchatel, Genf, Zürzach. — Unter gegenwärtiger Rubrik soll also um die merkantillische Verfassung der übrigen zur Eidgenossenschaft gehörigen Cantons und Dertter angezeigt werden.

3) Appenzell, Canton und Ort; viel Leinwand- und Mouffelinweberey, Leinwandhandel; freyeste Bewohner; Hirtenleben. — Rheinthal, Landvoigtey am Rhein; fruchtbar; Weinbau. — Schaffhausen, Canton und Ort; das Land fruchtbar an rothem Wein und Getraide; der Ort, einer der schönsten der Schweiz; viel Verkehr mit Deutschland. — Sargans, Landvoigtey am Rhein, Feldbau und Obst. — Thurgau, Landgrafschaft

schaft am Bodensee; fruchtbar und wohl bevölkert. — Loggenburg, Grasschaft; große Industrie; Leinwand, Zis, Sattun- und Mouffelinfabriken. — Alle diese Cantone, Grasschaften und Orte rechnen gewöhnlich nach Gulden zu 60 Kreuzern, deren Zahlwerth gewöhnlich der deutsche 24 fl. Fuß seyn sollte; da aber der Laubthaler hier 2 $\frac{1}{2}$  fl. gilt, so veranlaßt dieses einen 24 $\frac{1}{2}$  fl. Fuß, wie z. B. zu St. Gallen.

4) Bisthum Basel, (wohl zu unterscheiden von der Stadt gleiches Namens). — Brunntrut ist die Hauptstadt. — Leinwand, Spitzen, Uhren, Eisen- und Stahlgeräthe sind Hauptzweige der dasigen Industrie. — Biel, Stadt am See gleiches Namens. Die Gegend ist reich an Weinen, Getraide und Viehweiden; nur 2 Stunden im Umfange. Zis, Leder, Eisenwaaren, Gerbereyen, machen das Gewerbe aus. — Freyburg und Solothurn, Dertter und Cantone. — Walliserland, oder Republik Wallis; Wein, Baumfrüchte, Viehzucht. — Sitten ist die Haupt- und einzige Stadt des Landes. — Bey diesen hier angezeigten Derttern und Cantonen rechnet man wie gewöhnlich nach Gulden zu 60 Kreuzer à 8 Heller, deren Zahlwerth nach Maßgabe des Laubthalers, der hier nur 2 $\frac{1}{2}$  fl. gilt, durch die colln. Mk. fein Silber zu 23,6<sup>o</sup> fl. bestimmt wird.

a) Die sämmtlichen Rechnungsmünzen sind ersichtlich unter Bern (s. d.). Besondere aber sind: in Freyburg und dem Walliserland, der florin bon von 5, und der florin petit von 4 Bagen.

b) Wirkliche Münzen dieser Orte. 1) In Biel: alte bischöfl. Baselsche Scheidemünzen an 7 $\frac{1}{2}$ , 5 und 2 $\frac{1}{2}$  Sols-Stücken; Bagen zu 1 $\frac{1}{2}$  Sols, 2 Nappen oder 4 Deniers-Stücke. — 2) In Freyburg: alte Ducaten zu 75, und Thaler zu 42 Bagen, nebst 10, 5 und 2 $\frac{1}{2}$  Bagenstücken; neuere Scheidemünze an ganzen und  $\frac{1}{2}$ ben Bagen, ganzen und  $\frac{1}{2}$ ben Kreuzern. — 3) In Solothurn: 10, 5 und 2 $\frac{1}{2}$  Bagenstück zu 40, 20 und 10 Kreuzern; ganze und  $\frac{1}{2}$ be Bagen zu 4 und 2 Kreuzer; nebst ganzen und  $\frac{1}{2}$ ben Kreuzerstücken. — 4) Im Walliserland: 12, 6, 3, 2 und 1 Kreuzerstücke als Scheidemünze.

5) Bündten, Graubündten, hat sehr viele Gebürge, fruchtbare Thäler, Viehzucht, Wein, Getraide,

Früchte, Holz, Bäder. Besteht in 3 Bänden oder Republiken, wovon jede ihre eigne Grundverfassung hat. Chur ist die Hauptstadt des Bundes. Sie hat ansehnliche Waarenlager und guten Handel. Nach ihr folgt in diesem Range Eilen, der Hauptstücken der Graubündtner Unterthanen; und nach dieser Lu sis oder Lossana; mit einem guten Waarenlager und Transthhandel. — Hier rechnet man gewöhnlich nach Gulden zu 15 Bazen oder 70 Bluzger, deren Zahlwerth nach Maßgabe des Laubthalers, der hier  $3\frac{3}{8}$  fl. gilt, durch die köln. Mark fein Silber zu  $29\frac{3}{8}$  fl. bestimmt wird. —

Das Verhältniß der sämtlichen Rechnungsmünzen ist:

Reichsgulden	Schweiz. Gulden	Schweiz. Bazen	Reichs. Kreuzer	Schweiz. Kreuzer	Bluzger
I	$1\frac{2}{7}$	$19\frac{2}{7}$	60	$77\frac{1}{7}$	90
	I	15	$46\frac{2}{3}$	60	70
		I	$3\frac{1}{3}$	4	$4\frac{2}{3}$
			I	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{2}{3}$
				I	$1\frac{1}{3}$

Man rechnet indessen aber auch den Bazen zu 5 Bluzger, 2 Bazen für 9, und 3 Bazen für 14 Bluzger.

6) Clarus, Canton und Ort, sehr gebürgicht; be- rühmt wegen des Kräuterlases; viele der Unterthanen sind auswärts als Handelsleute etablirt. — Man rechnet da selbst gewöhnlich nach Gulden zu 40 Schillingen oder zu 60 Kreuzern, deren Zahlwerth nach Maßgabe des Laubthalers, der hier  $2\frac{5}{8}$  fl. gilt, durch die köln. Mark fein Silber zu  $23\frac{3}{4}$  fl. bestimmt wird. Man nennt den hiesigen Gulden auch Münzgulden.

7) Mühlhausen, eine an der Gränze von Sundgau und Oberelsaß gelegene Stadt, welche einige Manufacturen besitzt. Sie rechnet nach französischem Fuße, nämlich nach Livres zu 20 Sols à 12 Den. tourn., deren Zahlwerth durch die köln. Mark fein Silber zu  $53\frac{3}{8}$  Liv. bestimmt wird (s. Frankreich).

8) Schweiz, Schwyz, Canton und Hauptort derselben; Viehzucht. — Unterwalden, Canton; Stanz ist der Hauptort davon. — Uri, Canton; Viehzucht, Krystalle und Mineralien. Altorf ist der Hauptort. — Zug, Canton; er ist unter allen der kleinste, aber sehr anmuthig und fruchtbar. — Diese Cantone rechnen gewöhn-

wöhnlich nach Silben zu 40 Schill. oder zu 60 Kreuzer, deren Zahlwerth nach Maßgabe des Laubthalers, der an den ersten Orten  $3\frac{1}{2}$  fl. gilt, durch die colln. Mark fein Silber zu  $28\frac{1}{8}$  fl. bestimmt wird. — In Zug gilt der Laubthaler nur  $3\frac{1}{8}$  fl. Der Zahlwerth der colln. Mark fein Silber ist hiernach also nur  $27\frac{1}{2}$  fl. —

a) Rechnungsmünzen sämtlicher Orte: wie Lucern (s. d.).

b) Wirkliche Münzen. 2) Im Canton Schweiz: goldne Duc. und kupferne Rappen und Angster. — 2) In Unterwalden: silberne Scheidemünzen zu 3 Bazen oder 20 Xr.; und 3be Bazen zu 2 Kreuzer. — 3) In Zug: Scheidemünzen, silberne Schillingstücke, kupferne Rappen und Angster.

9) Literatur: Meiners Briefe über die Schweiz, 4 Theile, 8. Berl. 1784-90. — Hirschfelds neue Briefe über die Schweiz, 8. Kiel, 1785. — Hitzels Reise von Zürich nach Pfeffers (s. Höpfners Magaz. für die Naturk. Helvetiens, B. III.). — Roberts Reise in die 13 Cantone der Schweiz u. aus dem Franz. Berl. 1790-91. 2 Theile. — Schweizerisches Museum (hit und wieder in demselben merkantil. Aufsätze). — Lehmanns patriotisches Magaz. von und für Bündten u. Bern 1790.

Schweizerkäse, vortreffliche Sorten Käse, die in verschiednen Gegenden der Schweiz verfertigt, und weit und breit verhandelt werden. — In dem Canton Solothurn trifft man den Geis- oder Ziegenkäse an; im Canton Glaris den schabziger; in den Gegenden an der Saane den saaner Käse; der Emmenthaler ist in Formen von 40, 60, 100  $\mathcal{L}$  im Gewicht. — Unter den großgängichten, die vorzüglich unter obigen Namen zum Handel gehen, sind berühmt: der grierzer (Gruererkäse), der urseler, der mustertthaler und der Gexkäse. Von dem Saaner und Grierzer gehen jährlich allein auf 30,000 Centner über Genf nach Frankreich aus. Endlich ist noch zu bemerken, der von Travers, und der grüne Kräuterkäse. —

2) Schweizer Leinen, geblumte Leinwand, die besonders zu Dielesfeld gewebt wird, und ihren Namen daher hat, weil sie eine Nachahmung der schweizerischen Leinweberey ist.

Schweizer Weine, gute weiße und rothe Weine, die in vielen Gegenden Deutschlands Absatz finden. Die berühm-

resten sind von La May und La Côte. Das erstere heißt ein Bezirk von Weinbergen, der von Genfersee eingeschlossen; das letztere eine Kette von Weinbergen, die sich längst dem Ufer des nämlichen Sees erstrecken. Der von La May ist süßer und angenehmer, steigt aber etwas zu Kopfe; jener ist gesünder und besser zum Versäßen. Die natürlichen Sorten von beyden Gattungen lassen sich besonders auf Bouteillen sehr lange halten. Sie gehen besonders nach Holland, England, Frankreich, Schwaben &c. Eine andere Gattung ist der Paleyre im Lausanne; alt soll er sehr gesund seyn; noch andre gute Weine im neuen Lande sind die von Montraux und Yvrne.

2) In der Grafschaft Neuburg fällt ein gewisser Wein, der dem besten Burgunder und Champagner vorzuziehen ist. In dem Walliser Lande werden sehr gute Muscateler gebaut und verführt; sie werden in Coquempin und Vin de la Marque unterschieden. Auch der Martiner, am Fuße des St. Bernhardbergs, ist wegen seiner Stärke berühmt. So auch die Baktliner und Eleverer. Seit langer Zeit verfertigt man daselbst einen gewissen aromatischen Wein, der fast so stark, aber angenehmer, wie Branntwein ist.

3) Die Weine aus dem Zürcher Canton sind zwar meistens etwas herbe; allein durch das Liegen werden sie sehr angenehm. — Der rothe Laufner Wein wird ziemlich stark nach Schwaben exportirt. Der Reisthaler, im Berner Canton, und der Locarner aus Lugarus, gehören ebenfalls unter die besten Sorten dieser Weine. — Von Genf, Neuenburg (Neufchatel), Basel und St. Gallen kann Deutschland diese Weine am vortheilhaftesten ziehen. Das Verhältniß der Maße, nach denen sie gehandelt werden, ist ersichtlich unter: Basel, Bern, Genf, Zürich und Neufchatel.

Schwerdtfeger Silber, s. geschlagen Metall.

Schwer Geld, das Gegentheil des leichten, und also immer das Wechsel- oder Bankogeld; die Procente, um welche es besser ist, als jenes, sind immer bald mehr, bald weniger. Diese Bewandniß hat es auch mit dem schweren Gewicht, unter welchem man gemeiniglich Kramergericht versteht. —

Scontri ren, ausgleichen. Es ist eine bey der Handlung übliche Zahlart, wo der Schuldner mit dem Gläubiger stricte

stricte compensirt, oder ihn für seine Forderung an einen Dritten weist, bey welchem er (der Schuldner) Forderungen hat. Dieses Scontiren oder Abrechnen an sich selbst, nennt man den Scontro oder Rescontro. Gegenstände des Scontirens sind nicht nur alle Waaren, sondern auch Wechselposten. Dabey kann man aber das Scontiren unter 2 Classen bringen; in der einen scontirt man, wenn einer einem andern schuldig ist, den er bezahlen soll; in der andern, wenn einer den andern bezahlen soll, der ihm dagegen nichts schuldig ist. In dem erstern Falle findet bloße Compensation statt; in dem zweyten und gewöhnlichern aber suchet der, welcher zahlen soll, entweder aus den Gläubigern seines Gläubigers einen, der ihm schuldig ist, und vergleicht sich mit ihm, oder er weist einen seiner Schuldner, dem vielleicht sein Gläubiger eben so viel schuldig ist, an denselben an. Die Art und Weise bey dem Scontiren ist, daß man sich mit allen nöthigen Scripturen an dem bestimmten Scontroplatze, zu gehöriger Zeit einfinde; oder daß man, in Ermangelung seiner eignen Person, einem andern die gehörige Vollmacht dazu ertheile, und die dazu nöthigen Bücher und Papiere einhändige. Von den verschiednen Rechten und Pflichten, die übrigens bey dieser Handlung zu beobachten sind, handeln die Wechselordnungen. Ein Schema eines Scontro's liefern aber die Tabellen (s. b.).

2) Scontro, Rescontro, Gegenhaltung, Vergleichung. — Es ist bey Kaufleuten diejenige Zeit, in welcher die Zahlung durch Ausgleichen und Compensiren geschieht. Wenn man daher sagt, es ist heute Scontro, so heißt es nicht allein, es ist Zeit zum Scontiren, sondern auch, die Versammlung der Kaufleute befindet sich des Scontirens halber an diesem oder jenem bestimmten Orte. — Weßscontro, ist diese Zahlungszeit während der Messe. — Unter Scontro wird auch die auf solche Art geschehene Zahlung selbst verstanden; denn man sagt: den Scontro in die Bücher tragen u. Endlich bedeutet Scontro auch dasjenige Register, in welchem man bemerkt, was man von Zeit zu Zeit zahlen oder empfangen muß. In Hinsicht des Scontirens ist noch zu bemerken, daß die Wirkung desselben, sobald es gebucht worden, die nämliche ist, als wenn man mit baarem Gelde gezahlt hätte (s. Püttmanns Grundf. des Wechselrechts, Leipz. 1795. S. 133). — Die Absicht und der Endzweck dessel-

ben erstrecken sich aber vorzüglich auf die Bequemlichkeit und den Nutzen, welches beydes man dabey zu genießen hat.

3) *Scontro* oder *Riscontrobuch*, das zum *Scontiren* besonders nöthige Buch. Nach der Leipziger Wechselordnung soll jede Mess ein solches Buch verfertigt, und in dasselbe alle Hauptdat, die Namen der Personen, die Summen *zc.* richtig eingetragen werden. Solche Bücher haben bey strittigen Fällen vollen Glauben, vorausgesetzt, daß sie ohne alle Fehler, und mit allem, was man von ihrer Einrichtung fordert, ausgestattet worden sind. — Das *Schuldenscontrobuch* ist das 2te von den Messbüchern, welches ein Kaufmann, der Messen frequentirt, bey seiner sonst führenden Proprehandlung ausdrücklich halten muß. *S.* auch: kaufm. Tabellen.

*Scorpion*, ein achtbeinichtes, dem Krebse ähnliches, mit 2 Scheeren (Armen) und harter Haut versehenes Insect. In dem letzten Ringe seines Schwanzes führt es einen frummen Stachel, mit dem es verwundet. Der Stich soll nach einigen giftig, nach andern auch nicht giftig seyn. Dieses Thier ist in warmen Ländern sehr gemein; es hält sich am liebsten an warmen, feuchten und schuttichten Orten auf. Die Italienischen sind klein und weiß von Farbe; die aus Ostindien, Afrika und Amerika schwarz, blaulichroth, und alle viel größer als die in südlichen Gegenden von Europa. Die Apotheken führen sowohl das einfache als zusammengesetzte *Scorpion* ob; man wendet es bloß äußerlich an, und zieht es am vortheilhaftesten aus Italien über Venedig. Es kommt in kleinen länglichten Gläsern.

*Scrupel*, ein, fast durch ganz Deutschland gleiches, Medicinalgewicht; es ist der dritte Theil eines Quarts, und wiegt 20 Gran. 288 machen 1 Pfund Apotheker-, oder 24½ Loth ungefähr, kölnisches Gewicht.

*Scudo*, italienische wirkliche Münze, von der man *Scudi d'Argento*, und *Scudi d'Oro* hat. Es giebt von ihnen sowohl doppelte, als auch halbe und viertel. *S. Venedig* (wo man sie *Scudi Veneti* oder *della Croze* nennt); *Sicilien* (wo es auch *Itel*, *Itel* und  $1\frac{1}{2}$  *Itel* giebt); *Rom* (da sie *Scudi moneta* oder *Romani* heißen); *Venua* *zc.* In letzterm Drey führen sie auch den Namen *Genovinen*, so wie man in Rom auch *Scudi di stampo*, als besondre Wechselzahlung hat. —

*Sechi*,

- Sechi**, ist ohne Zweifel mit Sechio (s. d.) einerley, und der Plural davon, ob man es gleich hie und da von jenem Maße verschieden nimmt.
- Sechio**, Maß flüssiger Dinge in Italien, wovon 8 eine Maßfille in Ferrara (s. d.) machen. Man sehe auch andre Orte Italiens.
- Sechser**, Namen der 6 Pfennige, oder  $\frac{1}{48}$ tel Thalerstücke. In Niederhessen giebt es dergleichen, die nur 6 leichte Pfennige oder 1 clevischen Strüber betragen (s. Cleve).
- Sechsgroschenstück**, Beyname der  $\frac{1}{48}$ tel Reichsthalerstücke.
- Sechsling**, Sösling, kleine Silbermünze, die in den niederländischen Landen 6 schlechte, nach oberländ. Gelde aber nur 3 gute Pfennige gilt.
- Sechter**, Getraidemaß, s. Frankfurt am Mayn.
- Secretbuch**, s. Sekretbuch.
- Secreton**, weißer, mittelfeiner Rattun, den die Franzosen von Pondichery zum Verkaufe bringen, br.  $\frac{1}{4}$ , lang 15 paris. Stab.
- Sect**, bey uns der Nebenname gewisser starker spanischer Weine. Hierunter begreift man unter andern die Weine von Xeres, Paralita, wie auch den Malaga, Palm- und Canarienscet. Sie werden insgesamte (in Spanien) nach Botas von 40 Arrobas gehandelt. Hamburg, Cadix, Malaga, Dünkirchen und Amsterdam treiben damit vorzüglichen Verkehr.
- Secundabriefe**, heißt im Wechselnegoze, wenn über eine Post mehrere Briefe ausgestellt worden sind, der zweyte, s. Prima- und auch traßirte Wechsel.
- Sedanische Tücher**, Draps de Sedan, ganz feine franz. Tücher, die zu Sedan in Champagne zugerichtet, und nachher beynah in alle Theile der Welt versendet werden. Man webt sie in 8 Sorten, nämlich in sogenannte premiere et deuxieme qualité, breit  $1\frac{1}{2}$ , dergleichen, breit  $1\frac{1}{4}$ ; Entre fins, eben so breit; und endlich welche zu  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{8}$  Aune breit.
- 2) Alle diese Tücher sind wegen ihrer Feinheit, und ihrer übrigen vorzüglichen Eigenschaften halber, durch die ganze Welt berühmt. Die schwarzen, sogenannten **Wagnons tucher** übertreffen alle andre dieser Art; von diesen, wie auch von den blauen und scharlachrothen, geht sogar ein beträchtlicher Theil nach England. Ueberhaupt bleibt

nur ein Drittel im Lande; das meiste erhalten die österröichischen Niederlande, Deutschland, das nördliche Europa, Schweiz, Italien, und die französischen Inseln in Amerika. — In Ansehung der Feine werden diese Tücher in 3 Hauptsorten unterschieden, davon die erste aus lauter Segovianolle gewebt ist. Der Bleystempel dieser Sorte hatte vor der Revolution auf der einen Seite das Brustbild des Königs, und auf der andern Seite das Wappen der Stadt Sedan. Das Zeichen der andern Sorte führte auf der einen Seite das Wappen der Stadt, und auf der andern: Draps seconds de Sedan; diesem ist auch das Zeichen der dritten Sorte gleich; nur ist die Aufschrift verändert in: Draps de la troisieme Sorte de Sedan.

**Sedez** (in 16mo), im Büchernegoze dasjenige Format der Bücher, wo der Bogen in 16 Theile gelegt ist.

**Seeacademie**, Navigationschule, diejenige wissenschaftliche Anstalt, in welcher junge Leute zu allem, was zur Schifffahrt gehört, auf eine gute Art unterrichtet werden. — **Seeassuranzkammer**, s. Assuranzkammer. — **Seebaumwolle**, s. Adenos. — **Seebefrachtungscontract**, s. Chartepartie.

2) **Seebrief**, ein Wort doppelter Bedeutung. Einmal versteht man darunter die Urkunde oder das Patent (Conge) von der Obrigkeit, welches die Erlaubniß zu einer Seereise enthält; zweytens nennt man Seebriefe alle und jede Papiere und Schriften, die der Schiffer in einem Hafen einzunehmen genöthigt ist; daher gehören: Wähl-, Ziel-, Kauf-, Advis-, Schenkungs- und Bodmerybriefe, Certepartien, Pässe, Connoissemte ic. — **Seebuch** hingegen ist ein Handlungsbuch, in welchem man alles dasjenige aufmerket, was zur See versendet und empfangen wird.

**Seeal**, s. Al.

**See-Einhorn**, Narhval, Unicornu marinum, Art Wallfische, die besonders im Eismere, um Grönland angetroffen werden. Von dem Walroß nur wenig unterschieden. Aus dem Speck derselben wird stinkender Thran gebrannt. Seinen Namen hat es von einem langen Zahne, der aus seinen obern Kimbacken, nach Beschaffenheit des Fisches, 8-10 Fuß lang hervorgeht. Dieses Zahnes bedient sich der Fisch dazu, theils das See gras, als seine Speise, vom Grunde herauf zu langen, theils auch unter dem

dem Eise ein Loch zum Luftschöpfen damit zu machen. Der Gebrauch dieses Horns ist in der Medicin. Auch dienen sie bloß zur Zierde in Materialgewölben ic.

**Seehund**, Seequal, *Phoca canina*, Meerqual, ein Säugthier, das an den Küsten des Eismers in Grönlandie häufig angetroffen wird. Es lebt sowohl im Wasser, als außer demselben; hat die Größe eines Kalbes; 4 Füße, und nach Verhältniß des Körpers einen ziemlich kleinen Kopf. Die Haut ist mit dichten, schwarzen und aschgrauen Haaren bedeckt, die sehr glänzend sind. Sie werden zum Beschlagen der Coffer ic. angewendet. Das Thier lebt von Fischen, Fleisch und Kräutern, und wird sowohl im Wasser als auf dem Lande gefangen. Die größten davon sind nicht über 8-9 Fuß lang. Der Häute und des Speckes halber, den sie geben, werden sie gesucht. Der aus letzterm zubereitete Thran ist vorzüglich geschätzt.

**Seekrabben**, Wasserthiere, mit gegliederten Schalen über den Leib; jedoch, zum Unterschiede von den Krebsen, ohne Scheeren. Sie werden in Menge an den englischen, holländischen und seeländischen Küsten gefangen, abgekocht, und so in die Seestädte zum Handel gebracht. Eine kleinere Gattung kommt, von den Küsten am mittelländischen Meer, marinirt.

**Seeuh**, *Trichecus Manati*, ein Seethier, das am Senegal, und in andern Flüssen und Strömen häufig angetroffen wird. Es ist ein Säugthier, gemeinlich 16-18 Fuß lang und 6-8 Fuß dick. Seine Schwere soll 12-15 Ctr. seyn. Der Beyname Manati (Thier mit Händen) hat Einige verleitet, ihr eine Art Hände anzudichten. Diese sogenannten Hände sind aber nichts, als eine Art Flügel, dicht an den Ohren, deren sich das Weibchen besonders zum Forttragen ihrer Jungen bedient. Sie sind immer nicht weit von den Küsten, indem sie frisches Wasser lieben, und werden daselbst mit Harpunen gefangen; ihr Fleisch ist zart und essbar, und das Fett derselben kann füglich die Stelle des Schweinefettes vertreten. Hieraus, nebst einigen Theilen der Eingeweide, wird ein sehr gutes, dauerhaftes Schmalz bereitet. — Die Häute dieses Thiers geben, gehörig zubereitet, ein gutes Leder ab. Auch sind die gewissen Steine nicht zu vergessen, die man im Kopfe dieses Thiers findet und denen man viele Heilkräfte zutraut. Man findet sie unter den Namen *Lapides Manati* oder *Os aurium*

aurium balenae in den Apotheken. — Seelowe, eine Amphibie und zwar eine Gattung des Speckalbes, aus dessen Specke häufig Thran gebrannt wird.

Seelenverkäufer, sind, vorzüglich zu Amsterdam gewisse Leute, welche andre, sowohl einheimische als Fremde, zu sich nehmen und sodann bey der ostindischen Compagnie meistens als Slaven unterbringen. Der Gewinn bey diesem Handel ist ansehnlich und der Vortheil, welchen die Compagnie dadurch genießt, nicht minder beträchtlich.

Seeotter, Viverra Lutra L. ein Thier, von dem bloß die Haut zum Handel kommt. Es wird besonders an der Kamtschattaküste gefangen.

Seerecht, Schiffrecht, die rechtlichen Gesetze, nach welchen sich diejenigen, welche zur See fahren, zu richten haben. Der Gegenstand derselben ist alles, was das Seewesen betrifft, und die Quellen, woraus man schöpfen kann, sind hauptsächlich die verschiednen, und oft von einander abweichenden Seeordnungen.

Seeschadensrechnung, kommt eines Theils mit Dispathe (s. d.) überein; auf der andern Seite bedeutet es aber auch eine besondere Rechnung in der Buchhaltung, auf welcher derjenige Schaden, welchen man zufälliger Weise auf der See ertragen muß, ausgeführet wird. — Seetriftig Gut, alles dasjenige, was auf der See schwimmt. — Seeusanzen, Seegebräuche, — gewohnheiten. — Seewechsel ist zuweilen der Name der Bodmerybriefe. (s. d.)

Seerhandconat, ganz feine ostindische Nesseltücher, welche die Holländer bringen; br. 2, l. 40 Cobidos; und nach Verhältniß zu 35-40 fl. holl. Banco im Preise.

Seewolf, Haifisch, eine sehr räuberische und gefräßige Amphibie, die in Island, im großen Weltmeer 2c. angetroffen wird. Sie ist oft 20 Fuß lang; nach Verhältniß dick und über und über mit einer rauhen Haut bedeckt. Der Kopf gleicht einem großen Hundekopfe; der Rachen ist lang und auf jeder Seite mit 3 Reihen spitziger Zähne besetzt. Der Schwanz ist allein  $1\frac{1}{2}$  = 2 Fuß lang.

2) Aus dem Speck und der Leber dieses Thiers macht man Thran, der besonders über Copenhagen in Menge zum Handel kommt; er wird Sonnenweise verkauft und ist fast mit dem Seehundsthran in einer Güte und einem Preise. Die Seewölfe von der größten Art halten  
auf

auf 20 Etr. im Gewicht. Die Häute derselben werden zum Ueberziehen der Coffers genommen; nichts desto weniger wird ein feines Leder daraus bereitet, das dem Corduane nur wenig nachgiebt.

Segeltuch, fr. toile à voile, engl. Duck, grobe, dicke und rohe Leinwand, welche zu Segeln angewendet wird. Sie wird gemeiniglich aus Hanse, zuweilen auch aus Heede, Hanf und Flachs untermischt, gemacht. Rußland, England, Frankreich, Holland, die österr. Niederlande, nicht weniger Hamburg, Bremen, und Lübeck, nebst andern Orten Deutschlands verfertigen sie in Menge.

2) Die russischen Segeltücher gehen in großer Menge über Riga, Petersburg, Archangel ic. in alle Gegenden der Welt; von Petersburg gehen jährlich allein 30-40,000 Stück Duck-Raventuch nach England; das meiste geht aber nach Amsterdam. Es wird nach Stücken von 50 Arschinen gehandelt. — Raventuch wird in flächernes und hanfenes; das Segeltuch aber in beste, mitte und geringe Sorte unterschieden; auch unterscheidet man es nach den Orten und Fabriken, wo es verfertiget wird.

3) England macht viel Duck aus Hanf von der Ostsee. Es wird besonders um Schottland gewebt; fällt nicht so gut und auch schmaler als das russische Segeltuch und ist in Stücken von 36 Yards.

4) Das französische Segeltuch wird vorzüglich in Bretagne, Guyenne und Picardie verfertigt. Von Abbeville kommen 8 Sorten davon zum Handel; sie sind meistens in Stücken von 45 Aunes und dienen zu Segeln auf Rauffarthenschiffen; sind geringer als die Segeltücher von Camaret und Beaufort. Zu Vergi, bey Abbeville, mache man Vergis oder Trest, br.  $\frac{1}{2}$ , l. 50 Stab; auch dergleichen von  $\frac{1}{4}$  in der Breite. Diese dienen zu Segeln der Fischerböte ic. und nicht weniger zu Windmühlenflügeln. Auch zu Agen in Guyenne, 20 Meilen von Bourdeaux, werden schöne Segeltücher verfertigt. Rennes in Bretagne treibt damit einen sehr wichtigen Handel.

5) Die holländischen Segeltücher gehen besonders über Amsterdam und Rotterdam nach Amerika. Gens und Kurtrik im österr. Flandern liefern viel von den andern nach Portugal, Spanien und den Colonien dieser Staaten. Diese Gattung dient vorzüglich zu Segeln kleiner Fahrzeuge. — Die Stadt Hamburg treibt mit sehr

verschiednen Sorten dieser Waare einen sehr wichtigen Handel; man verkauft sie in Cour. Gelde; das russische, holländische und hier verfertigte macht das mehreste aus. Auch Stettin und Emden zeichnen sich durch diese Manufactur aus. — In Italien liefern besonders Triest und die Insel Maltha diesen Artikel; von letzterer ist er vorzüglich gut. — Uebrigens bringen auch unsre ostindischen Compagnien diese Waare als Impost zum Handel. Von dem philippinischen Inseln kommt eine Gattung, die den Namen *Glocas* führt. Siehe auch Bergius neues pol. und Cameraatrag. B. 5. S. 217. und Rössigs Lehrbuch der Technol. S. 116.

**Segovia**, s. Wolle.

**Segovia**, *Etamin*, *Segovienne*, feine englische Serse von melirter Farbe; br. 27 engl. Zoll, l. 45 Yards. Das Stück im Pr. 52 = 53 fl. Sterl. —

**Seide**, bekanntlich ein außerordentlich weicher und zarter Faden, den der Seidenwurm spinnt, und welcher hernach, durch viele Kunstgriffe zu unzähligen Geweben u. v. braucht wird.

2) Das Insect (der Seidenwurm) nährt sich von dem Laube des weißen Maulbeerbaums; es kocht gleichsam den Stoff in seinem Eingeweide und macht ihn hierdurch zu diesen äußerst feinen Faden geschickt. Die rohe Seide hat von Natur verschiedene Farben, als: weiß, schwefelgelb, goldgelb, gräulich, blau u. Die ersten sind die gewöhnlichsten; aber sie verändern sich sämmtlich während der Zubereitung. In Asien ist der Seidenwurm gleichsam zu Hause. Unser Klima aber ist ihm fremd; nur durch Kunst und mühsamen Fleiß können wir ihn erhalten. So wie die Fortpflanzung des Wurms meistens von dem Klima abhängt; so ist es auch mit der Güte der Seide selbst. — Ehe man die Kokons abhaspelt, muß man zuvor die Flockseide davon abnehmen, welche in vier Sorten getheilt wird. — Zur ersten Sorte nimmt man alle gute, dichte Kokons und läßt aus derselben entweder Organzin oder Einschlag und Trame haspeln. In den südlichen Ländern, wo die Kokons in Menge gehaspelt werden, theilt man diese Gattung wieder in 2 Sorten; nämlich in feinste Organzin- oder Kettseide und in Trame- oder Einschlagseide. In Deutschland ist das aber der Fall nicht. Hier haspelt man

man die Stärkern und Schwächern unter einander zu 14. 20 Kokons stark. Der Grund hiervon ist dieser: weil die feine Seide zur Organzine, wenn solche nicht sehr gut gepaspelt worden, mehr Abgang und Gewirr macht, als die starke, so fürchten sich die Fabrikanten vor dem Abgang, den die Waare leiden könnte, und bezahlen sie nicht so theuer als sonst. Nachdem aber die rohe feine Seide gewickelt und gedreht worden ist, hat man keinen Abgang zu befürchten, und alsdann wird sie von einem jeden höher als die starke Seide bezahlt. — Zur zweyten Sorte nimmt man die doppelten Kokons und läßt davon eine schlechte Seide zu Einschlag zc. haspeln. — Zur dritten gebraucht man die weichen und rauhen Kokons, welche der Wurm locker gesponnen hat. Zu diesen muß der Arbeiter das Wasser weniger warm halten, als zu den übrigen. — Zur vierten endlich kommen die fleckigen, worin der Wurm an einer Krankheit gestorben ist. Das Haspeln geschieht entweder gerade oder übers Kreuz, die letztere ist die vorzüglichere Art. Von diesen verschiedenen Operationen erhält nachher die Waare auch mehrere Namen. Man unterscheidet sie hauptsächlich in 4 Sorten; nämlich in sogenannte Grezseide (Soie grege); oder bloß abgewundne oder Matassenseide. Diese Sorte kommt meist in kleinen Bällchen zum Handel. — Rohe Seide (Soie éerne) heißt man die, welche noch nicht gekocht, sondern bloß durch Hülfe der Mühlen gedreht worden ist. Der größte Theil davon in Frankreich wird nur für eine feine Nähseide oder zu Strümpfen zc. genommen. Die ausländische Art kommt viel aus der Levante. Sehr schön ist die rohe Seide, welche Aleppo, Tripolis, Seyda, Cypern und Candia liefern; sie wird in feine, middle und grobe eingetheilt und hat viele Vorzüge vor der französischen. — Gekochte Seide, als die 2te Sorte, (Soie cuite) zeigt schon durch ihren Namen die Behandlungsart an. Sie wird deshalb gekocht, um das Abhaspeln und Abwinden zu erleichtern. Sie ist die feinste unter allen Sorten und wird auf die beste Art verbraucht. Eine gewöhnlichere Art gekochter Seide ist diejenige, welche zum Spinnen vorbereitet worden ist. — Die 4te Sorte endlich ist die mit Seife gekochte. Dieses ist nothwendig, wenn sie gebleicht oder gefärbt werden soll. — Weniger wichtige Abtheilungen sind: St. Lazienseide zc. Dieß ist eine Gattung völlig zugerichteter Organzine. — Die  
Organ-

Organsine (s. d.) ist aus 2 Fäden Gressseide zusammengefezt: seltner aus 3=4 Fäden. Noch giebt es eine besondre Art, welche ungesponnene Torsseide genennt wird. Ungefärbt ist sie schwer von Organsine zu unterscheiden; sie ist, wie die St. Luzienseide, 4 fädig; doch die Fäden sind nicht je 2 und 2 vor dem Spinnen abgefondert auf der ersten Mühle gedreht worden, wie das der Fall bey jener ist. Eine 3te Sorte der Organsine ist die, welche man Cloche pied heift (s. d.). Sie wird von Sinaiseide verfertiqt und in den Florfabriken verbraucht. — Tramsseide heift man die, welche zum Einschlage genommen wird. — Beynamen der Gress- oder Mattassen-seide sind: Sonbassi, Legis, Ardassine, Chouf, Cherbassi, Bourme, Belleidin, Furin, Housset, Payas, Seidavi, Gaufette, Buratin, Tripoline, Cipriotte, Sina re., welche theils unter ihren besondern Titeln erwähnt worden sind; theils weiter unten berührt werden sollen. — Plattseide heift man ungezwirnte, die zu Tapeten re. zubereitet und gefärbt wird; Torsseide die, welche gehaspelt, gesponnen und auf der Mühle zubereitet oder doppelt worden ist. Im besondern Sinne versteht man unter soies torles gewisse Sorten dicker und vielmal gedrehter Seide. Sie wird zum Broschüren, zu Krepinen und Franzen an Tapeten re. gebraucht. — Bandseide, (Soie en bortes) nennt man die Luzien- und andre Organsinseide, die nach dem Färben in Gebinde zusammen gelegt worden. Diese bestehen in 4eckicht langen Packeten, die etwa 1 Fuß in die Länge und 2 Zoll in die Dicke halten. Die glatte Seide ist auf eben die Art zusammen gelegt und beyde Sorten wiegen 1  $\mathbb{B}$  à 15 Unzen. — Woschseide (Soie en Mofche) ist noch ungefärbte Seide; ohne völlige Zurichtung. Sie kommt in Packeten von 1 $\frac{1}{2}$  Fuß lang und 3  $\mathbb{B}$  schwer, zum Handel. — Dockenseide (Soie en Echeveau) heift man gehaspelte, zum Färben vorbereitete Seide. — Grenadieseide, feine aus Spanien kommende Seide zu Posamentirarbeiten re. — Conratsseide (Soies en Contrades) zu gewissen Arbeiten noch besser als die vorhergehende; sie kommt aus der Grafschaft Venaisin und aus Avignon zu Markte. — Flockseide, Tressenseide, der Ausschuf von der Seide, s. Rondelettes. Man nennt sie auch Bourres, Stralles etc. und hat davon verschiedne Sorten. Die erste ist die, welche

the um die Kokons sich befindet, wenn sie aus den Spinnhütten genommen werden. Sie ist so wenig werth, daß sie nicht einmal kardätscht wird. Die 2te Sorte ist die, welche der Haspler von den Kokons abzieht, wenn er die reinen Fäden sucht, die er an den Haspel anlegen will. Diese wird geklopft, daß sie weich werde und hernach kardätscht. Die 3te Sorte kommt von durchfresnen Kokons, von welchen man Seidenwürmergräne gezogen hat; oder auch von den löcherichten nicht gut zugesponnenen, oder auch von denen, welche sich beym Haspeln nicht haben mit abwinden lassen. Die 4te ist das Zwendige des Kokons; das einem Häutlein gleicht, und sich nicht will abhaspeln lassen.

3) Orientalische Seide; sie ist zum großen Theile von einer Pflanze gewonnen, die eben solche Wägel, wie die Baumwollenstaude trägt. Also ist bey weitem nicht alle Seide, die unter diesem Namen zum Handel kommt, das Product der Seidenwürmer. Die Materie jener Pflanze ist ungemein weiß, geschmeidig und glänzend. Sie läßt sich leicht spinnen und wird in China und Ostindien zu mancherley Zeugen gewebt. Im Ganzen genommen, ist es aber doch nur das Außere, was sie mit der wahren Seide gemein hat.

4) Uebrigens hängt auch die Unterscheidung der Seide von den Ländern und dem Klima ab, wo sie erbaut wird. Asien und Europa sind die beyden Welttheile, welche alle Manufacturen dieses Fachs mit dem dazu nöthigen Stoffe versorgen. Doch giebt es in beyden Welttheilen sehr beträchtliche Länder, welchen der Seidenbau nur wenig oder gar nichts angeht. Vorzüglich aber zeichnen sich darin aus: das Piemontesische, das gebürge Mailand und Venezianische, die Herzogthümer Parma und Modena, Romagna, Calabrien, einige Gegenden von Toskana und Lucca etc. — Piemont liefert dieses Product in großer Menge, und von besondrer Güte. Frankreich erhält davon das Meiste. Dieses Reich zeugt aber gegenwärtig selbst wohl 3mal soviel als vor 20 Jahren. Unter den französischen Seidenarten sind die aus den südlichsten Provinzen am meisten geschätzt. Die Seide aus Vivarais und Dauphine wird auf der Stelle zu 2 und 3fädiger Organsine von 16-60 Deniers im Gewicht, wie auch zu Trame von der ersten und zweyten Gattung verarbeitet. — Die Fabriken zu Lyon und Tours ziehen

die Seide, welche in den vorgedachten Gegenden gezeugt und zugerichtet worden ist, der piemontesischen noch vor. — Geringer sind die Sorten in Provence und Languedok. Die Preise der franz. rohen Seide werden größtentheils auf den Messen zu Beaucaire fürs Jahr festgesetzt. Die Seidenspinner in Dauphine richten sich aber wenig darnach, indem sie ihre Seide meistens von Hause aus verschicken. Die Sorten roher franz. Seide, welche vorzüglichlichen Abzug auf besagter Messe haben, sind: die von Salernes, Draguignan, Roquemaure, Aly, Brignoles &c. (zu feiner Trame und Organfine) die von Bille-neuve, Bourmarin, Montfrin und Enguières (zu zweyter Trame und ord. Organfin); die von Mais; (theils roh, theils zu Pell- und Trame.) — Abnehmer dieser Waare sind die Fabriken zu Paris, Lyon, Tours &c. Im August werden daselbst in Zeit von 5-6 Tagen 1000-1200 Ctr. Seide abgesetzt. — Seide von Mais wird überhaupt alle Seide genennt, die dahin zu Markte kommt. Sie besteht aus sehr verschiednen Sorten. Außer der August- oder Hauptmesse ist zu Beaucaire noch eine andre, aber nicht so beträchtliche, auf den 7ten Januar angelegt. Noch ist zu merken, daß 100 £ Seide in Beaucaire nur 86 £ in den Payements zu Lyon geben; auf rohe Seide giebt man 1 Proc. gGew. — Zu Bagnols in Niederlanguedok giebt es auch viele und einträgliche Seidenspinnereyen; dieß ist nicht weniger der Fall zu Montauban. Die Seidenhändler zu Nîmes treiben besonders großen Verkehr sowohl mit inländischer als fremder Seide. Sie sollen jährlich im Durchschnitte über 2,000 Ctr. exportiren. In der Nachbarschaft dieser Stadt befinden sich über 50 Filatorien. — Von den Abfällen bey dem Filaturgeschäfte macht man Floretseide, Fantaisie, Bourre, Capiton &c. die zu verschiednen Zeugen ihre Anwendung finden. In diesen Filatorien wird auch viel piemontesische und andre ital. Seide zugerichtet. — Die Seide aus der Graffschaft Venaissin und Avignon kommt theils zu Trame, theils zu Organfine; sie geht meistens in die Fabrikörter des Reichs. Sie ist von guter Art und steht sehr schön. Um Avignon zählt man gegen 150 Seidenmühlen. — Lyon und das Gebiet dieser Stadt zeugen selbst zwar nur wenig Seide; aber da sie die Niederlage aller ausländischen Seide sind, so kann man sie gewissermaßen für den Produktionsort ansehen.

sehen. — Vor der Revolution schätzte man die jährliche Einfuhr dieses Artikels über Lyon, Marseille ic. auf 6,000 Ballen à 160  $\mathcal{L}$  im Gewicht. — Die rohe Seide, welche aus Ostindien einkommt, geht über Nantes und Orient.

5) Spanische Seide: Spanien hat früher als Frankreich den Seidenbau gehabt. Spaniens sämtliche Provinzen sollen jetzt jährlich im Durchschnitte gegen 2 Millionen  $\mathcal{L}$  Seide liefern, wovon wenigstens 3 Theile exportirt werden. Sie steht sehr im Rufe und kann der ital. an die Seite gesetzt werden. Das beste davon wird jetzt gewonnen: in den Alpujarras; (Gebürgen in Granada) — in Valenzia; in Murcia, Arragonien, in Galizien und Estremadura. — Alle spanische Seide ist Grez oder Matassenseide. Nach England und Frankreich wird das meiste ausgeführt; zuweilen aber ist, zu Gunsten der inländischen Manufacturen, die Ausfuhr verboten.

6) Italienische Seide: Die sicilianische verdient am ersten berührt zu werden, indem sie von dieser Insel am beträchtlichsten exportirt wird. Die Kaufleute zu Florenz, Genua und Lucca haben sich darein größtentheils getheilt. Besonders aus Messina ziehen sie davon eine außerordentliche Menge. Diese verbrauchen sie zum Theil in den inländischen Fabriken; theils versehen sie auch Franzosen ic. damit. Ein ziemlicher Theil dieser Seide wird auf der Insel zu Trame gesponnen und also ausgeführt; doch geht der größte Theil roh aus. Die Zeichen der messinischen Seide sind: M. (als die gemeinste); M. B., — M. B. O., — O. B., — O. B. V., — A. V., — A. V. M., — (die letztern sind die feinsten.) Auf der Stelle gelten diese Sorten gemeinlich von 16 bis auf 24 Tari. — Die palermische Seide führt die Zeichen M., — M. B., — und O. Sie wird für etwas geringer als jene gehalten. Die Ballen wiegen gegen 300  $\mathcal{L}$  und mehr; man giebt 2 Proc. gGew. — 100  $\mathcal{L}$  sind zu Lyon 65  $\frac{1}{2}$   $\mathcal{L}$ . — Zu dem ersten Verkauf dieser Seide sind in Sicilien mehrere Märkte angelegt, wohin sie immer schon von den Kokons abgewunden kommt. Alle Seide von der Gegend der Meerenge bey Messina muß auch in diese Stadt zum Verkaufe kommen. Die Seide von Palermo besteht größtentheils in Trame und wird meistens nach Lyon verschifft. Die jährliche Ausfuhr soll 250 Ballen à 250  $\mathcal{L}$  betragen. Messina, soll aber jährlich 120,000, 130,000  $\mathcal{L}$  seiner

Seide exportiren. Die schönsten Sorten der sicil. Seide werden zu feinen Stoffen, die zugleich eine große Dauerhaftigkeit erhalten sollen, gebraucht. Die minder schönen zu Nähseide. — Das Genuesische liefert schöne natürliche weiße, wie auch gelbe Seide. Die weiße Sorte wird in dem Gebiet von Novi gewonnen; besonders zart und fein. Sie gehet, so wie auch die gelbe Sorte ganz nach Frankreich und England. Die genuesische Trame wird ihrer vortreflichen Zurichtung halber, beynabe überall der andern ital. Seide dieser Art vorgezogen. Die Genueser halten überhaupt große Niederlagen von ital. Seide und versehen damit das Ausland. — Die Herzogthümer Parma und Piacenza exportiren jährlich 6.700,000  $\text{£}$  ihrer Seide. — Zu Trame gemacht, geht sie größtentheils nach Frankreich. — Die Grafschaft Nizza gewinnt ein Jahr ins andre an 200,000  $\text{£}$  Seide, welche ebenfalls in Frankreich und England Absatz findet. Hierher kommt die bekannte 3fach gedrehte Organzine; jedoch wird sie meistens roh ausgeführt. — Die piemontesische Seide behauptet unter den feinen Sorten der italienischen einen der ersten Plätze. Die Organzine daher ist unter allen die beste. Die feinste Sorte hat 16 Deniers im Gewicht. Man schickt sie meistens nach Amiens (in Picardie). Außerdem geht die piemont. Seide in großer Menge nach Bogen, Genua, Wien, Frankfurt und Leipzig. — Auf der berühmten Messe zu Bergamo, die jährlich im August gehalten wird, werden die Preise der im Lande gewonnenen Seide fürs ganze Jahr bestimmt. Der Verkehr mit diesem Producte ist daselbst von großem Belange. — Das Königreich Neapel zeugt jährlich gegen 1 Million  $\text{£}$  Seide. Zwey Fünftel davon brauchen die Fabriken der Hauptstadt. Das übrige geht nach Frankreich, Genua, und Livorno. Die Ausfuhr der zugerichteten Seide ist hier immer erlaubt; der rohen aber nur zuweilen. Die Preise der rohen Seide halten sich gewöhnlich zwischen 24.30 Carlini, das  $\text{£}$  an Bord geliefert; und der gesponnenen zu 25.36. Die Hauptabtheilung der neapol. Seide ist in Ansehung der Gefälle in Seta schiava oder Seta franca; in Ansehung der Provinzialart unterscheidet man sie aber in calabresische und in Seide aus Terra di Lavoro. — Die Seide aus Kalabrien ist nicht so leicht und geschmeidig, wie die aus Terra di Lavoro. Man unterscheidet die neapol. Seide in Hinsicht des Handels:

in Seide von Cosenza; in Seta di Appalto (Seta cirelle), in Seta delle piane, Appalto di Costa, Marine etc. — Die Seide von Reggio in Kalabrien geht meistens nach England in die Strumpffabriken, wo sie auf eine sehr gute Art zugerichtet wird. Gute Zurichtung fehlt den Neapolitanern überhaupt, welches auch ihre selbstfabricirten Stoffe und Zeuge beweisen. Nach einem Befehle, soll alle Seide über Neapel ausgehen; man scheint aber denselben schlecht zu respectiren; indem über Genua, Livorno etc. ein sehr beträchtlicher Schleichhandel damit getrieben wird. — In Ansehung des Gewichts ist zu bemerken, daß 125  $\text{L}$  neapol. 100  $\text{L}$  zu Marseille oder 80  $\text{L}$  zu Hamburg ausmachen; das Piemont. Gewicht ist noch leichter; 180  $\text{L}$  sind 114 zu Marseille oder 91½  $\text{L}$  zu Hamburg.

7) Verschiedne andre Sorten: a) Bulgarrische Seide ist ein einträgliches Product des Landes und ein ansehnlicher Handlungsweig, besonders in den türkischen Staaten. Zu und bey Adrianopel sind allein gegen 300 Seidenmühlen; viele Gegenden sind ganz mit Maulbeerbäumen bepflanzt. Diese Seide ist beynah durchgängig weiß und schön; sie gleicht der Bourmeiseide. Das meiste davon geht nach und über Constantinopel. — b) Seide in Natolien ist von guter Art, und macht daselbst einen artigen Zweig des Handels aus. — c) Die georgische Seide ist besonders schön und kommt in großer Menge zum Verkauf. — d) Die Sorten der Levantischen bestehen durchgängig aus Grez- oder Matassenseide und sind durchs ganze Jahr zu bekommen. Tripolis, Sayd, Aleppo, und andre Häfen, die Inseln Cypren und Candia, sind die vornehmsten Orte, von welchen man sie ziehen kann. — e) Ardassa ist eine rohe Seide aus Persien. (s. Ardasse.) Ardassine ist feiner; sie kommt mit jener über Smyrna zum Handel. — f) Bourme Scherbassi, ist eine noch feinere Sorte von eben daher. Sie findet besonders zu Tours und Lyon Absatz und ist 50 Proc. theurer als die vorhergehende. — g) Orb. Legis, geringe Sorte; bloß zu Zeugen. — h) Bajas oder Payas, schwere, silberfarbne, rohe Seide, von Aleppo; nach Genf und Lyon. — i) Tripoline, weiße rohe Seide aus Syrien; guter Art; geht nach Genua, Livorno und Marseille. — k) Chauf und Chouffete von Aleppo und Sayd; feiner als Tripoline.

poline. Sie nimmt eine Farbe, wie die messinische Seide an. — l) Barutine (s. d.). — m) Satalia, weiße, rothe Seide; von dem Orte g. M. — Schlechter als Barutine, geht nach Tunis, Lyon &c. — n) Cypriotte. (s. cypriische Seide.) — o) Candiotte, von der Insel Candia, geht nach Lyon, und dient zu Nähseide. — p) Tiria und Foillere ist levant. Nähseide; sie kommt fein und grob von Smyrna nach Marseille.

8) Handel: Mit levantischer Seide wird der Hauptverkehr zu Smyrna getrieben. Die Karavanen liefern sie alle Jahre vom Januar an, bis in den September. Die, welche im Januar ankommen, bringen die feinsten Sorten mit. Die Sourbassi, oder Cherbassii, und Legisfeide aus Ghilan in Persien ist in Ballen von 20 Batman à 18 W, 12 Unzen zu Marseille. Diese Sorten sind weiß und gelb; die weiße Sorte hat den Vorzug. Die Ballen sind in 1ste, 2te und 3te Sorte sortirt und zwar so, daß das Sortiment aus 120 Mäßen besteht. Viel von dieser Seide geht nach Frankreich; hauptsächlich nach Tours. — Unter der Legisfeide ist Bourine die erste und Bourme die 2te Sorte. Eigentlich ist Legis die gröbere Art der Scherbassifeide. — Diese erhält die Handlung nicht nur von Smyrna, sondern auch aus verschiedenen Häfen des persischen Meerbusens. — Außer den benannten giebt es noch folgende Hauptsorten der persischen Seide; nämlich: die sogenannte Houssetseide (von Aleppo); die Karwaruseide (aus Ghilan); Frize oder Finaster &c. — Ostindische Seide. (s. bef. Titel.) — In Deutschland sind es Tyrol, die preussischen Länder und einige Gegenden im Reiche, die sich durch den Seidenbau auszeichnen. Die tyroler Seide soll der ital. nichts nachgeben. Um Rovereit allein sollen jährlich an 2,000 Etr. gewonnen werden; von welcher Stadt sie in sehr verschiedne Gegenden Europa's ausgeführt wird.

9) Alle Seide wird nach ihrer Feine, Gelindigkeit im Anfühlen und nach ihrer Geschmeidigkeit geschätzt. Sie muß so viel als möglich ohne allen Unrath seyn; von dieser minder oder mehr guten Beschaffenheit, oder auch von der guten oder schlechten Herudte hängen ihre Preise ab. Je feiner die Seide ausfällt, desto höher ist sie im Preise. Um nun ihre Feine zu bestimmen, bedient man sich eines gewissen Maßes von 100 Stab, welches nach dem Gewichte zu so und so viel Deniers angegeben

geben wird. Nach diesem Verhältnisse ist also immer diejenige Seide am vorzüglichsten, welche am wenigsten im Gewichte hält. Zu London hat man bey dem Seidenhandel zur levantischen Seide das Königsgewicht; 50 Proc. schwerer als das gewöhnliche; zu Amsterdam wird die ital. und levantische nach dem antwerpner Gewicht, 4 Proc. leichter, als das Amsterdamer und auf 33 Monat Zeit gehandelt. Das Seidengewicht zu Florenz ist 3 Proc. leichter als das gewöhnliche. — Hamburg treibt einen ansehnlichen Handel mit zugerichteter Seide in alle Gegenden Deutschlands; diese befindet sich in sogenannten Karten von 2  $\mathcal{L}$ , 10-12 Loth im Gewicht. Die Sorten, welche vorzüglich den hamb. Handel beschäftigen, sind: Organsine von Bergamo (welche in prima, secunda, tertia und Trame unterschieden wird), in Organsine von Bassano; eben so sortirt, in mayländische Organsine, Trame prima, secunda und tertia; endlich in feine, gemischte und ordinäre Organsine von Vizenza; doppelte, wie auch einfache Trame. Diese sämtlichen Sorten handelt man auch nach  $\mathcal{L}$  von 8 $\frac{2}{3}$  Proc. Rabbat in Vlo. — Zu Lyon werden die Ballen Seide erst Netto gewogen; die Emballage sodann abgerechnet und aufs Netto noch 5 Proc. gegeben. Das Seidengewicht daselbst ist etwas schwerer, als das gewöhnliche. — Uebrigens sehe man über diesen Artikel nach unter: Ablaque, Apalto di Cizella, Ardasse, Ardassine, Bariga, Barutin, Belvedere, bengal. Seide, Bourme, Bromsia, Cabessa, Calabresa, Calamatta, Chiques, Clochepied, Contailles, Costa, Cressentines, cypriische Seide, Demas-Sedas, Doupions, Estras, Filatrice, Filoselle, Finaster, Fleuret, Grenadinside, Legiside, levantische Seide &c.

10) Schriftsteller: Vom Seidenhandel. (s. Hilds Handl. Zeit. 1788. S. 113.) — Bengal. Seidenhandel der engl. ostind. Compagnien. (s. ebend. 1786. S. 105 und Sprengels Jahrbuch f. 1786. No. 6.) — Behnke, der Seidenbau und die Maulbeerbaumzucht. Berlin 1794. m. K. 8. — Cultur des Seidenbaues in Spanien. (s. Hilds H. Zeit. 1787. S. 130.) — Hauptvortheile bey der ersten Bearb. der Seide. (s. ebend. 1786. S. 13.) — Landrianis, Abhandl. über den Seidenbau. N. d. Ital. Dresd. 1793. 8. — Schrebers Vers. einer Geschichte des Seidenbaues. (s. dessen Sammlung, Th. I. S. 171-224.) — Kurzer Unterricht vom Seiden-

Seidenbaue. Eichst. 1784. 8. — Beschreibung und Ab-  
bildung einer Seidenhaspel. (s. Braunsch. Anzeig. 1754.  
St. 50.). — Catena, Verf. einer Anweis., die Seide  
nach piemont. Art zu haspeln. 1783. 8. — (s. auch  
Hilds Handl. Zeit. 1791. S. 349. —) Anleit. zur Sei-  
denmahleren (s. ebend. 1787. S. 227.). — Ueber Sei-  
denmanufactur sehe man: Schrebers Samml. Th. 3.  
S. 97. — Kaufm. pol. Zeitung. Wansbeck, 1787.  
St. II. — Jung's Lehrb. d. Fabrikwissenschaft, Th. 2 —  
Köffig's Lehrb. d. Technol., und Mayet, über Seiden-  
fabriken im Brandenb. 1788. Berl. 8. — Vom Sei-  
denpapier. (s. Beckmann's Beyträge zur Dek. und  
Technologie. Th. I. Götting. 1779.) Ueber die syrische  
Seidenpflanze zc. m. R. Bresl. 1791. 8. — Herzer's  
Beschreibung der Seidenpflanze zc. 1793. 8. — Schnie-  
ber Darstellung der höchstwicht. Vortheile, welche der  
Anbau d. syrischen Seidenpflanze verspricht. Liegnitz,  
1789. in 8. — Von der Seidenpflanze zc. (s. Hilds H.  
Z. 1786. S. 147.). — Anweisung, die Seidenwürmer  
auf Matten bequemer zc. als es bisher möglich war, zu er-  
ziehen. W. 2 R. Potsdam 1785. in 8. —

Seidel, Seidlein, ein Verhältniß mit Rösel. s.  
Nürnberg.

Seife, eine Zusammensetzung aus Oehlen, Wasser und  
Aschenlauge, die durch verschiedene Handgriffe bewerkstel-  
ligt wird. Die 2 Hauptsorten davon zerfallen in trockne  
oder harte; und in feuchte oder weiche. Nach Beschaffen-  
heit der Farbe, anderer Zusätze zc. erhalten sie noch viele  
Untergattungen. Auch theilt man sie in inländische und  
ausländische; diese erhalten wir größtentheils aus Italien,  
und jene wird von unsern Seifensiedern geliefert. Der  
Gebrauch dieses Artikels ist bekanntlich sehr verschieden.  
Er wird außer den oben angegebenen Haupttheilen noch  
von einer großen Menge andrer Ingredienzen zusammen  
gesetzt. Die feste und trockne Seife ist das Product, wel-  
ches aus der Vereinigung mit dem mineral. Alkali, das  
durch den Kalk ähend geworden, entstanden ist. Weiche  
Seife aber wird durch Vereinigung des Oehls (Fettes zc.)  
mit einem Vegetalalkali hervorgebracht. Die venezianische  
Seife wird vorzüglich gesucht; sie äußert bey dem Waschen  
eine größere Kraft, als alle andre Sorten.

2) Frankreichs Manufacturen, Bleichen zc. bedienen  
sich keiner andern Seife, als der von Genua, Toulon und  
Mar.

Marseille. Die aus beyden letztern Orten geht auch sehr stark in die Niederlande, nach Holland, in die deutschen Seestädte *ic.* Die weiße Sorte kommt in Tafeln von 25-30  $\mathbb{L}$  im Gewicht. Sie muß blaulich weiß, glänzend, so wenig fett und schmierig als möglich seyn. Dabey soll sie gut riechen und sich leicht schneiden lassen. — Die marmorirte ist in länglicht viereckichten Stücken von 3-4  $\mathbb{L}$  schwer, welche in tannenen Kisten eingepackt werden. Man verfährt sie in  $\frac{1}{2}$ ben Kisten mit 4 Proc. Sconto. — Genua handelt seine Seife in Kisten nach Cantaro von 150  $\mathbb{L}$  ohne Thara. Die marmorirte muß schön jaspirt und ebenfalls nicht schmierig seyn. Sie ist in länglichten Stücken von  $1\frac{1}{2}$ -3  $\mathbb{L}$ . Die Kisten sind 3-400  $\mathbb{L}$  schwer.

3) Die moskowitische (eigentlich russische) Seife kommt in großer Menge nach unsern Seestädten. Sie ist in Kisten von verschiednem Gewicht und wird zu Hamburg nach 100  $\mathbb{L}$  cont. in Cour. mit 10 Proc. Thara verkauft. — Anconische Seife ist eine feine Gattung, die durch ganz Italien Absatz findet. Sie wird nach dem Ctr. gehandelt. Noch besser ist die Seife von Gallipoli; sie wird aus gutem Baumöhl und spanischer Sode verfertigt. Die venezianische ist weiß von Farbe und ungeweinlicht. Die debrecziner (*s. d.*) ist trocken, glatt, etwas fett und sehr weich anzufühlen. — Feuchte und Schmierseife ist entweder grün oder schwarz von Farbe. Sie wird häufig in Holland, England, den deutschen Seestädten, zu Breslau, Stettin *ic.* verfertigt. Bey uns handelt man sie nach Tonnen, die 4 Fäßchen à 66  $\mathbb{L}$  Netto, oder à 57-58  $\mathbb{L}$  Netto halten. Die recht frische und thranicht riechende ist die beste. — Die franz. Schmierseife ist in kleinen Fäßchen von 50  $\mathbb{L}$  Netto. Diese Sorte wird auch in England häufig gemacht. — Zu Stettin hält die Tonne Schmierseife 4 Viertel oder 280  $\mathbb{L}$  des dafigen Gewichts. — Die franz. schwarze Seife kommt aus der Picardie, die graue aus England, Holland und Calais zum Handel. — Neapolitanische Schmierseife ist eine besondere Sorte, die das Mittel zwischen der weichen und harten hält. Sie hat eine schöne dunkelgelbe Farbe, einen angenehmen und gewürzhaften Geruch und kommt in sayencenen Töpfen von 2-7  $\mathbb{L}$  im Gewicht zum Handel. Zu Hamburg verkauft man die bunte marseiller Seife wie alle andre; zu Amsterdam giebt man auf

die Riste alicantische 30, auf die von Genua und Marseille 32  $\text{R}$  Thara.

4) Seifenspiritus, essence de savon, ist der aus der Seife gezogene Geist, der zum Waschen der Haut, zum Vertilgen der Kleiderflecke und zu manchem medicinischen Gebrauche dient. Zu Pforten (in Niederlausitz) giebt es darin eine ansehnliche Raffinerie.

5) Seifenkugeln, Savonnettes, werden nicht allein auswärts, sondern auch in Deutschland sehr häufig nachgemacht. Die vorzüglichsten kommen von Genua, Venedig, Neapel, Graze, Bologna, Montpellier und Marseille.

6) Schriftsteller: Spielmanns Nachlese zur Geschichte der Seifen. (s. Crells neues chem. Archiv B. 5. 1786. S. 297.). — Anweisung zum Seifensieden, Lichtziehen u. Berlin 1790. 9. —

**Seile, Stricke, Laue, Lauwerk**, werden bekanntlich aus Hanf oder auch aus Berg u. von dem Seiler verfertigt. Wo Schiffahrt ist, wird der Artikel am stärksten gemacht. Die Laue, vorzüglich die Untertau, werden aus gutem Hanfe, oft 100 und mehr Klaftern lang, und eine oder mehr Armslängen dick gesponnen, gedreht; und hernach mit Theer getränkt. Sie werden nach Etr. und Schiffs $\text{B}$  verkauft, und ein großes Schiffstau kommt öfters viele Hunderte zu stehen. Die Sorten, welche aus gutem Lief- oder Eurländ. Hanfe gemacht sind, werden am meisten vorgezogen. Nach ihrem Gebrauche erhalten sie sehr viele und verschiedene Namen.

2) Holland, England, und Dänemark führen eine große Menge von Seilen und Lauen nach Ostindien und Amerika aus. Selbst die alten und abgenutzten Seile machen einen Zweig des Handels aus, indem man sie aus einander zupft und zum Kalfatern der Schiffe gebraucht. Rußland führt viel Lauwerk nach Italien, Holland, Portugal, dem schwarzen Meere u. — Großbritannien macht viel Lauwerk aus fremdem Stoff und führt viel davon, wie oben gesagt, aus. So ist es auch mit Holland; nur wird das Lauwerk desselben nicht so geschätzt. — Zu Marseille werden aus dem spanischen Esparto (s. d.) viele Stricke und Kabeltaue gemacht und nach Provence, Languedoc und Italien wieder exportirt.

**Seipud**, eine Art des russischen Centners; es wiegt 10 Pud à 40  $\text{R}$ . s. Rußland.

**Seizeins** (l. Sähsfahn), heißt man in Provence, Dauphine 2c. eine Sorte franz. Tücher, die daselbst aus spanischer Wolle gewebt werden. Sie sind nach der Walze  $\frac{1}{2}$  franz. Stab breit, und gehen stark nach der Levante. An andern Orten nennt man sie auch Seize eens.

**Sekretbuch, Geheimbuch;** dasjenige Handlungsnebenbuch, welches der Principal für sich selbst, und im Geheim, gleichsam als ein fortlaufendes Contocorrent über seine Geschäfte führt. Es ergiebt sich jedoch aus dem Wesen dieses Buches selbst, daß sich seiner nur diejenigen zu bedienen haben, welche ihre Bücher durch andere führen lassen.

**Seladon, Meergrün.**

**Selenit, s. Frauenglas.**

**Semen Amomi, s. Piment. — Semen Badium, s. Sternanis. — Semen Carthami, s. Cassor. —**

**Semi-Pite, die kleinste Rechnungsmünze in Frankreich; sie ist der 8te Theil eines Den. tourn. (s. Frankreich),**

**Sempiternne, wollner geköppter Zeug oder Serschenart, die besonders zu und um Colchester und Exeter in England gewebt wird, und nach Spanien und Italien ausgeht. Doch macht man diese Waare auch in Frankreich nach, und versührt sie von da nach Cadix 2c. Man nennt sie in Frankreich, wie in England, auch Perpetuane; und die languedoker Kaufleute senden viele dieser Art unter dem Namen Serge imperiale nach Italien. Die Sempiternne von Beauvais hält 20 Stab in die Länge; die englische Sorte ist in Stücken von 30 Yards lang, und besteht aus verschiednen Farben. — Sempiternnelle ist eine in England gemachte größere Gattung der Perpetuane.**

**Senegalgummi, ein reiner, von der Natur selbst ausgeworfner, und an der Luft verdickter und verhärteter Schleimsaft, der in kleinern oder größern Stückchen zum Handel kommt. Sie sind rauch und ungleich, innerlich auf dem Bruche aber glatt und glänzend, bald durchsichtig, bald trübe, von gelblicht, gelblichtweißer, braunrother 2c. Farbe, von süßlichem und nicht unangenehmem Geschmacke. In kaltem Wasser zergeht er zu einem wahren Schleime; läßt sich aber weder in Oehl, noch im Weingeist auflösen.**

2) Der Senegalgummi ist von dem dornichten Acacienbaum, der am Senegalflusse, auf der Küste von Guinea, und in mehreren abendländischen Gegenden gemein ist; er  
kommt

kommt durch Franzosen und Engländer zum Handel, und zwar in Fässern, die gegen 10 Centner wiegen. Er wird gesiebt oder ungesiebt nach 100  $\text{L}$  gehandelt, und theils in den Manufacturen, theils in der Arzney gebraucht.

**Senesblätter**, *Folia Sennae*, gelbgrüne, länglicht-runde, getrocknete Blätter von einem morgenländischen Strauch, der einen 5-6 Fuß hohen Stengel, mit vielen holzigen Zweigen und kleine Schooten hat, worin ein graulichter Same verschlossen ist. Diese Schooten heißt man bey der Handlung *Folicalae Sennae* und zieht sie zum Theil den Blättern vor.

2) Die besten Senesblätter kommen aus Alexandrien in Aegypten, und von Sayd in Syrien; die mittlere Sorte bringt man aus Nubien und von Tripolis; die ordinäre von Moeca, aus Italien, Provence und Languedoc. Die allergeringste Sorte heißt *Parva*, und besteht nur aus Bruchstücken und Staub. Die von Tripolis sind grüner als die von Alexandrien; die von Moeca sind beynah die schmalsten von allen andern Sorten. Man bringt sie zu uns über Livorno, Venedig, Marseille und Triest; sie sind in Ballen von circa 200  $\text{L}$ , und werden Netto *Thara* gehandelt. Außerdem giebt man zu Livorno darauf 10 Proc. *Thara*, und  $\frac{1}{2}$  Proc. *Sopra*; zu Amsterdam 14  $\text{L}$  *Thara*, 2 Proc. gut Gewicht, und 1 Proc. *Sconto*; zu Hamburg 10 Proc. *Thara*, und  $\frac{1}{2}$  Proc. gut Gewicht. Sie sind be- kanntlich ein Purgiermittel.

**Senf**, eine Pflanzenart, von der es verschiedne Sorten giebt, welche sämmtlich in Ansehung ihres Samens in der Arzney angewendet werden; der gemeine braune und der weiße dienen aber auch zur Speise. Man nimmt im Herbst den Samen, wenn er reif ist, zerreibt ihn mit Essig, Wein, Zucker *rc.*, und schlägt ihn sodann in Fätschen. So kommt er zum Handel, wo man ihm auch den Namen *Möstri ch* giebt. Der meiste kommt aus Oesterreich, Mähren, Frank- reich *rc.* Im vorzüglichen Rufe ist der Kremser. Der Frankfurter kommt in sehr kleinen Fätschen zu Markte; der Oesterreichische und Mährische wird Eimerweise gehandelt. Der frische und recht beißende ist der beste.

**Senlis**, s. lavalsche Leinwand.

**Senonais**, (l. *Senohnoah*), französischer, meist rother Wein, der ehemals in besonderm Rufe gestanden, jetzt aber sehr verlohren hat. Die besten Sorten werden von Sens aus auf dem Rhoneflusse weit und breit verfahren.

Sen-

**Senfal**, beeidigter Mäcker (s. Mäcker). — **Senfarie**, der Lohn oder das Honorar desselben, einerley mit Mäckerlohn; auch Courtage genannt.

**Sensen** (Eisenhandel), bekannte schneidende Werkzeuge, die beyhm Ackerbau unentbehrlich sind, und vorzüglich in England, Steyermark und Westphalen in großer Menge gemacht, und wieder nach andern Ländern ausgeführt werden. Man unterscheidet sie beyhm Handel in große ächte Siebenstern-, Doppel-, Fisch- und Pocalensen, und in große ächte und ordinäre Sorte; so auch in kleine Sorte &c., und verkauft sie nach 100 Stücken, auch nach Bund von 12 Stück &c. Die deutschen Sensen gehen zu 1000 nach Asien, der Levante &c.

**Separirung**, Separation, Absonderung, Abtheilung. Dergleichen kommen in der Handlung beyhm Compagniewesen häufig vor. In diesem Falle pflegt man immer einen Separationsvertrag zu machen, welcher nämlich die Bedingungen, unter denen man sich getrennt hat; nicht weniger die Pflichten enthält, welche man gegenseitig zu beobachten habe. In vielen Orten geschieht diese Handlung gerichtlich.

**Septier**, Setier, franz. Maß sowohl trockner als flüssiger Dinge, welches nach den Orten, an denen man sich seiner bedient, sehr verschieden ist. Als wirkliches oder Getränkemaß betrachtet, ist es so viel, als eine Chopine oder  $\frac{7}{8}$  Pint. Als Schätzungsmaß angesehen, macht es aber 8 pariser Pinten aus. In Hinsicht auf Getraide und trockne Sachen ist dieser Setier ebenfalls auch ein bloßes Rechnungs- oder Schätzungsmaß, welches zu Paris in 2 Mines, 4 Minots, 12 Boilleaux, und 192 Litrons eingetheilt wird. 12 aber machen 1 Muid. Die Verschiedenheit dieses Maßes, sowohl in Beziehung auf trockne als flüssige Dinge, erfordert, daß ich deshalb auf alle in diesem Buche angeführten franz. Derter verweise.

2) Der Inhalt des Setiers derjenigen Orte, die nicht besonders angeführt sind, ist dieser:

zu Abbeville hält er 6,400 franz. Eoll.

zu Abge, 3,328.

zu Albigeois, 10,056.

zu Albv, 5,824.

zu Amiens, 1,632.

zu Arles, 992.

- zu Beaucaire, 2,112. fr. Eyll.  
 zu Bellesme, 20,480.  
 zu Beziers, 3,328.  
 zu Bois, 6,400. (also dem Abbevilischen gleich).  
 zu Bonneval, 7,680.  
 zu Boulogne, 8,703.  
 zu Bourge, 6,400.  
 zu Brean, 6,400.  
 zu Calais, 8,320.  
 zu Carcassone, 4,160.  
 zu Castel-Naudari, 3,488.  
 zu Castres, 5,802.  
 zu Cete, 3,328.  
 zu Chalou (an der Marne), 6,656.  
 zu Corbeil, 7,885.  
 zu Corbie, 2,110.  
 zu Damartin, 7,680.  
 zu Dan, 1,216  
 zu Donemarie, 7,680. — (so auch zu Epias, Eve,  
 Gonosse, Goussainville, Lay, le Menil, Mitry,  
 Monetteau, Mory, Rangis, Soignoles, Sicy,  
 Tremblay, Troyes, und Villiers le Sec).  
 zu Gaillac, 7000.  
 zu Lavour, 7,000.  
 zu Landin, 6,720.  
 zu Masfricht, 1,143.  
 zu Meaux, 6,400.  
 zu Montbart, 8,960.  
 zu Montreuil, 6,816.  
 zu Moulins, 10,560.  
 zu Narbonne, 3,680.  
 zu Regrepelisse, 12,222.  
 zu Remours, 3,840.  
 zu Nice, 2,016.  
 zu Pecy, 6,400.  
 zu Plessis-Henry, 6,400.  
 zu Preuilli, 6,400.  
 zu Provins, 6,692.  
 zu Realmont, 6,421.  
 zu Rosay, 6,985.  
 zu St. Vallery, 7,736.  
 zu Sarcelles, 7,680.  
 zu Saumur, 7,736.

zu Sens, 8,768. franz. Zoll.

zu Soissons, 9,920.

zu Tarregona, 2,846.

zu Toulouse, 5,552.

zu Tours, 6,528.

zu Viercy, 6,400.

zu Villaroche, 6,400.

**Sequine**, ägyptische Münze, einerley mit Zechine (s. d.). — Die barbarischen Sequinen haben eine große Verschiedenheit.

**Serafin**, englische 2 und 3färbige breite, und mit Blumen gedruckte Zeuge. Die Stücke halten  $37\frac{1}{2}$  Yard.

**Serbettes**, ganz feine ostindische Messeltücher, welche die Holländer von Decca zum Verkaufe bringen. Sie haben goldne Leistenbänder, sind br. 2, lang 40 Cobidos, und gelten 24-30 fl. holl. Bankogeld.

**Serentscher**, s. ungarische Weine.

**Serge**, s. Sarsche.

**Sergette**, Art schmaler Serfsche, die an mehrern Orten Frankreichs gewebt wird. — Auch ist es der Name eines tuchartig gewebten und geköpernten Droguets in Poitou.

**Sergfisch**, s. Stockfisch.

**Serons**, s. Bourdeaurer Weine.

**Serpente**, Gattung franz. Papier, das zum Zeichen eine Schlange führt. Es dient zum Belegen der Fächer.

**Serpentinstein**, Ophites, weicher, marmorartiger Stein, der an mehrern Orten in und außer Deutschland gefunden, und zu verschiednen Gefäßen, beynäh wie Steingut, angewendet wird. Er hat Flecken, welche denen auf den Schlangenhäuten gleichen, und daher sein Name. Uebrigens sieht er grünlich, und die Flecken fallen sehr ins Dunkle. Man sehe auch: Schulzens Nachricht von dem bey Jöblig und andern Orten in Sachsen gefundenen Serpentinstein. Dresd. 1771. 4.

**Serpilliere**, in Frankreich eine grobe, durchsichtige Packleinwand, in verschiednen Sorten und Preissen. Die gemeine Sorte der Abbevillschen ist breit 30-31 Zoll, lang 90 Stab; eine andre, die eben so lang ist, hält  $\frac{3}{4}$  Stab in der Breite.

**Sersucker**, s. Cirsaccas.

**Sesam**, Flachsdotter, der Same des Krautes, welches man Phalaris heißt, und das in der Levante, in Syrien,

rien, Toskana 2c. wild wächst, und auch mit Fleiß erbaut wird. Der Same hiervon (franz. graine de Canarie) ist glänzend, strohfarbig, und gleicht dem Leinsamen. Aus dem morgenländischen Samen hat man schon von Alters her ein klares, süßes Dehl zur Speise und Arzney gepreßt und zum Handel gebracht. Der Same dient nicht allein zu Vogelfutter, sondern auch zum Glanze der seidnen Zeug. s. Canariensame.

2) Der abendländische Sesam ist der gewöhnliche Dotter, Flachs- und Leindotter 2c., welcher hier und da wild und im Getraide wächst. Doch giebt es in Deutschland auch Gegenden, wo man ihn erbaut und Dehl aus demselben schlägt. Das ist der Fall zwischen Merseburg und Leipzig, im Halberstädtischen 2c. Dieses Dehl wird frisch zum Speisen, und alt zum Brennen, wie Rüßöhl, gebraucht. Aus Thüringen wird sehr viel unter dem Namen Samen lesami, in die deutschen Apothek gebracht. Zu Erfurth wird dieser Samen nach Ctr. von 110 W zu 43. 5 Nthlr. gehandelt. —

Sesal, Sesalkraut (Drogeren), kommt in 3 Gattungen zum Handel; die erste erhalten wir unter dem Namen des cretischen Sesalkrautes; die zweyte nennt man das marcellische, es gleicht dem wilden Fenchel; und die dritte erhalten wir aus Morea.

Sester, Maß zu trocknen Dingen. s. Basel.

Sestergant, s. Romals.

Settignano, s. toskanische Weine.

Seudressalz, s. Salz.

Seudrewein, gute weiße und rothe Franzweine, die in Saintonge gewonnen, und stark ausgeführt werden. Sie sind in Bourdeauxer Gebinden zu 29 Beltes à 8 pariser Pint. — Viel davon geht nach Hamburg, Bremen, Lübeck, der Ostsee 2c.

Severin, niederländische Goldmünze, man nennt sie auch Souverin oder Ducaton. Nach sächs. Gelde betragen sie circa 7 Nthlr. 20 gr. — Ihr Werth ist 2 Ducaten. Man hat auch halbe und doppelte.

Sevilla, ansehnliche Handelsstadt in Westandalustien, am Flusse Guadalquivir, die wegen ihrer Tabaksfabriken, Salpetersiedereyen und Seidenmanufacturen berühmt ist. — Uebrigens hat sie die ganze Münz-, Maß-, Gewicht- und Wechselverfassung, wie Cadix (s. d.).

**Septula**, Apothekergewicht, der 6ste Theil einer Unze, oder 4 Scrupel.

**Seydani**, levantische Seide, die nach Marseille zum Handel kommt, und in verschiedenen Gegenden Frankreichs verbraucht wird.

**Seydel**, Maß flüssiger Dinge, s. Nürnbergg.

**Shaub**, ostindische halbseidne Bastas (s. d.), welche die Franzosen nach Europa bringen; breit 1, lang 7 pariser Stab.

**Shaul**, die feinste unter allen uns bekannten wollenen Zeugarten, die man aus einer Art Wolle in Tibet verfertigt, und besonders im Oriente sehr hoch schätzt. Diese Wolle erhält man von gewissen Wildziegen; sie soll feiner als das weichste Viberhaar seyn. In Kaschmie werden daraus Kopfsücher gemacht, von denen das Stück gegen 100 Ducaten kosten soll.

**Siamoise**, (l. Siamoaß) ein Name, welchen man bey der Handlung unterschiedlichen Zeugen giebt. Vorzüglich führt ihn eine Gattung französischer gestreifter Zeuge aus Leinen und Baumwolle; auch brochirte Siamoisen liefert dieses Land. Zu Angers werden viele davon auf Rattunart gedruckt, und zu Vorhängen, Tüchern ic. gebraucht. Die rouaner werden theils roh, theils schon gebleicht, zu Unterfutter ic. angewendet; sie halten in der Breite 1, 1/2 Stab. — Bolbec liefert feine weiße, bunte und gestreifte. Siamoisins von allerley Gattung und Preisen. — Unter den deutschen Dörtern sind Elberfeld und Barmen in Westphalen in diesem Fache berühmt. Alle Gegenden Europas erhalten daher eine sehr große Menge dieser Zeuge.

**Sicheln**, (Eisenhandel) bey der Landwirthschaft bekannte und nothwendige Werkzeuge; davon uns Steyermark das meiste und vorzüglichste liefert. Die Waare wird nach 100 gehandelt. Das Schlechteste darunter ist mit einem O. bezeichnet.

**Sicht**, s. Nach Sicht.

**Sicilien**, eine große und fruchtbare italienische Insel auf dem mittelländischen Meere, mit dem Titel eines Königreichs, und zu Neapel gehörend. Sie liefert, ihrer natürlichen Fruchtbarkeit zu Folge, sehr viele ihrer Erzeugnisse zum Handel \*). Diese bestehen in Weizen und Getraide.

\*) Die Ausfuhr der Naturproducte beläuft sich auf 60,70 Arten, und der Ertrag des Handels auf 6,7 Millionen Scudt. Von Getraide

traidearten, Zuckerrohr, Manna, Bienenzucht, Fischerey, Korallen, Seide, Wein, Oehl, Mandeln, Safran, Hanf, Glash, Rohr, Tabak, Gold, Silber, Eisen, Alaun, Marmor, feiner Wolle ic. Die Manufacturen des Landes sind aber in eben dem schlechten Zustande als die neapolitanischen. Das zeigt die große Ausfuhr der rohen Producte. Ihre eignen Artikel bringen die Sicilianer in großer Menge nach Livorno, Genua und Marseille.

2) Die Derter auf der Insel, welche das meiste exportiren, sind: Palermo und Messina, als die vornehmsten; sie haben nicht allein den wichtigsten Handel, sondern auch das Monopol des Seidenhandels auf der ganzen Insel. Alle Seide muß dahin zu Markte gebracht werden; so darf man auch nur über diese Derter die fremden Einfuhrartikel einbringen. Messina allein exportirt jährlich über 100,000 Kisten Citronen und Pomeranzen; viel Esenzen, Weine, Limoniensaft, Seide ic. (siehe auch Palermo). Nach diesen folgen im Range Marsala und Castel a Mare, Trapani, Girgenti und Lipari. — Seidenfabriken befinden sich zu Messina, Catanea, Jaci und Palermo. Ihre Artikel steigen selten über das Mittelmäßige. — Der beträchtlichste Einfuhrartikel ist Leinwand.

3) Man rechnet auf der ganzen Insel, vorzüglich in den beyden Hauptstädten derselben, gewöhnlich nach Dnze zu 30 Tari à 20 Grani,

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:  
davon 2 sicilian. Tari, Carlini, Grani und Piccioli nur 1 neapol. Tarv ic. machen, also 100 Proc. schlechter.

Onza	Scudi	Florini	Tari	Carlini	Ponti	Grani	Piccioli
1	2½	5	30	60	450	600	3600
	1	2	12	24	180	240	1440
		1	6	12	90	120	720
			1	2	15	20	120
				1	7½	10	60
					1	1½	8
						1	6

Den Zahlwerth bestimmt die köln. Mark fein Silber zu 4, <sup>109</sup>4 Dnze und zu 10, <sup>2</sup> <sup>3</sup> Scudi.

b) Wirk.

ten der Sicilianer ist er passiv, indem die Ausländer hier die Producte abholten und Zwischenhandel treiben.

- b) Wirkliche sicilianische Nationalmünzen:  
sind goldne: 2, 1fache und  $\frac{1}{2}$ be Onzie, wiegen 200,  
100 und 50 neapolitanische Acini, gelten 6, 3 und  $1\frac{1}{2}$   
Duc. Reg. oder 60, 30 und 15 Sicil. Tari.

Silberforten wiegen und gelten:

	Acini	Tari
Onzie zu 3 Ducati	530 $\frac{3}{8}$	30
Scudi von 1731 und 1735	623	12
dergleichen $\frac{1}{2}$ be, $\frac{1}{3}$ tel, $\frac{1}{4}$ tel, $\frac{1}{5}$ tel, $\frac{1}{12}$ tel nach Verhältniß.		
Scudi seit 1785	612 $\frac{3}{4}$	12
dergl. $\frac{1}{2}$ be, $\frac{1}{3}$ tel, $\frac{1}{4}$ tel, $\frac{1}{5}$ tel, nach Verhältn.		
Tari, oder $\frac{1}{12}$ tel Scudi	51 $\frac{1}{6}$	1
Carlini	25 $\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$
Kupferne:		
doppelte, 1fache und $\frac{1}{2}$ be Granistück.		

- c) Wechselarten und Preise: s. kaufm. Tabellen.  
Man zieht von hier aus auf Genua und Livorno à Ufo  
von 1 Monat nach der Annahme, oder auf 2 Monat  
nach Dato, und auf gewisse Tage nach Sicht oder Da-  
to; auf London 3 Monat oder 90 Tage nach Dato;  
auf Neapel, Rom und Venedig à 8 oder 15 Tage nach  
Sicht. — Der Ufo von auswärts hieher gezo-  
genen Briefen ist von ganz Neapel, Ancona, Rom  
und Venedig 21 Tage nach Sicht. Von dem übrigen  
Italien, 15 Tage nach Sicht. Von Frankreich 30 Tage  
nach Dato. Von Amsterdam, Antwerpen, Hamburg,  
Portugal und Spanien, 2 Monat Dato. Von  
England 3 Monat nach Dato. Briefe von Palermo auf  
Messina, oder umgekehrt, müssen immer den 5ten Tag  
nach Sicht bezahlt werden. — Respecttage sind  
hier nicht. —

- d) Maße und Gewichte. 1) Längen: —: die Can-  
ne 8 Palmi, und hält in Messina 936 $\frac{1}{2}$ , in Palermo  
861 franz. Linien. Nach andern giebt es auch eine all-  
gemeine von 913 franz. Lin. — Der sicilianische Fuß  
hält 107, 3 franz. Lin. — 2) Getraide: —: Der  
Salma grossa 16 Tomoli à 4 Quarti, und hält 17360  
franz. Eoll; der Salma generale aber 16 Tomoli  
à 4.6 Modilli, hält 13950 franz. Eoll. — 3) Ge-  
tränk: —: Die Weintonne 12 Salme à 8 Quartari  
oder 12 Quartuci. Die messiner Salma hält 4416,

die *Siracuser* aber 3925 franz. Eoll. — Die *Salma* von *Lipari* ist noch stärker als diese beyden. — *Dehl* wird zu *Messina* nach dem *Caffiso* von 12½ *Rottoli* oder 24 $\frac{1}{4}$  berl.  $\mathbb{W}$ ; in *Palermo* aber nach dem *Cantaro* von 186 $\frac{1}{2}$  berl.  $\mathbb{W}$ . verkauft. — 4) *Handelsgewicht*: Der *Cantaro grosso* zu 100 *Rottoli* à 33 *Unzen*, oder zu 110 *Rottoli* von 30 *Unzen*, und zu 275 *Libras* von 12 *Unzen*; der *Cantaro sottile* aber zu 100 *Rottoli* à 30 *Unzen*, oder zu 250  $\mathbb{W}$  à 12 *Unzen*. — Der *Rottol* von 30 *Unzen* hält 16524, und die *Libra* von 12 *Unzen* à 30 *Trapezi*, hält 6610 holl. *As*. — *Gold* und *Silbergewicht*, wie *Neapel* (s. d.).

*Siciliqua*, Apothekergewicht von 2 *Quent*.

*Siebenbürgische Weine*, gute weiße und rothe Weine, die den guten Sorten der *Ungarischen* gleichen. Sie werden, auf die Art wie die *ungarischen*, über *Herrmannstadt*, *Kronstadt* und *Distritz* ausgeführt.

*Siebenstern*, eine Sorte der *Sensen* (s. d.).

*Siebleinwand*, Beyname des *Beuteltuchs* (s. d.).

*Siegelerde*, terra sigillata, fette und schwere *Thonerde* von verschiedner Farbe; gemeinlich in runde Kuchen geformt, und mit allerley Zeichen versehen; daher sie auch ihren Namen erhalten. Sie hat einen anhaltenden Geschmack, erdartigen Geruch, und hat nach den *Dertern*, wo sie gegraben werden, verschiedne Beynamen. — Die *Siegelerde* von *Maltha* ist freidweiß, und führt das Bild des *Apostels Pauli* mit einer *Schlange*. Man erhält sie von *Maltha* selbst, auch von *Genua* und *Livorno*. Sie soll, gleich den verschiednen andern Arten, wider das *Gift* etc. gut seyn. — Zum *Bleichen* des *Leinzeuges* dient die weiße Sorte, welche man *cimolische* nennt, und von der *Insel Argentiera* erhält. Die *ungarische* *Siegelerde* sieht gelb, und führt 3 *Thürme* zum Zeichen. Ihr Gebrauch ist in der *Medicin*. Die *böhmische* ist theils weiß, theils roth. So auch die *Kegnizer* (in *Schlesien*); sie ist mit einem *Abler* bezeichnet; auch kommt daher eine graue Sorte. *Sachsen* liefert davon mehrere Arten, worunter die *Greifensteinische*, die dunkelgelbe oder weiße *Laubanische* die vorzüglichsten sind. *Frankreich* und *Italien* besitzen ebenfalls *Siegelerdegruben*. — An verschiednen Orten brennt oder verfertigt man aus dieser Erde auch *Löpfer* und andere Sachen.

*Sie-*

**Siegellack, Siegelwachs**, zerfällt in 2 Hauptgattungen. Die eine ist aus Dehl und Wachs bereitet und grün, gelb oder roth gefärbt; sie ist nur in Canzleyen üblich. Die andere härtere und gewöhnlichere Sorte wird aus Gummilak, Terpentin, Wachs, Harz und färbenden Dingen zubereitet. Man hat davon verschiedne Farben. England, Paris, Nürnberg, Augsburg, Hannover, Erfurth &c. liefern das beste dieser Waare. Aber man macht sie gegenwärtig auch an allen andern Orten. Sie ist bekanntlich in Stangen von verschiedner Form, die immer das Zeichen der Fabrik, oder die Namensbuchstaben des Verfertigers führen. Die Siegellackmacher bedienen sich jetzt überall der französischen Zeichen; welches oft zu großer Täuschung Anlaß giebt.

2) Gutes Siegellack muß vollkommen hart, glatt und glänzend, von lebhafter Farbe, und recht spröde seyn. Es muß leicht anbrennen, wohl abtriefen, den Rauch vom Lichte nicht annehmen, und auch keine schwarze Kohle absetzen. Gegenwärtig besitzen hierin sehr gute Fabriken: M. L. Pfannenschmidt in Hannover, Niedling in Erfurth, und K. A. Hofer zu Augsburg.

3) Schriftsteller: Von Erfindung des Siegelacks (s. Beckmann's Geschichte der Erfindungen, St. 4). — Bergius neues Pol. und Cameralmagazin, B. 5. S. 270. — Webers nützliche Wahrheiten für Fabrikanten. Wien 1787. S. 140. — Haller's Werkstätte der heutigen Künste. VI. —

**Signal, Zeichen.**

**Signatur, Zeichen, Bezeichnung.** — Man versteht darunter auch die Unterschrift (Firma) einer Handlung. — Signature privée, geheime Unterschrift, die nicht in Beyseyn eines Notars geschehen ist.

**Siguenza, s. Wolle.**

**Silaffen, ostindische Schnupftücher**, breit  $1\frac{7}{8}$ , lang 12 Ellen kopenh. Maß; und kommen durch die dänisch-asiatische Gesellschaft nach Europa.

**Silber, Argentum**, bekanntlich das im Werthe auf das Gold folgende Metall. Es ist sehr beständig, kann nur durch Salpetergeist aufgelöst werden, und giebt alsdann eine blaue Farbe; nicht weniger einen heizenden Kalk, der unter dem Namen Höllestein bekannt ist. — Dies Metall wird von den Scheidekünstlern durch  $\Delta$  angezeigt. Es

bricht in Bergwerken von verschiedner Art; es wird entweder gediegen gebrochen, oder erst aus andern Erzen und Metallen gezogen. Das gediegene kann geprägt werden, ohne vorher ins Feuer gekommen zu seyn. Von den silberhaltigen Erzen ist das sogenannte Glanzerz das reichste; hierauf folgen: das weißgüldige, das Hornerz, das rothgüldige, das Fahlerz, und endlich das schwarze Erz; ärmerer Arten jedoch nicht zu gedenken. Das Silber, welches nach der Reinigung herausgekommen, wird nun auf dem Triebherde abgetrieben und zum Blichsilber bereitet; endlich aber von den Silberbrennern zu reinem Brandsilber gemacht, und auf 15 Loth 16 Gran fein gebrannt. Nun kommt es als fein Silber entweder in die Münze oder zu andern Arbeiten; auf den letztern Arbeiten muß sich immer der Stempel derjenigen Stadt befinden, wo sie gemacht worden sind; indem den Verarbeitern ein bestimmtes Quantum in Ansehung des Zusatzes angewiesen ist, welches sie nicht übertreten dürfen. Was es an verschiednen Orten nach diesem Gesetze hält, und welche Zeichen es führt, findet man in diesem Buche unter jedem Orte besonders angezeigt.

2) Der Gehalt des Silbers wird auf dem Probierrsteine, durch Hülfe der Probiernadel (Streichnadel) erforscht (s. Münzprobe). — Die niederländische Streichnadel wird in die 12pfennigsnadel bis in die 1pfennigsnadel eingetheilt. — Barren heißt man Silberstangen, Bruchsilber, altes Silber etc. (s. Barren), Payament (Payement) aber eine aus Bruchsilber von verschiedenem Gehalte zusammen geschmolzene Barre.

3) Der Silberhandel besteht entweder aus unverarbeitetem Silber, das besonders aus dem spanischen Amerika zum Handel kommt; oder aus Geschirre, gemünzten Piastern etc. Europa empfängt das meiste über Cadix, und die königl. Münze zu Mexiko prägt jährlich über 14 Millionen Piaster. — Die Silberbarren haben gemeinlich viererley Stempel: nämlich die Anzeige des Gewichtes, des Gehaltes, der Jahrszahl und des Zollamtes, allwo die landesherlichen Gefälle bezahlet werden. — Das spanische Silbergewicht ist um  $6\frac{1}{2}$  Proc. leichter als das französische. Die Eintheilung von den Graden der Feine ist aber dieselbe. Der Gehalt wird durch Zahlen auf den Barren, die eben so viel Marabedis anzeigen, bezeichnet. — Zu London, Amsterdam, Cadix, Paris und Hamburg wird

wird mit rohem Silber ein vorzüglicher Handel getrieben. Diese Plätze versehen alle andere Derter Europas damit. Zu Hamburg und Amsterdam geben die Banken auf die Deposition an Barren einen verhältnißmäßigen Credit von 6 Monaten in ihren Büchern, welcher ungefähr gegen 5 Proc. unter dem Preise beträgt, den das Silber in der Münze giebt. Diesem zufolge muß nun ein großer Handel mit diesen Barren entstehen. Die Mark feines Silber in Stangen gilt in Holland gewöhnlich 23 fl. Banco mehr oder weniger; das minder feine nach Verhältniß. Das Zitel feine wird aber nur um circa 5 fl. dito angenommen. Für Gold- und Silberdrahtzieher läßt die Bank zu Amsterdam Barren verfertigen, die 2 Daumen dick, 2 Fuß lang sind, und 41-42 Mark im Gewicht halten. Sie sind mit dem Stadtwappen gestempelt, haben vierley Grade der Feine, welche man also bezeichnet: F. F. hält 11 Den. 23 Gran; — F. nur 11 Den. 22 Gran; — G. hält 11 Den. 16½ Gran; und G. G. nur 11 Den. 15 Gr. fein.

4) Die Ausbeute unsrer europäischen Bergwerke wird größtentheils vermint; zuweilen reicht sie in einigen Ländern nicht einmal zu. Ein Fehler ist es, daß so viel Münzen zu Fabrikaten u. eingeschmelzt werden. In Hinsicht dieser letzten zeichnen sich besonders aus: Wien, Berlin und Augsburg. Breslau versteht einen großen Theil Pohlens mit Silberarbeiten. — Der Gehalt des neuhpanischen verarbeiteten Silbers ist nur etwa 4-5 Proc. schlechter, als in den Platern; das peruanische Silbergeschir hält aber selten mehr als 9½ Den. franz. fein Silber. s. übrigen: Münze. — Silberglette, s. Glette. — Silberstoff, s. Stoff.

5) Schriftsteller: Untersuchung der Natur des Goldes und Silbers (s. Hannöb. Samml. 1757. St. 20). — Lewis Geschichte des Geldes und der damit beschäftigten Künste, mit Kupf. 1786. 8. — S. auch: Hilds Handl. Zeit. 1788. S. 109. — Beiträge zur Kenntniß des verarbeiteten Silbers verschiedner Städte und Länder (s. Hilds Handl. Zeit. 1790. S. 282). — Scheidung des Goldes und Silbers durch Quecksilber (s. Beckmanns Beitr. zur Geschichte der Erfindungen, St. 1.). — Beschreibung des Silberschmelzprocesses zu Neusohl in Ungarn, Wien, 1781. 8. —

- Silberflotte**, nannten die Spanier diejenige Flotte, welche jährlich aus Spanien nach Neuspanien oder Mexiko abgesandt wurde, und meistens mit Silber beladen wieder zurückkehrte. Im Jahr 1751 sind diese Flotten abgeschafft worden, oder vielmehr in andre große, dahin handelnde Compagnien übergegangen. — **Silberkrone**, s. päpstliche Münze unter Rom. — **Silberthaler**, s. Pfister.
- Silbergroschen** oder **Kaisergroschen**, österreichische Scheidemünze von 3 Kreuzern, 4 Gröscheln, oder 6 Pfennigen, s. Wien, Prag &c.
- Silecias**, Name verschiedner Sorten der schlesischen Leinwand in Spanien und Portugal.
- Siliqua**, s. *Callia fistula*.
- Silhouette**, (l. Silhwett) ein zu Dornick (in den Niederlanden) und zu Rouen gefertigter Zeug, dessen Kette von Baumwolle, der Einschlag aber von Leinwandgarn gemacht ist; er ist taffentartig gewebt, und breit  $\frac{1}{2}$  -  $\frac{3}{8}$  Stab.
- Sillery**, Gattung der Champagnerweine.
- Silveret**, französischer geköppter Zeug; die Kette von Seide, der Einschlag von Baumwolle; breit 21 franz. Zoll, besonders zu Mannskleidern.
- Silvester**, s. Cochenille. — **Silvester Indig**, in Nordmandie die schlechteste Sorte des Carolina-Indigs.
- Simarona**, s. Vanille.
- Simmer**, Sümmer, ein Getraidemaß, welches in 12 Meßen, 4 Sechter, und 16 Gescheid eingetheilt wird, s. Frankfurt am Mayn, Nürnberg, Anspach.
- Simri**, Getraidemaß im Württembergischen (s. Württemberg).
- Sinaseide**, Name einer chinesischen Seide, welche die europäischen Compagnien in Menge zum Handel bringen. Sie besteht aus sehr verschiednen Sorten. In Frankreich wird der Artikel zu Orient nach Markgewicht, und mit 2 Proc. Rabbat gehandelt.
- Sippmaß**, sächf. Getraidemaß, so viel als ein Viertel, indem 4 derselben einen Scheffel machen.
- Sirakuser Weine**, weiße und auch rothe Sorten sicilianischer Likörweine, die um die Stadt Sirakus gewonnen, und über Messina und Livorno häufig ausgeführt werden. Es giebt gegen 12 Sorten, davon Deutschland und Norden allein jährlich einige 1000 Fässer erhalten sollen.

**Sirsaccas**, s. **Cirsaccas**.

**Sister**, Getraidemaß zu Bergen op Zom; 63 davon machen 1 Last Korn; es beträgt im räumlichen Inhalte 2330 franz. Eoll.

**Sittaras**, ostindische baumwollne Zeuge, die uns die Holländer bringen. Sie kommen vorzüglich von Parna, sind breit 2, lang 24 Cobidos, und gelten nach Verhältniß der Feine 7 = 11 fl. holl. Banko.

**Sivadiere**, provencer Getraidemaß, besonders zu Marseille im Gebrauche. s. **Marseille**.

**Sixer**, s. ungarische Weine.

**Slibovizza**, nennt man in Ungarn den aus Pflaumen gebrannten Brantwein. Im Bannate heißt er Raky; er wird nach Eimern gehandelt.

**Smalkens**, dünne leinene, floret-, auch seidene Zeuge mit ächtem und unächtem Golde und Silber durchwebt, in Stücken von 20 brabant. Ellen. Zu Amsterdam und Harlem werden die meisten gefertigt.

**Smalte**, s. blaue Farbe.

**Sobrebuena**, s. Vanille.

**Soe**, **Sof**, siamisches Längenmaß, welches 1728 franz. Lin. halten soll.

**Sochs**, levantische Baumwolle, die stark nach Marseille kommt.

**Societät**, gesellschaftliche Verbindung. Man versteht auch darunter eine Handlungscompagnie.

**Soda**, s. Soude. — **Soversalz**, s. Soude.

**Soesges**, **Susges**, sind gelb und weiß, oder blau, roth und weiß gestreifte baumseidne dünne ostindische Zeuge, welche die Judenweiber in Pohlen und Deutschland zu Kopftüchern gebrauchen. Die Engländer und Franzosen liefern sie.

**Soest**, in der preuß. westphälischen Grafschaft Mark, eine nicht unbedeutende Fabrikstadt. — Der Ackerbau wird jedoch daselbst noch stärker getrieben.

2) Man rechnet daselbst, zählet, und hat die ganze

**Münzverfassung von Cleve** (s. d.).

a) Fremde daselbst geltende Münzen. In Gold: alte franz. Louisd'or und Pistolen zu 6½ Rthlr. Frankfurter Geld und drüber. — In Silber: Paderbornsche und Münsterische Conv.  $\frac{1}{2}$ tel bey einzelnen Ausgaben: — Eöllnische und ostfriesische Stüber; kupferne

Jülich, und Bergsche  $\frac{1}{2}$  E Stüber, nebst Füchsen zu  $\frac{1}{2}$  Tel Stüber. Auch holl. Geld kommt zuweilen vor; der Gulden wird mit 40 Stüber Frankfurter Geld bezahlt.

- b) Maße und Gewichte. 1) Längen. —: die Elle 255 $\frac{1}{2}$  franz. Lin. — 2) Getraide. —: der jetzige neue Malter 12 berliner Scheffel. Der alte hat 12 Müdde, 24 Scheffel, 96 Spint, 384 Becher, und kommt ebenfalls vor. — Im Kleinen braucht man gemeinlich nur den  $\frac{1}{2}$ ben Müdd, oder den alten soessen Scheffel, der 1485, so wie der Müdd 2970 franz. Zoll hält. — 3) Getränk. —: und 4) Handelsgewicht, wie Eleve (s. d.).

**Sohlleder, Pfundleder, heißt alles starke Leder, dessen die Schuster sich zu den Sohlen bedienen. Es wird nie gefärbt, sondern behält immer seine natürliche Farbe; wird aber auf sehr verschiedene Art zugerichtet. Die älteste Art ist diejenige, wo man die Häute mit Kaltwasser zubereitet; die Engländer nehmen Gersten- und Lohbrühe dazu. Die besten Merkmale, an welchen man diese Waare erkennen kann, sind ungefähr diese: Mit Kalt zubereitetes Pfundleder hat auf der Narbenseite eine schwärzlichte, auf der Aßseite eine rothe, und auf dem Schnitt eine röthlichte Farbe. Das mit Gerstenbrühe gebeizte Leder hat auf der Narbenseite eine Colombinfarbe, eine weißlichte aber auf der Aßseite und dem Schnitte. Lohbrühleder ist weicher und dünner als dieses. Das Leder, welches schwammartig und leicht ist, auch auf dem Schnitte eine einzige braune Farbe hat, ist in der Brühe verdorben. Ein gut und vollkommen zubereitetes Sohlleder muß auf dem Schnitte glänzend, auch das Gewebe muß recht dicht seyn. Die Farbe muß, wie die von einer Mustatennuß, inwendig mit einem grünlichen Striche erscheinen. Eine zuverlässige Probe bey dem Sohl- und Pfundleder ist die, daß man ein Stückchen ausschneidet, es mit einem Hammer soviel als möglich schlägt und wieder einsetzet; ist es durch das Schlagen nicht größer, wohl aber dünner geworden, so ist es vollkommen.**

2) Sorten: das Lütticher verdient die erste Stelle; auf dieses folgt das mastrichter, und nun das Saalfelder. Das Lütticher ist darunter das schwerste, stärkste und geschmeidigste. — Das englische Sohlleder findet seiner Güte wegen auch starken Absatz.

Jedes

Jedes Stück dieses Leders besteht aus 2 halben Häuten, welche das englische Wappen haben. Man theilt es in Prima, Ordinary und Butts. — (s. Leder.) Das starke Londner Sohlleder ist in Ballen von 40 Stück, worauf 10 Pfund Thara gegeben werden. — Das ungarische Sohlleder, besonders für Sattler brauchbar, wird zu Presburg, Pos-Neusiedel und andern ungarischen Orten in Menge verfertigt. Man macht es auch anderwärts und besonders zu Wien. — Die guten Sorten dieses Leders erhalten wir vorzüglich schön von Presburg und Wien; die Waare ist nicht zerpalten, wie das englische, sondern in ganzen Stücken. Das wiener unterscheidet sich bey dem Ansehen dadurch von dem presburger, daß die Häute lang ausgestreckt, hingegen bey dem presburger der Kopf, der Schwanz und die Füße einwärts gelegt sind. Von beyden Sorten sind diejenigen Stücke die gangbarsten, welche  $\frac{1}{4}$  Etr. 34 ℔ halten. — Nun folgen: die dantziger, hamburger, altonaer, lübecker, lüneburgschen und nürnbergger Sohl- und Pfundleder. Die 3 ersten Sorten sind die vorzüglichern. Zu Hamburg handelt man die Waare bey ℔ und Cont. in Courant.

Sol, Sous, franz. Scheidemünze von 12 Deniers. Man sehe unter allen, in diesem Buche angeführten, franz. Dertern nach, — Man muß unter den fingirten und wirklichen Sous einen Unterschied machen. Man hat in Frankreich zuweilen Sous, die ehemals wirkliche Münzen waren, jetzt aber zu eingebildeten herabgesunken sind, nämlich den Sous tournois und den Sous paris. Beyde haben ihren Beynamen von ihrem Münzorte. Der Sous parif. ist  $\frac{1}{2}$ tel mehr als jener und gilt also so viel als der Sous marqués von 15 Deniers; der Sous tourn. aber nur 12 Den. — Beyde haben indessen eine Verbindung. — Die wirklichen, jetzt in Frankreich umlaufenden Sous sind eine kleine Münze von schlechtem Silber, welches jedoch nach den Orten, wo sie geschlagen werden, bald mehr, bald minder schlechter und mit Kupfer versetzt ist. Ein Beyname dieser Münze ist Douzains, den sie daher erhalten haben, weil sie immer auf 12 Den. ausgeprägt worden sind. Mehrere Beynamen haben sie von den Königen, unter welchen, und von den Provinzen, in welchen sie geprägt worden sind. Die Sous von Dauphine führen den Namen Sous marqués, weil sie um 3 Den. erhöht worden sind. Von Volke werden sie Sous tapés und in verschiedenen Provinzen

vingen auch Ferlande oder le Boffu genannt. Der Zweck bey Ausprägung dieser kleinen Münze mag wohl bloß darauf gegangen seyn, um eine bequeme Scheidemünze zu haben. Bald nachher wurde aber dieser Zweck aus den Augen gesetzt, und man leistete in den Sous weit größere Zahlungen. Man hatte, der Bequemlichkeit wegen, Säcke von 200 livres, die man insgemein Sacs de Douzains nannte, und ungezählt annahm und wieder ausgab. Dieser Mißbrauch wurde jedoch so groß, daß er gänzlich untersagt werden mußte.

2) Außerdem hat man auch noch Stücke von 2, 4, 5, 10, 15, 20, 30 und 40 Sous. Die erstern (pieces de deux Sous) sind zuerst im Jahr 1674 geschlagen; 5 Jahre darnach wurden sie jedoch von ihrem Werthe heruntergesetzt und spottweise Invalides genennt. 1691 schmelzte man sie ganz wieder ein und prägte wieder andre aus, welche aber, gleich den andern franz. Münzen, bis jetzt sehr viele Revolutionen erfahren haben und bald höher, bald niedriger in ihrem Preise gewesen sind. — Von den 5 Sous-Stücken s. man unter: Louis de 5 Sous. Die 10, 15, 20 und 40 Sous sind zuerst im Jahr 1685 ausgeprägt worden. Zuweilen nennt man die 10 und 20 Sous: Sixiemes oder Douziemes, das ist,  $\frac{1}{6}$  oder  $\frac{1}{12}$  Ecu, an dessen Statt sie ausgeprägt worden sind.

**Sola-Wechsel**, einfacher Wechsel. Eigentlich nichts anders als eine Schuldverschreibung auf sich selbst. Der Gebrauch dieser eigentlichen Solawechsel ist nur einheimisch und eingeschränkt. Ihre Circulation im Handel ist kleiner, indem sie selten mehr, als ein Indossement erhalten dürfen und können. Gewöhnlich tragen sie aber auch Zinsen, die oft sogleich in dem Wechsel mit versprochen und benimmt sind. Solawechsel, die von mehrern zugleich aufgestellt sind, heißen Briefe in solidum. Von beyden Arten liefern die Tabellen ein Schema. — Zu merken ist, daß es auch unter den trassirten Briefen, Solawechsel geben kann; und daß ein Solawechsel nicht immer ein eigener seyn muß. Nur dürfen die trassirten Solabriefe nicht auf allzu entfernte Länder gegeben werden.

**Soldo**, italienische R. Münze. S. Venedig, Milano, Livorno &c. — **Soldo d'ore**, s. Genua. — **Soldo di Cambio**, **Soldo imperiali**, s. Mailand. — **Soldo di Marca**, s. Novi. — Zu Venedig nennt man sie auch Marchetti di Banco. —

- Soleil**, (l. Goldsg), Papier von Annonay, das unter die größten und ansehnlichsten Sorten gehört; br. 29 Z., 6 Lin. — hoch 24 Z., 10 Lin. und wiegt 60-100 L.
- Solidum**, in solidum, einen Wechsel in solidum ausstellen, heißt: daß ihn mehrere Personen unterschreiben und sich zur Bezahlung desselben verpflichten.
- Solisooty**, Art Cassas, welche uns die Dänen bringen. Es giebt deren sehr verschiedene Sorten. Sie halten zwischen 28-29 E. in der Länge und zwischen  $1\frac{3}{8}$ - $1\frac{7}{8}$  in der Breite.
- Solmany**, s. Bayutapauts.
- Solognewein**, franz. weißer Wein, der 4 Meilen von Blois, an der Loire gewonnen wird. Nachdem er einige Jahr gelegen hat, wird er süß wie Honig. Er gilt um die Hälfte so viel, als die andern Sorten dastiger Weine und wird häufig verfahren.
- Soloscher**, s. ungar. Weine.
- Solota**, türkische Münze, wovon man alte von 90 und neue von 80 Aspers hat. S. Constantinopel.
- Solotnick**, kleines Gewicht in Rußland, davon 3 ein Loth ausmachen. s. Rußland.
- Solrosinen**, s. Rosinen.
- Solvendo seyn**, wird von demjenigen gesagt, der noch bezahlen kann; in solvendo aber von jenem, der dieses nicht im Stande ist.
- Sommer**, spanisches Maß zu flüssigen Dingen, welches 4 Quartillos hält. s. Spanien.
- Sommieres**, eine Art Woltons, die besonders um die fr. Stadt g. N. in Languedok gewebt wird. Das meiste kommt grün, blau oder aschgrau gefärbt zum Handel, und zwar durch die Kaufleute von Nimes, Montpellier und Hypolite. — Man hat 2 Hauptforten. Die eine (Sommieres larges) ist br.  $\frac{5}{8}$ , l. 22-25 Stab; die andere nur  $\frac{1}{2}$  Stab br., aber eben so lang. Weniger gut wird diese Waare auch an andern franz. Orten nachgemacht.
- Sompaye**, kleinste Münze in Siam, nach franz. Gelde 2 Sous  $\frac{1}{2}$  Pite. —
- Sompi**, kleines Gold- und Silbergewicht auf Madagaskar, welches nach amsterdamer Gewicht nicht mehr als 1 Quentchen wiegt.
- Son de Tonka**, s. Schnupstabaß.

**Sonnenuhren** f. Uhren.

**Sonnenwende**, Beyname der Eichorie (f. d.).

**Sopra Agio**, dasjenige Aufgeld, welches noch über das gewöhnliche Agio bezahlt wird. —

**Sopra Protesto acceptiren**, heißt so viel, als per honor de Lettera annehmen (f. d.).

**Sopra Thara**, derjenige Abzug, welchen man bey gewissen Waaren noch über die gewöhnliche Thara giebt.

**Sorgues**, (l. Corfe) guter Franzwein, der in der Grafschaft Venaisin gewonnen und sowohl zu Wasser als zu Lande verführt wird.

**Soria**, spanische Wolle, die in der Provinz Leon gewonnen und in 2 Sorten getheilt wird. Diese sind Soria Segoviana (oder Soria de los Rios) und gemeine Soria. Diese haben noch verschiedne Unterabtheilungen und werden auch in gewaschne oder in ungewaschne unterschieden.

**Sorso**, f. Malvasier.

**Sortiment**, **Sortement**, ein ausgesuchter, ein vollständiger Vorrath gewisser Artikel und Waaren. — **Sortimentsbücher**, sind bey einem Buchhändler alle diejenigen, die er auf dem Lager, aber nicht selbst verlegt hat. — **Sortiren**, assortiren heißt folglich nicht allein, mehrere Sachen in eine gehörige Ordnung bringen; sondern sich auch auf eine vollständige Art mit ihnen versehen. Daher ein wohlfortirtes Waarenlager oder ein Kaufmann, der sich wohl assortirt hat &c. — Wie die Sortirung einer Waare selbst geschehen müsse, das hängt immer von den Eigenschaften dieser Waare und von dem Zwecke ab, weshalb man fortirt.

**Sortimentsteine**, f. Bernstein.

**Sottile**, (Peso) leicht Gewicht.

**Soude**, **Suda**, **Sode**, **Soversalz**, **Salicoria** etc. weißgraues, mit Löchern durchsäetes Salz, das aus dem Glaskraute und ähnlichen Pflanzen gebrannt und so, theils in feinstartigen Stücken, theils als Pulver zur Handlung kommt. Die spanische Art wird der sicilianischen und französischen im Handel vorgezogen; es giebt auch unter dem Namen alicantisches Laugensalz einen wichtigen Zweig des Verkehrs ab. Es ist unentbehrlich bey Glas- und Seifenfabriken; bey dem Schmelzen, auch Bleichen, in Färbereyen &c. Man unterscheidet diese (spanische) Sode in 4 Sorten. Sie wird ausgeführt: über Alicante, Almeria, Car.

Carthagena, Vera, Tortosa &c. Die jährliche Sammlung soll 150-200,000 Ctr. betragen. Beste Waare muß wohl trocken, rein und von blaulich grauer Farbe seyn.

2) Auf diese folgt die sicilianische Soda. Von dieser sollen ein Jahr ins andre 80,000 Ctr. verfertigt werden. Sie besteht aus 3 Hauptsorten; diese sind Ballare (große Stücke), Tocchi (kleinere) und polveri di Soda (Staus). — Sie wird meistens nach Livorno, Venedig und Marseille verschifft. — Die cypriische Soda geht nach Venedig und Marseille, wo man sie in den Seifen- und Glasfabriken verbraucht. —

3) Die französische Soda wird meistens aus der Kalipflanze zubereitet. Diejenige Gattung, welche man zu Croisic gewinnt, kommt der alicantischen sowohl im Aussehen, als in der innern Güte gleich. Die von Cherbourg, welche auch Salicors, oder Soude de Varecq, genannt wird, ist von dem Vareqglasraute zubereitet und wird auch in den Glashütten angewendet. — Auch in England bereitet man eine Soda. Es ist überhaupt zu bemerken, daß dieses Salz immer in jedem Lande auf eine andre Art zubereitet wird.

4) Die Waare kommt in Ballen, worauf man zu Hamburg 12  $\mathcal{L}$  Thara und 1 Proc. gGew. giebt. Zu Livorno handelt man sie bey 1000  $\mathcal{L}$  nach Pezze; — zu Alicante nach Quintal. Hier unterscheidet man sie in Soda von 1ster, 2ter und 3ter Qualität; in Salicor, Mélange und Bourde. Die Salicorluda von Alicante wird in kleinern, die von Carthagena in größern Ballen; und die Bourde in Kabessen zum Handel gebracht.

5) Schriftsteller: Brands, Verf. und Anmerk., den Unterschied zwischen Soda und Potasche betreffend. (s. Schwed. Abhandl. Th. 8. S. 296.) — Hilds Handl. 3. 1786. S. 137. — Schedels allgemeines Journal d. h. B. I. h. 1. No. 7. — Ueber das Brennen des Sodasalzes. (S. Forsters Abh. ökon. und technol. Inhalts. Halle 1794.) —

Sou bis, kleine ormische Münze, welche im persischen Meerbusen gangbar und gegen 40 franz. Liards werth ist.

Sourbasti, s. Seide.

Source, Quelle, Hülfsmittel. Man kann unter einer guten Source auch einen guten Fond verstehen.

Sous, franz. N. Münze. s. Sol.

Souverin, f. Severin.

Soy, f. Saye. — Soygarn, f. Sayegarn.

Spaliere, Gewebe von verschiedenen Materien, welche statt der Tapeten zum Ausschlagen der Zimmer zc. genommen werden.

Spanien, Königreich, welches in 15 Hauptprovinzen eingetheilt wird, die sämmtlich von Portugal, Frankreich, dem mittelländischen Meere, der Straße von Gibraltar, dem atlantischen und biscayschen Meere umgränzt werden. Hauptbestandtheile desselben sind: a) das Königreich Castilien; b) das Königreich Aragonien; c) das Königreich Navarra (Obernavarra); d) die 3 Landschaften mit Vorkrechten und e) Stadt und Gebiet Antequera. Die Landesbeschaffenheit ist nach den Provinzen sehr verschieden; gebirgicht, ohne Landseen, ohne hinlängliche Wasserversorgung überhaupt; oft sandig und steinig; viel guter Boden; fruchtbare Thäler. Das angenehmste Klima ist im Bstl. Catalonien; Valenzia kann der Garten von Spanien genannt werden. — Producte des Landes bestehen: in Wein, Rosinen, herrlichen Früchten, Safran, Anies, Galläpfel, in Holz und dessen Erzeugnissen; in Kappern, Baumwolle, Sparto, Hanf, Flachs, Reis, Zuckerrohr, Kermes und Kräutern. Seide wird jährlich gegen 1,900,000  $\mathcal{L}$  erbaut; nur 300,000  $\mathcal{L}$  bleiben im Lande. Gegen 12 Millionen Schafe mit der besten Wolle. Eisen, Blei, Zinn, Quecksilber, Edelgesteine, Spiesglas, Salpeter, Salz, Kalipflanze, Manna, Zinnober, andre Farbematerialien, Marmor, 1500 mineralische Quellen zc. — \*).

2) Das

\*) In Hinsicht der Manufacturen und Industrie überhaupt will man bemerken, daß sich Spanien seit einiger Zeit hervorzuheben. — Catalonien z. B. sucht seinen alten Ruhm in Ansehung des Kunstfleißes noch immer zu erhalten. Zu Barzellona scheint sich Spaniens Industrie und Handlungsgeist vorzüglich zu concentriren (s. Barzellona). — Im Jahr 1784, wurden alhier 200,000 St. baumwollne Zeuge, am Werthe 40 Millionen Realen, und für 30 Millionen Leinwand verfertigt. In der Stückgießerey werden jährlich auf 200 Vierundzwanzigpfünder, außer Mördern und Feldstücken, gekesselt. In einer einzigen Tuchmanufactur, für Amerika, arbeiteten 1787 gegen 350 Menschen. — Ueberhaupt erhält das spanische Amerika das meiste der spanischen Fabrikate. Die königliche Tuchmanufactur zu Guabalaraya liefert jährlich für die Armee, 34,000 Stück Lächer und 15000 Stück wollne Zeuge, und unterhält 4,000 Arbeiter. — In der Tabakfabrike zu Sevilla arbeiten 1700 Menschen und 100 Pferde oder Maultiesel.  
Jahrs

2) Das Königreich Spanien rechnet eigentlich nach 8 verschiednen Münzwährungen; nämlich, der Castilianischen, Mexikanischen, Catalonischen, Majorkanischen, Valenzianischen, Arragonischen, Navarrischen und Canarischen. — Die Castilianische, als die Hauptwährung, ist die gangbarste. —

a) Die gewöhnlichsten Castil. Währ. Rechnungsmünzen, wonach man gemeiniglich in Spanien rechnet, sind Reales de Vellon zu 34 Maravedis de Vellon und Real de platta antigua zu 24 Maravedis de platta antigua; verschiedene Kaufleute führen aber auch ihre Bücher allein nach Maravedis, welche sie, wie die Portugiesen ihre Rees, in Tausende und Millionen abtheilen; im Zählen aber 1 Quento Maravedis für 1 Million annehmen. Das Verhältniß der sämtlichen gewöhnlichsten castilianischen Rechnungsmünzen ist:

Real de pl. antigua	Reales de Vellon	Quartos	Ochavos	Maravedis de Pl. antig.	Vellon	Dineros Castitan.
1	$1\frac{1}{17}$	16	32	34	64	640
	1	$8\frac{1}{2}$	17	$18\frac{1}{2}$	34	340
		1	2	2	4	40
			1	$1\frac{1}{8}$	2	20
				1	$1\frac{1}{7}$	$18\frac{1}{7}$
					1	10

und hiernach kann man beständig 17 Reales oder Maravedis de platta mit 32 Reales oder Maravedis de Vellon vergleichen.

b) Alte Wechselmünzen der castil. Währung werden bey dem ausländ. Handel, besonders aber zur Bestimmung der Wechselpreise gebraucht. Sie sind daher für Spanien allgemein. Man theilt sie insgesammt in 20 Sueldos à 12 Dineros und sie bestehen in dem Ducado di Cambio (Wechselducaten) von 375 Maravedis de pl. antig. — in Doblon depl. antig. (alte W. Pirole)

Jährlich wird daraus verkauft  $1\frac{1}{2}$  Million Pfund brasil. Tabak und 1,600,000 Pfund span. Tabak. Im Jahr 1787 lagen auf 5 Millionen Pfund unverkauft. — Die Seidenfabriken zu Valenzia nehmen zu; verarbeiten jährlich 1,027,000 Pfund Seide und beschäftigen 25,000 Personen; 400 Stühle für seidne Zeuge und 300 zum Strumpfwirken sind ebenfalls im Gange.

stole) von 32 Realen de. pl. antig. — in dem Peso de pl. antig. (alte W. Piaster) von 8 Realen.

c) Die neuen oder Provinzial-Rechn.-Münzen castil. Währung sind bey dem inländ. Handel, zum Theil auch zu Malaga, gewöhnlich. — Sie enthalten den Doblon de pl. nueva (Provinzial r.) von 60 Real. de Bellon. — Peso de pl. nueva von 15 bergl. — Den Real de pl. nueva von 2 Real. de Bellon oder 34 Maravedis de pl. nueva. — Den Ducado de pl. zu 11 Real de pl. antig. oder 704 Marab. de Bellon. — Den Ducado de Bellon zu 11 Real de Bellon oder 374 Marab. de Bellon.

d) Nur bey gewissen Vorfällen vorkommende R. Münzen der castil. Währung sind: der Ducado de oro (Gold) von  $45\frac{1}{2}$  Real de Bellon — der Fracht-Ducado zu 12 Real de pl. antig. in Cadix, und  $22\frac{1}{2}$  Real de Bellon in Malaga. — Der Escudo al Sol zu 32 R. de Bellon. — Der Escudo de oro zu 40 Real de Bellon. — Der Escudo de Bellon zu 10 R. de Bellon. — Der Real de platta oriente zu 612 castil. Dineros zu Bilbao. — Der daf. gewöhnliche Real de platta von 512 castil. Dineros. — Der Blanka in Malaga von  $\frac{1}{2}$  Marab. de Bellon. — Der Cornado daselbst von  $\frac{1}{4}$  dergleichen. — Der Doblon de oro de Cabeza zu 14 Real de Bellon, 9 Maravedis de Bellon. — Der Ducado de platta nueva zu  $16\frac{1}{2}$  Real de Bellon. — Der Zahlwerth dieser castil. Rechnungsmünzen ist für die colln. Mk. f. Silber  $193\frac{1}{2}$  Real de Bellon,  $102\frac{1}{4}$  R. de platta antigua;  $9^{,32}$  Ducado de Camb.,  $12^{,85}$  Pesos, und  $3^{,2112}$  Doblones de pl. antigua.

e) Mexikanische Währung: ist nicht nur im spanischen Amerika gewöhnlich, sondern es werden auch nach ihr im Spanischen selbst Münzen ausgeprägt. Das Verhältniß derselben ist:

1 Peso, 8 Reales, 128 Quartos, 272 Maraved. Mexican.

1	—	16	—	34	—	—
		1		$2\frac{1}{8}$		

und der Zahlwerth bestimmt die colln. Mk. f. Silber auf  $9\frac{29}{33}$  Pesos, oder  $77\frac{1}{4}$  Reales Mexik. —

f) Catalonische Währung, s. Barzellona; — Majorische Währung, s. Majorca. — Valenzianische Währung, s. Valencia und Alicante. —

Urra-

Aragonische Währung, s. Arragonien. — Navarrische Währung, s. Navarra. —

g) Canarische Währung: üblich auf den span. amerik. Inseln Canaria, Ferro, Fuerteventura, Gomera, Lancerota, und Palma. — Verhältniß derselben ist:

1	—	$1\frac{1}{4}$	—	10	—
		1		8	

Deren Zahlwerth durch die köln. Mark. fein Silber zu  $12\frac{2}{5}$  Pesos, oder  $128\frac{1}{2}$  Reales cour. bestimmt wird.

h) Tafel zur Uebersicht der sämtlichen spanischen Rechn. Münzen aller 8 Währungen. Der Werth und die Größe jeder einzelnen Münze wird nach castil. Dineros, als der kleinsten span. R. Münze angegeben.

1) Castilianische Währung:

	Castilian. Dineros
Der Doblón de plata antigua oder die alte Wechselpistole von $60\frac{2}{7}$ Reales de Vellón	20480
der Doblón de plata nueva oder die neue Provinzial-Rechn. Pistole von 60 Reales de Vellón	20400
der Ducado de oro von $45\frac{1}{2}$ Real. de Vellón	15555
der Escudo de oro von 40 Reales de Vellón	13600
der Escudo al Sol von 32 Reales de Vellón	10880
der Fracht-Ducado von 12 alten Silberrealen	7650
der Ducado de Cambio oder Wechselducat von 375 alten Silb. Maravedis; 17 Stück thun 120000 Dineros; 1 Stück aber	7058 $\frac{1}{4}$
der Ducado de plata oder Silberducats von 374 alten Silb. Maravedis	7040
der Ducado de plata doble in Malaga von $703\frac{1}{8}$ Maravedis de Vellón, davon 4 Stück 28125 Dineros thun, und 1 Stück	7031 $\frac{1}{4}$
oder auch 100 Ducados für 2068 Reales, kommen 35156 Dineros auf 5 Ducados, und 1 Ducado enthält alsdann	7031 $\frac{1}{4}$

## Spanisch-Castilianische Währung:

der Ducado de platta nueva von $16\frac{1}{2}$ Reales de Vellon, oder	5610
der Peso de platta antigua, oder der alte Wechselfiafter von $15\frac{1}{4}$ Reales de Vellon	5120
der Peso de platta nueva, oder der neue Provinzialpiafter von 15 Reales de Vellon	5100
der Doblón de oro de Cabeza von $14\frac{3}{4}$ Reales de Vellon, oder	4850
der Ducado del Rey, oder del Norte in Malaga zu $11\frac{1}{4}$ Reales de Vellon	3750
der Ducado de Vellon oder sogenannte Kupferducats zu 11 Reales de Vellon	3740
der Escudo de Vellon von 10 Reales de Vellon	3400
der alte Sueldo zur alten Wechselfistole à 12 Dineros	1024
der neue Sueldo zur Provinz. Rechn. Pistole à 12 Dineros	1020
der Real de platta nueva oder Prov. Silberreal von 34 neuen oder Provinzial-Silber-Maravedis oder 17 Quartos	680
der Real de platta antigua oder der alte Silberreal von 34 alten Silber-Maravedis oder 16 Quartos	640
der Real de platta doble in Malaga von $1\frac{1}{8}$ Reales de Vellon, davon 2 Reales 1275 Dineros machen; 1 Real aber	637 $\frac{1}{2}$
der Real de platta Corriente in Bilbao zur Wolle	612
der Real de platta zur Wolle ebendasselbst	512
der Sueldo zum Wechselfducatsen à 12 Dineros, davon 17 Sueldos 6100 Dineros machen; 1 Sueldo aber	352 $\frac{1}{2}$
der Sueldo zum Ducado de platta à 12 Dineros	352
der Real de Vellon oder sogenannte Kupferreal von 34 Maravedis de Vellon oder $8\frac{1}{2}$ Quartos	340

	Castilian. Dineros
<b>Spanische Castilianische Währung:</b>	
Der Sueldo zum alten Wechselfiaſter à 12 Dineros	256
der neue Sueldo zum neuen oder Provinzial-Rechn. Piaſter à 12 Dineros	255
der Sueldo zum Ducado de Vellon von 12 Dineros	187
der Dinero zur alten Wechſelpiſtole, davon 3 Dineros 256 Caſtilian. machen; 1 Dinero aber	85 $\frac{1}{2}$
der Dinero zur neuen oder Prov. Rechn. Piſtole	85
der Quarto von 4 Maravedis de Vellon	40
der Dinero zum Wechſelducaten, davon 17 Dineros 500 Caſtilianische betragen und 1 Dinero	29 $\frac{7}{7}$
der Dinero zum Silberducaten, davon 3 Dineros 88 Caſtilian. betragen; 1 Dinero aber	29 $\frac{1}{7}$
der Dinero zum alten Wechſelpiaſter, davon 3 Stück 64 Caſtilianische Dineros betragen 1 Dinero aber	21 $\frac{1}{2}$
der Dinero zum neuen oder Prov. Rechn. Piaſter, davon 4 Stück 85 Caſtil. Dineros thun, 1 Dinero aber	21 $\frac{1}{4}$
der Ochave von 2 Maravedis de Vellon	20
der neue oder Provinzial-Silber-Maravedi von 2 Maravedis de Vellon	20
der alte Silber-Maravedi, davon 17 auf 320 Caſtilian. Dineros gehen; auf 1 Stück aber	18 $\frac{14}{17}$
der Dinero zum Ducado de Vellon, davon 12 auf 187 Caſtilian. Dineros gehen; auf 1 Stück aber	15 $\frac{7}{2}$
der Maravedi de Vellon	10
die Blanca zu Malaga	5
der Cornado daſelbſt, davon 2 Stück auf 5 Caſtilian. Dineros gehen, und auf 1 St.	2 $\frac{1}{2}$
der Caſtilianische Dinero, von	1

	Castilian. Dineros
<b>2) Mexikanische Währung:</b>	
Der Peso de platta von 8 Real de platta oder wirkliche Piafter	6800
Der Real de platta von 16 Quartos oder 34 Maravedis de platta, oder der wirkliche $\frac{1}{8}$ tel Piafter	850
Der Quarto oder $\frac{1}{16}$ Real, davon 8 Stück 425 Castilian. Dineros betragen, und 1 Stück	53 $\frac{1}{2}$
Der Maravedi de platta	25
<b>3) Catalonische Währung:</b>	
Die Libra von 20 Sueldos à 12 Din., davon 7 Libras 25600 Castil. Din. betragen; 1 Libra aber	3657 $\frac{1}{2}$
Der Siberaal von 3 Sueldos, davon 7 Catalon. Silberreale 3840 Dineros be- tragen; 1 Real aber	548 $\frac{1}{2}$
Der Real de Ardites von 2 Sueldos, davon 7 Reales 2560 castil. Dineros betragen; 1 Real aber	365 $\frac{1}{2}$
Der Sueldo von 12 Dineros, davon 7 Sueldos 1280 castil. Dineros betragen; 1 Sueldo aber	182 $\frac{1}{2}$
Der Dinero von 2 Mallas, davon 21 Stück 320 Castilianische betragen; 1 Catal. Dinero aber	15 $\frac{1}{2}$
Der Malla, davon 21 Stück 160 Dineros betragen; 1 Malla aber	7 $\frac{1}{2}$
<b>4) Majorikanische Währung:</b>	
Die Libra von 10 Reales, 20 Sueldos à 12 Di- neros, davon 3 Libras = 13600 castilia- nische Dineros; 1 Libra aber	4533 $\frac{1}{2}$
Der Real de majorc. von 2 Sueldos, davon 3 Reales sich mit 1360 castil. Dineros vergleichen; 1 Real aber	435 $\frac{1}{2}$
Der Sueldo de majorc. von 2 Trefetas, da- von 3 Sueldos = 680 castil. Dineros; 1 Sueldo aber	226 $\frac{1}{2}$
Die Trefeta von 3 Dobleros, davon 3 Trefe- tas = 340 castilian. Dineros; 1 Tre- feta aber	113 $\frac{1}{2}$
	Majorc

	Castilian. Dineros
<b>Spanisch-Majorcanische Währung:</b>	
Der Doblerò von 2 Dineros, davon 9 Doble- ros sich mit 340 castilianische Dineros vergleichen; 1 Doblero aber	37 $\frac{1}{2}$
der Dinero majorc. von 2 Mallas, davon 9 Dineros = 170 castil. Dineros; 1 Di- nero aber	18 $\frac{1}{2}$
der Malla, davon 9 Mallas = 85 castil. Di- neros; 1 Malla aber	9 $\frac{1}{2}$
<b>5) Valenzianische Währung:</b>	
Ducado in Alicante von 11 neuen Sil- berrealen	5632
Die Libra von 20 Sueldos à 12 Dineros ist	
a) gewöhnlich dem castilian. alten Wech- selpiafter gleich von	5120
b) bey Zoll- und Kronrechnungen, dem castil. neuen Rechnungspiafter gleich von	5100
der Real de platta antigua von 2 $\frac{1}{2}$ Sueldos, ist dem castil. alten Silberreal gleich, und beträgt	640
der Real de platta nueva von 2 Sueldos, ist dem bilbaoschen Real de platta zur Wolle, s. cast. Währung, gleich, und hält	512
der Valenzianische Real de platta v. 1 $\frac{1}{2}$ Sueldos	384
der Sueldo von 12 Dineros, ist dem castil. Sueldo zum alten Wechselpiafter gleich, und hält	256
der Dinero ist wieder dem castil. Dinero zum alten Wechselpiafter gleich, und hält	21 $\frac{1}{2}$
<b>6) Arragonische Währung:</b>	
Die Libra Jaquesa von 20 Sueldos à 16 Din. der Real von 2 Sueldos ist der castil. alte Sil- ber-Real von	6400
der Sueldo von 16 Dineros	640
der Dinero ist der castil. Ochavo oder neue Provinz. Silber-Maravedi von	320
der Dinero ist der castil. Ochavo oder neue Provinz. Silber-Maravedi von	20
<b>7) Navarrische Währung:</b>	
Der navarr. Ducado von 6 $\frac{2}{3}$ Libras, davon 9 Ducados 62720 castil. Dineros betragen, 1 Ducado aber	6968 $\frac{2}{3}$

	Castilian. Dineros
<b>Spanisch - navarrische Währung:</b>	
Die navarr. Libra von 10 Grosslos à 6 Maravedis oder à 12 Cornados, davon 3 Libras 3200 cast. Dineros betragen; 1 Libra aber	1066 $\frac{2}{3}$
Der navarr. Real von 6 Grosslos ist mit dem castilian. alten Silber - Real gleich, und beträgt	640
Der Tarja von 4 Ochavos, davon 9 Tarjas 1280 castil. Dineros betragen; 1 Tarja aber	142 $\frac{2}{3}$
Der Grosso oder Gruesco von 3 Ochavos, davon 3 Grosslos 320 castil. Dineros machen, 1 Grosso aber	106 $\frac{2}{3}$
Der Ochavo von 4 Cornados, davon 9 navarr. Ochavos 320 cast. Dineros thun, 1 Ochavo aber	35 $\frac{1}{2}$
Der navarr. Maravedi von 2 Cornados, davon 9 Marav. 160 cast. Din. betragen; 1 Marav. aber	17 $\frac{1}{2}$
Der Cornado in Navarra, davon 9 Cornados 80 cast. Dineros thun; 1 Cornado aber	8 $\frac{1}{2}$
<b>8) Canarische Währung:</b>	
Der Peso corriente von 8 Real de platta, ist dem alten Wechselpiaster gleich von	5120
Der Real de platta von 1 $\frac{1}{4}$ Courent - Real ist dem alten Silber - Real gleich, von	640
Der Courent - Real von 8 Quartos corrientes kommt mit dem Valenzianischen neuen Silber - Real überein, und beträgt	512
Der Quarto Corrent enthält	64
1) Wirkliche spanische Münzsorten: sind mit ihrem Werthe in castil. alten Silberreales, und Reales de Vellon, folgende. Auch ist derselbe, zur Vergleichung mit den andern span. Währungen, in castilianischen Dineros angemerkt.	

	de platt.		de Vellon		Castilian. Dineros
	Real	Quart	Real	Mar	
1) In Golde:					
Der Doblón de a ocho oder Medalla, Quadrupel od. die 4fache Pistole v. 8 Escudos de oro oder 16 Piaſter	170	—	320	—	108,800
der Doblón de a quarto, medio Medalla, Doppelpistole von 4 Escud. oder 8 Piaſter	85	—	160	—	54,400
der Doblón de oro oder die einfache Pistole od. Doppie von 2 Escud. od. 4 Piaſter	42	8	80	—	27,200
der medio Doblón oder Escudo de oro, eferivo, oder die $\frac{1}{2}$ be Pistole von 1 Escudo oder 7 Piaſter	21	4	40	—	13,600
der Escudilo oder Peso duro de oro, medio Escudo de oro, Coronilla Durillo von 1 Piaſter	10	10	20	—	6,800
2) In Silber:					
Der Peso duro, fuerte, Escudo de platta, Piaſter oder spanische Thaler	10	10	20	—	6,800
der $\frac{1}{2}$ be od. Escudo de Vellón	5	5	10	—	3400
der $\frac{1}{4}$ tel oder Peseta Mexicana	2	$10\frac{1}{2}$	5	—	1700
der $\frac{1}{5}$ tel oder Peseta provincial	2	2	4	—	1360
der $\frac{1}{8}$ tel oder Real de platta Mexicana	1	$5\frac{1}{4}$	2	17	850
der $\frac{1}{10}$ tel oder Real de platta provincial	1	1	2	—	680
der $\frac{1}{10}$ tel oder $\frac{1}{2}$ be mexicanische Silber-Real	—	$10\frac{5}{8}$	1	$8\frac{1}{2}$	425
der $\frac{1}{20}$ tel oder Real de Vellón	—	$8\frac{1}{2}$	1	—	340
3) In Kupfer:					
Der Doppel-Quarto	—	—	—	8	80
der einfache	—	—	—	4	40
der Ochavo oder jeßige neue Maravedi de platta	—	—	—	2	20
der Maravedi de Vellón	—	—	—	1	10

k) Wechselarten und Preise: s. Kaufm. Tab. — Der Ufo der auf Spanien gezogenen Briefe ist 60 Tage nach Dato; bey franz. Briefen aber nur 1 Monat. Für die im Lande ausgestellten sind 8, für die auswärtigen 14 Respecttage angesetzt. — Die à vista Briefe müssen sogleich bezahlt werden. Nicht acceptirte Wechsel haben ebenfalls keine Respecttage, sondern müssen sogleich protestirt werden. Zu Cadix (s. d.) hat man deren nur 6.

l) Maße und Gewichte: 1) Längen: — Die castil. Elle (Vara) hält 375<sup>o</sup>, der spanische Schub (Piez) 125<sup>o</sup>, der Codo 187<sup>o</sup>, der große Palmo 93<sup>o</sup>, der kleine 31<sup>o</sup> fr. Linien. — 2) Getraide: — der castil. Cahiz hält 12 Fanegas, 144 Celemines (Almudes) und 576 Quartillos oder 2881 fr. Eyll. — Die Salzlast hat 4 Cahizes; — 100 sind 77 Last in Danzig. — 3) Getränke: — der Cantaro (Arroba mayor) hält 8 Acumbres und 32 Quartillos oder 794 fr. Eyll. — Die Dehlarroba menor hält nur 620 fr. Eyll. — Der Moya Wein hält 16; die Pipe 27 und die Botta 30 Cantaros. — 4) Handelsgewicht: der castil. Quintal macho zu 150 Libras, (℥) der gewöhnliche Quintal zu 4 Arrobas oder 100 Libras à 2 Maros. Das ℥ wiegt 9592 holl. ℔. Nach andern hält es nur 9574 holl. ℔. — Gold- und Silbergewicht: die castil. Mark von 8 Uncas, 64 Schavos, 128 Adarmes, 384 Tomines, 4608 Granos und wiegt 4796 holl. ℔. — Probiergewicht: obengedachte Mk. von 24 Kar, à 4 Granos f. Gold und von 12 Dineros à 24 Granos f. Silber. — Juwelengewicht: die castil. Unca von 140 Quilates à 4 Granos. Der Quilat (Karat) wiegt 4<sup>o</sup> holl. ℔. — Apothekergewicht: die castil. Mk. von 4796 holl. ℔. — 28 Unzen machen 27 Unzen deutsches Apothekergewicht.

m) Zählende Güter: 1 Millar zu 1000 Piezas; 1 Gruessa zu 12 Dozenas à 12 Piezas. —

n) Literatur: Volkmanns neueste Reisen durch Spanien; vorzüglich in Ansehung der Künste Handlung, Manufacturen u. 2 Thle. Leipzig. 1785. — Des Ritters v. Bourgoings neue Reise durch Spanien, vom J. 1782-88. Aus dem Franz. 2 Th. Jena, 1789-90. — Einzelne Abhandlungen und Aufsätze befinden sich: im hist. Portefeuille, 1787; — in Fabri's geograph. Lehr-

Lehrbuche. B. V. — im Niederelb. Magazin 1788. — in Schedels Ephemeriden d. Handl. 1784. — in Schröckhs Einleit. in die Handl. Wiss. 1769. — und in Hilds H. Zeit. 1785. S. 1. —

Spanische Fliegen, Cantharides, sind kleine und länglichte Goldkäfer, welche auswendig schön grün und glänzend, dabey aber von einem penetranten Geruche sind. Sie werden nicht nur in wärmern Ländern, sondern auch bey uns, besonders in Schlestien, Preußen und Sachsen, jedoch nicht sehr häufig gefunden. Sicilien liefert davon das meiste zum Handel; man sagt, daß diese Käfer aus Affen oder Aegypten dahin zu ziehen pflegen; wenigstens sieht man sie alle Jahre im May und Juny gleich den Zugvögeln daselbst ankommen. Sie kündigen sich gewöhnlich durch ihren Gestank an und hängen sich sogleich an die Dehl- und Eschenbäume. Sie werden von den Landleuten gefangen, getrocknet und dann zu Markte gebracht.

2) Diese Waare muß frisch, aber dabey recht trocken seyn. Sie hält sich jedoch selten über ein Paar Jahre; dann kommen die Milben hinein und verderben sie. Daß sie meistens zu blasenziehenden Pflastern angewendet werden, ist bekannt. S. auch: Vom Handel mit spanischen Fliegen. (in Hilds H. Zeit. 1784. S. 50.) —

Spanischer Flieder, s. Hollunder. — Spanischer Klee, s. Esparsette. — Spanische Klein, s. Schnupftabak. — Spanische Nadeln, s. Nadeln. — Spanischer Pfeffer, s. Pfeffer.

2) Spanisch Rohr, auch Arundo Indica, wird aus Indien, Spanien und Italien zu uns gebracht. In den beyden letztern Ländern pflanzt man es vorzüglich in den Weinbergen. Es dient bekanntlich, theils zu Handstöcken; theils auch zum Beschlagen der Stühle zc. Das letztere heißt Paekrohr und wird nach 100  $\mathcal{L}$  gehandelt. Die Röhre aber werden Stück- und Bundweise gehandelt; zu Amsterdam nach Cabelingen von 25-100 Stück. Die Compagnien bringen auch welche mit goldnem und andern guten Beschläge in die Auctionen — Spanisches Wach, s. Siegellack. — Spanischer Sect, s. spanische Weine. — Spanische Schminke, fr. Blanc d'Espagne, ein aufgelöstes und zu einem sehr weißen Pulver zubereitetes Eisjinn. Es wird als ein Schminkmittel, zum Weißmachen der Haut gebraucht, und mit Lilienwasser oder auch unter die Pomade genommen. Man bringt es von Paris.

3) Spa

3) Spanische Weine, starke, dicke, liebliche und feurige Weine, welche hier und da in Spanien erzeugt und in großer Menge ausgeführt werden. Die berühmtesten sind: a) die aus Neucastilien, besonders aus La Mancha, z. B. Baldepennas, ein guter Tischwein; roth von Farbe; dem Burgunder ähnlich. Fancarnal, ohnweit Madrid; leichter rother Tischwein; Rivadavia, ein angenehmer weißer desgleichen. Diese Sorten sind aber nicht von Dauer. — b) Die aus Granada; hier wird der bekannte Malaga auf mehr als 1000 Weinbergen gebaut. Es giebt theils rothe, theils weiße Sorten davon. (s. Malaga.) Für die beste Sorte der weißen hält man den Pedro-Ximenes von Guadalcazar. Der nach Deutschland kommende Malaga hat immer erst 3 Jahre gelegen. Sodann kann er noch über 100 Jahre liegen, ohne zu verderben. Die Engländer ziehen den jüngern Gebürgswein, Mountain genannt, vor; er soll angenehmer seyn, als der aus den niedrigen Gegenden. Malaga führt jährlich von seinen Weinen 20-25000 Bottas à 12 deutsche Anker aus. — c) In Sevilla wird der köstliche Xereswein gewonnen. Er ist weiß und von zweyerley Art. Die eine ist süß und führt den Namen Payarte; die andre bitterlich und wird auf Ort und Stelle Vin seco genannt. Auch von diesen werden jährlich im Durchschnitt an 20,000 Fässer exportirt. Bey dem Flecken Rota wächst der Tinto de Rota; ein herrlich dicker rother Wein, den wir unter dem Namen Tintowein kennen. Bey Cadix und St. Luzar wächst ebenfalls sehr guter Wein, der starken Absatz findet. — d) Murcia setzt von den schönen Weinen, die es bey Villatobes bauet, jährlich mehrere 1000 Fässer ab. — e) Aus Valenzia erhalten wir den bekannten süßen Alicantewein. (s. d.). — f) Aragonien liefert nur rothe schwere Weine; sie führen den Namen Garnaches. — g) Catalonien erzeugt den bekannten weißen Malvasier. (s. d.) Außerdem aber auch noch eine Menge andrer weißer und rother Sorten, welche in großer Menge nach Asturien, Gallizien, Andalusien, dem spanischen Indien, nach England, Holland &c. verfahren werden. — h) Mallorca und Minorca liefern gute weiße Weine. — i) In Navarra wächst der berühmte Peralta; (s. d.) und andre mehr. —

4) Alle spanische Weine haben eine, ihnen eigenthümliche Süßigkeit bey vielem Feuer. In ihren Mittelsahren

ren sind sie am besten. Die neuen Weine werden im Februar und März verladen. — Folgende Derter in Spanien treiben damit den vorzüglichsten Handel: San Filippo de Quirol; Selva del Mare, Rens, Salou, Vendress, Mataro, Badalona, Rosas und Barzellona in Katalonien; und in den übrigen Provinzen Cadix, San Luzar, Alicante, Malaga, Torre blanca und Belez-Malaga. — (S. auch: Vom Handel mit spanischen Weinen, Hild & Handl. Zeit. 1784. St. 1.)

**Spaniol**, eine feine und äußerst flüchtige Sorte spanischer Schnupftabak, welche theils in Amerika, theils zu Sevilla &c. in Menge verfertigt und in Suronen oder auch in Gefäßen von Fayence, in blechernen oder bleyernen Büchsen, zum Handel gebracht wird. Man verfertigt sie aus Havannablättern.

**Spargatte**, Spartille, Art Schuhe, die aus den Fasern eines gewissen Grases gemacht werden, und mit welchen nicht allein in Spanien und Portugal, sondern auch in den Colonien ein wichtiger Handel getrieben wird.

**Specification**, Verzeichniß; Aufsatz. — Specificieren, gehörig, einzeln und Stück für Stück aufsetzen; oder angeben.

**Speck**, heißt bey dem Handel das feste und derbe Fett, welches zwischen der Haut und dem Fleische verschiedner Thiere sich ansetzt. Die vornehmsten Sorten sind der Schweine- und Wallfischspeck. Mit geräucherem Speck ist besonders in den Seestädten starker Verkehr. Die schweren, dicken, recht frischen und reinen Speckseiten, welche nicht riechen, inwendig gelb, schmiericht oder ranzigt sind, muß man bey dem Einkaufe vorziehen. — Der Wallfisch- und Robbenspeck wird in den Lhranbrenneren &c. verbraucht. — Kopenhagen treibt mit gesalzenem und geräucherem Specke einen ansehnlichen Handel nach auswärts, und verkauft ihn nach Lissbon von 16 R das Gewicht. — Dublin und Cork führen eine große Menge Speck nach Bourdeaux, Westindien &c. aus. — Hamburg handelt den Speck nach Schiffs R und Cont. in Courant. — Die damit handeln, sind die sogenannten Fettwaarenhändler.

**Speculant**, derjenige, welcher den Gang einer Sache, bis ins Künftige mit Scharfsicht verfolgt und sich daraus Vortheile für das Gegenwärtige zieht. — Niemand hat mehr

mehr Ursache, ein guter Speculant zu seyn, als der Kaufmann und zur Ehre desselben sey es gesagt, daß nur er es darin am weitesten bringt. — Speculation, ist daher ein ganz eigenthümliches Ingredienz des Commerzes, und darf von keinem, der Anspruch auf merkantillische Geschicklichkeit machen will, vernachlässigt werden. Daß schlechte und unrichtige Speculationen vielen Nachtheil bringen müssen, liegt in der Sache selbst. — Richtig speculiren heißt also, ungewisse Dinge in der Zukunft nach den Gesetzen der Möglichkeit so gut als möglich bestimmen.

Specularis lapis, s. Fraueneis.

Speculation, (l. Spekulation) in Frankreich ein ungeküpelter leinener oder baumwollner, mit Seide vermischter Zeug, welcher zum Theil auf Moirart gewebt und besonders zu Paris gemacht ist; br.  $\frac{7}{8}$  par. Stab.

Spediren, abfertigen, weiter befördern. —

Expedition, Weiterbeförderung; Wiederabsendung ankommender Güter. Das Expeditionswesen macht einen ganz eignen Zweig des Handels aus, und ist besonders an denjenigen Orten im Flore, welche an irgend einem schiffbaren Flusse, an der See, zwischen andern großen Handelsstädten zc. gelegen sind. In Deutschland zeichnen sich darin vorzüglich Hamburg, Lüneburg, Braunschweig, Jelle, Frankfurt am Main, Magdeburg, Bremen, Wien zc. aus. Zu Lüneburg ist das Expeditionswesen der Hauptzweig des dasigen Regozes \*). — Derjenige, welcher sich auf irgend eine Art, oder lediglich mit diesem Handlungszweige abgiebt, heißt

2) Spediteur, Expéditeur; er ist nichts anders, als der Factor oder Commissär derjenigen, deren Güter er zu spediren hat. Die Obliegenheiten eines solchen Mannes sind ungefähr folgende. a) Soll er beym Empfange der Waaren die gute oder üble Conditionirung derselben genau untersuchen und nur bey Gutfindung die dafür bedungene Fracht auszahlen; äußert sich im Gegentheile ein Schaden, so ist er gehalten, den Ursachen desselben genau nachzuspühren, und, in wie fern er dem Fuhrmanne zur Last fällt, seinen Regrez an demselben zu nehmen; auch alles anzu-

\*) S. Sinapius, Kaufm. Hefte, St. IV. S. 357.

anzuwenden, daß der bereits entstandene Schaden nicht von noch üblern Folgen sey. Hieraus folgt, daß er b) die Güter für allen fernern Nachtheil sicher stellen und sie daher an Derter bringen muß, an denen sie keiner Verderbniß ausgesetzt sind. — Da aber auch durch langes Ausbleiben der Waare dem Empfänger derselben Nachtheil geschieht, so hat er sich vorzüglich um deren schnelle Wiederabsendung zu bemühen; wobey er jedoch c) dahin zu sehen hat, daß die Güter in einem guten Zustande sich befinden und gehörig für die Reise, welche sie machen müssen, bewahrt sind; nicht weniger soll er bey Bedingung der Fracht so viel als möglich den Vortheil des Empfängers im Gesichte behalten und endlich d) seine Spesen, nebst der Provision für seine Mühe, so gewissenhaft und billig, als es nur immer mit der Redlichkeit bestehen kann, ansetzen. —

3) Expeditionsbuch, einerley mit Lagerbuch. (s. d.) — Expeditionsbriefe, Frachtbriefe, wenn die Güter auf der Achse; und Connoissementen, wenn sie zu Wasser transportirt werden.

Speicher, einerley mit Packhaus. (s. d.)

Spelt, Spelz, s. Dünkel.

Spesen, Unkosten. — Im Besondern versteht man darunter diejenigen Unkosten, welche bey der Fortschaffung der Waaren vorkommen, weshalb auch die Rechnungen der Speditöre Spesenrechnungen genennet werden. S. die kaufm. Tabellen.

Spezereyen, — waaren, sind in der weitläufigsten Bedeutung alle diejenigen, womit Gewürzkrämer, Material- und Drogisten handeln. Sie bestehen in allem, was zur Arzney, zur Parfümirerey, zum feinen Gewürze und zu Färbematerialien gehört, und sind in diesem Verstande mit den Materialwaaren in gleichem Verhältnisse. — Besonders abet giebt man diesen Namen nur denjenigen feinen Gewürzen u. die besonders aus den Morgenländern gebracht werden. In einer noch eingeschränktern Bedeutung hingegen versteht man darunter nur diejenigen morgenländischen Gewürzartikel, deren wir uns allein zur Speise bedienen. Diese sind es, welche denen, die damit handeln, den eigentlichen Namen der Spezereyhändler geben. Der Spezereyhandel ist sehr alt und von jeher besonders in den Händen der Holländer gewesen, welche ihn bekanntlich noch mit großen Vortheilen treiben. —

**Spezies**, fr. *Especies*, heißen im Handel überhaupt alle Münzsorten; im besondern aber die groben, guten, harten, schweren und wichtigen Münzsorten verschiedner Länder; auch nennt man an manchen Orten, alle auf 2 Gulden oder 32 Groschen ausgeprägte Münzsorten, sie mögen alt oder neu seyn, Speziesthaler.

2) **Spezies** sind aber auch alle einfache Ingredienzen, aus denen man, s. B. in Apotheken, andre Dinge, zusammensetzt: ferner versteht man darunter, in der Arithmetik, die Haupttheile derselben; oder diejenigen vorzüglichen Regeln, auf welchen alle andre lediglich beruhen. —

**Spick**, *Spicanard*, s. Lavendel.

**Spiegel**, fr. *Glace*, (wenn das Glas unzugerechnet;) *Miroir*, (wenn der Spiegel vollkommen ist); es ist eine ebene und sehr glatte Oberfläche, welche die Gegenstände empfängt und wieder darstellt. Man hat ihrer von verschiedner Materie und Form. Die gewöhnlichsten sind von Glase, mit Quecksilber unterlegt und dienen zu besanntem Gebrauche. Optische, mathematische zc. Spiegel gehen nur manchmal den Kunsthandel an. Die gewöhnlichen Glasspiegel werden entweder gegossen, oder auch nach alter Manier geblasen. Das Hauptmaterial in den Spiegelfabriken geben die weißen Kieselsteine, wozu noch verschiedene Salze zc. genommen werden. Einige Fabriken geben auch dem Glase mit Kreide eine weiße oder durch Kupferkalk eine grünliche Farbe. Außer der Weiße, Klarheit und Reinigkeit kommt es bey den Spiegeln auch noch sehr auf die genugsame Dicke des Glases, auf Größe, Politur und gute Folie an.

2) Den Franzosen gehört die Erfindung der gegossenen Spiegel; in welchen sie auch gegenwärtig noch alle andre Nationen übertreffen. — Unter die besten Spiegelfabriken in Deutschland rechnet man: die zu Fahrenfeld, unweit Baden, in Oesterreich. Hier werden sehr schöne, sowohl gegossne, als geblasene Spiegel verfertigt und weit und breit verschickt. Die hiesigen Spiegel werden sogar den Venezianischen vorgezogen. Die Fabrik hat ihre Hauptniederlage zu Wien. Das neueste Tarif dieser Fabrik, nach welchem die Ausländer noch verschiedene Vortheile vor den inländischen Abkäufern genießen, ist vom 1786. — Ferner: die Spiegelfabriken zu Berlin und Neustadt an der Dosse. Auch Sachsen, das Mainzische und Wür.

Württembergische haben gute Anstalten dieser Art. Die Spiegelfabrik zu Friedrichsthal im Meißnischen ist nicht unbekannt; Kölln am Rhein hat verschiedne ansehnliche Spiegelfabriken. Die zu Sonnenberg bey Koburg liefert meistens kleine Spiegel und Gläser. Unweit Erlangen befindet sich ebenfalls eine gute Fabrik dieser Art. Ihre Artikel sind auswärts unter dem Namen: Nürnberger Spiegel 2c. bekant. Außerdem giebt es aber auch zu Nürnberg selbst eine große Menge von Spiegelmachern, die ihre Arbeiten heynaher in alle Theile der Welt liefern. Ferner befinden sich bey Minover, im Hannoverschen, nicht weniger zu Fürth, Cassel 2c. (der auswärtigen nicht zu gedenken) sehr gute Anstalten in dieser Hinsicht. — Beym Einkaufe der Spiegel hat man besonders auf die Reinigkeit und Gleichheit des Glases zu sehen. Es muß vollkommen weiß von Farbe seyn, und alle Gegenstände, wie sie sind, und nicht verändert darstellen. — Spiegelstein, Beyname des Frauenglases (s. d).

3) Literatur: Beckmanns Gesch. der Erfindungen. B. 3. St. 4. 1792. — Von platten Spiegeln. (s. Abhandlung der pariser Akademie. B. 3. S. 879.) — Man sehe auch: Beckmanns Anl. zur Technologie; Bergius neues Pol. und Cameralmagazin; Witschofs phys. technolog. Handbuch; Jungs Lehrbuch der Fabrikwissenschaft; Jacobsons technologisches Compendium; Dossigs Lehrbuch der Technol.; Sprengels Künste und Handwerke. — Nachricht von der Spiegelfabrik zu Sonneberg. (s. Hilds H. Zeit. 1787. S. 108.) — Preiscurant der Fürther Spiegel (s. Leipz. Europ. Handl. Zeit. 1786. 25 St.). — Preise der Spiegel in Cassel (s. Journal von und für Deutschland. 1786. V.). — Tarif der Zahrenfelder Spiegelfabrik zu Wien. (s. Hilds H. 3. 1787. S. 142.)

**Spielkarten**, s. Karten.

**Spießglas**, Antimonium; hartes, schweres und brüchiges Mineral, das schwarzgrau von Farbe, wie Blei anzusehen ist, und dabey glänzende Striemen und Steifen hat. Es wird in rohe und geschmolzene Sorte unterschieden. Aber auch die rohe ist durchs Feuer gegangen, und wird in Klumpen oder Hüten zum Handel gebracht.

2) Das meiste Spießglas liefern uns Ungarn, Siebenbürgen, Pohlen, das Bayersche, Sicilien und Frankreich.

reich. Siebenbürgen ist dabey eins von den Ländern, die am häufigsten damit versehen sind. Frankreich gewinnt es in Poitou, Bretagne und Auvergne. Pohlen schickt sein Spiesglas über Danzig zum Handel. Das sicilianische kann in der Güte dem ungarischen zur Seite gesetzt werden; es werden daselbst jährlich gegen 1000 Cantari gewonnen, von dem das meiste nach Venedig geht. Das spanische Spiesglas wird in der Provinz Mancha erzeugt, und seiner Reinigkeit wegen gerühmt.

3) Das Antimonium wird nicht allein in den Hüttenwerken zum Reinigen der andern Erze, sondern auch zum Schriftgießen, zur Arzney &c. gebraucht. In den Apotheken werden daraus die mannichfaltigsten Präparate gemacht, als eigentliches Spiesglas, das wieder calcinirt und von seinen Schwefelsäden gereinigt worden ist; man zieht es häufig aus Holland; Spiesglasbutter (Antimonii butyrum), gemeiner Spiesglasstein (Regulus Antim.), Goldschwefel (Antim. Sulphur auratum), Spiesglascreide (Antim. cerussa), Spiesglaszinnober &c. — Das rohe handelt man in Holland nach 100  $\mathcal{L}$  Netto Thara; das zubereitete nach Pfunden; zu Hamburg bey 100  $\mathcal{L}$  Conti in Courant. —

4) Schriftsteller: Abhandlung von der Natur des Spiesglases und seinen Wirkungen &c. Jena 1784. 8. Fuchs Verf. einer natürlichen Geschichte des Spiesglases &c. Halle 1786. 8. — Erell, in den Annalen, den chemischen Entdeckungen, und dem chem. neuen Archive hat über diesen Gegenstand häufige Abhandlungen. —

Spilloni, im Handel mit Italien die verschiednen kleinen Heftchen, die besonders von Nürnberg aus versandt werden.

Spindelbaum, Spillbaum, Carpinus &c. eine Art Heckenstrauch mit eiförmig zugespitzten, auf beyden Seiten glatten, grünen Blättern, und schönen rothglänzenden Fruchtkapseln, welche im September die gehörige Reife erhalten. Er hat ein bleichgelbes, hartes und zähes Holz, welches dem Buchbaume gleicht, und zu verschiednen feinen Instrumenten und Maschinen angewendet wird; auch soll es, auf gewisse Art behandelt, gute Reiskohlen für Mahler geben. So wie man auch mit der Samenhülle roth, grün und gelb färben kann.

Spint, niedersächsisches Getraidemaß, s. Hamburg.

Spira

**Spira, s. Rauffillonweine.**

**Spirato**, gleichbedeutend mit *Cadente*, *Passato* etc. Einer derjenigen Ausdrücke im kaufmännischen Briefwechsel, deren man sich füglich überheben kann.

**Spiritus**, Geist. — Bey der Handlung versteht man darunter den ein- oder mehrmal rectificirten Brantwein. Man macht ihn nicht nur in Deutschland selbst, sondern zieht ihn auch häufig aus Holland und Frankreich. — *Spiritus sulphuris*, ist Schwefelgeist, und wird ebenfalls aus Holland verschrieben. — *Spiritus salis*, Salzgeist, kommt aus England. Auch Vitriolgeist kommt größtentheils aus diesem Lande; er wird nach dem Pfunde gehandelt.

**Spizen**, *Ranten*, franz. *Dentelles*, *Points*, (das erste die geklöppelten, das andre die mit der Nadel verfertigten), ein sehr zartes, aus allerley Materie, nach verschiednen Mustern verfertigtes Gewebe.

2) Hauptforten sind: a) unter den genäheten: die *Brüsseler*; sie verdienen in jeder Hinsicht die erste Stelle unter allen andern in Europa bekannten *Spizen*; man unterscheidet sie nach dem Grunde, worauf die verschiedensten Muster angebracht werden, durch mehrere Benennungen. Man macht sie von der Breite eines Quersingers, bis zu einer flachen Hand; ihre Länge ist 10, 13 oder 24 brab. Ellen. *Brüssel* hat 12-15 große Fabriken dieser Art, welche gegen 10,000 Personen beschäftigen sollen. Die hiesige Waare geht nicht nur in alle Gegenden Europas, sondern selbst nach Ost- und Westindien. Der Flach zu diesen feinen Geweben wird um *Kurtrik* in *Flandern*, und *Näremonde* in *Geldern* erzeugt. Nach den *Brüssler Ranten* folgen zuerst die *Mecheiner* (*Points de Malines*). Die feinsten heißen hier *Spelteverskanten*; außerdem zeichnen sich noch folgende Orter: *Vinzsch*, *Beaumont*, und *Chimay* (in *Hennegau*), und *Marche en Famine* (im *Luxemburgischen*) in den *Niederlanden* hierin aus. Die von vorletztem Orte heißen *Figures de Chimay*. — Unter den französischen *Ranten* sind die von *Alençon*, *Argentan*, *Paris* und *Valenciennes* die vorzüglichsten. Die *Points de France* von *Argentan* sind unter dem Namen *Points de France* bekannt. Die *Ranten* von *Valenciennes* folgen auf die *Mecheiner*. Die dasige *Manufactur* beschäftigt daselbst mehr als 2000 Menschen. Die Sorten derselben

sind von sehr großer Verschiedenheit; man hat: Garnitures complètes pour Dames, Coeffuren, hauteaux-jabots oder Batardes, petits pieds oder Tiers-basse-hauteur etc. Das Ellenmaß zu Valenciennes ist kürzer als das gewöhnliche französische; 8 hiesige Ellen sind nur 5 pariser Stab. Außer den vorbenannten liefern auch noch andere französische Orte schöne Points. — Points de Tulle z. B. sind Raifeauspizen von flandrischem Zwirne, und ihrer Schönheit wegen überall berühmt. — In Italien sind die venezianischen Ranten berühmt. — b) Geklöppelte Sorten: Hier behaupten die englischen, brabantischen, tonderischen, französischen, schweizerischen, sächsischen, lothringischen etc. einen vorzüglichen Rang. — Von den brabantischen liefern Antwerpen, Bergen und Marche-en-Famine das meiste zum Handel. Man macht sie von verschiedner Breite, und 12-18 brabant. Ellen lang. Man hat vollständige Garnituren, Kopfaussätze etc. Wenen in Flandern liefert davon besonders schöne Sorten, welche sich sowohl durch ihre schöne Bleiche, als auch durch ihre Dauerhaftigkeit auszeichnen. — Folgende Derter in Frankreich liefern die besten Dentelles: Charleville, die Provinz Bourgogne, Dieppe, Havre de Grace, Honfleur, Harfleur, Pont l'Evêque, Sisors, Fecamp, Caen, Arras in Bapaume (in Artois), Louvre (in Paris), St. Denis, Montmorency, Billieres-de-Bell und andre in Auvergne, Picardie und Limousin. Es würde zu weitläufig seyn, hier alle Sorten, welche diese Fabriken liefern, anzuzeigen. — Nyffel in Flandern hat Spizen auf brabantischer Art. Das meiste davon geht über Calais und Dünkirchen nach den Colonien, der Levante, Spanien, Portugal, Holland, Italien etc. Eine besondere Art flandrischer Zwirnkanten sind die Dentelles sans fond. Diese haben nur Blumenwerk ohne Grund. Sie gehen fast ganz nach dem spanischen Indien. In dem französischen Flandern sollen jährlich für 1,200,000 Livres Spizen gewirkt werden. — In der Schweiz hat besonders Lucie eine gute Spizenmanufactur, welche viele hundert Wirker erhält. — In Deutschland sind es Nachen, Annaberg, Dresden, Berlin, Altenberg, und noch einige andre Orte, welche sich durch diese Manufactur besonders auszeichnen. Zu Annaberg wird alle Wochen Spizenmarkt gehalten, wo sowohl die Klöpplerinnen selbst, oder kleine Spizenhändler, ihre Waare feil bieten, und an größere absetzen. Zu Schneeberg wird eine

eine Art weißer Zwirnspißen gemacht, welche den Brabantern nichts nachgiebt. Dresden verfertigt seine Spißen nach Art der von Mençon, Brüssel und Argentan. Eine besonders schöne Fabrik ist die Weygand und Köhlerische. — Die sogenannten pommerschen Spißen kommen vorzüglich aus Harlem (in Holland) und Barmen (in Westphalen). — Von schwarzseidnen Trauerspißen, allerhand Dignonnetten, Saines und Cordelspißen 2c. liefern Holland, Frankreich, Deutschland und Flandern ebenfalls verschiedene Sorten. — Die gold- und silbernen Spißen sind ein Artikel der Gold- und Silberfabriken. Frankreich liefert davon das beste. Man sehe auch: Bergius neues Pol. und Cameralmagaz. B. 5. S. 292. und: Vom Spißenhandel im Erzgebirge (in Hilds H. Zeit. 1787. S. 197). —

**Spizgroschen**, alte sächs. Groschen, welche im Jahr 1476 aus dem Schneebergischen Bergwerke bey Zwickau ausgemünzt, gegenwärtig aber ziemlich rar geworden sind.

**Splint**, s. Steinkohlen.

**Spongioli**, italienische Sorte der Morcheln (s. d.).

**Sporco**, einerley mit Brutto (s. d.).

**Spreyen**, ostindische Bettdecken, welche die Holländer von Coromandel bringen, und deren man sich zu Paradebetten bedient. Sie sind von Baumwolle, im Ganzen und mit lebhaften Blumen 2c. geziert.

**Sprotten**, Sardellenart, die wir entweder aus England oder auch von Kiel bekommen. Sie sind in kleinen, 1 Fuß hohen Fäßchen, und haben, wenn sie noch frisch sind, keinen üblen Geschmack. —

**Staads en entre deux mers**, sind geringe bourdeaurer Weine, die besonders nach Holland gehen. — Sie sind weiß von Farbe.

**Stab**, Aune, gewöhnlichstes Ellenmaß in Frankreich, das jedoch nach den Orten, wo man sich seiner bedient, sehr verschieden ist. Das Verhältniß desselben nach franz. Linien findet man unter den vorzüglichsten, in diesem Buche angeführten Orten Frankreichs angezeigt. Auch liefern die Tabellen eine allgemeine Uebersicht desselben. Zu merken ist, daß dieses Längenmaß auch an vielen Orten, außer Frankreich, nur zum Theil unter andern Namen bekannt ist. In Italien z. B. heißt er *Canua* (s. d.).

**Stabholz, Klappholz** (Holzhandel), das zugerichtete, zu Fassbauben und Pipenstäben bestimmte Eichenholz. In den Gegenden an der Ostsee, unsern deutschen Seestädten, u. wird damit ein wichtiger Handel ins Ausland getrieben.

2) Man unterscheidet das Stabholz, nachdem die Gefäße sind, zu denen es bestimmt ist, in Dythöft-, Pipen- und Lonnensläbe, welche man in den Gegenden an der Elbe und Oder nach Ringen à 240 Stück verkauft, und deren 5 zu Hamburg 1 groß Tausend von 1200 ausmachen. Nach diesem Tausend, in Courant mit 112 Proc. Agio in Banco, wird zu Hamburg alles Stabholz gehandelt. Die Pipenstäbe (s. d.) sind immer die theuerste Sorte; sie dienen zu spanischen Dehl- und Weinpipen. Beym Verkaufe zählt man sie alle nach Würfen, und zwar jedesmal bis auf einen Ring. Zu Stettin wird dieser Artikel ebenfalls nach Ringen gehandelt. Zu Danzig hat der Ring 4 Schock, das große Hundert 12 Ringe, das kleine nur 120 Stück. — In Holland wird die Waare verschieden gehandelt; bald rechnet man auf das große Hundert 24 kleine, à 120 Stück; bald handelt man das Holz nach kleinen Hunderten von 122 Stück. — Bourdeaur handelt es nach 1616 Stück; Nantes nach Tausend von 1200, zuweilen auch nach 1275 Stück; Havre de Grace nach 104 Stück u.

**Stärke**, s. Kraftmehl.

**Stahl**, eine Art Eisen, welche man mit dem brennbaren Wesen überseht, und ihr dadurch eine größere Härte mitgetheilt hat. Dieß geschieht durchs Cementiren oder durchs Schmelzen. Ein wohl zubereiteter Cementstahl, wie ungefähr der piemontesische, hat überall den Vorzug; aus diesem werden die vortrefflichen englischen Feilen bereitet. Doch ist das Cementiren, wenigstens in Deutschland, nicht allzusehr üblich.

2) Das Vollkommenste dieser Waare liefern jetzt England, Steyermark, Kärnten und Venedig. Der sogenannte Prasetianstahl ist eine der besten Sorten. Die erste Stelle im Handel behauptet der englische geschmolzene, davon es 2 Sorten giebt, deren eine mit B. Hythmant, und die andre mit Marcial bezeichnet ist. Er wird in Fässern verführt; das Kennzeichen desselben besteht auch darin, daß, wenn man ihn kalt und ungehärtet zerbricht, sein Korn eben so stark als bey andern Stahlarbeiten, nach der Härtung zu sehen ist. Auch giebt es einen cementirten, aufgebläheten

heten englischen Stahl von Newcastle. — Der venezianische Stahl geht besonders nach den Küsten am mittelländischen Meere; er wird nach Cantari von 150  $\mathcal{L}$  und ohne Thara gehandelt. — Der Steyermärkische kommt in 2-3 Fuß langen Kisten zum Handel. Sein Korn ist am Rande weißlicht, in der Mitte blau, violett oder purpurfarben; nach dieser Farbe nennt man ihn auch Rosenstahl. Der Auschuß, oder die zu weiche Sorte wird einfacher Marke Stahl genannt. Auch handelt man diesen Stahl in Bund von 114  $\mathcal{L}$ , oder in Fässern von 745  $\mathcal{L}$  im Gewicht.

3) Sorten: Der deutsche Stahl führt den Beynamen Bruckenzeug; er ist entweder mit einem Anker gestempelt, oder führt im Kreise 7 Sterne. Er ist bey nahe durchgängig in Fässer gepackt. Der aus Kärnten geht nicht nur nach Italien zc., sondern sogar in die Morgenländer. — Persaner besteht aus 2 und 3 brandigen, und wird lägelweise gehandelt. — Kernstahl kommt aus Steyermark, wird nach Centnern gehandelt, und führt zum Zeichen



Werkstahl ist ordinärer, dem Bodenstahl ähnlich. — Der kölnische in Fässern ist an sich besser, als der steyermärkische. — Der solinger ist von großer Diebsamkeit; daher zu Degenklingen zc. brauchbar. — Der schmalkaldner wird getadelt, daß er sich nicht gut schweißen läßt. — Gute Stahlorten sind übrigens die remscheider, harzer, märkischen, zweybrückchen zc. — In Frankreich giebt es in diesem Artikel sehr gute, und mit vielen Privilegien versehene Anstalten. — Der ungarische Stahl wird durch ein Eichenblatt bezeichnet. In Schweden wird zwar auch Stahl zubereitet; doch verhält sich nichtmäßig nur wenig. Man macht daselbst meistens Rohstahl; aber von den forskmarker Hütten ist in Bündeln von 169  $\mathcal{L}$  schwed. Gewichte, und geht besonders nach Rouen. Zu Osterby wird eine Art Cementstahl gemacht, den man venezianischen heißt, und besonders nach Spanien schickt. Ueberhaupt sollen in ganz Schweden jährlich gegen 30,000 Centner dieser Waare verfertigt werden. Norwegen liefert auch, besonders von Königsberg, cementirten Stahl; nicht weniger Spanien, über

Bilbao. Dieser letztere ist in dicken Massen, die wie plattgedruckte Broce aussehen, und dient zu gröbern Stahlarbeiten. Das beste solcher Arbeiten liefern uns Sheffield, Birmingham und Soho in England; Lüttich, Subla, Nemscheid, Zelle, Kuhl u. in Deutschland; Moulins, Car-louis, Langres, l'Agde und andre mehr in Frankreich.

4) Schriftsteller: Hallens praktische Anweisung, alle Stahlarten zu kennen, zu härten, anzulassen, und vernünftig zu bearbeiten. Aus dem Franz. Berlin, 1783. 8. — Von den verschiedenen Gattungen des Stahls (s. Hilds Handl. Zeit. 1786. S. 282). — Geschichte der Erfind. B. 1. Zürich 1786. — Ueber die Bildung junger Künstler zu Eisen- und Stahlarbeiten (s. Hilds Handl. Zeit. 1791. S. 273). — Von der Stahlfabr. zu Berlin (s. Fr. Nicolai Beschreib. der Städte Potsdam und Berlin.) — Hallens Kunst des Stahlplattmachens, Aus dem Franz. Berlin 1790. 4. — Erschaquet neue Versuche, den Stahl zu machen und zu reinigen (s. Höpfners Helvet. Magaz. B. 3. S. 788). — Herwigs Beschreibung des in Schmalkalben üblichen Eisenschmelzens und Stahlmachens, 1785. 8.

Stajo, s. Star.

Stamet, Stamette, sind dicke und starke wollne Zeuge verschiedner Farbe, die besonders in den Niederlanden und in Frankreich gewirkt werden. Sie sind geköpert und in der Wolle gefärbt, und dienen besonders zu Westen und Beinkleidern. Die Stücke halten 32-33 franz. Ellen. — Dourdan, Nimes, wie auch verschiedne Orte in Holland schicken viel Stametstrümpfe, Mützen, Kamisöler, Hosens und Handschuhe nach Amerika. —

Standpenning (nouve standpenning, Ruyder), holl. Goldmünze; am gewöhnlichsten Gold-Ruyder genannt, s. Amsterdam.

Staniol, stannum foliatum cocoratum, eine Folie, die von Malay, oder feinem engl. Zinn, so wie das Blattgold, geschlagen, und durch Walzen nachher geglättet worden ist. Diese Blätter sind von verschiedner Farbe; man verkauft sie in Schachteln, deren jede 12 Dugend Blätter enthält, und erhält sie vorzüglich aus England, von Nürnberg und Wien. Gute Waare muß dichte, glatte und vollkommen wohl gerollte Blätter haben.

Stannum, s. Zinn.

Stapel,

**Stapel**, hat in Hinsicht auf die Handlung mehrere Bedeutungen. Einmal bedeutet es denjenigen besonders gebaueten Platz am Meere, oder an Flüssen, auf welchem sowohl neue Schiffe gebaut, als alte ausgebessert werden. Daher sagt man von einem neuen Schiffe, das zum erstenmale in die See geht: es läuft vom Stapel. — Ein andermal versteht man beym Seewesen unter Stapel auch denjenigen Ort, in welchem sich viel Vorrath von irgend einer Waare befindet. Endlich heißt ein Stapel oder eine Stapelstadt, auch diejenige Stadt, wo sich eine Niederlage, in welcher alle ankommende Güter abgeladen werden müssen, befindet; das Recht, mit welchem dieses Niederlegen geschieht, heißt:

2) Das Stapelrecht, Staffelnrecht, Stapelfreyheit, Niederlags-Ausladungs- u. Recht, l. Jus propolii; dieses ist dasjenige Recht mancher an schiffbaren Wassern oder an Hauptstraßen gelegenen Städte, vermöge dessen alle durchgehende Waaren entweder daselbst niedergelegt, oder wenigstens einige Zeit zum öffentlichen Verkaufe ausgedoten werden müssen. Dieses Recht erstreckt sich jedoch selten auf alle, sondern immer nur auf gewisse Güter, und wird daher in ein vollkommenes, ein beschränktes, ein einseitiges und zweyseitiges eingetheilt. — Hauptpflichten von Seiten der Stapelstadt sind, daß sie immer Sorge zur guten Aufbewahrung der Güter trage; von Seiten der Kauf-, Schiff- und Fuhrleute, daß sie niemalen einen Stapel umfahren. — Die vornehmsten Stapelstädte im deutschen Reiche sind folgende: Cölln, Mainz und Speyer (am Rhein), Trier (an der Mosel), Regensburg, Ingolstadt, Passau (an der Donau), Bremen (an der Weser), Hamburg (an der Elbe), Lübeck (an der Trave), Frankfurt und Breslau an der Oder; anderer, die nur einseitigen Stapel besitzen, nicht zu gedenken. — Stapelstädte heißen endlich in Schweden alle diejenigen, welche das Recht haben, mit ihren eignen Schiffen sowohl aus- als inwärts Handel zu treiben. Die Zahl derselben ist 30. —

**Star**, Staro, Stajo, ein ital. Maß zu trocknen und auch zu flüssigen Dingen. Als Getraidemaß bedient man sich seiner vorzüglich zu Lucca, Livorno und Venedig (s. d.); in Hinsicht auf flüssige Dinge ist er besonders zu Florenz (s. d.) üblich. Auch hat man ihn in Calabrien und Apu-

lien, wofelbst er 32 Pignatoli enthält, ober der rote Theil einer Salma ist (s. Neapel).

**Start-Peper**, in Holland die Rubeben.

**Station, Stand.** Man versteht am gewöhnlichsten den Ort, wo die Posten wechseln, darunter.

**Stecan, Stekan**, holländisches Maß zu flüssigen Dingen, s. Amsterdam.

**Stechnadeln**, s. Nadeln.

**Steifleinwand**, s. Leinwand.

**Stein**, sowohl wirkliches als Schätzungsgewicht, dessen man sich nicht allein in Deutschland, sondern auch in Kiefland, den Niederlanden und in England bedient. Sein Name mag daher entstanden seyn, weil er gleich anfangs aus einem wirklichen Steine bereitet worden ist. Nach der Verschiedenheit der Derter, wo man ihn antrifft, als auch der Waare, die man mit demselben wiegt, zerfällt dieser Gewichtstein ebenfalls in eine große Verschiedenheit. Man sehe unter denen in diesem Buche angeführten deutschen Orten über diese Verschiedenheit das mehrere.

2) Anzeige der Anzahl der Pfunde, welche ein Stein an verschiednen Orten hat: Zu Braunschweig, Hamburg (zu Wolle), Hannover (zu Wolle), Lübeck (zu Federn) und Snabrück, 10 ℔.

zu Breslau, (Laep) 24 ℔.

zu Berlin, 22 ℔.

zu Danzig (der große), 34 ℔.

(der kleine), 24 ℔.

zu Frankfurt am Mayn, 22 ℔.

zu Hamburg (Flachsstein), 20 ℔.

zu Hannover (Flachsstein), 20 ℔.

zu Leipzig, 22 ℔.

zu Lübeck (Flachs), 20 ℔.

zu Prag und Wien, 20 ℔.

**Steine, Lapides**, bekantlich feste und harte Körper, die durch das Wasser nicht aufgelöst werden und dem Schläge gewissermaßen widerstehen können. Nach Linnée ist der Stein das Hauptgeschlecht aller Fossilien. Sie sind nur entweder haltbar, und haben allerley Metalle und Materialien in sich; oder sie sind die Einfassungen, Schollen u. dieser letztern.

2) Von der großen Menge Steine, welche die Natur hervorbringt, dienen einige bloß zur Pracht; andre werden

den in der Medicin angewendet; wieder andre braucht man zur Malhery und endlich die gemeinsten dienen zur Auf- führung der Gebäude, oder zum Bauen überhaupt. Hier- her gehören besonders außer den Marmor-, Alabafter-, Schleif- und Mühlsteinen, die sogenannten Schiefer-, Bruch-, Loff-, Sand-, Feld- und Ziegelsteine. — Mit diesen wird besonders auf dem Wasser starkes Verfehr ge- trieben; für die Achse sind sie zu schwer und geringschätzig. Vorzügliche Sorten sind; die Sandsteine von der Insel Bornholm; sie kommen weich aus der Grube, verhärten aber in der Luft beynah zu Eisen. — Bruchsteine, sind solche, welche in der Erde gebrochen, und hernach von den Steinhauern bearbeitet werden. Loff- oder Loppfsteine sind leicht und weich, daher können sie zu Gewölben zc. angewendet werden. Von den Bruchsteinen liefert Sachsen eine große Anzahl zum Handel. Die weißen Sandsteine bey Pirna z. B. gehen auf der Elbe sogar bis Holland, Dännemark zc. — Der sogenannte Mehl- stein, bey Artern, den man mit der Säge zu schneiden pflegt, kann bloß zu Salzgebäuden angewendet werden, weil er nicht vom Salzwasser zerfressen wird. — Viele Steine aus Norwegen zc. gehen nach Holland zum Schlei- fenbau zc. und werden daselbst nach Last, nach Haufen oder auch nach Manden gehandelt. 3 gehäufte Manden ma- chen 1 Tonne. —

3) In Frankreich beschäftigen sich mit dem Steina- handel: Havre de Grace, Nantes, Morlais, St. Savi- nien de Port, Bourdeaux zc. — Italien hat ebenfalls gute Steinbrüche. Zu Bremen, wo man mit Steinen stark nach Holland handelt, rechnet man 5000  $\mathcal{L}$  auf die Last. — Uebrigens ist zu bemerken, daß der Sommer- bruch bey den Steinen immer vorzüglicher ist, und daß diejenigen die Probe ausgehalten haben, welche im Regen und Wetter nicht zerfallen sind. — Sächsisch e Steine, kommen sowohl roh als verarbeitet zum Handel. (in Bild S H. Zeit. 1787. S. 49.)

Steinbuche, s. im Anhang. — Steineiche, s. Eiche. — Steinflachs, s. Asbest. — Steinforellen, s. Forel- len. — Steingut, s. englisches Steingut.

Steinhäger Linnen, grobe westphälische Linnen, die im Dorfe g. N. bey Bielefeld gemacht werden.

Steinkerker, fr. leichte, florne oder leinene Halstücher für Frauenzimmer. Mit Gold, Silber, oder Seide ge-  
flickte

stücke kommen aus der Levante. Ihren Namen sollen sie von der berühmten Schlacht haben, welche die Franzosen 1692 bey Steinkerken verlohren.

Steinkohlen, eine aus Erde, Stein und Erzharz bestehende Materie, welche zum Brennen angewendet werden kann. Sie brechen in großer Menge in England, Schottland, Frankreich 2c. und nach diesen verschiedenen Gegenden unterscheidet sich auch die Materie von einander selbst. Die allgemeine Eigenschaft derselben ist, daß sie ein anhaltendes Feuer giebt, durch dasselbe zu Asche verwandelt wird und in eine löcherichte, dem Dimsteine gleiche Masse übergeht.

2) Die gehörig geschwefelten Steinkohlen können recht gut, und ohne schädlich zu seyn, zum Stubenheizen angewendet werden. Die englischen Steinkohlen sind die vorzüglichsten. Sunderland und Newcastle sollen jährlich allein 2-3000 Schiffe damit beschäftigen. Die Schottischen sind nicht nur schlechter, als die englischen, sondern auch nicht so gut, als die bessern Sorten der deutschen und französischen. Die deutschen kommen den englischen nahe. Aus dem Markischen, wo man die besten antrifft, geht viel zu Wasser ins Clevische, Bergische und nach Holland. Das Nassau-Saarbrückische liefert eine große Menge seiner Steinkohlen nach Frankreich. Außerdem giebt es noch sehr viele deutsche Provinzen, wo dieses Product gefunden wird. — Die lüttichschen gehen häufig in die Niederlande und nach Holland. Die aachener Kohlen dienen mehr zum Stubenheizen als zum Schmieden.

3) In Frankreich sind Flandern, Provence, Auvergne, Languedoc, Forez, Nivernois, Bourgogne und Anjou die vorzüglichsten Provinzen in Ansehung dieses Productes. Die guten französischen Steinkohlen geben den engl. ebenfalls nichts nach. Die von Hainaut werden sogar noch höher geschätzt. Zu Moulins wird mit Steinkohlen aus dasiger Gegend ein lebhafter Handel getrieben. Schade ist es nur, daß sowohl in Frankreich, als auch bey uns die ergiebigen Steinkohlenbrüche nicht genug benutzt werden. — In Holland handelt man die Waare nach Hoeds à 38 Maß; zu Newcastle nach dem gehäuftsten Chalbron (s. London).  $7\frac{1}{2}$  solcher Chalbrons machen 10 desgl. zu London. — Ein Score Kohlen hält 21 Chalbrons

brons nach dem Maße, wie es am Port gemessen wird. Die englischen Steinkohlen werden in 6 und mehr Sorten unterschieden. Die harten Glanzkohlen in großen Stücken, heißen Splint; sie sind die vorzüglichsten. Die sogenannten Ampelites sind eine Art Gagat. Die newcastler Sorte ist sehr leicht; daher pflegen sie die Verarbeiter mit schottischen zu vermischen.

A) Schriftsteller: Anwendung der Steinkohlen bey den hohen Defen in Schlessen. (f. Hilds H. 3. 1790. S. 132.) — Bornemanns Verf. einer system. Abhandlung von den Steinkohlen. Götting. 1776. 8. — Geschichte der Steinkohlen und des Torfes. Mannheim, 1775. 8. — Venel's Unterricht von Steinkohlen. Dresden, 1780. 8. — Ueber das Abschweffeln der Steinkohlen. (f. Hilds H. Zeitung. 1790. S. 347.)

Steinlinde, einerley mit Rüster. (f. d.)

Steinöhl, Petrolenm, fr. huile de Petrole oder Naphte, ein fetter, mineralischer Saft, der aus den Bergen und Felsen hervorquillt, und auch oben auf dem Wasser der mineralischen Quellen schwimmt, wo man ihn absammelt. Zum Handel kommen 2 Sorten besonders; eine weiße und eine schwarze. Die erste erhält man unter dem Namen ital. Naphta aus dem Modenesischen: sie muß schön weiß, klar, wohlfließend und von lebhaftem, durchdringendem Geruche seyn. Die andre Sorte wird nicht weit von Beziers in Languedok gewonnen. Eine dritte, oder das rothe Steinöhl, kommt aus Holland. Alle diese Sorten werden vorzüglich als eine äußerliche Arzney angewendet.

Steinsalz, f. Salz. — Steinwein, f. Frankenwein.

Stempel, Namen einer pommerischen Silbermünze, wo von 30 einen Rthlr. ausmachen.

Sterlet, ein Fisch vom Geschlecht der Stöhre, der vorzüglich im Dnieper gefangen und meistens frisch verspeißt wird. Man macht auch Hausenblase (f. d.) von demselben.

Sterling, Rechnungs- und Schätzungsmünze in England. — Eine wirkliche, wie einige glauben, ist es niemals gewesen. Ein Pfund Sterling hat  $1\frac{1}{2}$  Marks, 2 Angels, 3 Nobels, 20 Schillinge oder 240 Pence Sterl. — Ohngefähr das nämliche, was bey uns Conventionsgeld anzeigt. Der Name dieser Münzwährung soll, nach engl. Schriftstellern von denjenigen Deutschen herrühren, welche König Johann in England zur Einrichtung des Münzwesens

ins

ins Land berief. Diese wurden in England Esterlings (Esterlinge) genannt, weil sie aus einem, den Engländern gegen Morgen gelegnen Lande kamen. Man sehe übrigens: London.

**Sternäpfel**, ital. pomi stellati, kleine sternförmige Äpfel, die aus den welschen Konfinen in Tirol zum Handel kommen.

**Sternanies**, s. Badian.

**Sternpagode**, ostindische Münze; nach sächs. Gelde 2 Thlr. 8 gr. werth. — 4 sind 1 Goldrupie.

**Stettin**, Hauptstadt vom Königl. Preuß. Vorpommern an der Oder, welche sich 9 Meilen davon bey Schwina-  
münde, in die Ostsee ergießt. See- und Expeditions-Handel macht das Haupt des dasigen Regozes aus. Wein und Fischwaaren und Holz sind die vorzüglichsten Gegenstände desselben. Diese gehen nach Holland, England, Frankreich, Spanien &c. auf eignen Schiffen. Dabey besitzt es auch viele und gute Fabriken in Kasch, Zeugen verschiedner Art, Strümpfen, garnenen und Baumwollenzeugen, nicht weniger eine ansehnliche Schiffswerfte. Alle diese Artikel und andre mehr, geben häufige Exporten ab.

2) Man rechnet hier, nebst den Städten Anklam, Demmin, Schwina-  
münde; und in Hinter-Pommern mit Colberg, Stolpe, Stargard; und hat die ganze, unter Berlin gemeldete Münz- und Zahlungungsverfassung.

a) Wechselarten: auf Amsterdam, Hamburg, Dänemark à 3, 4, 6-8 Wochen; auf Bourdeaux und London 2 Monat nach Dato, sind wie in Berlin. Außer dem ist der Ufo auf Frankreich und England 1 Monat: auf Amsterdam 6, und auf Hamburg 4 Wochen. Insbesondere wechselt man hier auf Copenhagen, und giebt nach der Silber-Parit 123, <sup>53</sup> Rthlr. preuß. Cour. für 100 Thaler dänisch Cour. —

b) Maße und Gewichte: sind jetzt dem Berliner gleich. — Insbesondere kommen aber vor, 1) Getreide: — der Wispel zu 26, 27 bis 28 berl. Scheffel. — 1 Last hält 72 berl. Scheffel. — 2) Wein: — wird nach der Landesfastagie verkauft. Es hat 1 Orthost 1  $\frac{1}{2}$  Alm, 3 Eimer und 6 Anker à 30 Quart berlin. Bistmaß. — 3) Gewicht: die Bürde Stahl zu 3 Ctr.;  
den

den Kägel Steyermärk. Stahl zu 140 = 150; einländischen zu 100  $\mathcal{R}$ . — 4) Grüne oder schwarze Dehlseife wird nach Tonnen zu 4 Viertel verkauft; dieses wieget 70  $\mathcal{R}$  Netto. — 5) Dreunholz handelt man nach Faden zu 7 Fuß Höhe und Breite.

c) Zählende Güter: Man rechnet in Pommern außer der gewöhnlichen Eintheilung besonders; 1 Stroh zu 6 Wall à 80 Schock oder 480 Stück; den Moller zu 30 Stück. — Den Fimma zu 100 Schöfe oder Bund Deckstroh à 1 Fuß dick. — Die Last ungehöbete Häringe zu 13, die gehöbete aber zu 12 Tonnen. — Den Soller Schleiffleine zu 80 Stück. — Den Chalber Steinkohlen zu 18 Tonnen à 3 Scheffel. — Die Kette Leinwand zu 16 Ellen. — Das Stück Garn zu 20 Fizen à 40 Faden à 3 auch 4 Ellen.

d) Schiffsbefrachtung: Schiffe werden mehrentheils nach holl. Lasten, wovon 5 mit 4 Stett. übereinkommen, befrachtet. Auf eine holl. Last pflegt man zu rechnen: 4000  $\mathcal{R}$  Eisen und andre schwere Güter, 2000  $\mathcal{R}$  Hanf und leichte Güter mehr; 56½ Scheffel Getraide; 13 Tonnen Heringe; 8 Orthost Wein; 5 Schock Pipen, 7 Schock Orthost, 12 Schock Orthost-Bodenstäbe; 9 Schock Tonnen, oder 14 Schock Tonnen-Bodenstäbe; 1½ Schock franz. Holz, 2½ Schock Klappholz; 65 Cubicfuß Eichenschiffsholz (Planken) oder 70 Fuß sichte Balken; 350 St. große und 400 St. kleine Candistiften. — Ferner werden nach (Milles) Großtauisenden Schiffe befrachtet; darauf gehen 5 Schock franz. Holz; oder 10 Schock Klappholz; — 20 Schock Pipenstäbe; — 30 Schock Orthoststäbe; — 40 Schock Tonnenstäbe; — 60 Schock Bodenstäbe; — 260 Fuß Eichenschiffsholz und Planken und 280 Fuß sichte Balken.

Steuermann, fr. Pilote, derjenige auf dem Schiffe, welcher die ganze Fahrt desselben dirigirt. Eine Nebengattung davon sind die Lootsen. (s. Lootsmann.)

Steyersche Weine, Mittelgattung deutscher Weine, die besonders im südlichen Steyermärk ziemlich häufig erbauet werden. Sie sind schärfer, als die österreichischen, haben mehr Säure, aber weniger Dehl, als jene. Bey alledem giebt es verschiedne Sorten, die den moseler Weinen an die Seite gesetzt werden können. Man rechnet, daß das  
Land

Land jäherlich auf eine Million Eymen gewinne. Sie gehen nach Kärnten, Baiern, ins Salzburgische u. s. w.

Stiano, s. Muscateller.

**Stich**, oder Tausch, diejenige Art von Handlung, wo nur Waaren gegen Waaren umgesetzt werden. Einerley mit dem Barattiren. (s. d.) — **Stichrechnung** ist daher auch gleichbedeutend mit Baratrechnung.

**Stiege**, eine Zahl von 20 Stück.

**Stil de grain**, im franz. Handel eine gelbe Farbe, welche die Holländer liefern. Sie wird von den Dchsfarben- und Miniaturmalern verbraucht. Die Waare ist in kleinen Brötchen, aus Wignonsbeeren zc. zubereitet; sie muß schön goldgelb von Farbe, sehr zart, leicht zu zerbrechen und nicht schmutzig oder sandig seyn. — Man handelt sie nach dem Pfunde.

**Stinx marina**, stinci marini, s. Meerstiny.

**Stockfisch**, Alillus, der allgemeine Name, womit man bey der Handlung den Dorsch, Kabliau, den eigentlichen und gedörrten Stockfisch und andre ähnliche Fischarren anzeigt. Er wird in großer Menge bey Newfoundland, an der isländischen Küste, in Norwegen zc. gefangen, und durch die Engländer, Franzosen, Nordamerikaner und Dänen zum Handel gebracht.

2) In Frankreich unterscheidet man allen Stockfisch in grünen oder gesalzenen (Morue verte oder Morue blanche); in Deutschland in grünen Kabeljau oder in getrockneten Stockfisch. Die erstere Gattung wird in Frankreich unterschiedlich fortirt, und erhält im Handel verschiedene Beynamen. Zu Nantes z. B. macht man 4 Sorten, als: grande Morue oder poisson marchand, Morue moyenne oder poisson moyen; — petite morue oder ragnet; und endlich Morue de rebut. (Ausfluß.) — Zu Rochelle und Bourdeaux fortirt man beynah eben auf diese Art. — Zu Havre de Grace, Honfleur, Dieppe und in den übrigen Häfen der Normandie hat man 8 Sorten; als: Gasse, — morue marchande, — Trie, — Lingue oder Ragnet, Valide oder patelit, Viciée, (Ausfluß.) — Zu Nantes und in andern franz. Seehäfen wird der grüne Stockfisch nach Cent von 62 Poignees oder Paaren gehandelt. Dieser Fuß heißt grand compte oder compte marchande. Zu Paris bedient man sich hierzu der petite compte, wo der Cent nur 54 Paar enthält. Zu Honfleur handelt

handelt man die Waare nach Cent von 136 Stück à 24 Zoll lang. Die kürzern werden nach Cent von 272 St. gehandelt. — Nach Nantes wird der meiste Stockfisch gebracht. Aus Island und Holland wird auch viel Stockfisch nach Frankreich gebracht und zwar in Tonnen von 250. 300  $\text{℔}$  Brutto. Eine Sorte davon ist in Salz ohne Lase, die andre mit Lase. Der Lonnensfisch wird meistens Kabliau genennt. Die isländische Sorte ist kleiner, als die holländische. — Auch Dänkirchen schiekt auf den Stockfischfang nach Island aus. Jede Tonne daher hält 300  $\text{℔}$  Fische Netto; zu Treport in Normandie hält das Faß isländischer Fische nur 240  $\text{℔}$  Netto. — Morue en tonne ist der Name des getrockneten Stockfisches in Frankreich. Eine Tonne davon hält immer 132 Stück. Diese Gattung wird nach den verschiednen Dertern, welche darauf ausschiffen, wieder in mehrere Sorten getheilt. Zu Nantes macht man 7 Sorten; als: Poisson pivé, poisson gris, poisson grand marchand, poisson moyen marchand, petit poisson marchand oder Fourrillon, grand rebut, und moyen rebut.

3) Englischer Stockfisch: der Stockfischfang der Engländer ist auf der Insel Newfoundland (Terreneuve) und geschieht zum Theil von den freyen Nordamerikanern. Der Stockfisch, der hier im Frühlinge oder noch vor der großen Hitze bereitet wird, ist der beste, besonders wenn er eben das rechte Salz erhalten hat; in Hinsicht der Gattung aber verdient das Männchen der Fische, das Lingard heißt, einen Vorzug. Minder wird der im Herbst, oder auch im Januar gefangene und zubereitete Stockfisch geschätzt. Zum Einsalzen wird immer gutes Salz erfordert; und da nun die Engländer nicht immer das beste darzu nehmen, so erhält der französische immer gewisse Vorzüge. Außer der Fischerey der Einwohner von Newfoundland, wird auch noch eine andere, und sogar beträchtlichere, durch Schiffe aus Europa und aus verschiednen Gegenden Nordamerikas, auf den Bänken bey der Insel in der besten Jahreszeit getrieben, wo dann der Stockfisch sich in größerer Menge, als irgend sonst wo, sehen läßt. Dieser Fang führt den Namen der steten Fischerey. Die Fische, aus der Nähe der großen Bank, welche südwärts an derselben gefangen werden, sind die besten. Die man an der Nordseite eben dieser Bank erhält, fallen kleiner aus. — Die Fischer, welche

den Fisch entweder selbst fangen, oder ihn, schon zubereitet, von andern einkaufen, bringen ihn immer nach dem nächsten europäischen Hafen zu Markte. Zu London hat das Hundert Stockfisch 124 Stück.

4) *Norwegischer Stockfisch*: In diesem Lande macht der Fang dieses Fisches einen sehr beträchtlichen Zweig des Gewerbes aus. Hier fängt, bereitet und verschickt man vorzüglich Dorsch und Kablian. Man richtet hier die Fische auf dreyerley Arten zu; man setzt sie entweder bloß ein, trocknet sie bloß, oder salzt sie erst ein und trocknet sie hernach. Die erste Art heißt *Dorsk*, die andre *Lärfisk* und die dritte *Kotstikar*. Diese 3 Hauptarten fallen aber wieder in mehrere Untergattungen. Aus diesen machen die Kaufleute zu Bergen auch noch verschiedene Sortimenten. Man zählt derselben gegen 20, deren Namen meistens von den Namen der Städte hergenommen sind, wohin sie am stärksten gehen. Die geringern Sorten werden nach der Ostsee, nach Flandern, Portugal und den Küsten des mittelländischen Meers verschifft. Die geringste Sorte kommt in Fässern nach Deutschland. Der Fang ist zum größten Theil in den Händen der Bauern, welche zuweilen über 3000 Bste à 3-8 Mann darauf ausschiffen. — Damit der Dorsch oder Kablian das Salz desto besser annehme, wird er ausgezogen, gewaschen und in 2 Stücke zerschnitten. Nun wird er gewöhnlich sogleich in eichne Tonnen gepackt; doch immer so, daß der Rücken unten liege und der obenliegende Bauch mehreres Salz einsaugen könne. In diesem Zustande kann er ohne weitere Zubereitung versendet werden; man giebt aber dem den Vorzug, der noch einmal ein wenig gesalzen und in Fässer gepackt ist. Zu dieser Einsalzung nimmt man portugiesisches, zu der erstern spanisches und französisches Salz. Beynahe eben so wird der Klippfisch zubereitet. Die größten und besten Dorsche sind zum Klippfische immer die tauglichsten. (s. Klippfische.) — Der *norwegische Stockfisch* ist dem englischen vorzuziehen. — Zu Bergen in Norwegen rechnet man in Schiffsfracht 70 Wog Stockfisch à 36  $\mathcal{L}$  schwer für eine Last. — Zu Lübeck ist die Rolle Stockfisch 180 Stück. — In Holland macht man 3 Sorten; nämlich Langfisch, Rundfisch und Kurzfisch. Der erste ist der beste, der letztere der schlechteste. — Bey den dänischen allgemeinen Handelsgesellschaftsauctionen zu Kopenhagen theilt man den isländischen Stockfisch in  
 Glach.

Flach- oder Plattfisch, prima und secunda Sorte; wie auch in groben und mitteln Hangfisch, sogenannten Langfisch und Kuller, ein. —

5) Nicht nur der Fisch an sich selbst, sondern auch einzelne Theile desselben beschäftigen den Handel. Die Eingeweide z. B. werden eingesalzen und in Fässern von 6-700  $\mathcal{L}$  versührt; so auch die Zungen, welche in Fässern von 4-500  $\mathcal{L}$  geschlagen werden. Champagne und Bourgogne geben sich mit diesen beyden Artikeln vorzüglich ab. Den Kogen braucht man, auch eingesalzen, als Köder zum Sardellenfangen. Der Stockfischleber-Thran kommt in Fässern von 4, 500, - 520  $\mathcal{L}$  in die franzöf. und andern Lebergärberereyen, oder wird über Senf ausgeführt und zum Lampenbrennen verbraucht. Man zieht ihn dem Wallfischthran vor. — S. auch: Hilds H. Zeit. 1788. S. 241.

Stocklack, s. Lack.

Stocks, (l. Stacks) ursprünglich eine Summe baaren Geldes. Im Besondern versteht man in England aber darunter diejenigen Verschreibungen, oder Versicherungen, welche sowohl die Regierung, als die ostind. Compagnie über die von Particuliers empfangenen Gelder ausstellt, und worin zugleich die Zinsen, oder die andern Bedinungen festgesetzt sind, vorzüglich aber die Zeit der Rückzahlung benient ist. — Stock-Jobbers (l. Stack-Dschabbers), diejenigen Leute in England, welche auf irgend eine Art mit diesen Verschreibungen wuchern.

Stoinkerken, s. Mouchoirs und Schnupfstücker.

Stochakraut, eine medicinische Pflanze, die aus der Levante, aus Provence, Languedoc und Italien gebracht wird. Die levantische Sorte ist bitteren Geschmacks und starken Geruchs, und dienet zum Theriak und dergleichen Zusammensetzungen. Die Blumen dieses Krauts streuet man zum Räuchern wider Plüße; in Kleider zur Vertreibung der Motten zc.

Stöhr, Sturio, ein Fisch mit Knorpelstoffedern, den man unter die Amphibien rechnet. Das Geschlecht zerfällt in 3 Hauptarten: in gemeine Stöhre, Sterlette und Hausen; in der Donau, Elbe zc. werden sie häufig gefangen; oft halten sie im Gewicht mehrere Centner. Sterlette sind in Rußland, Hausen in Ungarn zu haben. Die erstere Art wird theils frisch verspeist, theils in kleine Fä-

fer marinirt; die andre legt man in große lange Fässer in Salz. Der marinirte Stöhr geht viel über Danzig und Elbing nach Pohlen, Lithauen &c.; der Hausen und die Stöhr-eyer aber ins Oesterreichische, nach Kleinpohlen, Italien &c. — Stöhrrogen, s. Kaviar. — Stöhrs-futter, s. Hafer.

**Stof**, Weinmaß; s. Danzig, Antwerpen &c.

**Stoff**, franz. Etoffe, der Name eines brochirten, ganz seidnen Zeugs, der auf Tassent-, Grosdenoble- oder Grosdetoursart, mit Streifen, Blumen und Ranken gewebt ist. Der mit Tassentgrund wird leichter, oder Sommerstoff genennet; der andere aber schwerer oder Winterstoff. Beyde Sorten sind breit  $\frac{3}{4}$  -  $\frac{1}{2}$  Leipz. Elle, und lang 40, oder 70-80 und mehr Ellen. Man hat auch Gold- und Silberreiche. — Tours, Paris und Lyon liefern das beste dieser Waare. Minder schön sind die holländischen Stoffe oder Raz de Siciles. Alle Blumen in den Stoffen sind nach ihrer natürlichen Farbe eingewebt. — Stoff nennt man zu Hamburg und an mehreren niedersächsischen Orten diejenige Art Kamlotte, welche auch den Namen Hayrbins führt.

**Stolkscher Käse**, holländischer Käse, der sehr fett ist, und von Gouda meistens zum Handel kommt.

**Stoneware**, s. engl. Steingut.

**Stoop**, Maß flüssiger Dinge in Holland und in den Niederlanden. s. Amsterdam und mehrere niederländische Derter in diesem Buche.

**Stoppgarn**, fil au grélot, weißes leinenes Garn, das aus Holland zum Verkaufe kommt. Es hat 48 Gebinde; wird durch Nummern von 14 bis 400 unterschieden, und nach Duzenden gehandelt. Der Gebrauch desselben besagt der Name.

**Storar**, Storargummi, Styrax, Judenwehrauch, ausländisches Gummi, das von einer Art Quittenbaume, theils natürlich, theils durch Kunst gewonnen wird. Der Baum ist in der Levante, besonders in Syrien, den Gegenden am rothen Meere, in Karamanien &c. zu Hause. Zwar hat man ihn auch in das südliche Europa verpflanzt, jedoch will er daselbst nicht zum Besten gedeihen. In Provence führt das Gewächs den Namen Aligoufier. Dieses wohlriechende Harz erhalten wir besonders in zweyerley Gestalten von Smyrna, über Livorno, Venedig, Marseille, Amster-

Amsterdam und Triest zum Handel. Es zerfällt in trockne und feuchte Sorte.

2) Storax in Tropfen bringt man aus Karamanien in kleinen Schachteln nach Smyrna, Constantinopel und Marseille. Ganz weiße, reine und lautere Körner sind das Merkmal guter Waare. Der Artikel geht über vorgedachte Plätze, und die Insel Cypren in alle Gegenden Europas, und zwar in Kisten von 4 Schachteln, 30-33  $\mathcal{L}$  florentinisch im Gewichte. Eine andre Art Storax heißt man Calamita, welche durch spätere Einschnitte in den Baum erhalten wird. Man vermischt damit das bessere. In Cypren wird aber alles durch einander im Feuer zerlassen, und wohl gereinigt. Der Abschäum von dem gesottnen Storax wird Storaxkleyen genennet. — Man erkennt die Güte des Calamitstorax daran, wenn er sich recht fett anföhlt, und eine dunkelbraune Farbe hat. Wenn der Storax lange am Lichte brennt, und wenn sich die Theilchen, indem man sie knetet, fest an einander hängen, so ist die Waare gut.

3) Der flüßige oder feuchte Storax kommt von Smyrna und Cypren, über Marseille, Venedig und Triest zum Handel, und wird in feine und gemeine Sorte unterschieden. Die erste ist gelb- oder röthlichbraun von Farbe; halb durchsichtig, und von sehr starkem Geruche; die andre sieht wie braune oder grüne Hefen aus, hat einen schwächern Geruch, ist fettig, und muß vor dem Gebrauche erst geläutert werden. — Alle Sorten Storax werden nach Netto Thara gehandelt. Ihr Gebrauch ist in der Arzney, in den Tabaksfabriken, in den Parfümereyen &c.

Storniren, so viel als retressiren, oder eine geschehene Sache wieder aufheben.

Stoße, zu Zürich (s. d.) ein Maß flüßiger Dinge, wovan 384 trübes, oder 360 lauteres Maß einen Saum machen. Stracci, im italien. Handel die Straßseide.

Strähne, besteht bey Garnen aus 40 Gebinden oder 800 Fäden à 4 Ellen. 6 machen 1 Stück Garn.

Strasini, Gattung der Corallen (s. d.).

Stramaro, desgleichen.

Stralsund, Hauptstadt des schwedischen Vorpommerns. Sie liegt an der Ostsee, und hat einen verhältnismäßig beträchtlichen Propre- und Zwischenhandel mit verschiednen pommersehen, nordischen und andern rohen und natürlichen

chen Producten. Malz, Korn und andre Getreibearten sind die wichtigsten Exporten. In Betreff des Fabrik- und Manufacturwesens liegt sie in einer ziemlichen Unabhängigkeit, wozu die große Exportirung der rohen Producte hinlänglicher Beleg ist.

2) Man rechnet daselbst gewöhnlich, wie Wolgast, Greifswalde, und die Insel Rügen, nach Reichsthaler zu 48 Schillingen à 12 Pfennige. — Städtische Departements und Gerichte rechnen nach Gulden zu 24 Schilling à 12 Pfennige.

a) Verhältniß sämmtl. schwedisch-pommerscher Rechnungsmünzen:

Thaler	Pommer- sche Gulden	Sundisch Mark	Gute Groschen	Schillinge	Sechslinge	Witten	Pfennige
1	2	6	24	48	96	192	576
	1	3	12	24	48	96	288
		1	4	8	16	32	96
			1	2	4	8	24
				1	2	4	12
					1	2	6
						1	3

Nota. Die Rechnung nach sundischen Mark zu 16 fund. Schillinge (jetzt Sechslinge) ist gegenwärtig nicht mehr üblich.

Der Zahlwerth, welcher Courant ist (worunter man meistens  $\frac{1}{2}$ tel Thaler versteht), bestimmt die köln. Mark fein Silber zu  $12\frac{1}{2}$  Rthlr. —

b) Wirkliche dasige Münzsorten. In Gold: Ducaten, jedoch nur alte. — In Silber: seit 1763 nach dem Leipz. Fuße ausgeprägt: 2 und 1 Drittelfstücke zu 32 und 16 fl. — 2 und 1 gute Groschenstücke zu 4 und 2 fl. — Schillinge, Sechslinge und Witten, zu 12, 6 und 3 Pfennigen. — Doch sind von diesen Münzsorten die 2 und 1 Drittelfstücke sehr selten.

c) Fremde Münzsorten, welche daselbst Umlauf haben. In Gold: Pistolen zu  $4\frac{1}{2}$ ,  $4\frac{1}{2}$  bis 5 Rthlr. Im letztern Falle werden sie mit einigen Proc. Verlust gegen  $\frac{1}{2}$ tel berechnet. — Ducaten sollten nur 2 $\frac{1}{2}$  Thlr. gelten, werden aber zu 2 $\frac{1}{2}$  und darüber angenommen. — In Silber: braunschw. lüneb., sächs. und brandenb. 2 und 1 Drittel werden einzeln zu 33 und 16 $\frac{1}{2}$  fl. angenommen. In Summen gewinnen sie 3 Proc. gegen die dasige Cour.  $\frac{1}{2}$  Stücke. — Schwedische ältere 10 und 5 Der,

5 Der, d. i. 4 und 2 Groschenstücke (Piecen) zu 8 und 4 fl. roulliren hier, nebst den hiesigen  $\frac{1}{2}$ tel Stücken, am meisten.

- d) Wechselarten und Preise: s. die kaufmännischen Tabellen.
- e) Maße und Gewichte: sollen den lübischen gleich seyn. 1) Längen. —: Die Elle 258, der Fuß 129 franz. Linien. — 2) Getraide. —: 1 Last 8 Dromt, 32 Tonnen, 96 Scheffel, 384 Fehrt (Viertel), 1536 Mehen, und der Scheffel ist dem lüb. gleich. — 3) Getränke. —: der Weinrothost  $1\frac{1}{2}$  Dhm, 6 Anker, 108 Kannen, 216 Pott, 864 Pegel; das Pott dem lüb. Quartier gleich. — Die Tonne Bier 192 Potts. — 4) Handelsgewicht: das Sch $\mathbb{W}$  20 Lis $\mathbb{W}$  oder 280  $\mathbb{W}$ ; der Centn. 112  $\mathbb{W}$ ; der Wollstein 10  $\mathbb{W}$ ; der schwere Stein 21  $\mathbb{W}$ . Das  $\mathbb{W}$  ist dem lübischen gleich; 1 schwere Schiffslast beträgt 4000 Pfund.
- f) Zählende Güter: Die Last Butter, gesotten Salz und Fleisch 12, Bohnsalz 18, ungehöbete Häringe 13, gehöbete (oder volle) 12 Tonnen, und der Zwölfter 12 Stück. —

**Strandrecht**, ein Wort von doppelter Bedeutung. — Einmal und überhaupt zeigt es die Gerichtsbarkeit über alles dasjenige an, was sich am Strande des Gestades, oder am Gestade selbst befindet; kraft dieses Rechtes eignet sich der Landesherr alles mögliche zu, was ans Ufer kommt, oder an demselben wächst &c. Im Besondern bedeutet Strandrecht dasjenige Recht eines Strandesbesitzers, welches ihn zum Eigenthümer alles dessen macht, was durch Schiffbruch, Sturm und andere Zufälle von der See ausgeworfen und ans Ufer getrieben wird. Ehedem war dieses ein ziemlich grausames Recht, indem man nicht nur alles fremde Gut vermöge desselben an sich behielt, sondern auch die verunglückten Personen selbst noch unglücklicher, nämlich zu Leibeignen machte. Gegenwärtig hat es aber damit eine ganz andre Bewandniß, indem nicht nur die verunglückten Personen ihre Freiheit behalten, sondern auch die gestrandeten Güter, gegen einen billigen Müheersatz, welches Bargegeld heißt, wieder an die Besitzer ausgeliefert werden.

Stralles, s. Seide.

**Strasbourg**, Hauptstadt im Elsass. Sie liegt an den Ufern des Rheins, auf welchem sie über Basel, Frankfurt &c. dieje-

diesigen Güter, welche aus dem innern Frankreich nach Deutschland gehen, versendet. Die Expedition dieser Güter, welche Frankreich mit Deutschland, Holland 2c. wechselt, macht das Vorzüglichste ihres Regozes aus. Dabey besitzt sie aber auch ansehnliche Fabriken in Tuch, Porcellain, gestickten und Spitzenarbeiten; viele eigne Landesproducte an Wein, Hanf, Flachs, Tabak 2c. womit sie ebenfalls ansehnliche Geschäfte nach auswärts macht. Vorzüglich wichtig ist sie jedoch in Hinsicht des Wechselhandels, und es befinden sich in ihr die angesehensten Häuser dieser Art. Nicht weniger kann sie auch, sowohl einige gute deutsche, als auch französische Buchhandlungen aufweisen.

2) Man rechnet daselbst gewöhnlich nach Livres zu 20 Sols à 12 Den. tournois, zuweilen auch nach der ehemaligen deutschen Währung den Thaler zu 90 Kreuzer à 4 Pfennige; oder auch nach Gulden (florins) zu 60 Kreuzern à 4 Pfennige. — Stadtämter rechnen aber entweder nach Pfunden (Livres) zu 20 Schilling (Escalins à 4 Sols), oder nach Gulden zu 10 Schilling à 24 Pfennige (Derniers doubles).

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Thaler	Thaler, F. d.	Gulden, Florin	Livre tournois	Schilling, Escaling	Rathen	Sols tour- nois	Denier	Pfennige	Deniers tournois
1	1 $\frac{1}{6}$	2	4	20	30	80	120	480	960
	1	1 $\frac{1}{8}$	3	15	22 $\frac{1}{2}$	60	90	360	720
		1	2	10	15	40	60	240	480
			1	5	7 $\frac{1}{2}$	20	30	120	240
				1	1 $\frac{1}{2}$	4	6	24	48
					1	2 $\frac{2}{3}$	4	16	32
						1	1 $\frac{1}{2}$	6	12
							1	4	8
								1	2

Der Zahlwerth ist wie in Frankreich, die köln. Mark fein Silber zu 53, <sup>275</sup> Liv. tourn. gerechnet; und die andern Sorten nach Verhältniß. Für die Ausländer hat man auch den deutschen 24 fl. Fuß.

b) Wirkliche Münzen, sollten eigentlich gelten: der neue Louisd'or von 24 Liv., 12 fl. — Der Laubthaler von 6 Liv., 3 fl. — Das 30 Solsstück, 7 $\frac{1}{2}$  fl. — Das

24 Solsstück, 6 fl. — Das 15 Solsstück,  $3\frac{3}{4}$  fl. — Das 12 Solsstück, 3 fl. — Das 6 Solsstück,  $1\frac{1}{2}$  fl. — Das 2 Solsstück  $\frac{1}{2}$  fl. *rc.* — Für Auswärtige aber läßt man gelten: Den franz. Schild- und neuen Louisd'or, nebst deutschen Carolinen, zu 24 Liv. und 11 fl. — Den franz. alten Louisd'or, nebst den span. Pistolen,  $18\frac{2}{10}$  Liv. tourn., und  $8\frac{3}{4}$  9 fl. — Den Souverain  $32\frac{7}{10}$  Liv. oder 15 fl. — Den Ducaten zu  $10\frac{2}{10}$  Liv. oder 5 fl. — Den franz. Livre  $27\frac{1}{2}$  Kreuzer des 24 fl. Fußes. —

c) Wechselarten und Preise: s. kaufm. Tabellen. Der Ufo zu Bezahlung aller hieher gezogenen Briefe ist 30 Tage; außerdem hat man noch 10 Respecttage, an dessen letztem protestirt werden muß.

d) Maße und Gewichte. 1) Längen. —: Die strassburger Elle  $238\frac{3}{4}$ , die parisi. Aune  $526\frac{3}{4}$ , die brabant. Elle 306, der Stadtfuß 128, <sup>3</sup>, der Landfuß 130, <sup>9</sup> franz. Lin. — 2) Getraide. —: Wird nach Sester (Serier) von 4 Viertel (Quarts) à 4 Mäsel, oder nach Sac von 6 Boilleaux, à 4 Quarts à 4 Mäsel (Mesures) gemessen. Der Sac hält 5543, der Stadtfester  $923\frac{3}{8}$ , der Landfester  $952\frac{3}{4}$  franz. Ecoll. — 3) Wein. —: 1 Fuder 24 Ohm. 1 Ohm 24 große und 30 kleine Maß, 96 große und 120 kleine Schoppen, an Inhalt 48, <sup>2</sup> parisi. Pinten. — 4) Handelsgewicht: der Quintal 100  $\mathcal{L}$ . Das  $\mathcal{L}$  ist das franz. Markgewicht. Man hat zu Kleinigkeiten auch ein besonderes Pfund von 9811 holl. As. — Verarbeitetes Silber soll 13 Loth fein halten. Das Straßb. Gold- und Silbergewicht ist  $\frac{2}{3}$  Proc. schwerer als das kölnische.

e) Außerdem hält man zu Straßburg auch zwey jährliche Messen; die eine fällt auf Johannis, und die andre auf Weihnachten. Sie sollen 14 Tage dauern.

**Straußfedern**, franz. Plumes d'Autruche, kommen am vorzüglichsten von Algier, woselbst man dieser Federn wegen die Strauße besonders erhält und pflegt. Die kleinern Federn kann man bloß erhalten, wenn der Vogel getödtet ist, die größern aber werden ihm ausgerauft. — Die schlechtere Sorte erhalten wir von Tunis, Saïd, Aleppo, Alexandrien, und der Insel Madagaskar; Senegal aber führt die allerschlechtesten zu.

2) Gegenwärtig ist dieser Handel ganz in den Händen der afrikanischen Juden, welche den Artikel lediglich ihren

Freunden nach Livorno senden. Von hier gehen sie dann weiter. Man hat deren, das Hundert für 400, 200, auch 100 Livres; die äußersten Schwanzfedern das 100 zu 40 Livres. Die kleinern Federn werden nach Pfund in Piastern verkauft. Die kleinen Federn, welche selten schwarz genug sind, werden mit Blauholz und Vitriol gefärbt. Die rosenrothe Farbe giebt man ihnen mit Safflor, die grüne mit Curcume und Blau.

3) Plumes en masse, heißt der Franzose ein Pacht von 50 Stück Straußfedern, und diese bestehen aus lauter feinen und schönen Federn. Der ungefähre Preißfuß in Frankreich ist dieser: Wenn nämlich die Plumes premieres (beste Sorte) 75 Livres gelten; so haben die folgenden Sorten, das Hundert folgenden Preis:

Secondes, 40 Liv.

Turces, 12 Liv.

Femilles claires, 40 Liv.

— obscures, 12 Liv.

Bouts de queves, Bailloques, grand noir und petit noir, 3 Liv.

petits gris, 20 Sous.

Der Ausschuß von diesen Fußfedern, und auch zuweilen die Sorten petit gris und noir werden mit dem Messer freisirt, und hernach zum Besetzen der spanischen Mützen angewandt. S. auch: Von der Zurichtung der Straußfedern (in Hilds Handl. Zeit. 1787. S. 377). —

**Strazze** oder **Cladde**. Ein kaufmännisches Hand- und Nebenbuch. s. Handelsbücher.

**Streckwaare**, nennt man alle Gattungen des klein geformten Eisens.

**Streich Eisen**, Bügeleisen, Platteisen, bekanntlich Werkzeuge zum Platten des leinenen Zeugens, welche theils aus Messing, theils aus Eisen verfertigt werden. In Deutschland sind Aachen und Nürnberg; in Frankreich aber Brigne-aux-bois, unweit Sedan, in diesem Fache am meisten berühmt.

**Stretto**, das Gegentheil von Largo; dieses bedeutet Ueberfluß, jenes aber Mangel am Gelde. Beydes im Deutschen entbehrliche Ausdrücke.

**Streusand**, kommt in verschiednen Sorten zum Handel. — Italien z. B. liefert braunen mit Goldglanz, schwarzen mit Silberglanz, grünen und andre Sorten mehr. —  
Nürnberg

Mürnberg giebt viel Streusand von Elfenbein und Knochen, der Meizenweise gehandelt und ausgeführt wird. Aus den Weisnischen Gebürgen endlich bringt man einen sehr artigen blauen Streusandstein, welcher mit Gold durchsprengt ist. Er wird in kleine Fäßchen geschlagen und verfahren.

**Stricke**, s. Seile.

**Ströhmlinge**, Sardellenart, die an den schwedischen und englischen Küsten besonders gefangen, und in Fässer eingefalzen zum Handel gebracht wird.

**Strohbücklinge**, geräucherte Häringe, die in gestochenes Stroh eingepackt und hernach auch strohweise verhandelt werden. 20 englische Stroh (10,000 Stück) werden für eine Last gerechnet. Aus Holland geht viel davon nach unsern Seestädten.

**Strohüte**, sind besonders in den heißern Ländern ein sehr gangbarer Artikel, womit zum Theil die Landleute ein ansehnliches Gewerbe treiben. Diejenigen, welche um Campi (in Italien) verfertigt werden, sind besonders schön. Sie gehen in großer Menge nach den Küsten am mittelländischen Meere, nach England, der Levante &c. — Diese Gattung wird auch bey uns besonders in Schwaben, Franken, &c. nachgemacht. Auch in Sachsen beschäftigen sich einige Gegenden mit diesem Artikel und setzen jährlich für mehrere Tausend Thaler davon ab.

2) Diese Hüte kommen nun entweder roh oder schon in irgend einer Form; garnirt, mit Blumen besetzt, gefüttert &c. zum Handel und machen in so fern bey uns einen Modeartikel aus. S. auch Verfert. d. künstlichen Stroharbeit. (in Hilds H. Zeit. 1787. S. 302.)

**Struck**, ein dicker wollner Zeug, der durch die Zubereitung verfertigt wird. Er heißt auch Everlekin. England und Sachsen liefern das Beste und Feinste davon. Schwarz, Weiß und Scharlachroth sind die üblichsten Farben desselben. Die schwarze Sorte wird besonders zu Westen und Bekleidern getragen. Der englische ist br. 7 leipziger Elle und l. 30 englische Yards. Der sächsische ist eben so breit und 50-60 Ellen lang.

**Strümpfe**, zerfallen sowohl der Form, als dem Stoffe nach, in sehr verschiedne Sorten. Man hat bekanntlich Manns- Frauen- Kinder-; Winter- Sommer- — seidene, zwirnene und andre Strümpfe. Sie sind sämmtlich entweder gestrickt oder auf dem Stuhle gewebt. Die seidenen  
sind

sind von offner, oder auch von gedrehter Seide, glatt, gemustert oder gestreift; mit gemusterten oder durchbrochenen Zwickeln zc. Die wollnen, baumwollnen und zwirnen sind von 1, 2, 3 bis 4 drähtigem Garne zc.

2) Seidene Strümpfe: England, Frankreich, und Italien liefern hiervon das Beste. Die englische Waare ist vorzüglich gut, aber etwas theurer. Brüssel in Brabant macht seidene Strümpfe, die den französischen nichts nachgeben. In Frankreich selbst sind Paris, Lyon, Nîmes, Ganges, Versailles, Montauban zc. durch Fabriken und Handel dieser Art berühmt. — Zu Nîmes allein befinden sich über 50 gangbare Fabriken darin. Die Waare von Ganges findet in ganz Europa Absatz. Dourdan liefert insbesondere gute weiße und graue. — In Spanien ist besonders Barzellona in dieser Art Fabrik im Rufe; in Italien aber sind es Mailand, Como, Venedig, Bologna, Genua, Turin, Mantua, Forli, Camerino, Florenz und Neapel. Die mailändischen sind die wohlfeilsten und leichtesten. Die schwarzen und grauen von Turin und Genua sind sehr beliebt. Zu Neapel macht man eine ganz besondere Sorte, die sehr geschmeidig, schwer und nach dem Fuße dehnend ist und im Handel den Namen Calze führt. — Venedig liefert viel Prälaten-Strümpfe. In weißseidenen Strümpfen stehen die Italiener den Franzosen und Engländern nach. — In Deutschland sind Berlin, Offenbach, (im Hsenburgschen) so wie auch mehrere Orte in der Schweiz durch diese Manufaktur bekannt. —

3) Wollene Sorte: Hier behauptet England die erste Stelle. Es führt von seiner vorzüglich schönen Waare eine ungeheure Menge aus. Es giebt zu London sehr schöne, große Niederlagen dieser Art, welche mit allen Sorten versehen und angefüllt sind. Einige haben besonders mit schottländischen ordinären Strümpfen zu thun. Der größte Theil davon ist von melirter Farbe; wird von gefärbter Wolle gemacht und ist im Preise von 18-30 fl. Sterl. für das Duzend. Andre Niederlagen sind mit lauter gestrickten Strümpfen von Jersey versehen; wieder andre mit Sorten aus mehreren Provinzen zugleich. Die aus Derby und Nottingham sind von besonders guter Art; die aus Leicester aber mittel und ordinär. — Außer London führen noch Colchester, Barmuth, Witney, Kendal zc. eine große Menge dieses Artikels aus. In Frankreich

reich zeichnet sich Ammonay (in Vivarais) in diesem Industriezweige besonders aus. Dann folgen: Arc-en-Barrois; gestrickte Sorten. Amale; besgleichen auf englische Arc-Autin; feine gestrickte. Chateau Salins; theils gestrickte, theils gewirkte, vorzüglich schöne Sorten; unter dem Namen Bas de Vic bekannt. Dourdan; gestrickte und gewebte und gemusterte sogenannte Bas de Cötes. — Drleans; die stärkste Weberey in dem ganzen Reiche; über 10,000 Menschen, die sich damit beschäftigen. — Bas d'estame drapés werden in vielen Dörfern des Herzogthums Maine gestrickt. Ferner liefern: Chartres und Janville, die vorgenannten Sorten. Picardie, soll auf 30,000 Arbeiter in diesem Fache haben. Die Strümpfe daher heißen auch Bas de Santerre. — In Deutschland sind Hamburg, Braunschweig, Lüneburg, Magdeburg, Halle, Hanau, Baugen, Görlitz, Ischoppau, Erlangen, Wunsiedel 2c. ihrer guten wollnen Strümpfe wegen im Ruf. Herborn, (im Dillenburgschen) soll jährlich gegen 10,000 Duzend liefern. Erlangen liefert gute gewirkte wollne Strümpfe und setzt davon sehr viel auf den Deutschen Messen und Märkten ab. So auch Schwabach und Wunsiedel. In den österr. Staaten zeichnen sich aus: Dux in Böhmen, und Poneggen im Mülviertel nebst einigen andern Orten. Zu Weizelburg und Neumärktel werden die sogenannten Socken verfertigt. — Dännemark treibt mit seinen jütländischen, isländischen, eindrähtigen und ferrorischen Strümpfen einen guten Handel ins Ausland. — In Italien macht man gute wollene Strümpfe zu Padua, Fabriano 2c. —

4) Baumwollne Sorte: Hieron liefern Deutschland, England und Frankreich das meiste. Unter den deutschen Städten sind Erfurth, Chemnitz und andre Derter dortiger Gegend, Salzburg 2c. durch die Menge und Güte ihrer Strümpfe in dieser Art berühmt. Sie setzen davon in allen Gegenden der Welt ab. — Hameln und andre Derter an der Weser bringen sehr feine 3, 4 bis 7 drähtige baumwollne Strümpfe zum Handel, welche die allerbesten unter den ausländischen noch übertreffen. Auch Plauen, die Sechsstädte in der Lausitz und mehrere Gegenden Sachsens stehen in diesem Fache hervor; im Baireuthschen, Erlangen und Wunsiedel; in der Schweiz, Glaris, Herissau 2c. In Frankreich zeichnen sich aus: Troyes; hat einen starken Verkehr damit nach Paris und andern

andern Gegenden des Reichs. Bar-se-Duc, liefert 3-dräthige Sorte. So auch Arceis-sür-Aube. — Bar-sür-Seine; vortrefliche, dauerhafte, sowohl feine, als ordinäre Sorten. Besançon schickt viel feine 3-dräthige nach Paris und an andre Orte in und außer dem Lande. — In Italien werden die besten baumwollenen Strümpfe um Gallipoli, wie auch zu Perugia verfertigt. — Zwirnene Strümpfe liefern bey uns vorzüglich Westphalen, Böhmen, Währen, Sachsen und das Salzburgische. Eine Art lederner Strümpfe, die den seidnen nichts nachgeben, und sich eben so gut waschen lassen, verfertigt man zu Beziers in Languedoc.

5) Schriftsteller: Appretur die seidnen Strümpfe zum Fabrikmaß, und häusl. Gebrauch. (s. Hilds Handl. Zeit. 1785. auch ein Preißcourant von seidnen Strümpfen, 1784. S. 303.) —

**Stübchen, Stübggen**, ein deutsches, vornehmlich niederländisches Getraidemaß. Der Scoop in Holland und der Baril in Frankreich kommen mit ihm überein. Als Maß flüssiger Dinge überhaupt hält es in Niedersachsen 8 Köbel oder 4 Kannen, als Getraidemaß besonders betrachtet machen 2 Stübchen 1 Viertel. S. Hamburg und andre Orte mehr.

**Stücke, großes Geschütz; Artilleriestücke.** Man hat solche von Eisen, Metall, Stein und selbst von Leder. Sie werden in sehr verschiedne Arten und Sorten unterschieden, und erhalten nach ihrem Gebrauche verschiedne Namen. Sie werden theils gegossen, theils geschmiedet. Die eisernen kommen am häufigsten aus Norwegen und Schweden und gehen in großer Menge nach den Niederlanden, unsern deutschen Seestädten und anderwärts hin. Man handelt die großen Stücke nach Schiffsß; die kleinen Kanonen stückweise. Die metallenen erhält man aus Schweden, Norwegen und Holland. Doch hat auch außerdem fast jeder einzelne europäische Staat seine Gießereyen hierin. Die Franzosen, insbesondre die Loehringer sind in der Gießkunst Meister. Indessen ist die Ausfuhr nicht erlaubt. Bey uns sind Aachen, Lüttich, Cölln am Rhein u. theils durch ihre Gießereyen, theils durch ihren Handel mit dieser Waare vorzüglich berühmt. Mit kleinen Stücken, Mörsern u. versteht uns Nürnberg; und mit Böllern, auch einer Art kleiner Mörser, treibt Eckelheim (in der Grafschaft Falkenstein) ansehnlichen Verkehr.

Stück

Stück von Achten, Padagon, Piaster, spanische Münze, welche in Menge in andre europäische Münzsorten umgeprägt wird. S. Spanien.

Stückfaß, pflegt als Weinschätzungsmaß  $1\frac{1}{2}$  Fuder zu halten. — Zu Frankfurt hat es 8. 8 $\frac{1}{2}$  Dhm. s. Frankfurter.

Stüber, Stüber, Sous. Eine wirkliche, oder Scheidemünze, welche in den Niederlanden und einigen Rheingegenden gäng und gebe ist. In Brabant ist er etwas geringer als in Holland; 6 machen 5 holländische. Die Wallonen (in Flandern) nennen ihn Patar. (s. d.) Noch geringer sind die collnischen und clevischen Stüber. Man sehe: Amsterdam, Antwerpen, Colln, Cleve, Dinkirchen &c.

Sturzbleche, eine Gattung sehr starker Eisenbleche, von welchen nicht mehr als 8 bis 16 Stück auf den halben Etr. gehn.

Styl, die geschickte Abfassung eines schriftlichen Aufsatzes; oder die Art und Weise, seine Gedanken auf eine richtige, ordentliche und verständliche Weise aufs Papier zu bringen. — Diese Geschicklichkeit auf die Handlung bezogen, wird kaufmännischer Styl genannt. Auch in dieser Hinsicht dürfen die Regeln desselben den Regeln eines guten Styls im Allgemeinen nicht widerstreiten. Man kann aber die Bemerkung machen, daß dieses nur zu oft geschieht; es befinden sich in der That viele unter meinen Glaubensgenossen, die kaum eine oberflächliche Idee von einem guten Style haben. Sie sind zu ungeschickt, sich selbst logische Regeln zu bilden, und zu nachlässig, um Belehrung zu suchen. Daher kommt es, daß man gegenwärtig den kaufmännischen Styl zum Muster eines schlechten Styles aufstellt. Es wäre wirklich zu wünschen, daß man so manche Absurditäten vermied, und sich dagegen als Deutsche, zu einem deutschen, nicht mit ausländischen Wörtern verbrämten und unverständlichen, sondern zu einem deutlichen, bündigen Style (oder schriftlichen Ausdrucke) gewöhnte. Im Allgemeinen empfehle ich dazu als gute Hülfsmittel: Ueblung, über den Styl. 2 Theile. N. Auflage. Berl. 1793. — und im Besondern den kaufm. Briefsteller von Volken; nebst Mays deutschen Handlungsbriefen. —

2) Wechselstyl, so viel als Wechselgebrauch. Gleichbedeutend mit dem Worte Ufo. (s. d.) — Styl, wenn

wenn es von der Zeitrechnung zu verstehen ist, zeigt die Art und Weise an, nach welcher dieselbe geführt wird. Man hat einen alten und einen neuen Styl. Rußland z. B. rechnet nach dem alten. Ein ganz neuer Styl ist derjenige, welchen die Revolution in Frankreich hervorgebracht hat. M. s. Neuer franz. Calendar. Leipzig. 1794. (Bey Baumgärtner.)

**Styrax**, s. Storax.

**Subject**, ein bey der Handlung gewöhnlicher Name derjenigen, welche sich der Handlung gewidmet haben.

**Sublimat**, s. Quecksilber.

**Subsidium**, Hülfleistung; Beystand.

**Sucar Bambu**, s. Bambu.

**Succade**, ist der Name des feuchten, in Syrup eingemachten Citronats; der sowohl aus Malaga, als Italien zum Handel kommt.

**Succinum**, s. Agtstein.

**Succus, Acaciae**, s. Acaciensaft. — **Succus viridis**, s. Saftgrün, oder Blasengrün.

**Suco**, asiatische Münze; nach unserm Gelde 8 ggr. werth. **Südsee Compagnie**, Beyname einer Allentocompagnie, die zu Anfange dieses Jahrhunderts in Frankreich errichtet wurde; und sich vorzüglich über die Südsee erstreckte. — Eine ähnliche befand sich auch in England.

**Sümmen**, s. Simmer.

**Süßholz**, s. Lacrihenholz.

**Suffimerum**, s. Räucherwerk.

**Suicent**, s. virgin. Tabak; Gattung desselben.

**Suiffé**, (l. Schwüßch) weiße Sorte von der 2ten Classe der Burgunderweine.

**Sukkerdon**, baumwollne ostindische Zeuge, welche die Dänen bringen. Einige davon sind br.  $1\frac{3}{4}$  -  $1\frac{7}{8}$ , l. 25 - 26; andre br.  $1\frac{5}{8}$  -  $1\frac{3}{4}$ , l. 27 - 28; wieder andre br.  $\frac{6}{4}$ , l. 27 - 28. kopenh. Ellen.

**Sulphur**, s. Schwefel.

**Sultanin**, Zecchine, ägyptische Münzsorte, vorzüglich zu Cairo, Sayde und Alexandrien. Zu Constantinopel nennt man diese Münzsorte auch **Fondouk** und rechnet sie zu 160 Paras. s. Constantinopel. Auch in der Barbarey werden Sultaninen (vielmehr Sequinen) geprägt, die aber nicht nur um  $\frac{1}{3}$  schwerer, sondern auch aus weit besserem Golde, als die andern sind.

**Sumach**,

**Sumach, Schmack**, *L. Rhus coriaria*, Färbkraut; das uns die Insel Cypren, Sicilien, Portugal und Spanien zum Handel liefern. Es kommt von einem Straußartigen Gewächse, wird nebst dem Stengel, Blättern und Kernen klein gemacht und in kurzen dicken Säcken, theils aus Sicilien über Livorno und Marseille, theils aus Portugal von Lissabon, Porto und Faro oder aus Spanien, von Malaga, zum Handel gebracht.

2) Der beste Schmack ist der, welcher frisch, wohl trocken und grüner Farbe ist. Der weiße, braune oder graue taugt nichts. Derjenige Sumach, welcher in andern Orten Italiens oder Frankreichs wächst, ist keine Kaufmannswaare. Der aus Sicilien ist der beliebteste und 20 Proc. theurer, als der oportische. Palermo führet davon große Partien aus. Der oportische wird aber auch häufig in alle Gegenden Europa's verfahren. Zu Faro handelt man ihn nach 100  $\text{R}$  im Pr. zu 1700-2000 Rees; zu Livorno nach 100  $\text{R}$  in Lire; zu Amsterdam nach 100  $\text{R}$  in fl. vläml. und mit 4 Proc. Thara. Zu Hamburg nach 100  $\text{R}$  mit  $8\frac{1}{2}$  Proc. Rabbat in Cour. Der Gebrauch des Schmackes ist in großen Manufactur-örtern am häufigsten. Er findet auch in der Medicin, seiner anhaltenden und zusammenziehenden Kräfte halber, Anwendung.

**Summe, Summa**, Betrag; diejenige Größe beyrn Rechnungswesen, welche durch die Addition mehrerer kleinerer Größen entstanden ist. —

**Sun**, pommerische Münze; so viel als  $\frac{1}{2}$ ber Schilling. s. Stralsund.

**Sundischer Schilling**, stettinsche Münze von 2 Witten oder 4 Pfennige. s. Stettin.

**Superroyal**, s. Jesus und Papier.

**Supporto**, Interesse: Zinsen. — **Supportorechnung**, s. Interesserechnung. Sie kommt gewöhnlich bey Contocorrenten vor.

**Suratsche Atlasse**, s. Coutenis. — **Suratsche Saft**, s. Aladjas.

**Surlo**, Surlo, aleppisches Schätzungsgewicht, welches nach dem hamburger circa 130  $\text{R}$  wiegt.

**Surone**, Pacht, Ballen. — Die mehresten feinen ostindischen und amerikanischen Waaren kommen in solcher Suronen, welche gemeiniglich aus Häuten u. gemacht sind.

Sylvester Eochenille, f. Eochenille.

Syrup, heißt man den Schaum oder verdickten Saft vom Zucker, der beym Raffiniren erhalten wird. Es kommen davon 3 Hauptforten zum Handel. Eine enthält den Syrup, welcher aus dem Zuckerrohr selbst ausgepreßt und hernach zur Honigdicke eingesotten wird. Die 2te besteht aus dem flüssigen, fetten und schmierichten Theil, der beym Raffiniren zurückbleibt, und sich durchs Kochen zu einer größern Festigkeit bringen läßt. Der feinste Syrup aber ist derjenige, welcher von den Zuckerformen abfließt und gesammelt wird. Er besteht aus beynahе geschmolzenem Zucker. Der, welchen man aus dem Schaume durch eine verhältnißmäßige Dosis von Kalkwasser und abermaligem Sieden zieht, ist der schlechteste. Aller gewöhnliche Syrup besteht aber ohne Zweifel aus solchen Sorten, wo man in den Raffinerien durchs weitere Kochen nichts besseres, nämlich auch nicht einmal groben Rändies, herausbringen kann. Doch liefert ein Ort zuweilen bessere Sorten, als der andre. Der hamburger und breslauer werden aus diesem Grunde in gewissen oberdeutschen Gegenden am stärksten gesucht. Der französische ist zwar dünner, aber auch wohlfeilern Preises; daher er in alle Gegenden Europas geht.

2) Weißer Syrup ist eine besondre Gattung, welche bey Verfertigung des Rändies abfällt. — Mit dem gewöhnlichen Syrup wird zu Amsterdam, Nantes, Bourdeaux, Havre de Grace, Rochelle, Hamburg, Bremen, Kopenhagen &c. ein sehr beträchtlicher Handel durch das gesammte Europa getrieben. In Holland handelt man den braunen inländischen, wie auch hamb. und franz. Syrup nach 100 ℔ in fl. vläml., den weißen nach Pfunden in Denaren vläml. — Beyde Sorten sind in Fässern oder Quarteelen; oder ganzen und halben Stücken. Auf den franz. giebt man 10 Proc. Thara. — Zu Hamburg wird der franzöf. Syrup mit eben so viel Thara und 1 Proc. gut Gewicht gehandelt. Kopenhagen verkauft sowohl den braunen als weißen nach 100 ℔. Die königl. Prämie bey der Ausfuhr beträgt auf 5000 ℔ 5 Rthlr.

3) Man hat auch noch viele andre künstliche und zusammengesetzte Syrupe in den Apotheken. — Als: Althäen-, Eichorien-, Zimmt-, Citron-, engl. Salz-, Brustbeeren-, Süßholzsafft-, Manna-, Myrthen- und andre Syrupe.

Mit

Mit noch verschiednern Sorten treiben Frankreich und Italien ansehnliches Verkehr; hierunter kann man rechnen: den Sirop de Capillaire, (Syrup von Frauenhaar) Sirop d'Orgeat, Sirop d'Alkermes, Sirop de Violette etc. Sie sind entweder in Gläsern oder in sogenannten Toupets von einer gewissen Dosis, welche nach dem Duzend gehandelt werden. — In Seefracht rechnet man 3 Variques oder Dythost auf die Seetonne.

Szelong, oder Schilling; Münze in Groß-Pohlen von 3 Pfennigen. 90 machen 1 Gulden. s. Warschau.

Szezarder, s. ungarische Weine.

Szostak, pöhlische Münze, s. Warschau.

## T.

T. auf den Rechnungen der Franzosen tournois; auf dem Franzthalern die Münzstätte Nantes. —

Tab. bedeutet Tabelle; — Thlr. bedeutet Thaler.

Tabak, Toback, Tabacum, Nicotiana, ein Kraut, das ursprünglich aus Amerika, besonders von Tabasco am neuspanischen Meerbusen, nach Europa gekommen ist. Nach Frankreich kam es zuerst 1560; von da aus verbreitete es sich dann ins übrige Europa.

2) Natürliche Beschaffenheit: Diese Pflanze wächst zwar in jedem Erdreich, jedoch in dem einen besser, als in dem andern. Blätter in schwerem Boden fallen stark, und auf der Zunge beißend aus. Die im Sandgrunde sind leichter Art, aber auch kleiner von Gestalt. Der beste Boden ist derjenige, welcher unter vorbemerkt das Mittel hält. Erst wird der Same \*) gesät und sodann verpflanzt, worauf die Pflanze in Zeit eines Monats gewöhnlich schon die Höhe eines Fußes erreicht. Nun werden sie oben geköpft; unten abgeblättert und beständig von Würmern und Unkraute gereinigt. Etwa 6 Wochen darauf erreichen sie ihre volle Höhe; werden bräunlich und reif. Nun werden sie abgeschnitten und über einander

D 2

in

\*) Man muß immer den besten Samen wählen; aber auch dieser artet nach 2 Jahren aus und muß mit anderm ersetzt werden. Der uns wird der beste Tabak aus Virginischem und marylandischem Samen gezogen.